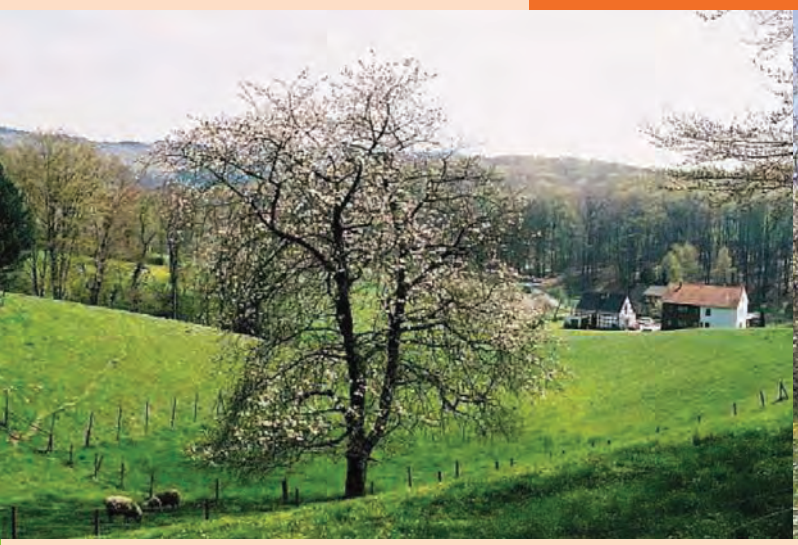
Bundesministerium für
Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz

Obstsortenwerk

Alte Süßkirschensorten

Genetische Vielfalt in den Kirschanbaugebieten Hagen am Teutoburger Wald und Witzenhausen







Annette Braun-Lüllemann

Hans-Joachim Bannier

Obstsortenwerk

Alte Süßkirschensorten



Genetische Vielfalt in den Kirschanbaugebieten
Hagen am Teutoburger Wald und Witzenhausen



Erstellt im Rahmen des Modell- und Demonstrationsvorhabens
"Erhaltung der Süßkirschensortenbestände
in Hagen am Teutoburger Wald und Witzenhausen"

Annette Braun-Lüllemann Hans-Joachim Bannier

IMPRESSUM

Autoren:
Dr. Annette Braun-Lüllemann & Hans-Joachim Bannier
An der Kirche 5, 37318 Hohengandern Humboldtstrasse 15, 33615 Bielefeld

Layout:
Dr. Anja Oetmann-Mennen, Schwarzer Weg 35, 49536 Lienen-Kattenvenne

Erscheinungsjahr: 2010

ISBN 978-3-00-030878-9

Projektbeteiligte:

ÖkologischeAgrarwissenschaften U N I K A S S E L
Fachgebiet Agrarbiodiversität, Steinstraße 19,37213 Witzenhausen
Fachgebiet Ökologische Lebensmittelqualität und Ernährungskultur, Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen

Stadt Witzenhausen, Am Markt 1, 37123 Witzenhausen

Gemeinde Hagen a. T. W., Schulstr. 7, 49170 Hagen a.T.W.

Fachhochschule Osnabrück, Fakultät Agrarwissenschaften u. Landschafts-architektur, Fachgebiet Obstbau, Postfach 1940, 49009 Osnabrück

HESSEN
Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Kölnische Str. 48-50, 34117 Kassel

Kooperationspartner:

- Arbeitsgemeinschaft Natur & Umwelt Hagen e.V.
- Deutsche Genbank Obst (Koordinationsstelle Julius Kühn-Institut Dresden-Pillnitz)
- Pomologen-Verein e. V.
- Slow Food e.V.
- Touristen-Information Pro Witzenhausen GmbH
- Touristikverein Hagen a. T. W.
- Verein für Regionalentwicklung Werra-Meißner

Das diesem Bericht zugrunde liegende Demonstrationsvorhaben „Erhaltung der Süßkirschen-sortenbestände in Hagen am Teutoburger Wald und Witzenhausen“ (05BM008) wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Autoren **5**
I Einführung **7**
1. Ausgangslage **7**
2. Zielsetzung und Bewertung der Untersuchungen **7**
3. Charakterisierung der Untersuchungsgebiete **8**
3.1. Das Hagener Kirschanbaugebiet 9
3.2. Das Kirschanbaugebiet Witzenhausen 10
4. Kurzdarstellung der Ergebnisse **12**
4.1. Regionale Unterschiede der Sortimente Hagen und Witzenhausen 12
4.2. Regionalsorten: Regionalname ist nicht immer gleich Regionalsorte 13
5. Historische Entwicklung der Kirschpomologie und Kirschsortimente vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute **13**
5.1. Truchsess, der Vater der Kirschpomologie 13
5.2. Der Deutsche Pomologen-Verein und die Ära Oberdieck 15
5.3. Das Diemitzer Sortiment und die Nachfolgepflanzung Blankenburg 16
5.4. Kirschpomologie in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts 17
6. Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Sortensicherung in der Deutschen Genbank Obst **19**
7. Ausblick **21**
8. Grundsätze zur pomologischen Bestimmung von Kirschsorten **23**
8.1. Problematik der Sortenidentifizierung 23
8.2. Fruchtmerkmale 24
8.2.1. Auswahl der Fruchtproben 24
8.2.2. Witterungsbedingte Variabilität in einzelnen Jahren 25
8.2.3. Orientierung der Früchte bei der Betrachtung 25
8.2.4. Fruchtgröße und Fruchtmaße 26
8.2.5. Fruchtfärbung 27
8.2.6. Fruchtform 28
8.2.7. Fruchtstiel 31
8.2.8. Fruchtfleisch und Geschmack 32
8.2.9. Platzfestigkeit 33
8.3. Reifezeit 33
8.4. Fruchtstein 34
8.5. Baummerkmale 37
8.5.1. Baumgesundheit 37
8.5.2. Wuchseigenschaften 37
8.5.3. Belaubung 40
8.5.4. Veredlungsstelle 41
8.6. Blüte 43
8.7. Verwechslersorten 45

9. Praktische Erwägungen zum Erhaltungswert der Sorten 45
10. Leitlinien für den Fruchtversand und Standortdokumentation 47
10.1. Standortdokumentation 47
10.2. Anforderungen an die Fruchtproben und deren Versand 48

II Sortenteil 49
Namentlich identifizierte Süßkirschsorten 49
Adlerkirsche von Bärtschi 51
Badeborner Schwarze Knorpel 57
Bernhard Nette 63
Braunauer 69
Büttners (Späte) Rote Knorpelkirsche 75
Burlat 83
Coburger Maiherz – Typ Sahlis-Kohren 89
Dönissens Gelbe Knorpelkirsche 98
Elton 104
Flamentiner (Syn. Türkine) 111
Fromms Herzkirsche 118
Frühe Maiherzkirsche 124
Frühe Spanische 130
Früheste der Mark 136
Garrns Bunte 142
Geisepitter 148
Grafenburger Frühkirsche 154
Grevenbroicher Knorpelkirsche 160
Grolls Bunte 166
Grolls Schwarze 173
Große Prinzessin 180
Große Schwarze Knorpelkirsche 188
Große von Heidegg 195
Hedelfinger 200
Jaboulay 206
Kassins Frühe 213
Knauffs Schwarze 218
Kronprinz von Hannover 224
Kunzes Kirsche 230
Landele 236
Lucienkirsche 243
Maibigarreau 250
Merton Glory 256
Merton Premier 261
Oberrieder Pampelkirsche 266
Rivers Frühe 272

Schmahlfelds Schwarze 279
Scheiders Späte Knorpel 285
Schöne aus Marienhöhe 291
Schubacks Frühe Schwarze 297
Schwarze Tartarische 303
Späte Spanische 309
Steinknorpel 315
Teickners Schwarze Herzkirsche 320
Tilgeners Rote Herzkirsche 326
Van 332
Von Bremens Saure 338
Weiße Spanische 344
Werdersche Braune 350
Werdersche Frühe 357
Wil's Frühe 363
Zum Feldes Frühe Schwarze 369

Namentlich nicht identifizierte Süßkirschsorten (Arbeitstitel) 375
„Büttners Schwarze - Ähnliche" 377
„Bunte Spitze Knorpelkirsche" 382
„Früheste der Mark - Ähnliche" 386
„Grolls Schwarze - Ähnliche" 391
„Johanna - Ähnliche Herzkirsche" 396
„Kleine Lucien" 401
„Längliche Weiche" 406
„Ochsenherz - Ähnliche" 411
„Porzellankirsche" 416
„Querfurter Königskirsche" 422
„Schneiders - Ähnliche Haumüller" 429
„Schwarze Knorpel Mainz" 436
„Späte Harte" 442
„Wehrendorfer" 447
„Witzenhäuser Helle" 452
„Witzenhäuser Ochsenherz" 457

Literatur 463
Abbildungsnachweis 469

Vorwort der Autoren

Im Jahr der Biologischen Vielfalt ist auch die Biodiversität der Kulturpflanzen in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Das Obst nimmt durch seine wichtige Funktion für die menschliche Ernährung („an apple a day keeps the doctor away“) unter den Kulturpflanzen eine bedeutende Stellung ein. Bei der Obstart Apfel ist allgemein bekannt, dass es eine Vielfalt von Sorten gibt und das Geschmackserlebnis des „Apfels des Kindheit“ wird oft bis ins hohe Alter nicht vergessen. Bei den Kirschen hingegen sind Sortennamen im Allgemeinen wenig bekannt, es wird hier meist höchstens zwischen hellen und dunklen Sorten unterschieden - „rote Kirschen eß ich gern, schwarze noch viel lieber“.

Doch auch bei dieser Obstart war einst eine große Sortenvielfalt vorhanden: Es ist davon auszugehen, dass im 19. Jahrhundert in Deutschland mindestens 400 - 600 verschiedene Süßkirschsorten existiert haben. Neben zahlreichen Sorten, die auch damals bereits überregional verbreitet waren, gab es in den einzelnen Anbauregionen stets auch noch regionale oder auch nur lokal angebaute Sorten. Manche dieser Sorten waren reine „Landsorten“ und wurden als solche in der obstbaulichen Literatur ihrer Zeit kaum erwähnt oder beschrieben, sondern lediglich regional von den Obsterzeugern einer Region weitergereicht oder von lokalen Baumschulen vermehrt.



Die meisten der alten Kirschsorten sind inzwischen längst vom Markt verschwunden. Im heutigen Erwerbsanbau spielen nur noch ein bis zwei Dutzend Sorten eine Rolle. Der Obsthandel bietet fast ausschließlich Neuzüchtungen großfrüchtiger, transportfester und dunkelfarbiger Sorten an, deren Namen der Verbraucher an der Ladentheke in der Regel gar nicht mehr erfährt.

Ganze Sortengruppen (wie z. B. die „hellen“ bzw. rotbunten Kirschsorten oder die in Deutschland einst verbreiteten frühreifenden, weichfleischigen Herzkirschen) sind bei dieser Entwicklung weitgehend vom Markt verschwunden oder spielen höchstens noch in der regionalen Direktvermarktung eine Rolle.

Mit den Sorten geht auch ein Stück Farben- und Geschmacksvielfalt und insbesondere auch genetische Vielfalt verloren. Genetische Vielfalt zu erhalten ist jedoch auch als Grundlage künftiger Obstzüchtung und künftigen Obstanbaus unverzichtbar. Niemand kann heute voraussagen, welche genetischen Sorteneigenschaften in Zukunft plötzlich von Interesse sein werden, z. B. bei sich verändernden klimatischen Bedingungen, dem Auftreten neuer Krankheiten im Obstbau oder sich verändernden Konsumenten-Gewohnheiten.

Mit dem Anbau der alten Kirschsorten ist auch das Wissen um die Sortennamen, ihre Eigenschaften und ihre einstige Verwendung größtenteils verloren gegangen. Dank des Umstandes, dass der Kirschanbau einst auf starkwüchsigen Hochstamm-Bäumen erfolgte, die ein Lebensalter von mindestens fünfzig (bis über einhundert) Jahren erreichen können, haben jedoch viele der früher angebauten Sorten in den Streuobstbeständen die Jahrzehnte ihrer „Außer-Wert-Setzung“ überdauert und erlauben einen Einblick in das Sortenspektrum früherer Zeiten.



Das hier vorliegende Sortenwerk stellt 68 solcher „alten“ Süßkirschsorten vor, die im Rahmen von Erfassungen in den Jahren 2007 bis 2009 in den Streuobstbeständen der Kirschanbaugebiete *Hagen am Teutoburger Wald* (westliches Niedersachsen) und *Witzenhausen* (Nordhessen) aufgefunden wurden. Die Sortenerfassung war Teil eines vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) geförderten Demonstrationsvorhabens „Erhaltung der Süßkirschensortenbestände in Hagen am Teutoburger Wald und Witzenhausen“, einem Kooperationsprojekt der beiden Kirschgemeinden Hagen a.T.W. und Witzenhausen.

Über die Sortenbeschreibungen hinaus enthält das vorliegende Werk die Grundsätze der pomologischen Bestimmung von Süßkirschsorten sowie ein historischen Abriss der Sortenentwicklung und der Kirschpomologie in Deutschland.

Hohengandern / Bielefeld
Oktober 2010

Annette Braun Lüllemann / Hans-Joachim Bannier

I EINFÜHRUNG

1. Ausgangslage

Der Süßkirschanbau hat in den letzten Jahrzehnten einen starken Wandel erfahren, was Baumformen, Sorten und Kulturtechniken betrifft. Angesichts hoher Erntekosten und unter dem Preisdruck von Auslandsimporten ist der traditionelle Süßkirsch- und Obstanbau auf Hochstämmen (einst meist Nebenerwerb des landwirtschaftlichen Betriebes) heute fast gänzlich einem Erwerbsanbau im Intensivbetrieb auf Niederstämmen gewichen. Fragen der Wirtschaftlichkeit und der Vermarktung stehen heute stärker denn je im Fokus von Theorie und Praxis des Obstbaus. Auch bezüglich der angebauten Sorten hat es einen starken Wandel gegeben. Gefragt sind heute vor allem großfrüchtige, schwarzrote und transportfeste Sorten. Frühreifende (meist weichfleischigere) Sorten werden unter dem Konkurrenzdruck von Importen festfleischigerer Kirschen aus Südeuropa nur noch wenig angebaut. Rotbunte Sorten sind – ungeachtet ihres oft hervorragenden Geschmacks – ebenso vom Markt verschwunden wie überhaupt die Vielzahl alter Sorten, die es einst in Deutschland gegeben hat. Mit der Sortenvielfalt ist auch das Wissen um die einzelnen Sorten und ihre Verwertung (z. B. für Obstbrand, Dörren, Marmelade oder Kompott) in der Bevölkerung weitgehend verloren gegangen. Die Generation, die diese alten Sorten noch angebaut und gekannt hat, lebt meist nicht mehr.

Auch aus den Angebotslisten von Baumschulen und Reisermuttergärten sowie den Sammlungen der Obstbau-Institute sind viele der alten Sorten nach und nach verschwunden. Heute sind nur noch ca. 40 der „alten“ (vor 1950 entstandenen) Süßkirschensorten gelistet. Selbst ehemals bekannte und verbreitete Süßkirschsorten wie ‘*Früheste der Mark*‘, ‘*Werdersche Frühe*‘, ‘*Schöne aus Marienhöhe*‘, ‘*Fromms Herzkirsche*‘, ‘*Weiße Spanische*‘, ‘*Elton*‘ *oder* ‘*Lucienkirsche*‘ waren in den letzten Jahrzehnten kaum noch erhältlich. Von den alten Sorten haben im Marktanbau heute lediglich noch die Sorten ‘*Schneiders Späte Knorpelkirsche*‘ und ‘*Hedelfinger*‘ eine gewisse Bedeutung (sowie bei den Frühkirschen die französische Sorte ‘*Burlat*‘, die ihrerseits in Deutschland erst in den 1960er Jahren in den Anbau kam). Daneben finden sich noch die ‘*Große Schwarze Knorpel*‘ sowie die ‘*Büttners Rote Knorpel*‘ regelmäßiger im Baumschulsortiment. Andere alte Sorten haben lediglich noch regionale Anbaubedeutung - die meisten der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch angebauten Sorten sind heute aus dem Anbau ganz verschwunden.

Erfahrungen aus Recherchen über alte Sorten bei den Obstarten Apfel und Birne sowie erste Recherchen über Kirschsorten in verschiedenen Regionen Deutschlands ließen jedoch erwarten, dass auch bei der Süßkirsche viele der alten Sorten in Streuobstbeständen (in alten Straßen- und Wegepflanzungen, alten hochstämmigen Obstwiesen oder -plantagen) noch vorhanden sind. Da Süßkirschen als Hochstamm (auf Vogelkirsche veredelt) in der Regel ein Alter von mindestens 50 - 60 Jahren, in zusagenden Bodenverhältnissen auch von 70 – 100 und mehr Jahren erreichen, ermöglichen uns die Streuobstbestände eine Rückschau auf das Sortenspektrum der jeweiligen Zeit.

2. Zielsetzung und Bewertung der Untersuchungen

Das pomologische Ziel des Kooperationsprojektes, aus dem die hier vorgelegten Sortenbeschreibungen resultieren, war, die alten Kirschsorten in zwei kleinen, traditionellen Kirschanbaugebieten, der Kirschgemeinde Hagen am Teutoburger Wald (bei Osnabrück) sowie dem Kirschanbaugebiet Witzenhausen in Nordhessen zu erfassen, um so am Beispiel zweier

Kirschregionen einen modellhaften Einblick über die im deutschen Streuobst noch vorhandene Sortenvielfalt zu erhalten. Des Weiteren sollte auch das tradierten Sortenwissen zu Anbau, Verarbeitung und Vermarktung dokumentiert werden.

Im Rahmen des Kooperationsprojektes konnten fast 70 alte Sorten - darunter viele verschollen geglaubte Sorten - wieder aufgefunden werden. Doch obwohl eine Vielzahl dieser Sorten auch überregional verbreitet ist, ist das in diesem Werk gezeigte Sortenspektrum dennoch nicht als repräsentativ für ganz Deutschland anzusehen. Viele in anderen Regionen typische Sorten werden hier fehlen, andere hier beschriebene Sorten sind hingegen nur für die jeweilige Region charakteristisch und in anderen Regionen Deutschlands nicht verbreitet. Daher ist dieses Werk als erster Einblick in die Kirschsortenkunde alter Sorten zu betrachten. Die Autoren hoffen, dass sie es in der Zukunft durch Publikationen weiterer Sortenbeschreibungen aus anderen Regionen fortsetzen können.

Die vorliegende Dokumentation der in den Regionen Hagen a.T.W. und Witzenhausen aufgefundenen Süßkirschsorten soll dazu dienen, eine gesicherte und nachvollziehbare Bestimmung dieser Sorten zu ermöglichen. Wesentliche Sortenmerkmale stellen in erster Linie die Frucht- und insbesondere die Fruchtsteinmerkmale dar, ergänzt durch Baum- und Blütenmerkmale sowie die Nennung möglicher Verwechslersorten. Angaben zur Verwendung, Baumgesundheit und Anbaueignung weisen auf Besonderheiten der jeweiligen Sorte hin und können eine Hilfe für die Sortenwahl darstellen. Aus pomologisch-wissenschaftlicher Sicht ist die pomologische Diskussion der einzelnen Sorten sicher das Herzstück des Werkes, für das die Autoren in umfangreicher Detailarbeit die ihnen noch verfügbaren historischen Quellen ausgewertet haben (s. Kap. II, Sortenteil). Die in den Sortenbeschreibungen jeweils aufgeführte Literatur stellt eine repräsentative Auswahl der wichtigsten Quellen dar.

Das Kapitel II (Sortenbeschreibungen) ist in zwei Teile gegliedert: Der erste Teil beinhaltet die Beschreibungen pomologisch identifizierter Sorten, der zweite Teil diejenigen Sorten, deren pomologischer Name aufgrund fehlendem Referenzmaterial bisher ungeklärt ist. Da auch diese „namenlosen“ Sorte es wert sind, dokumentiert und erhalten zu werden, sind ihnen Arbeitstitel zugeordnet, die bei späterer Klärung der tatsächlichen Namen ggf. als Synonyme weitergeführt werden können.

3. Charakterisierung der Untersuchungsgebiete

Aufgrund der besonderen klimatischen und standörtlichen Ansprüche der Süßkirschen haben sich in Deutschland in den letzten Jahrhunderten spezielle Kirschanbaugebiete entwickelt, in denen die Süßkirschen besonders gut gedeihen und daher traditionell erwerbsmäßig anbaut wurden.

Historisch bedeutende Anbaugebiete sind u. a. das "Mitteldeutsche Anbaugebiet" (das Teile Sachsen-Anhalts, Sachsens und Thüringens umfasst), die Havelregion um Werder (Brandenburg), Teile Mittelfrankens, Mittel- und Südhessens, Badens sowie Württembergs ebenso wie das Rheinland, die Mittelrheinregion, Rheinhessen sowie die Südpfalz. Auch im Alten Land bei Hamburg existiert ein bedeutendes Kirschanbaugebiet mit einem speziellen, an die dortigen klimatischen Verhältnisse angepassten Sortiment.

Neben den bedeutenden Anbaugebieten hat es aber immer auch kleinere, begrenzte Anbaugebiete gegeben, die aufgrund ihrer standörtlichen und mikroklimatischen Verhältnisse für den Kirschanbau besonders geeignet waren. Hierzu zählen neben den Fahnerschen Höhen bei Gotha oder dem Gebiet um Guben/Neiße (das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als bedeutendes Zentrum der Kirschzüchtung galt und viele noch heute gängige Kirschsorten hervorbrachte) auch die hier untersuchen Gebiete um Witzenhausen und Hagen a.T.W..

Jede dieser Regionen zeichnet sich durch spezifische Sortimente aus, die an die regionalen Bedingungen angepasst sind, und oft auch durch spezielle Regionalsorten, die nur in diesen Regionen verbreitet sind.

3.1 Das Hagener Kirschanbaugebiet

Beim Kirschanbau in der niedersächsische Gemeinde Hagen a.T.W. (14.000 Einwohner, 34 km^2) handelt es sich um ein sehr kleines, eng begrenztes Anbaugebiet, das die Ortsteile Hagens sowie einen Teil der (bereits in Nordrhein-Westfalen liegenden) Gemeinde Lienen umfasst (s. Abb. 1). Der Kirschanbau hat in Hagen a.T.W. bereits seit dem 16. Jahrhundert Tradition. Um 1900 hatte sich Hagen zum bedeutendsten Obstanbaugebiet zwischen Osnabrück und Münster entwickelt - zur Kirschblüte war der Ort damals schon ein beliebtes Ausflugsziel. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts ging der Obstbau in Hagen immer mehr zurück, er fand aber noch bis in die 1960er Jahre traditionell im Nebenerwerb statt. Örtliche Obsthändler verkauften die Ernte auf den Märkten in Osnabrück und Münster. Eine Besonderheit in der Hagener Kirschtradition ist die vor Ort ansässige Baumschule Schönhoff, deren Inhaber seinerzeit maßgeblich zur Förderung des Kirschanbaus beitrug und eine eigene Musterpflanzung mit über 50 verschiedenen Süßkirschsorten unterhielt (diese Sortenpflanzung existiert leider nicht mehr).



Abb. 1: Hagen am Teutoburger Wald: Süßkirschenanbau „in Streulage“

Eine Modernisierung des Kirschanbaus (wie andernorts in den großen Kirschanbaugebieten Deutschlands und z. B. auch in Witzenhausen) zu kleinkronigem Intensivanbau mitsamt der Umstellung auf „modernere“ Sorten hat in Hagen a.T.W. in den 1960er und 70er Jahren nicht mehr stattgefunden. Viele der hochstämmigen Obstbäume blieben jedoch zunächst erhalten. Zwar haben viele Baumbesitzer in den letzten Jahren ihre inzwischen überalterten und z. T. kaum mehr beerntbaren Bäume gerodet, doch finden sich auf dem Gebiet der Gemeinde noch immer schätzungsweise ein- bis zweitausend Süßkirschbäume, darunter zahlreiche alte „Baumriesen“, deren Besitzer das Alter der Bäume z. T. mit 70 – 110 Jahre angeben (Abb. 2).



Abb. 2: 100-jährige „Baumriesen“: Einblicke ins Sortenspektrum zu Beginn des 20. Jahrhunderts

3.2 Das Kirschanbaugebiet Witzenhausen

Die nordhessische Region Witzenhausen liegt im Werra-Meißner-Kreis, der als ein Schwerpunkt des hessischen Süßkirschanbaus gilt (STROHKARK 1993). Die lange Tradition des Kirschanbaus, in den Anfängen noch als Parallelkultur zum Weinbau, ist ebenfalls bereits seit dem 16. Jahrhundert bezeugt. Die älteste schriftlichen Erwähnung der Kirsche geht auf einen dokumentierten Nachbarschaftsstreit aus dem Jahre 1573 zurück, auch Flurbezeichnungen und Straßennamen wie der „Kespermarkt“ (Kirschenmarkt, Ersterwähnung im Stadtbuch 1580) geben Zeugnis von der langen Tradition des Witzenhäuser Kirschanbaues. Mit Abnahme des Weinbaus weitete sich der Süßkirschanbau in der Region Witzenhausen im Verlauf des 19. Jahrhunderts stark aus (MENK 1972), was neben der agrarischen Intensivierung auf die erhöhte Nachfrage der nahe gelegenen Städte Göttingen und Kassel zurückzuführen war. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Anfang des 20. Jahrhunderts veranlassten viele kleinbäuerliche Familien zum Wechsel zur Industriearbeit. Zur Existenzsicherung führten die ehemaligen Bauern den Kirschanbau als Nebenerwerbsbetriebe fort. Für die verbliebenen Landwirte stellte der Kirschanbau auch einen Ausgleich der oft unzureichenden Landausstattung dar, die sich aus der in Nordhessen üblichen Realteilung ergab (KÜNZEL o. Jg.). So erfolgte Anfang des 20. Jahrhunderts eine deutliche Ausdehnung des Kirschanbaus, der sich besonders in den Gemeinden Unterrieden, Wendershausen, Hundelshausen, Oberrieden, Kleinalmerode, Roßbach, Dohrenbach, Ellingerode und Ermschwerd entwickelte (s. Abb. 3).

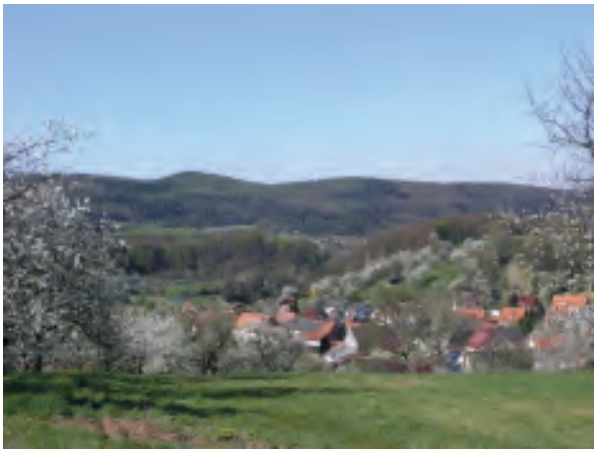



Abb. 3: Landschaftsbild traditioneller Witzenhäuser Kirschanbaugemeinden mit blühenden Hochstamm-kirschbäumen, links Blick von Wendershausen auf die Burg Hanstein, rechts Kleinalmerode

Zu dieser Zeit gab es eine große Sortenvielfalt, die sich jedoch negativ auf die Vermarktung auswirkte (KÜNZEL o. Jg.). Seit Beginn der 1930er Jahre erfolgte eine Entwicklung hin zum Intensivobstbau. Die bis dahin verbreiteten, kleineren und nicht transportfesten Sorten verschwanden mit der Zeit und wurden durch größere, transportfeste Sorten ersetzt. Auch die extremen Frostwinter 1928/29, 1939/40 und 1940/41, in denen große Teile der Kirschbäume vernichtet wurden (durchschnittlich über 50 %, in einigen Gemeinden fast 100 % der Bäume) trugen in der Folge zu einem relativ raschen Sortimentsumbau bei. In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg konnte sich der Süßkirschbestand der Region um Witzenhausen mehr als




Abb. 4: Historische Hochstammanlagen (links) werden in Witzenhausen zunehmend durch Niederstamm-Plantagen auf schwachwachsenden Unterlagen abgelöst (rechts)

verdoppeln, wobei sich später zunehmend die Niederstammkultur ausweitete (Abb. 4).

Es wurden nur noch wenige, vorwiegend dunkle, spätreifende Sorten gepflanzt, ein Trend, der sich bis heute fortsetzt (GORKA 2006). Im Regierungsbezirk Kassel gab es im Jahr 2003 etwa 69 ha Intensiv-Süßkirschenanbau, davon 61 ha in Witzenhausen und Umgebung (WALTHER, mündl. Mitteilung 2005), heute sind es ca. 90 ha allein in Witzenhausen (WALTHER 2008).

Wenn auch heute noch in der Region Witzenhausen mehrere Tausend Süßkirsch-Hochstämme vorhanden sind, schreitet der Rückgang der landschaftsprägenden alten Baumbestände in den letzten Jahren doch in rasantem Tempo voran. Von den etwa 160.000 Kirschhochstämmen, die bei der letzten Obstbaumzählung von 1993 auf Flächen von mehr als 0,5 ha Größe dokumentiert wurden (WALTHER 2008), dürfte nur noch ein Bruchteil vorhanden sein.

4. Kurzdarstellung der Ergebnisse

4.1 Regionale Unterschiede der Sortimente Hagen und Witzenhausen

Im Untersuchungsgebiet Hagen a.T.W. wurden 40 alte Süßkirschsorten, in Witzenhausen 51 alte Sorten aufgefunden (daneben auch einige moderne Sorten, die aber nicht Gegenstand der Untersuchungen waren). Da einige Sorten in beiden Regionen nachgewiesen wurden, ergibt sich für beide Untersuchungsgebiete zusammen eine Gesamtzahl von 68 alten Süßkirschsorten. Es ist dabei überraschend, dass nur ca. ein Drittel (23 Sorten) in beiden Untersuchungsgebieten zugleich vorkommt. 18 Sorten sind dagegen nur in Hagen, 27 Sorten nur in Witzenhausen vertreten. Hinweise zu der Verbreitung der Sorten finden sich bei den jeweiligen Sortenbeschreibungen.

Zu den detaillierten Ergebnissen des Projektteils Witzenhausen sei hier auf den bereits publizierten Abschlussbericht des Projektteils Witzenhausen (BRAUN-LÜLLEMANN et al. 2008) hingewiesen.

Die Ursachen dieser stark unterschiedlichen Sortenspektren sind die vermutlich in der unterschiedlichen Geschichte und geografischen Lage der beiden Anbaugebiete zu finden: Im Gegensatz zum Hagener Gebiet ist das Witzenhäuser Sortiment seit jeher stark durch die offiziellen Sortenempfehlungen beeinflusst. Da in Witzenhausen die Vermarktungsfähigkeit zu allen Zeiten das wesentliche Kriterium der Sortenauswahl darstellte, wurden immer wieder Sortenbereinigungen durchgeführt, nur wirtschaftlich lohnende Sorten verblieben im Anbau. Zudem sind hier viele Sorten des ehemaligen mitteldeutschen Kirschanbaugebietes (Teile Thüringens, Sachsens und Sachsen-Anhalts) verbreitet, die aber offensichtlich nicht sehr viel weiter nach Westen vorgedrungen und daher in Hagen a.T.W. unbekannt sind. Hier sind insbesondere die rotbunten Sorten '*Kunzes*' und '*Maibigarreau*' sowie die dunklen Sorten '*Bernhard Nette*', '*Braunauer*', '*Werdersche Braune*' und '*Badeborner*' zu nennen. Ergänzt wird das Witzenhäuser Sortiment durch einige Lokalsorten ('*Frühe Spanische*', '*Oberrieder Pampel*', '*Steinknorpel*'), welche bisher nur in dieser Anbauregion aufgefunden wurden.

Das Hagener Kirschanbaugebiet war seit jeher viel kleiner und isolierter als das Witzenhäuser Gebiet. Infolge der immer geringer werdenden wirtschaftlichen Bedeutung der Kirschen nach dem 2. Weltkrieg fand keine stetige Sortenbereinigung statt wie dies in Witzenhausen bis zum heutigen Tage der Fall ist. Zudem unterhielt die lokale Baumschule vor Ort, von der die überwiegende Mehrheit der Bäume stammt, gute Beziehungen zum Alten Land. Daher sind hier typische Altländer bzw. norddeutsche Sorten wie '*Schubacks Frühe Schwarze*', '*Späte Spanische*' und besonders die '*Lucienkirsche*' stark verbreitet. Während die letztere anderswo nur vereinzelt vorkommt, war sie in Hagen die am häufigsten anzutreffende Sorte. '*Lucien*', '*Schubacks Frühe Schwarze*' und die '*Schöne von Marienhöhe*' gehörten (neben den allgemein verbreiteten Sorten '*Hedelfinger*' und '*Schneiders Später Knorpel*') zu den Hauptsorten. Obwohl es deutlich transportfestere, größere und in geschmacklicher Hinsicht bessere Sorten gibt, wurde die '*Lucien*' in Hagen aufgrund ihrer reichen Tragbarkeit, langen Ernteperiode sowie guten Baumgesundheit sehr geschätzt und konnte auch bis in die 1960er Jahre erfolgreich vermarktet werden. In Witzenhausen hat die Sorte dagegen entweder nie eine große Rolle gespielt oder wurde im Zuge der durchgeführten Sortenbereinigungen gerodet – aktuell fand sich nur noch ein Einzelbaum der Sorte.

Insgesamt ist das Hagener Sortiment durch viele weichfleischige, rotbunte Sorten geprägt (darunter auch einige noch nicht identifizierte Raritäten, die bisher nur dort gefunden wurden), die vermutlich in Witzenhausen in Folge des veränderten Marktes zum Großteil ausgestorben (z. B. '*Elton*', '*Flamentiner*' – syn. '*Türkine*') bzw. nur noch in Einzelbäumen vorhanden sind (z. B. '*Kronprinz von Hannover*', '*Lucien*'). Daneben haben sich in Hagen spezielle

Sortenraritäten wie die '*Grafenburger Frühkirsche*' und '*Schwarze Tartarische*' erhalten, die vermutlich in anderen Teilen Deutschland nie oder nur wenig verbreitet waren.

4.2 Regionalsorten: Regionalname ist nicht immer gleich Regionalsorte

Trotz aller beschriebenen Unterschiede im Kirschsortiment war in beiden Anbaugebieten ein gemeinsames Phänomen festzustellen: Einige Sorten wurde allein mit Regionalnamen bezeichnet, die gültigen pomologischen Namen waren dagegen unbekannt.

In Hagen war dies z. B. bei der '*Flamentiner*' (syn. '*Türkine*') der Fall, die in der Region als „*Leggeske*" bekannt ist.

In Witzenhausen ist dieses Phänomen noch weiter verbreitet, von 17 Regionalbezeichnungen waren überhaupt nur drei tatsächliche Regionalsorten. Beispiele für Regionalbezeichnungen sind hier z. B. „*Wenderhäuser Ertragreiche*" für die pomologische Sorte '*Knauffs Schwarze*' oder „*Helle Wahlhäuser*" für die pomologische Sorte '*Kunzes Kirsche*'. (Ein offizielles Synonym der '*Kunzes Kirsche*' ist der Name '*Wallhäuser*', da sie von Wallhausen im Kreis Sangerhausen aus verbreitet wurde. Die Witzenhäuser kreierten daraus die „*Wahlhäuser*", nach der Ortschaft Wahlhausen an der Werra.)

Besonders interessant sind die Regionalbezeichnungen einer in Witzenhausen als „*Witzenhäuser Frühe*" bezeichneten Sorte, die unter diesem Namen auch in den Sortimentspflanzungen des Bundessortenamtes Marquardt und des Julius Kühn-Institutes Pillnitz geführt wird. Vergleiche mit Fruchtproben aus anderen Regionen Deutschlands ergaben, dass dieselbe Sorte in Baden-Württemberg unter den Regionalnamen „*Murgtalperle*" sowie „*Braune von Buhlbronn*" und im Alten Land bei Stade unter dem Namen „*Altländer Hedelfinger*" bekannt ist. Aufgrund von Fruchtstein-Referenzen aus historischen Fruchtsteinsammlungen konnte belegt werden, dass es sich bei dieser Sorte um die bei MÜLLER et al. (1905-1934) erstmals beschriebene '*Coburger Maiherz* Typ Sahlis-Kohren' handelt.

5. Historische Entwicklung der Kirschpomologie und Kirschsortimente vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute

5.1 Truchsess, der Vater der Kirschpomologie

Als Blütezeit der Sortenentwicklung bei den Kirschen kann - wie bei anderen Obstarten auch - das 19. Jahrhundert angesehen werden, in dem eine Vielzahl engagierter Züchter und Pomologen, aber auch aufmerksame Obstbauern eine fast unübersehbare Sortenvielfalt kultivierte. Der französische Pomologe Leroy postuliert für seine Zeit für Deutschland mindestens 350 Kirschsorten, während er für Frankreich nur 150 - 200, für andere Länder noch viel weniger Sorten annimmt (LEROY 1877). Es ist aber davon auszugehen, dass er bei dieser Schätzung kaum die gesamten, nur begrenzt verbreiteten Regionalsorten einbezogen hat und dass die Gesamtzahl alle Kirschsorten in Deutschland eher bei 500 - 600 oder noch darüber gelegen hat.

Nach der Auffassung Leroys waren die Kirschen seit jeher die Domäne der Deutschen (LEROY 1877), eine Aussage, die sich u. a. auf die bereits um 1800 vom Pomologen Truchsess durchgeführten, systematischen und vergleichenden Arbeiten zur Sortenklärung gründet. Der Pomologe und Regierungsamtsrat Prof. Seelig ging Ende des 19. Jahrhunderts sogar soweit zu postulieren, dass es für Deutschland „eine internationale Ehrenpflicht" sei, die Kirschpomologie zu kultivieren und weiter voran zu treiben (SEELIG 1893). Er stellte jedoch im selben Atemzuge rückblickend fest, dass Deutschland seine Domäne im gesamten „letzten Jahrhundert verwahrlost" habe. Diese Feststellung beruht zum einen darauf, dass es im 19. (und später

auch im 20.) Jahrhundert mehr Brüche als Kontinuität in der Kirschpomologie gegeben hat, zum anderen aber auch darauf, dass es trotz einiger bedeutender Veröffentlichungen seit Truchsess kaum Pomologen gegeben hat, die sich wirklich systematisch und kritisch mit diesem Thema auseinander gesetzt haben.

Der Freiherr von Truchsess hatte zwischen 1786 und 1819 bereits 440 Kirschsorten aus ganz Deutschland auf der Bettenburg in Coburg aufgepflanzt, von diesen jedoch – nach Aussonderung von Synonymen oder wertlos erachteten Sorten – „nur“ 231 in seiner Pomologie beschrieben (TRUCHSESS 1819). Diese ersten wissenschaftlich-pomologischen Kirschbeschreibungen bilden noch heute eine der wichtigsten Literaturreferenzen. Er stand im Austausch mit d bedeutenden Pomologen seiner Zeit wie den Arzt A.F.A. Diel und den Pfarrern J.L. Christ und J.V. Sickler, die ihrerseits bedeutende Pomologien herausgegeben haben (CHRIST 1817, DIEL 1818, 1829, 1833). Insbesondere das Wirken des Pfarrers Sickler ist hier hervorzuheben, der den Kirschanbau auf den Fahnerschen Höhen bei Gotha begründete und über 20 Jahre die Zeitschrift "Der Teutsche Obstgärtner" herausbrachte (SICKLER 1794-1804).

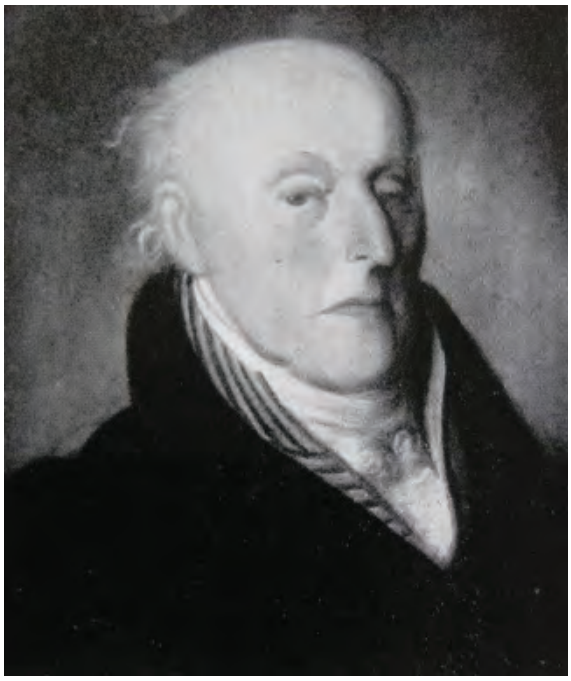


Abb. 5: Christian Freiherr von Truchsess zu Bettenburg gilt als „Vater der Kirschpomologie"

Die Entwicklung in der Kirschpomologie war jedoch seit Truchsess' Zeiten durch Brüche und unglückliche Entwicklungen begleitet. So ging das gesamte Material von Truchsess an dessen pomologischen Ziehsohn, den Baron Macon über, der als Vorsteher einer Baumschule in Graz die Arbeiten fortführen wollte, aber ganz unerwartet noch kurz vor Truchsess selbst starb. Das Material ging danach verloren und die Bettenburger Pflanzung verwahrloste, obwohl Reste davon anscheinend noch 1932 gestanden haben (SANTE 1936).



Abb. 6: Verwilderte Anlage um die Bettenburg um 1932 (aus SANTE 1936)

Obwohl sich Truchsess zu Lebzeiten bemühte, sein Material durch Weitergabe an Baumschulen und Obstgärten zu verbreiten, sind nach seinem Tode viele Sorten rasch verloren gegangen. Die nach Truchsess zeitlich nächste bedeutendere Publikation über Kirschsorten erfolgte durch Dittrich, den Küchenmeister der Herzogin von Sachsen, Gotha und Altenburg (DITTRICH 1839,1841). Obwohl von den nachfolgenden Pomologen als bedeutendes Standardwerk betrachtet, führt es nur einige zusätzlichen Sorten sowie zusätzliche Angaben bzw. Korrekturen zu Reifezeiten der Truchsess'schen Sorten auf, enthält aber im Wesentlichen keine größere Neuerungen. Ergänzend zu dem Werk wurde unter Mitarbeit verschiedener Pomologen das „Deutsche Obstkabinett“ herausgegeben (LANGETHAL 1857-1862), in dem sich u. a. kolorierte Darstellungen und Beschreibungen von Kirschsorten finden.

5.2 Der Deutsche Pomologen-Verein und die Ära Oberdieck

Die nächste Ära der Kirschpomologie wurde durch die Gründung des deutschen Pomologen-Vereins forciert, der sich 1860 konstituierte. Neben Publikationen in der Vereinszeitschrift (bis 1864 „Monatsschrift für praktischen Obst- und Weinbau", bis 1874 „Illustrirte Monatshefte für Obst- und Weinbau", bis 1905 "Pomologische Monatshefte" und bis 1922 „Deutsche Obstbauzeitung") ist vor allem das von den Pomologen J.G.C. Oberdieck, F. Jahn und E. Lucas publizierte „Illustrirte Handbuch der Obstkunde“ (für Kirschen Bd. 3, 6, 7: JAHN et al. 1861, JAHN & OBERDIECK 1870, 1875) bis heute für Kirschpomologen von besonderer Bedeutung, da sich hier viele Erstbeschreibungen noch heute verbreiteter Kirschsorten befinden. Auch wenn die Autoren den Vorsatz hatten, nur selbstständig angefertigte Beschreibungen zu liefern, sind die Beschreibungen der Truchsess'schen Sorten oft wortwörtlich übernommen, häufig allerdings ergänzt durch eigene Beobachtungen. Man muss bei der Bewertung des Werkes berücksichtigen, dass insbesondere dem Hauptautor der Kirschbeschreibungen Oberdieck, der über Dreiviertel der Beschreibungen angefertigt hat, keine ausgedehnten Sichtungspflanzungen zur Verfügung standen und die Sortenerhaltung wegen Platzmangels oft nur auf Probeästen stattfinden konnte. Daher mussten die Sorten oft entweder nach zugesandtem Fruchtmaterial aus externen Quellen oder nach den begrenzten Fruchtprobemengen, die die Probeäste lieferten, beschrieben werden. Die Schwächen dieses Systems mit der Gefahr von Verwechslungen einerseits und den Abweichungen von der typischen Fruchtcharakteristik, die bei Erstlingsfrüchten leicht vorkommen können, andererseits, lassen die Schwierigkeiten der Anfertigung korrekter Fruchtbeschreibungen deutlich erkennen. Auch war der Zeithorizont sehr eng, so dass viele Sorten den Autoren erst kurze Zeit zur Beobachtung vorlagen. Daneben muss berücksichtigt werden, dass die Autoren wie für die Zeit typisch „Allroundexperten“ waren und sich neben den Kirschen noch mit allen anderen Obstarten befassten. Sie verfassten für



Abb. 7: Superintendent J.G.C. Oberdieck, Mitautor des "Illustrirten Handbuchs der Obstkunde"

das "Illustrirte Handbuch" auch Fruchtbeschreibungen aller anderer Hauptobstarten, eine Leistung, die für heutige Pomologen kaum vorstellbar scheint. Es ist daher nicht zu verwundern, dass den Autoren einige Verwechslungen und Fehlinterpretationen unterliefen und einige Sorten mehrfach unter verschiedenen Namen beschrieben wurden. Von den ca. 230 Truchsess'schen Sorten sind nach DÄHNE (1964) im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ nur 31 Sorten relativ sicher aus Originalherkünften übernommen worden, bei 23 weiteren Sorten sei eine solche Herkunft zu vermuten. So ist also bestenfalls bei einem knapper Viertel der Truchsess'schen Sorten zu Oberdieck's Zeit eine Abstammung von den Originalherkünften noch gegeben, der Rest dieser Herkünfte anscheinend schon damals nicht mehr auffindbar gewesen und dann z. T. aus anderen Quellen bezogen worden.

Im Deutschen Pomologen-Verein gab es seit seiner Gründung immer wieder Bestrebungen zur Einführung allgemeiner Anbauempfehlungen. Doch erst 1886 wurde das erste „Normalsortiment“ beschlossen, das für das Steinobst 1896 und 1903 nochmals verändert wurde. Anscheinend gab es in dieser Zeit aber niemanden, der sich systematisch um die Kirschsorten kümmerte. Um die Jahrhundertwende scheint die Sortenverwirrung so groß gewesen zu sein, dass es sogar Neufestsetzungen von Sorten gab, da tradierte Originalherkünfte nicht mehr verfügbar waren (Bsp. '*Coburger Maiherzkirsche*').

5.3 Das Diemitzer Sortiment und die Nachfolgepflanzung Blankenburg

Um eine grundsätzliche Klärung der Echtheitsfragen bei Süßkirschsorten herbeizuführen, wurde ab 1897 im Provinzialobstgarten Diemitz der Landwirtschaftskammer Halle ein großes Süßkirschsortiment zur vergleichenden Sortenprüfung aufgepflanzt. Von den Truchsess'schen Sorten waren zu dieser Zeit aber nur noch sehr wenige vorhanden, und bei keiner einzigen der Diemitzer Sorten lässt sich noch der Nachweis auf eine Abstammung von Oberdieck'schen Herkünften führen (DÄHNE 1964). Mit dem Diemitzer Sortiment wurde versucht einen Neubeginn zu markieren, wobei bei den einzelnen Sorten Herkünfte ausgewählt wurden, die den Originalbeschreibungen am nächsten kamen. Ein großer Teil des Veredlungsmaterials stammte aus der weiteren Umgebung des Sortimentsgartens (ehemaliges mitteldeutsches Anbaugebiet, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen), ein weiterer Teil wurde von Pomologen aus anderen Landesteilen geliefert.



Abb. 8: Landesobstbauinspektor Otto Bißmann, Mitautor von „Deutschlands Obstsorten“

Die Diemitzer Herkünfte dienten als Grundlage für die von den Pomologen Johannes Müller und Otto Bißmann im pomologischen Standardwerk „Deutschlands Obstsorten“ (MÜLLER et al. 1905-1934) publizierten Kirschsortenbeschreibungen, und die Herkunft „Diemitz“ gilt auch heute noch als wertvollste Referenz für eine Sorte. Johannes Müller war Leiter des Diemitzer Provinzialobstgartens, und bemühte sich ebenso wie sein Nachfolger, O.R. Heimann um Sortenklärungen. Ihre Ergebnisse sind leider nur teilweise publiziert worden (MÜLLER 1911, HEIMANN 1920, 1938).

Als Ergebnis der Diemitzer Vergleichsuntersuchungen wurde 1920 für die Landwirtschaftskammer ein Sortiment zur Anbauempfehlung aufgestellt, das später auch von allen anderen Landwirtschaftskammern übernommen wurde und als „Diemitzer Sortiment“ bekannt geworden ist.

Leider war der Sortengarten in Diemitz für Süßkirschen ein denkbar schlechter Standort, so dass viele Bäume eingingen oder im Wuchs zurückblieben und eine objektive Beurteilung der Sorten oft kaum möglich war. Aus diesem Grunde wurde der Provinzialobstgarten 1928 aufgelöst und ein Teil der Diemitzer Herkünfte (28 Sorten) in den neu gegründete Kirschsortenpflanzung in Blankenburg am Harz aufgenommen. Obwohl Blankenburg ein ebenso schlechter Süßkirschstandort wie Diemitz gewesen zu sein scheint, wurden die vergleichenden Arbeiten zur Sortenklärung dort in wissenschaftlicher Form von Wilhelm Groh fortgeführt, der seine Ergebnisse 1960 veröffentlichte (GROH 1960). Die wertvollsten der 250 Blankenburger Sorten wurden später nach Magdeburg-Ottersleben und in das Bundessortenamt Marquardt (bei Potsdam) überführt.

5.4 Kirschpomologie in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts und heute

Während Wilhelm Groh und Hans Krümmel und in der DDR in den 1950er Jahren noch detaillierte, wissenschaftlich angelegte Sortenbeschreibungen veröffentlichten (KRÜMMEL et al. 1956-61), wurden in Westdeutschland nach dem 2. Weltkrieg kaum noch systematisch-pomologische Arbeiten zu Kirschen durchgeführt. Allein das Werk von Dietrich Dähne (DÄHNE 1964) beschäftigt sich mit „Kritischen Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“. Dähne hat sehr exakt recherchiert und viele nur schwer verfügbaren Originalquellen ausgewertet, so dass seine Arbeit eine wichtige Grundlage der heutigen pomologischen Sortenrecherchen bildet. Mit der Sortenbestimmung selbst hat er sich jedoch nicht beschäftigt. Mit dem Kirschanbau und Sortenfragen in Baden-Württemberg befasst sich das Werk des in Hohenheim und Weinsberg tätigen Gartenbauinspektors Gerhard Götz (GÖTZ 1962, 1970). Götz veranlasste in den 1960er Jahren auch einige umfangreiche Versuchspflanzungen alter und damals aktueller Kirschsorten, u. a. in Esslingen, Mössingen, Neidlingen und Hepsisau. Ähnliche Pflanzungen entstanden auch in Dettingen (Erms), Wiechs (Baden) und bei Forchheim (Mittelfranken). Es kann als Glücksfall angesehen werden, dass wesentliche Teile dieser historischen Pflanzungen heute noch existieren und eine wichtige Ergänzung der offiziellen Sammlungen im Bundessortenamt Marquardt sowie dem Julius Kühn Institut Dresden-Pillnitz darstellen. Für heutige Arbeiten zur Sortenklärung bei Süßkirschen – so auch für die vorliegende Arbeit – stellen sie wichtige Referenzstandorte dar, von denen Fruchtproben für die Sortenvergleiche herangezogen wurden.



Abb. 9: Die historischen Sortimentspflanzungen in Neidlingen und Wiechs (Baden-Württemberg)

Ebenfalls ein Glücksfall für die Sortenklärung sind die historischen Sammlungen von Fruchtsteinen alter Kirschsorten, die heute noch in den Archiven des Bundessortenamtes Marquardt sowie der Obstinstitute Geisenheim und Hohenheim existieren. Diese Referenzsammlungen sind für die Kirschsortenbestimmung sehr wertvoll, insbesondere, da sie teilweise noch bis auf die Diemitzer und Blankenburger Herkünfte sowie auf Herkünfte der großen (heute nicht mehr existierenden) Geisenheimer Kirschsortenpflanzung zurückgehen. Die Fruchtsteinsammlung Hohenheim beinhaltet zudem viele Herkünfte süddeutscher Regionalsorten.



Abb. 10: Fruchtsteinverifizierungen mit historischen Fruchtstein-Herkünften im Bundessortenamt Marquardt

Im Rahmen eines Vorgängerprojektes in Hagen a. T.W. in den Jahren 2004 / 2005 haben die Autoren des vorliegenden Sortenwerks eine methodische Herangehensweise zur Kirschsortenbestimmung entwickelt, die nachvollziehbare und reproduzierbare Ergebnisse liefert (DIEREND et al. 2005). Diese Methodik, die eine Dokumentation von Frucht-, Fruchtstein-, Reifezeit-, Baum- und Blütemerkmalen einschließt, wurde auch für die vorliegende Arbeit angewendet und ist im Kap. 8 (S. 23 ff.) eingehend erläutert.

Bei der systematischen Überprüfung von Literaturnachweisen, Referenzstandorten sowie den historischen Fruchtsteinsammlungen der Obstbau-Institute wurde deutlich, dass es auch bei den Arbeiten früherer Pomologen teilweise zu Sortenverwechslungen gekommen ist. Daher wurden auch alle Referenzherkünfte und Literaturbeschreibungen der untersuchten Kirschsorten jeweils (durch Vergleiche mit anderen Referenzen) auf ihre Echtheit bzw. historische Kontinuität überprüft (Abb. 11).



Abb. 11: Lebhafte Diskussionen zwischen den Autoren

Die Ergebnisse dieser kritischen Prüfungen wurden von uns bei den Sortenbeschreibungen jeweils unter dem Abschnitt „Pomologische Diskussion“ im Einzelnen erläutert. Aufgrund des lückigen und z. T. widersprüchlichen Referenzmaterials (Frucht- und Fruchtsteinproben) und fehlender Zeitzeugen wird heute nicht in allen Fällen mehr eine eindeutige Namensklärung möglich sein. Eine zukünftige Aufgabe könnte es in diesem Zusammenhang sein, die im benachbarten Ausland (z. B. in Tschechien, Polen, England, Skandinavien) noch in Sortensammlungen verfügbaren deutschen Kirschsorten zur Sortenidentifizierung mit heranzuziehen.

Die Bestimmung von Kirschsorten erfolgte im Rahmen der hier vorgelegten Arbeit ausschließlich anhand phänologischer Merkmale. In jüngster Zeit wird vermehrt der Einsatz molekularbiologischer Methoden in der Sortenbestimmung diskutiert und empfohlen. Die Anwendung dieser Methoden ist aber nur möglich, wenn zuvor eindeutige und historisch-phänologisch geklärte Referenzproben vorliegen. Insofern bleibt die historische und phänologische Klärung als Voraussetzung für einen „genetischen Fingerabdruck“ unverzichtbar.

Umgekehrt wäre bei phänologisch extrem ähnlichen Sorten eine molekularbiologische Untersuchung vermutlich die einzige Möglichkeit, eine eindeutige Klärung herbeizuführen. So könnte (bei Verwendung geeigneten Referenzprobenmaterials) z. B. bei der von uns als „*Querfurter Königskirsche*“-(AT) angesehenen Sorte geklärt werden, ob es sich hier nur um eine Mutante der Sorte ’*Büttners Rote Knorpel*’ oder um eine eigenständige Sorte handelt.



Abb. 12: Unterschiedliche Typen einer Sorte oder verschiedene Sorten? ‘*Büttners Rote Knorpel*‘ (links) und die „*Querfurter Königskirsche*“-AT (rechts) unterscheiden sich kaum in der Frucht und zeigen einen identischen Fruchtstein, der Baumwuchs beider Kirschen ist aber signifikant verschieden; Klärung könnten hier molekularbiologische Untersuchungen bringen

6. Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Sortensicherung in der Deutschen Genbank Obst

Ein weiteres wesentliches Projektziel war es, die Bedeutung der noch vorhandenen Sortenvielfalt an Süßkirschsorten in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken:

In Witzenhausen wurde zu diesem Zweck ein Kirschenerlebnispfad mit 17 Stationen umgesetzt (Abb. 13), in dem das Wissenswerte rund um den Witzenhäuser Kirschanbau und die regionale Sortenvielfalt auf interaktive Weise für die lokale Bevölkerung sowie Werrataltouristen erfahrbar gemacht wird. Daneben finden regelmäßige Aktivitäten, wie z. B. der Witzenhäuser Kirschentag mit Sorten- und Posterschau sowie einem vielfältigen Angebot regionaler Produkte statt.

Auch in Hagen a.T.W. wurde im Sommer 2010 ein Kirschlehrpfad eröffnet.

Daneben wurden Kirschwanderwege ausgewiesen und ein eigenes Internetangebot (www.hagen-kirschenseiten.de) eingerichtet. Vortragsveranstaltungen im Kirschinformationszentrum (Abb. 13), spezielle Aktivitäten im Rahmen des alle zwei Jahre stattfindenden Kirschfestes sowie eine Zusammenarbeit mit der Hagener Haupt- und Realschule sorgen für eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Kirschenvielfalt.

Die bei den Erfassungen aufgefundenen Sorten wurden jeweils in verschiedenen Pflanzungen gesichert:

In Hagen wurde eine ausgedehnte Sortimentspflanzung der in Hagen und Witzenhausen aufgefundenen Sorten sowie weiterer seltener Kirschsorten aus ganz Deutschland (und z. T. dem benachbarten Ausland) angelegt. Letztere wurden durch den Pomologen Dr. Norbert Clement (Pomologen-Verein) geliefert, der Edelreiser zahlreicher Sorten aus historischen Sortensammlungen zusammengetragen hat (Teile dieses Sortimentes wurden auch bei Aachen, Marburg und im Landkreis Göttingen aufgepflanzt). Hagen a.T.W. besitzt derzeit das größte deutsche Sortiment alter Süßkirschsorten, das durch aktuelle Streuobstfunde noch laufend ergänzt wird (Abb. 13).

In Witzenhausen sind Jungbäume der aufgefundenen alten Sorten entlang des Erlebnispfades aufgepflanzt, welche im Eigentum der Stadt Witzenhausen sind. Desweiteren erfolgte eine Sortensicherung im ebenfalls als Projektpartner involvierten Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen.



Abb. 13: Kirschen im Fokus der Öffentlichkeit: Kirschenerlebnispfad in Witzenhausen (links), Kirschinformationszentrum und Genbankpflanzung in Hagen (rechts)

Alle drei Pflanzungen dienen der Sicherung der aufgefundenen genetischen Ressourcen und sind Teil der im Jahr 2007 gegründeten Deutschen Genbank Kirsche (DGK). Diese besteht derzeit als dezentrales Netzwerk aus sieben sammlungshaltenden Partnern. Neben den o. g. drei Partnern sind dies das Julius Kühn-Institut mit seinem Standort Dresden-Pillnitz (dem auch die Koordinierung der DGK obliegt), das Bundessortenamt, der Kyffhäuserkreis und die Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau Sachsen-Anhalt.

Bislang werden im Kirschennetzwerk insgesamt 289 Süßkirschsorten und 97 Sauerkirschsorten erhalten, die jeweils in Form mehrerer Bäume an ein bis mehreren Standorten bei den „Sammlungshaltenden Partnern“ des Netzwerkes stehen. Die Genbanksammlungen werden in den kommenden beiden Jahren von den Autoren auf Sortenechtheit überprüft.

7. Ausblick

Während in früheren Zeiten die Pomologie – verstanden als Sortenkunde - stärker mit dem jeweils aktuellen Erwerbsobstbau verwoben war und die Obstbauern (u. a. auch im damaligen “Deutschen Pomologen-Verein”) oft in direktem Kontakt mit den Pomologen standen oder sich selbst als solche verstanden, spielt die Sortenkunde im heutigen Erwerbsanbau (mit seinem auf wenige Sorten reduzierten Sortiment) naturgemäß eine geringere Rolle. Dafür kann die Pomologie heute eher dafür stehen, den Blick auf das (zum Teil fast verloren gegangene) kulturelle Erbe und die genetische Vielfalt von Sorten zu richten, die – unter veränderten Umweltbedingungen oder Anbauverfahren – durchaus wieder an Bedeutung für den Anbau oder zumindest die Züchtung gewinnen könnten.

Die Ergebnisse der Erfassung von Süßkirschsorten in Hagen a.T.W. und Witzenhausen haben aufgezeigt, dass die Gefährdung der alten Sorten und des damit verbundenen lokalspezifischen Wissens in den beiden Untersuchungsgebieten ein bedrohliches Ausmaß angenommen hat. Der Tatbestand, dass über 70 % (Hagen a.T.W.) bis 80 % (Witzenhausen) der alten Sorten gefährdet, über 50 % sogar stark gefährdet und jeweils 2 Sorten in den einzelnen Untersuchungsgebieten innerhalb des Projektzeitraums von drei Jahren ausgestorben sind, zeigt, wie rapide der Verlust an pflanzengenetischen Ressourcen voranschreitet. Fast ein Drittel der Sorten sind in den Untersuchungsgebieten jeweils nur noch mit einem Baum oder auf durchweg abgängigen Bäumen aufgefunden worden. In wenigen Jahren werden diese Sorten ganz aus den Regionen verschwunden sein (Abb. 14).

Auch wenn die in Hagen und Witzenhausen verbreiteten Sorten durch verschiedene Neuanpflanzungen im Rahmen der Genbank Obst aktuell gesichert sind, ist der dramatische Rückgang der Streuobstbestände – gerade bei Süßkirschen – und mit ihm der Rückgang der Sortenvielfalt alarmierend. Die in Witzenhausen und Hagen aufgefundenen Sorten stellen (nach den bisherigen stichprobenartigen Erkenntnissen aus anderen Regionen) nur einen Bruchteil der insgesamt in Deutschland verbreiteten Süßkirschsorten dar. In den anderen Kirschregionen, wie z. B. dem bedeutenden ehemaligen mitteldeutschen Anbaugebiet, dem rheinischen Anbaugebiet, dem Anbaugebiet um Werder/Havel, der Pfalz oder den süddeutschen Anbaugebieten ist die Situation jedoch ähnlich kritisch. Besonders gravierend für die Belange der biologischen Vielfalt wirkt sich der Rückgang der alten Kirschbäume in Regionen aus, die sehr viele Lokalsorten aufweisen, wie z. B. im Alten Land bei Hamburg. Der Verlust der spezifischen Sorten in solchen Regionen führt unausweichlich zu einem Totalverlust des hier vorhandenen Genpools.

Die Bedrohung der genetischen Vielfalt alter Kirschsorten kann als repräsentativ für das gesamte Obst angesehen werden. Bei den Obstarten Pflaume und Birne, dem übrigen Stein- sowie Beerenobst mag sich die Situation sogar noch dramatischer darstellen.

Das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz hat in seinem aktuellen Entwurf zum Nationalen Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Kulturpflanzen (BMELV 2008) als eines der zentralen Ziele formuliert, „die Vielfalt der wild wachsenden und der kultivierten pflanzengenetischen Ressourcen langfristig in wissenschaftlich abgesicherter

und kosteneffizienter Weise *in situ* und *ex situ* zu erhalten“. Als weitere Ziele sind benannt „pflanzengenetische Ressourcen durch geeignete Maßnahmen, u. a. durch Charakterisierung, Evaluierung, Dokumentation und züchterische Erschließung verstärkt nutzbar zu machen“ sowie „eine größere Vielfalt landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Kulturpflanzenarten und -sorten in Deutschland nachhaltig wirtschaftlich zu nutzen“.

Viele der angetroffenen alten Sorten zeigen interessante Eigenschaften, wie Robustheit und Widerstandsfähigkeit gegen bestimmte Krankheiten oder hervorragende, sortenspezifisch unterschiedliche Geschmacks- oder Verwertungseigenschaften. Solche Sorten sind insbesondere für den Selbstversorgeranbau und für den Streuobstanbau sehr gut geeignet. Sie können z. T. aber auch für einen ökologisch orientierten Erwerbsobstbau (insbesondere bei Selbstvermarktung) oder als Ausgangsmaterial für neue Züchtungen interessant sein. Insbesondere eine ökologisch (d. h. auf Reduzierung von Pflanzenschutzmaßnahmen) orientierte Züchtungsarbeit könnte vom Erhalt der genetischen Vielfalt profitieren.

Denn der langfristige Erhalt eines ökologisch verträglichen Obstbaus kann nur durch die Bewahrung genetischer Vielfalt gewährleistet werden. „Niemand kann heute vorhersagen, welche Eigenschaften plötzlich von Interesse sein können, wenn Schädlingskalamitäten auftreten, Klimaveränderungen zu verändertem Auftreten von Schadorganismen führen, die Ernährungsgewohnheiten sich ändern oder ähnliches“ (FISCHER 2003). „Eigenschaften, welche uns heute wertlos erscheinen mögen, können in Zukunft bei geänderten Sortenanforderungen plötzlich wieder an Bedeutung gewinnen“ (RUESS 2000).

Aufgrund der aufgezeigten akuten und dramatischen Gefährdungssituation ist als wichtige zukünftige Aufgabe eine weitere Erfassung alter Kirschsorten auch in anderen Regionen anzustreben, mit entsprechenden Sicherungsmaßnahmen für die dabei aufgefundenen Sorten. Auch für die anderen Kulturobstarten (z. B. Birne, anderes Steinobst) ist eine deutschlandweite Erhebung zu empfehlen. Dabei sollte auch eine Evaluierung der Eigenschaften der einzelnen Sorten erfolgen, die potentielle Nutzungsmöglichkeiten untersucht sowie Konzepte für eine nachhaltige Nutzung entwickelt werden, die von Spezialitätenprodukten (z. B. sortenreine Brände, Konfitüren, Trockenfrüchte) über Landschaftsstrukturelemente bis zur Holznutzung reichen können.

Wenn auch noch mehr als nur die kulinarische Nutzung denkbar ist, so bringt es der Slogan „Erhalten durch Aufessen!“ doch auf anschauliche Weise auf den Punkt: Nur pflanzengenetische Ressourcen, die genutzt werden, können langfristig erhalten werden.



Abb. 14: Der letzte seines Standes ist dahin, die ‘*Grevenbroicher Knorpel*‘ ist im Anbaugebiet Witzenhausen ausgestorben. Der bisher einzige weitere bekannte Standort der Sorte ist das Anbaugebiet Hagen a.T.W. Von ehemals vier Bäumen im Jahr 2005 existiert dort heute noch ein einziger, wie lange noch?

8. Grundsätze zur pomologischen Bestimmung von Kirschsorten

8.1 Problematik der Sortenidentifizierung

Die Identifizierung und historische Sortenklärung von Kirschsorten gilt in der pomologischen Bestimmungsarbeit seit jeher als eine der schwierigsten Domänen. Dies ist zum einen durch ihre geringe Fruchtgröße und die damit - zumindest bei oberflächlicher Betrachtung - geringer ausgeprägten Fruchtmerkmale begründet. Zum anderen ist durch die nur kurze Haltbarkeit der Früchte der Bearbeitungszeitraum stark eingeschränkt und ein Vergleich von Früchten verschiedener Reifezeiten oder aus verschiedenen Regionen deutlich erschwert.

Die verfügbare historische Literatur bei Süßkirschen ist nur eingeschränkt zur Sortenidentifizierung verwendbar. Bei den deutschsprachigen pomologischen Standardwerken, so der „Systematischen Classifikation und Beschreibung der Kirschensorten“ (TRUCHSESS 1819), dem „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ (JAHN et al. 1861, LUCAS & OBERDIECK 1870, LAUCHE 1883), „Deutschlands Obstsorten“ (MÜLLER et al. 1905-1934) und „Deutsche Obstsorten“ (KRÜMMEL et al. 1956-1961) sind die Sorten zwar z. T. nach einem sehr wissenschaftlichen System beschrieben, die Herausarbeitung der spezifischen Unterscheidungsmerkmale ähnlicher Sorten fehlt jedoch ganz überwiegend. Desweiteren sind für die Sortenidentifizierung wesentliche Merkmale – wie z. B. die Fruchtsteine - oft nicht oder nicht ausreichend detailliert beschrieben oder abgebildet.

Dazu kommt, dass sich zum einen schon im 19. Jahrhundert nur sehr wenige Pomologen mit Kirschsorten befasst haben und dass zum anderen einige der bereits vor 1850 entstandenen Kirschsorten bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert verloren gegangen sind (s. Kap. 5) und dann um 1900 von den Pomologen z. T. neu festgelegt wurden. Durch solche Maßnahmen wurde die Verwirrung bei den Sortennamen bereits in früherer Zeit gefördert.

Aus all diesen Gründen hat es bei Süßkirschen in besonderem Maße auch in der Vergangenheit Verwechslungen und Fehlbenennungen gegeben, die ihren Niederschlag sowohl in der Sortenliteratur als auch in den Sortensammlungen gefunden haben.

Umso mehr ist es als Glücksfall für die heutige Kirschpomologie anzusehen, dass in einigen Obstinstituten noch historische Kirschsteinsammlungen existieren (z. B. im Bundessortenamt Marquardt und in den Obstinstituten Geisenheim und Hohenheim), deren Herkünfte z. T auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgehen. Zudem existieren noch historische Kirschsortengärten, deren Herkünfte ebenfalls in diese Zeit zurückreichen (z. B. an den Obst-Instituten und an einigen Standorten Baden-Württembergs). All diese Sammlungen bilden wertvolle Referenzen, auch wenn die Sortenechtheit der dort aufgepflanzten Kirschsorten aus den o. g. Gründen nicht per se vorausgesetzt werden kann.

Wie auch bei anderen Obstsorten liegt die Schwierigkeit einer Bestimmung u. a. darin begründet, dass die einzelnen Sortenmerkmale unter dem Einfluss von Klima- und Bodenfaktoren sowie auch abhängig vom Pflegezustand des Baumes und dem Einfluss von Krankheiten, Schädlingen und dem Fruchtbehang stark variieren können.

Bei der Kirschsortenbestimmung kann eine Vielzahl von Sortenmerkmalen herangezogen werden, in erster Linie sind dies die Frucht-, Fruchtstein-, Reifezeit, Baum- und Blütenmerkmale. Weitere Merkmale wie Ausprägungen von Blättern oder Veredlungswulst sind nur in einzelnen Fällen von Bedeutung.

Für eine sichere Identifizierung sollte die Gesamtheit der Merkmale betrachtet werden. Jede Sorte besitzt bestimmte, charakteristische Merkmale, die sie von anderen, ähnlichen Sorten unterscheidbar machen. Dies kann bei der einen Sorte die Ausprägung der Frucht oder des

Fruchtsteins sein, bei einer anderen Sorte dagegen vor allem der Baumhabitus, der Blütezeitpunkt oder (seltener) die Belaubung des Baumes. In den von uns vorgelegten Sortenbeschreibungen sind die besonders charakteristischen Merkmale einer Sorte deshalb optisch hervorgehoben.

In der Aussagekraft ist der Fruchtstein beim Steinobst im Allgemeinen von herausragender Bedeutung, da seine Ausprägungen von besonderer Merkmalskonstanz sind. Es ist in vielen Fällen möglich, Kirschsorten allein nach den Fruchtsteinen zu bestimmen, wenn Grundangaben zur Fruchtfarbe und Reifezeit vorhanden sind. Hierzu ist ein genaues Betrachten der feinen Merkmalsunterschiede sowie eine gewisse Erfahrung nötig (s. Abb. 15).



Abb. 15: Kirschsortenverifizierungen erfordern genaues Beobachten, hier zwei Beispiele von Frucht- und Fruchtsteinvergleichen jeweils zweier ähnlicher Süßkirschsorten (links '*Maibigarreau*' und '*Kunzes Kirsche*', rechts '*Kassins Frühe*' und '*Knauffs Schwarze*').

Grundlegende Voraussetzung einer erfolgreichen Sortenidentifizierung ist die Anlage von Referenzsteinsammlungen und eigenen Sortendokumentationen, um verschiedene Proben untereinander vergleichen zu können, z. B. solche aus verschiedenen Regionen oder unterschiedlichen Jahrgängen.

Im Folgenden werden die möglichen Ausprägungen der einzelnen Sortenmerkmale bei Kirschen erläutert. Dabei werden die bei den Sortenbeschreibungen verwendeten Fachbegriffe erklärt und die Bedeutung der einzelnen Sortenmerkmale für die Sortenbestimmung kommentiert. Soweit möglich, wird jeweils auch auf die Stabilität bzw. Variabilität der einzelnen Sortenmerkmale und ihre möglichen Ursachen eingegangen.

8.2. Fruchtmerkmale:

8.2.1 Auswahl der Fruchtproben

Um den Einfluss von Umweltfaktoren und Verzerrungen durch zufällige atypische Variationen der Früchte möglichst gering zu halten, ist für eine Bestimmung eine größere Zahl an Früchten heranzuziehen (ca. 15 – 20 Stück). Dabei sollten große und gut ausgebildete Früchte ausgewählt werden, da an kleinen Früchten die charakteristischen Merkmale oft nur wenig oder gar nicht ausgeprägt sind.

Auch spielt der Fruchtbehang des Baumes eine Rolle: Optimal für eine typische Fruchtausprägung ist ein mittlerer bis guter Fruchtbehang. Hängen nur sehr wenige Früchte am Baum, ist ein Überblick über die Fruchtcharakteristika z. T. schwierig, da verformte und atypische Früchte bei geringem Ertrag prozentual häufiger vorkommen und leicht zu einem verzerrten Bild der Frucht- und Fruchtsteincharakteristika führen können. Bei überstarkem

Fruchtbehang der Bäume andererseits sind die sortentypischen Fruchtmerkmale ebenfalls weniger charakteristisch ausgeprägt.

Zu beachten ist ferner, dass sortentypische Merkmale der Fruchtform in der Regel am besten in der *beginnenden Fruchtreife* erkennbar sind. Zu unreife Früchte zeigen oft noch nicht das sortentypische Fruchtrelief, bei weit fortgeschrittener Fruchtreife bzw. Überreife dagegen blähen die Früchte auf und die sortentypischen Formen „verschwimmen“ zunehmend.

8.2.2 Witterungsbedingte Variabilität in einzelnen Jahren

Abgesehen von der sortentypischen Variabilität kann die Witterung während der Fruchtentwicklung generell die Frucht- und Fruchtsteinform von Kirschen beeinflussen. So gibt es Jahre, in denen die Frucht- und Fruchtsteinform der Kirschen generell länglicher bzw. kürzer oder in denen die Früchte generell spitzer bzw. rundlicher ausgeprägt sind. Auch gibt es Jahre, in denen das Fruchtrelief generell beuliger ist, z. B. selbst typisch ebenmäßige Früchte einen Nahtwulst zeigen können. Daher empfiehlt es sich, die einzelnen Sorten über einen längeren Zeitraum zu beobachten.

8.2.3 Orientierung der Früchte bei der Betrachtung

In pomologischen Sortenbeschreibungen gilt oft der Grundsatz, dass sich die Festlegungen der Orientierung aus der physiologischen Entwicklung der Frucht ergeben. So wird in den meisten historischen Apfel-, Aprikosen- und Pfirsichbeschreibungen die Blüte bzw. der Kelch der Frucht als „oben“, der Stielansatz als „unten“ bezeichnet und die Frucht auch in dieser Lage abgebildet. Dieser Grundsatz wird bei den Kirschen seit der Publikation der ersten, ausführlichen Sortenbeschreibungen des „Kirschpomologievaters“ Truchsess (TRUCHSESS 1819) jedoch fast durchgehend NICHT angewendet. Hier gilt die Festlegung, dass die Frucht wie am Baum hängend betrachtet wird, „oben“ ist also die Stielseite mit der *Stielgrube*, „unten“ die *Stempelseite* mit dem *Stempelpunkt* (s. Abb. 16). Die Früchte und Fruchtsteine sind daher auch in der vorliegenden Pomologie in dieser Orientierung abgebildet und beschrieben.

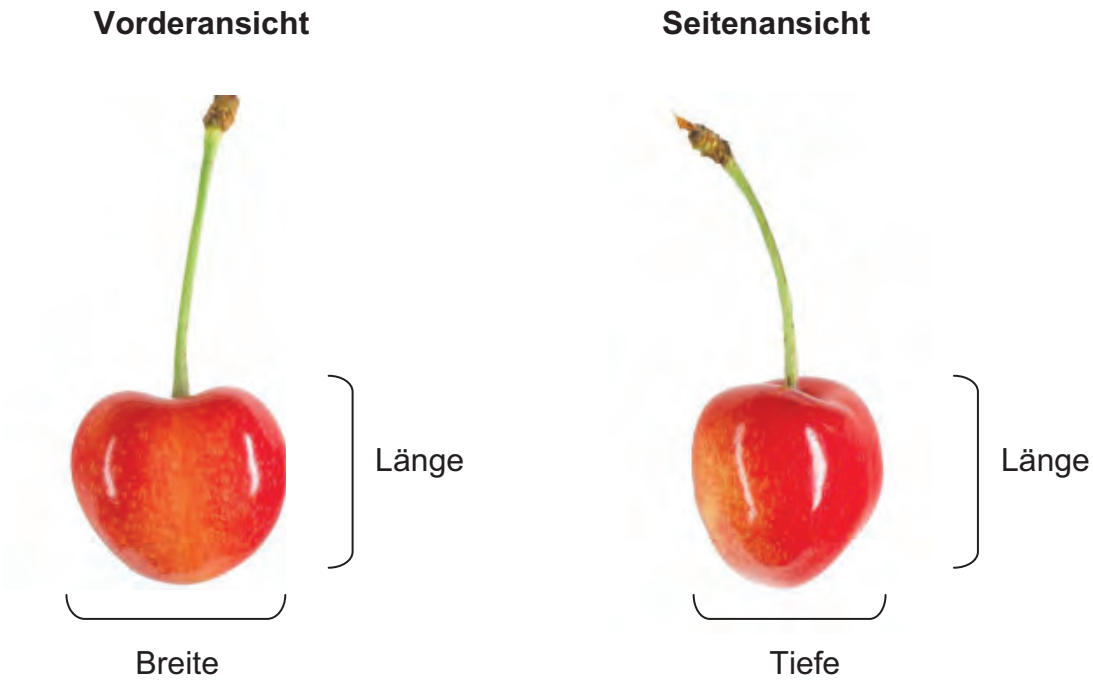


Abb. 16: Definition der Begriffe Länge, Breite und Dicke in der Vorder- und Seitenansicht der Frucht

Desweiteren muss definiert werden, welche Ansicht der Frucht als „*Vorderansicht*“ festgelegt wird. Dies ist in unserem Sortenwerk ebenso wie in anderen heutigen Sortenbeschreibungen die sog. *Bauchseite* mit der (mehr oder weniger deutlich erkennbaren) *Bauchnaht*. Die entgegengesetzte Seite wird als *Rückenseite* bezeichnet.
Es ist zu beachten, dass diese Begriffe in früheren Pomologien oft genau umgekehrt definiert wurden. So ist z. B. im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ (JAHN et al. 1861, LUCAS & OBERDIECK 1870, 1875) und anderen älteren Pomologien unsere heutige Bauchseite als Rückenseite beschrieben und folgerichtig von „Rückennaht“ statt Bauchnaht die Rede.

8.2.4 Fruchtgröße und Fruchtmaße

Auch wenn die Fruchtgröße in Abhängigkeit von der Jahreswitterung und vom Pflege- und Ernährungszustand des Baumes stark variieren kann, ist sie ein sortentypisches Merkmal. Es gibt typisch großfruchtige (z. B. ‘*Schneiders Späte Knorpel*‘) und typisch kleinfruchtige Sorten (z. B. ‘*Werdersche Frühe*‘). Bei den wissenschaftlichen Fruchtfotos der Sortenbeschreibungen ist die Fruchtgröße anhand des Maßstabs nachzuvollziehen (s. Abb. 17). Die am Baum hängenden Früchte sind dagegen nicht immer maßstabsgerecht abgebildet.



Abb. 17: Unterschiedliche Fruchtgrößen: links ‘*Werdersche Frühe*‘, rechts ‘*Schneiders Späte Knorpel*‘

Für die Sortenbestimmung wichtiger als die Größe der Frucht sind die Fruchtmaße, d. h. das *Verhältnis von Länge* (= Höhe) zu *Breite* und *Dicke* (= Tiefe) der Frucht (s. Abb. 16). Die Fruchtmaße geben Auskunft über die Fruchtform, also, ob es sich um eine eher längliche, runde, flache, breite oder dicke Frucht handelt. Die Verhältniszahlen *Länge* : *Breite* : *Dicke* sind bei einer Sorte i. d. R. in etwa gleichbleibend, unabhängig von der Größe der Frucht. In jedem Fall muss aber eine größere Anzahl Früchte – vorzugsweise größere, gut ausgebildete Früchte – für eine Ermittlung der durchschnittlichen Verhältniszahlen gemessen werden.



Abb. 18: Farbvielfalt der Süßkirschen

8.2.5. Fruchtfärbung

Die Süßkirschsorten werden unterteilt in helle, sog. *rotbunte* (gelb-rote) Sorten auf der einen und *dunkle* (rot, dunkelrot, dunkelviolett, bräunlich bis fast schwarz) Sorten auf der anderen Seite; daneben gibt es noch einige wenige rein gelbe Sorten (s. Abb. 18). Detailliertere Angaben der Farbnuancen innerhalb dieser beiden Sortengruppen (z. B. braunviolett, braunrot oder tiefschwarz bei der dunklen bzw. orangegelb oder rot mit deutlichem Rosaton bei der rotbunten Sortengruppe) können ergänzende Informationen liefern, wobei immer das Reifestadium (beginnende Reife / Vollreife) zu berücksichtigen ist (s. Abb. 19).

Auch die Verteilung der *Deckfarbe* kann sortentypisch sein (z. B. bauchseitig meist gelb bleibend, im Bereich der Rückenfurche oder um den Stempelpunkt heller gefärbt o. ä.).



Abb. 19: Farbentwicklung bei '*Grolls Bunter*' in verschiedenen Reifestadien: Stempel- und Bauchseite bleiben am längsten heller gefärbt

Ebenso kann die Färbung der *Lentizellen* (eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Punktierung oder Strichelung auf der Fruchtschale) für eine Kirschsorte charakteristisch sein (z. B. hell gestrichelt oder rot punktiert). Dies ist meist in der beginnenden Reife besser zu erkennen als in der Vollreife. Die Übergänge der verschiedenen Farbnuancen können eher *fleckig* oder *verwaschen*, eher *marmoriert* oder *punktiert* bzw. *gestrichelt* erscheinen (Abb. 20).



Abb. 20: Verschiedene Farbübergänge

a) *Unterschiedliche Färbung zweier Verwechslersorten*:

links '*Kunzes Kirsche*' mit auffälliger heller Strichelung, rechts '*Maibigarreau*' mit verwaschen marmorierter Färbung. Die unterschiedlichen Farbnuancen (orangerot bei der '*Kunzes Kirsche*' und deutlicher Rosaton bei '*Maibigarreau*') lassen sich fotografisch oft schlecht dokumentieren

b) *Unterschiedliche Färbung verschiedener Früchte einer Sorte:*

auch dies ist möglich: die '*Große Prinzessin*', links stark fleckig, die Flecken z. T. dunkel umhöft, rechts mit verwaschenem Farbübergang

Dunkel umrandete Flecken bezeichnet man als "*umhöft*" (s. Abb. 20b unten links).



Speziell bei den rotbunten Kirschen zeigen einige Sorten eine gewisse Transparenz der Fruchthaut, was bedeutet, dass das Fruchtfleisch durch die Fruchthaut durchscheint, die Früchte wirken *glasig* (Abb. 20c).

Ein weiteres Merkmal kann in einzelnen Fällen der mehr oder weniger starke *Glanz* der Fruchthaut sein (z. B. stark glänzend bei '*Knauffs Schwarzer*').

Abb. 20c: Durchscheinend - *glasig* wirkende Frucht

8.2.6 Fruchtform

Bei der Beschreibung der Fruchtform ist bei der Betrachtung die unter Kap. 8.2.3 definierte Perspektive des Betrachters, also die Festlegung der sog. „Bauchseite" als Vorderansicht der Frucht, zu berücksichtigen.

An Fruchtformen kann in der **Vorderansicht** (s. Abb. 21) unterschieden werden zwischen rundlich (z. B. '*Knauffs Schwarze*'), oval (z. B. '*Hedelfinger*'), konisch (z. B. '*Fromms Herzkirsche*', '*Merton Premier*'), breitrund (z. B. '*Grolls Schwarze*'), stumpf-herzförmig (z. B. '*Große Prinzessin*'), spitz-herzförmig (z. B. '*Grolls Bunte*'), *nierenförmig* (z. B. '*Van*') oder leicht viereckig ('*Annabella*' s. Abb. 24); eine oben und unten abgeplattete, an den Seiten gerundete Form heißt *fassförmig* (z. B. bei '*Coburger Maiherz* Typ Sahlis-Kohren' möglich).



Abb. 21: Unterschiedliche Fruchtformen von Kirschfrüchten in der Vorderansicht (v. links n. rechts): Obere Reihe: rund, oval, konisch, länglich-zugespitzt ('*Knauffs Schwarze*', '*Hedelfinger*', '*Merton Premier*', '*Elton*'); Untere Reihe: stumpf-herzförmig, spitz-herzförmig, breitrund, nierenförmig ('*Große Prinzessin*', '*Tilgeners Rote Herzkirsche*', '*Grolls Schwarze*', '*Van*')

Die Frucht kann in der **Seitenansicht** (s. Abb. 22) *breit* (d.h. die Frucht eher dick, z. B. '*Büttners Rote Knorpel*') oder *schmal* sein (d. h. die Frucht eher flach, z. B. '*Große Prinzessin*'). Die Form kann stiel- oder mittelbauchig sein. Die Stielseite kann gerade, aber auch schräg zur Bauchseite oder Rückenseite abfallend erscheinen.



Abb. 22: Verschiedene Ausprägungen von Kirschen in der Seitenansicht (von links nach rechts): schmal, breit, konisch-stielbauchig, mittelbauchig, zur Bauchseite abfallend, zur Rückenseite abfallend ('*Große Prinzessin*', '*Büttners Rote Knorpel*', '*Merton Premier*', '*Kronprinz v. Hannover*', „*Porzellankirsche*"-AT, „*Früheste der Mark-Ähnliche*"-AT)

Das **Fruchtrelief** kann insgesamt sehr *ebenmäßig* (z. B. '*Große Schwarze Knorpel*') oder *beulig* (uneben) sein (z. B. '*Werdersche Braune*'), s. Abb. 23.



Abb. 23: Unterschiede im Fruchtrelief: links beulige Früchte der '*Werderschen Braunen*', rechts ebenes Fruchtrelief bei der '*Großen Schwarzen Knorpel*'

Die Ausprägungen der **Stielgrube** (s. Abb. 24) reichen in ihren Dimensionen von eng und flach bis weit und tief. In der Vorderansicht zeigen Stielgruben mit starker Einsenkung zur Bauchseite hin sog. *hochgezogene Schultern*, mit flacher Einsenkung hingegen nur *flache Schultern*. Zeigt die Stielgrube bauchseitig eine kleine Ausbeulung (die meist mit einem stielseitigen *Nahtwulst* einhergeht), bezeichnet man diese als *Nase*.



Abb. 24: Unterschiedliche Ausprägungen der Stielseite (von links nach rechts):
Vorderansicht:
hochgezogene bzw. flache Schultern, zur Bauchseite eingekerbt, Nasenansatz (‘*Kassins Frühe*‘, ‘*Knauffs Schwarze*‘, ‘*Schmahlfelds Schwarze*‘, ‘*Annabella*‘)
Stielansicht:
Stielgrube weit und tief, eng und flach (‘*Grolls Schwarze*‘, ‘*Knauffs Schwarze*‘)

Das **Relief der Bauchseite** (s. Abb. 25) kann ebenmäßig oder beulig, gerundet oder abgeflacht sein. Es kann entlang der Bauchnaht eine *Bauchfurche* oder ein *flaches Band* aufweisen (z. B. ‘*Schneiders Späte Knorpel*‘); sie kann aber auch ausschließlich zur Stielgrube hin (z. B. ‘*Landele*‘) oder nur zum Stempelpunkt hin gefurcht oder eingekerbt sein (z. B. ‘*Burlat*‘). Eine ebenmäßige Fläche in der unteren Hälfte der Bauchseite wird als *Spiegel* bezeichnet.

Die Bauchnaht kann aber auch auf einem erhöhten *Nahtwulst* verlaufen (z. B. ‘*Kunzes Kirsche*‘), der meist von zwei *Seitenfurchen* begrenzt wird. Er kann vor allem stempel- oder stielseitig ausgebildet sein oder als Buckel in der Mitte der Frucht. Die Bauchnaht kann gut oder schlecht sichtbar, farblich dunkel oder hell abgesetzt sein.



Abb. 25: Verschiedene Ausprägungen des Reliefs der Bauchseite (von links nach rechts):
Furche, flaches Band, Nahtwulst, Spiegel (‘*Landele*‘, ‘*Schneiders Späte Knorpel*‘, ‘*Werdersche Braune*‘, ‘*Kronprinz von Hannover*‘)

Das Relief der **Rückenseite** kann gerundet oder abgeplattet sein, oft ist auch eine mehr oder weniger ausgeprägte *Rückenfurche* vorhanden.

Die **Griffel- bzw. Stempelseite** (s. Abb. 26) kann in der Vorder- und Seitenansicht zugespitzt sein (z. B. ‘*Kronprinz von Hannover*‘), abgerundet (z. B. ‘*Große Prinzessin*‘), abgeplattet (z. B. ‘*Annabella*‘) oder leicht (z. B. ‘*Burlat*‘) sein, in der Seitenansicht auch zur Bauch- oder zur Rückenseite hin abgeschrägt bzw. abfallend erscheinen.



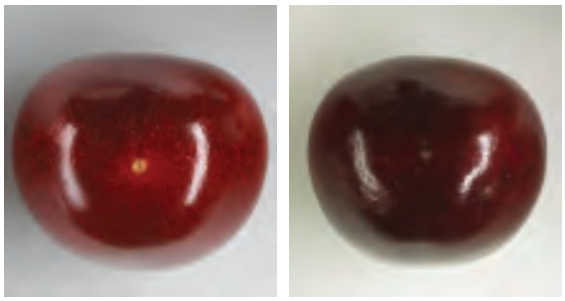


Abb. 26: Verschiedene Ausprägungen der Stempelseite (von links nach rechts):
Vorderansicht: mit Spitzchen, abgerundet, abgeplattet, eingezogen (‘*Kronprinz von Hannover*‘, ‘*Große Prinzessin*‘, ‘*Annabella*‘, ‘*Burlat*‘)
Stempelansicht: großer und kleiner Stempelpunkt (‘*Große Schwarze Knorpel*‘, ‘*Schneiders Späte Knorpel*‘)

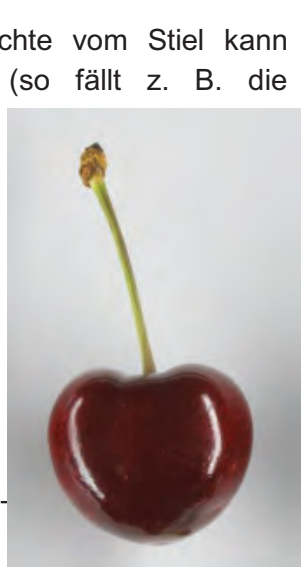
Der *Stempelpunkt* kann groß oder klein sein, eher hell oder dunkel sowie ganz variabel ausgebildet sein. Es kann in einem mehr oder weniger ausgeprägten *Grübchen* (Einsenkung) sitzen oder ohne dieses *aufsitzen*, auf einem deutlichen (z. T. fühlbaren) *Spitzchen,* oder auch auf einer vom *Nahtwulst* ausgehenden kleinen *Nase*.

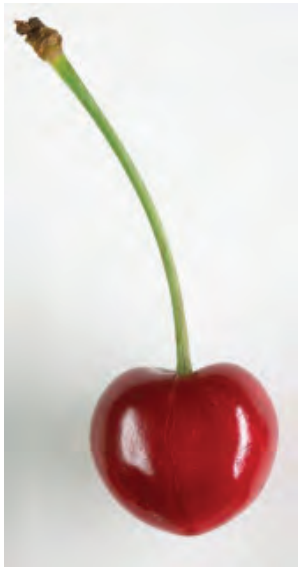
8.2.7 Fruchtstiel

Die Stiele einer Sorte können sortentypisch lang oder kurz, dünn oder dick ausgeprägt sein. Als „*kurzstielig*“ gelten hier Sorten, deren Fruchtstiele durchschnittlich unter 40 mm lang sind (z. B. ‘*Grolls Schwarze*‘), als „*langstielig*“ solche mit über 45 mm Stiellänge (z. B. ‘*Rivers Frühe*‘); Fruchtstiele mit ca. 40 - 45 mm gelten als mittellang (s. Abb. 27 links und mitte).

Es ist jedoch hier zu beachten, dass sich auch innerhalb einer Sorte bzw. eines einzigen Baumes immer auch kürzer- und längerstielige Früchte finden lassen. Auch kann es bei einzelnen Bäumen und in bestimmten Jahren Abweichungen von der typischen Stiellänge und –dicke geben. Desweiteren hängen einige Sorten schief am Stiel (z. B. ‘*Coburger Maiherz* Typ Sahlis-Kohren‘, ‘*Hedelfinger*‘), s. Abb. 27 rechts.

Auch die *Löslichkeit* der Früchte vom Stiel kann sortentypisch ausgeprägt sein (so fällt z. B. die ‘*Werdersche Frühe*‘ bei Vollreife sehr leicht vom Stiel). Dieses Merkmal ist insbesondere bei Verarbeitungssorten wie den Brennkirschen von besonderer Bedeutung, da die Früchte





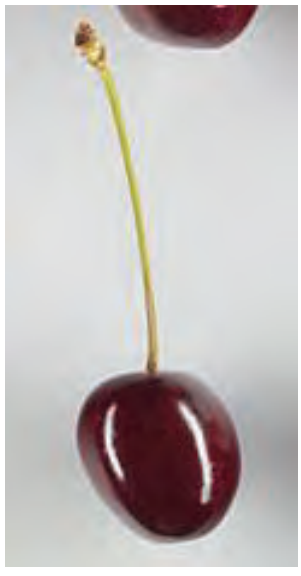


Abb. 27: Unterschiedl. Stiellängen: links: ‘*Grolls Schwarze*‘, Mitte: ‘*Kassins Frühe*‘
rechts: ‘*Coburger Maiherz* Typ Sahlis-Kohren‘ hängt schief am Stiel

leicht *schüttelbar* sein müssen. Sortentypische Unterschiede sind auch beim Abziehen der Früchte vom Stiel zu beobachten, ob die Früchte „*bluten*“ (d. h. Saft austritt) oder die Ablösestelle trocken bleibt. Weichfleischige Sorten neigen insgesamt stärker zum Bluten als festfleischige Sorten.

Die Stiele können ausschließlich grün oder auch auffallend gerötet sein. Der *fruchtseitige Stielansatz* (auch *Stielnapf* oder *Stielteller* genannt) kann auffallend groß oder klein und ebenfalls eher grün oder stark gerötet sein. Zu beachten ist hierbei, dass starke Sonneneinstrahlung (z. B. bei abgängigen, wenig belaubten Bäumen) generell zu einer erhöhten Rotfärbung der Stiele und fruchtseitigen Stielansätze führt.

8.2.8 Fruchtfleisch und Geschmack

Die *Textur des Fruchtfleisches* kann fest und knorpelig (z. B. ‘*Büttners Rote Knorpel*‘) oder weich bis gallertartig (z. B. ‘*Schmahlfelds Schwarze*‘) und eher trocken (z. B. ‘*Grolls Bunte*‘) oder saftig (z. B. ‘*Kassins Frühe*‘) sein. Das Fruchtfleisch kann mehr oder weniger fest am Fruchtstein haften, wobei es im Allgemeinen bei weichfleischigen Früchten besser löst als bei festfleischigen.

Der *Geschmack* der Süßkirschsorten reicht von sauer (z. B. ‘*Von Bremens Saure*‘) bis süß, überreif auch klebrig süß (z. B. ‘*Kunzes Kirsche*‘). Das Aroma hängt unter anderem vom Zucker/Säure-Verhältnis der Früchte ab. Als aromatisch werden häufig Kirschen mit einem hohen Säure- und Zuckergehalt empfunden, (z. B. ‘*Badeborner Schwarze Knorpel*‘), fad bis wässrig hingegen Sorten, denen vor allem Säure fehlt (z. B. ‘*Knauffs Schwarze*‘, ‘*Lucien*‘). Gewissen Sorten zeigen auch einen typischen leichten Bitterton, der oft als *Bittermandelaroma* empfunden wird (z. B. ‘*Große Schwarze Knorpel*‘, ‘*Späte Spanische*’).

Für eine Beurteilung des Geschmacks müssen vollreife Früchte herangezogen werden. Der Zustand der Vollreife ist insbesondere bei den rotbunten Kirschen nicht ganz einfach festzustellen, da sie ihre Fruchtfarbe i. d. R. schon in einem Zustand annehmen, in dem der Geschmack noch nicht voll ausgebildet ist. Es gilt die Regel, dass rotbunte Kirschen eine Zeit lang in voll gefärbten Zustand am Baum hängen müssen, um ihre volle Geschmacksgüte zu erreichen. So kann z. B. eine in der 3. Kirschwoche noch fade ‘*Lucien*‘ Ende der 4. Kirschwoche bei günstigen Witterungsverhältnissen ein Genuss sein.

Des Weiteren ist zu beachten, dass gewisse Sorten zur Ausprägung ihres vollkommenen Aromas an bestimmte Klimabedingungen gebunden sind. So kann eine im kühl-feuchten Klima des Alten Landes bei Hamburg aromatische Sorte wie die ‘*Garrns Bunte*‘ in wärmeren Klimaregionen Mittel- und Süddeutschlands (vermutlich durch zu geringen Säuregehalt) im Aroma deutlich einbüßen. Andere Sorten – wie die in Süddeutschland und der Schweiz heimische ‘*Schauenburger*‘ – brauchen zum vollen Ausreifen ihrer Früchte ein warmes Klima und erreichen in nördlicheren Regionen nicht ihre volle Fruchtqualität.

Die *Fleischfarbe* kann bei den rotbunten Sorten von blass weißlich-gelb bis dunkelgelb variieren, bei dunklen Sorten von hell rot (z. B. ‘*Schneiders Späte Knorpel*‘) bis dunkel violett-schwarz (z. B. ‘*Teickners Schwarze Knorpel*‘).

Gelbe und rotbunte Sorten besitzen einen gelblichen (*nichtfärbenden*) Saft, dunkle Sorten in Abhängigkeit von ihrer Fruchtfleischfarbe hellroten (*schwach färbenden*) bis fast schwarzen (*stark färbenden*) Saft.

8.2.9 Platzfestigkeit

Die *Platzfestigkeit* bei regnerischer Witterung und die *Fäulnisanfälligkeit* können sortenspezifisch deutlich variieren.

Generell sind weichfleischige Sorten platzfester als festfleischige Sorten. Die Platzanfälligkeit hängt aber auch stark vom Reifestadium der Früchte, von der Regenmenge sowie vom Witterungsverlauf während der Fruchtreife insgesamt ab. Ein Starkregen nach einer längeren Trockenperiode zu Beginn der Fruchtreife kann selbst bei relativ platzfeste Sorten zum Totalverlust der Ernte führen.

Angaben zur Platzfestigkeit einer Sorte lassen sich daher zuverlässig nur aus mehrjährigen Beobachtungen ableiten. Nicht für alle in diesem Werk beschriebenen Sorten liegen ausreichend lange Beobachtungszeiträume vor, die Angaben hierzu sind daher z. T. nur als vorläufige Bewertung zu verstehen.

8.3 Reifezeit

Da die kalendarische Reifezeit von Süßkirschen in verschiedenen Jahren aufgrund von Witterungseinflüssen um mehrere Wochen schwanken kann und außerdem sowohl vom Standort als auch der geographischen Lage abhängig ist, wird die Reifezeit der einzelnen Sorten nicht in Kalendermonaten oder -wochen, sondern in den sog. „*Kirschwochen*“ (Kw.) angegeben. Diese bezeichnen die relative Reifezeit der einzelnen Sorten untereinander. Dabei geht man davon aus, dass z. B. eine Süßkirsche der 3. Reifewoche immer etwa eine Woche früher reift als eine (am selben Standort stehende) Sorte der 4. Reifewoche. Historisch festgelegt ist, dass die Reife der Sorte ‘*Früheste der Mark*‘ den Beginn der 1. Reifewoche markiert.

Die Dauer einer „*Kirschwoche*" selbst hängt von der jeweiligen Witterung ab, bei heißem Wetter kann diese z. B. auch nur 5 Tage, bei kühler Witterung auch zehn Tage umfassen.

Um abschätzen zu können, in welcher Reifewoche man sich in einer bestimmten Region befindet, bezieht man sich auf die aktuellen Reifestadien bekannter Sorten, die als „Markersorten“ für die jeweiligen Reifewochen fungieren, z. B. die überregional verbreiteten Sorten ‘*Kassins Frühe*‘ für die 1. - 2. Kw., ‘*Teickners Schwarze Herz*‘ für die 3. Kw. oder ‘*Große Schwarze Knorpel*‘ für die 5. Kw.), um so die Reifezeit unbekannter Sorten einschätzen zu können.

Der exakten Beobachtung der *relativen Reifezeit* – das heißt der Reifezeit der einzelnen Sorten untereinander – kommt bei der Sortenbestimmung entscheidende Bedeutung zu. Da es jedoch bezüglich der relativen Reife bei einzelnen Sorten gelegentlich zu leichten Verschiebungen kommen kann, sollten in die Beurteilung der aktuellen Reifezeit immer mehrere Sorten einbezogen werden.

Neben dem Reifebeginn kann auch die Schnelligkeit der Abreife sortentypisch unterschiedlich sein. So hält etwa die ‘*Kunzes Kirsche*‘ sehr gut am Baum und kann über einen längeren Zeitraum (von ca. 14 Tagen) geerntet werden, ‘*Schubacks Frühe Schwarze*‘ reift dagegen oft innerhalb weniger Tage ab. Im Gegensatz zur einheitlichen Abreife der ‘*Schubacks Frühen Schwarzen*‘ reift z. B. ‘*Knauffs Schwarze*‘ sehr uneinheitlich – was als *folgernd* bezeichnet wird - und kann über 14 Tage mehrfach durchgepflückt werden. Bei einzelnen Sorten, wie z. B. der "süßsauren" ‘*Schönen von Chatenay*‘ können sogar noch grüne, völlig unreife Früchte neben vollreifen Früchten an einem Baum hängen. Wie die Reifezeit im Allgemeinen kann auch die Schnelligkeit der Abreife in verschiedenen Jahren witterungsbedingt etwas unterschiedlich ausfallen.

8.4. Fruchtstein

Die Fruchtsteine sind bei der Verifizierung von Steinobstsorten von herausragender Bedeutung, da sie von besonderer Konstanz sind und in ihrer qualitativen Ausprägung nur wenig durch Einflüsse wie Boden- oder Klimafaktoren, Pflegezustand des Baumes, Wurzelunterlage etc. beeinflusst werden. Sorten mit ähnlicher Frucht lassen sich häufig gerade mit Hilfe des Fruchtsteines unterscheiden (s. Abb. 28).

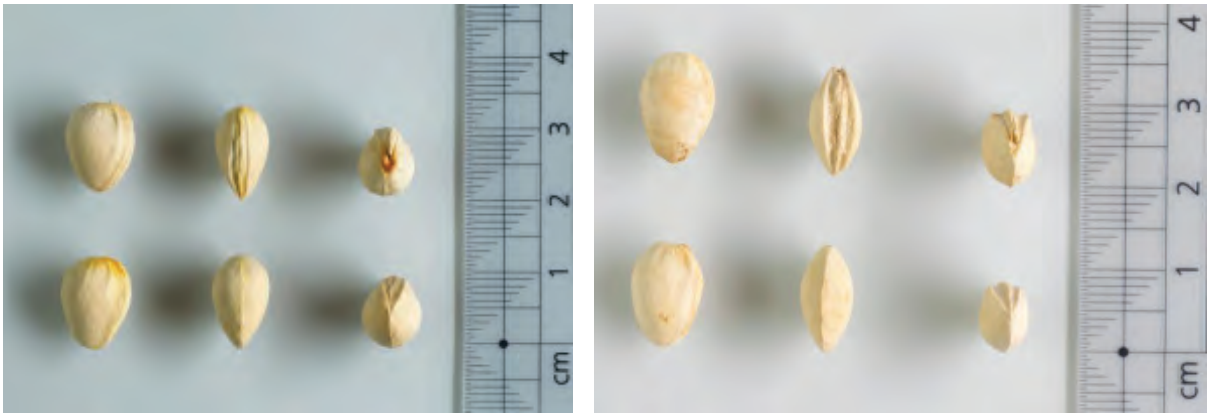


Abb. 28: Anhand der Fruchtsteine sind die in der Frucht oft verwechselten Sorten '*Elton*' (links) und der „*Porzellankirsche*"-AT (rechts) leicht zu differenzieren

Die Perspektive des Betrachters bei der Beschreibung des Fruchtsteins ergibt sich aus seiner Lage in der Frucht. Als Vorderseite des Fruchtsteins wird diejenige Seite definiert, die zur „Bauchseite" der Frucht zeigt, als „Stielseite" die zum Stielansatz der Frucht hin zeigende Seite, etc.. Aus dieser Definition ergeben sich auch die Begriffe *Länge* (= Höhe), *Breite* und *Dicke* (= Tiefe) des Fruchtsteines (s. Abb. 29).

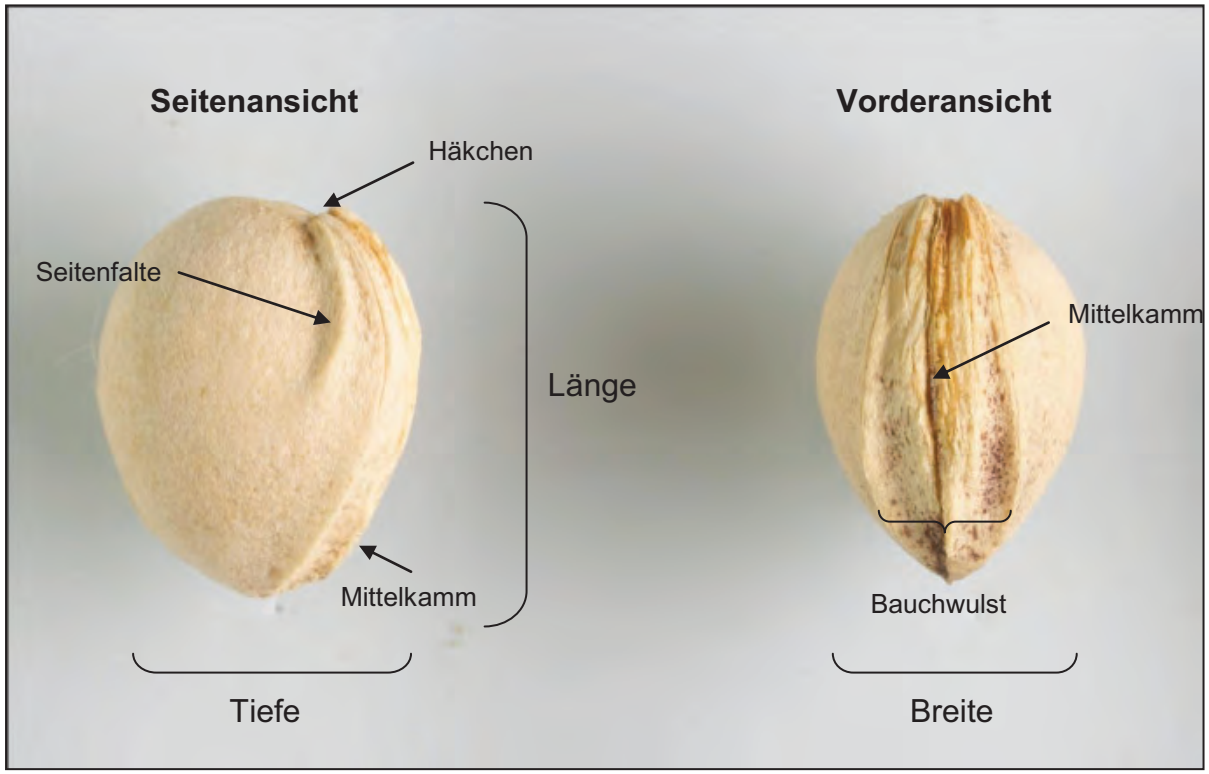


Abb. 29: Fruchtsteine der Sorte '*Badeborner Schwarze Knorpel*': *Seitenansicht*: verkehrt eiförmig, stempelseitig zugespitzt, stielseitig mit deutlich ausgeprägtem Häkchen und Seitenfalte. *Vorderansicht*: mittelbauchig; Bauchwulst mittelbreit, sackförmig, Seitenkanten schwach oval, Mittelkamm besonders stempelseitig stark hervortretend.

Wie bei der Frucht kann auch beim Fruchtstein die Größe in Abhängigkeit der Umweltfaktoren und des physiologischen Zustandes des Baumes sowie der (auch hieraus resultierenden) Fruchtgröße variieren.

Wichtiger als die absolute Größe der Fruchtsteine ist daher wie bei der Frucht die *Relation von Länge* (= Höhe) zu *Breite*, zu *Dicke* (= Tiefe). Dieses Verhältnis gibt Auskunft über die Form der Fruchtsteine, das heißt, ob es sich um eher längliche, runde, breite, flache oder dicke Steine handelt. So hat etwa die Sorte *'Hedelfinger'* eher länglich-ovale und flache (schmale) Steine, die Sorte '*Grolls Schwarze*' dagegen kugelige und dicke Steine (s. Abb. 30).



Abb. 30: Unterschiedliche Steinformen: links '*Hedelfinger*', rechts , '*Grolls Schwarze*'

Wie bei den Früchten ist jedoch zu beachten, dass abhängig vom Witterungsverlauf während der physiologischen Entwicklung der Früchte Abweichungen von der Norm vorkommen können, es Jahre mit generell längeren und Jahre mit generell kürzeren Steinen gibt (s. Abb. 31).



Abb. 31: Fruchtsteine der Sorte '*Badeborner*' aus einem „langen" (2008) und einem „kurzen" Jahr (2005): Trotz der unterschiedlichen Länge/Breite-Verhältnissen bleiben die qualitativen Steinmerkmale gleich (z. B. herausragender Mittelkamm des Bauchwulstes)

In jedem Fall sollte – ebenfalls wie bei den Früchten - eine größere Anzahl Fruchtsteine, vorzugsweise aus größeren Früchten, für die Ermittlung der durchschnittlichen Verhältniszahlen herangezogen werden.

In der **Vorderansicht**, die länglich-oval oder rundlich, stiel- oder mittelbauchig sein kann, schaut man auf den *Bauchwulst* des Fruchtsteines, der sich bei den einzelnen Sorten durch die Ausprägung der Wülste (*Mittelkamm* und *Seitenkanten*, z. T. auch noch Zwischenwülste bzw. -kämme) und der beiden *seitlichen Rinnen* unterscheidet (s. Abb. 32).



Abb. 32: Verschiedenen Steinformen in der Vorderansicht (v. links nach rechts): oval, rund, stiel- und mittelbauchig (‘*Coburger Maiherz* Typ Sahlis-Kohren‘, ‘*Steinknorpel*‘, ‘*Landele*‘, ‘*Büttners Rote Knorpel*‘)

Die *Seitenkanten des Bauchwulstes* können scharf oder flach sein und parallel oder bogig (oval) verlaufen, seine äußere Form *stiel-*, *mittelbauchig* oder *sackförmig* ausgeprägt sein (s. Abb. 33). Auf der gegenüber liegenden Rückenseite liegt die mehr oder weniger scharfe Rückennaht.



Abb. 33: Verschiedene Ausprägungen des Bauchwulstes (von links nach rechts):

parallel-linig, leicht gebogen (oval), sackförmig

oben Bauchwulst flach: (‘*Schubacks Frühe Schwarze*‘, ‘*Büttners Rote Knorpel*‘, ‘*Coburger Maiherz* Typ Sahlis-Kohren‘

unten Bauchwulst scharfkantig: („*Porzellankirsche*“-AT, ‘*Dönissens Gelbe Knorpel*‘, „*Grolls Schwarze-Ähnliche*“-AT)

Die Form des Fruchtsteins in der **Seitenansicht** kann oval, rundlich, verkehrt eiförmig, länglich und leicht schief verzogen sein, stempelseitig abgerundet oder zugespitzt erscheinen (Abb. 34). Das *stielseitige Häkchen* kann mehr oder weniger stark ausgeprägt sein oder ganz fehlen. Je nach Sorte können stielseitig auch kleine Fältchen vorhanden sein. Von der Bauchseite her können sich ein oder mehrere *Seitenfalten* in Richtung Steinmitte hinziehen. Die Ausprägung des Stielansatzes sowie die Form der Stempelseite sind weitere Fruchtsteinmerkmale.

Ebenso wie bei der Fruchtbeschreibung sind auch beim Fruchtstein in einem Teil der alten pomologischen Literatur die Begriffe für *Bauch* und *Rücken* genau umgekehrt verwendet worden, daher werden dort die Begriffe Rückenwulst oder –kamm (statt Bauchwulst) und Bauchnaht (statt Rückennaht) gebraucht.



Abb. 34: Unterschiedliche Steinformen in Seitenansicht (von links nach rechts):

Oben: oval (mit ausgeprägtem Häkchen), rund, länglich: (‘*Große Schwarze Knorpel*‘, ‘*Garrns Bunte*‘, „*Porzellan-kirsche*“-AT)

Unten: umgekehrt eiförmig (stempelseitig zugespitzt), oval mit abfallendem Rücken, zur Bauchseite schief verzogen: (‘*Badeborner Schwarze Knorpel*‘, ‘*Burlat*‘, ‘*Rives Frühe*‘)

8.5. Baummerkmale:

8.5.1. Baumgesundheit

Die Angaben zur Baumgesundheit sind allgemein gehalten, da für eine aussagekräftige Bewertung langjährige Beobachtungen an einer größeren Zahl von Bäumen notwendig sind. Viele Bäume in den untersuchten Streuobstbeständen sind überaltert oder sogar abgängig, so dass eine Beurteilung der Baumgesundheit teilweise schwierig ist. Wenn von einer Sorte nur wenige Bäume in schlechtem physiologischem Zustand vorhanden waren, die keine sichere Beurteilung erlauben, ist dies bei der jeweiligen Sortenbeschreibung aufgeführt. Bei Sorten, die noch relativ verbreitet und auch auf vielen Altbäumen noch in gutem Gesundheitszustand vorhanden sind (wie z. B. ‘*Kunzes Kirsche*‘, ‘*Lucien*‘, ‘*Badeborner Schwarze Knorpel*‘ oder ‘*Schneiders Später Knorpel*‘) können belastbare Aussagen getroffen werden, die bei den Anbauempfehlungen berücksichtigt wurden.

Besondere Anfälligkeiten für bestimmte *Krankheiten* wie z. B. Spitzendürre (Monilia), Schrotschuss oder Gummifluss sind ebenfalls vermerkt.

8.5.2. Wuchseigenschaften

Neben einer Einschätzung der *sortentypischen Wuchsstärke* (bei älteren Bäumen nach ihrem Kronenvolumen zu beurteilen), sind hier vor allem sortentypische Habitus- und Wuchsmerkmale beschrieben. Dies sind zum einen die *Kronenform*, die kugelig, breit- oder hochkugelig (s. Abb. 35), schirmartig oder trichterförmig (s. Abb. 36) sein kann.

Weitere Wuchsmerkmale sind die *Verzweigungsdichte* (dicht/locker), der *Verzweigungswinkel* der Leitäste (steil, flach, V-förmig, s. Abb. 37) sowie der Seitenäste (steil, flach, waagrecht, abwärts gerichtet), die *Stellung des Fruchtholzes* (aufrecht/hängend, s. Abb. 38), die Neigung des Baumes zum Verkahlen (sog. „*Astfahnen*“), zu *Zwillingsstämmen* und *Astquirlen* (s. Abb. 39).




Abb. 35: Verschiedene Kronenformen: links kugelig (‘*Büttners Rote Knorpel*‘), rechts hochkugelig (‘*Schneiders Späte Knorpel*‘)




Abb. 36: Verschiedene Kronenformen: links schirmartig (‘*Coburger Maiherz* Typ Sahlis-Kohren‘, rechts trichterförmig (‘*Kassins Frühe*‘)




Abb. 37: Verschiedene Verzweigungswinkel der Leit- u. Seitenäste: links steile Leitäste, waagerechtes Seitenholz (‘*Teickners*‘), rechts flach V-förmig verzweigte Leit- und Seitenäste (‘*Schubacks Frühe Schw.*‘)





Abb. 38: Verschiedene Verzweigungswinkel des Fruchtholzes: links sparrig aufrecht (‘*Weiße Spanische*‘), rechts hängend (‘*Hedelfinger*‘)





Abb. 39: Besondere Wuchseigenschaften: links Astquirl (‘*Merton Premier*‘), rechts Bildung unverzweigter Astfahnen (‘*Große Schwarze Knorpel*‘)

Grundsätzlich können diese Sortenmerkmale am besten an älteren, über einen längeren Zeitraum ungeschnittenen Bäumen beobachtet werden, nicht an Bäumen, die einem regelmäßigen Formschnitt unterworfen wurden oder in den letzten Jahren sehr stark zurückgestutzt wurden (s. Abb. 41).

Die meisten Sorten zeigen im Baumwuchs und der Wuchsstärke i. d. R. prägnante sortentypische Merkmale (z. B. ‘*Schneiders Späte Knorpel*‘: starker Wuchs, steile Leitäste, hochgebaute Krone, Zwillingsstämme; ‘*Große Schwarze Knorpel*‘: Neigung zu Astfahnen, breitgebaute Krone; ‘*Büttners Rote Knorpel*‘: kugelige Krone, Neigung zu Astquirlen), welche für die Sortenbestimmung nutzbar sind. Einzelne Sorten wiederum weisen bei der Ausprägung von Wuchsstärke und Habitus bzw. Verzweigungswinkeln eine enorme Variation auf, so dass typische Wuchsmerkmale bei ihnen schwer zu definieren sind (z. B. ‘*Knauffs Schwarze*‘*,* s. Abb. 40).

Auch bei den Sorten mit typischen Wuchsmerkmalen gibt es gelegentlich Bäume mit atypischem Wuchs. Zu vermuten ist, dass dies – neben Boden- und Standortfaktoren – insbesondere auf das Zusammenspiel von Wurzelunterlage und Edelsorte zurückzuführen ist. Sämlingsunterlagen, wie sie im einst im Süßkirschanbau auf Hochstämmen gängig waren, sind kein genetisch einheitliches Material, sondern haben eine natürliche Variationsbreite. Dies sollte bei der Heranziehung von Baummerkmalen für die Sortenbestimmung berücksichtigt werden.

Die Charakterisierung von Wuchsmerkmalen der einzelnen Süßkirschsorten in den Sortenbeschreibungen erfolgte fast ausschließlich anhand der Beobachtungen bei Altbäumen,





Abb. 40: Solch starke Unterschiede in Baumwuchs und -habitus innerhalb einer Sorte wie hier bei '*Knauffs Schwarzer*' sind eher die Ausnahme; beide Bäume auf Vogelkirsche, im Stadtgebiet von Witzenhausen

da Bäume im Jugendalter von den meisten der hier kartierten Sorten nicht existieren.

Aus der genauen Beobachtung junger Bäume (s. Abb. 42), z. B. in neu aufgepflanzten Erhaltungssammlungen könnten weitere sortentypische Wuchsmerkmale (wie Wuchsstärke im Jugendalter, Farbe und Dicke der einjährigen Triebe, Knospenformen, Reaktion auf Schnittmaßnahmen etc.) charakterisiert werden.



Abb. 41: Radikale Schnittmaßnahmen: An Bäumen, die in den letzten Jahren kräftig zurückgestutzt wurden, lassen sich kaum sortentypische Wuchsmerkmale beobachten ('*Von Bremens Saure*')



Abb. 42: Wuchs im Jugendstadium: Sortentypische Wuchs mit Neigung zur Bildung verkahlter „Astfahnen" bei einem Jungbaum der '*Großen Schwarzen Knorpelkirsche*'

8.5.3. Belaubung

In alten Obstsortenwerken (z. B. MÜLLER et al. 1905-34) ist immer wieder versucht worden, auch typische *Blattmerkmale* (wie z. B. Blattform, Zähnung etc.) einzelner Kirschsorten darzustellen. Allerdings unterliegen die Blattformen und –zähnungen schon innerhalb eines einzelnen Baumes extrem starken Variationen. Blätter an einjährigen Jahrestrieben fallen anders aus als Blätter an älterem Holz oder Kurztrieben. Auch innerhalb eines einzelnen Jahrestriebes unterscheiden sich die Blätter an der Spitze des Triebes von denen in der

Triebmitte oder der Triebbasis. Um hier aussagekräftige Vergleiche vornehmen zu können, müssten die Blätter bei allen Kirschsorten jeweils von den gleichen Sprossteilen entnommen werden, und zwar möglichst von der Triebmitte kräftiger einjähriger Triebe. Solche Triebe sind jedoch an alten bzw. vergreisten Kirschbäumen oft nicht vorhanden, so dass für die Beobachtung nicht immer gleiches Triebmaterial zur Verfügung stand. Aus diesem Grund wurde auf regelmäßige detaillierte Angaben zu Blattform und Blattzähnung verzichtet. Ungeachtet dessen wurden im Einzelfall auffallende Merkmale bezüglich *Blattgesundheit* und *Blattformen* oder *–größen*, Besonderheiten bezüglich der *Blatt-* oder *Blattstielfärbung* sowie der *farbliche Gesamteindruck des Laubes* (z. B. hellgrün, graugrün, dunkelgrün) dokumentiert. Auch andere sortentypische Blattmerkmale, wie zum Beispiel das extrem hängende Laub der Sorten '*Lucien*' (Abb. 44) und '*Garrns Bunte*', oder die dicht dachziegelartig übereinander liegenden Blätter der '*Kunzes Kirsche*' (s. Abb. 43) wurden in den Sortenbeschreibungen vermerkt.



Abb. 43: Dachziegelartig übereinander geschichtetes Laub der '*Kunzes Kirsche*'

Des Weiteren ist auch die Färbung und der Zeitpunkt des ersten Blattaustriebs während bzw. kurz nach der Blüte ein sortentypisches Merkmal (siehe dazu unter Kap 8.6 Blüte).

Insgesamt spielen die Blattmerkmale bei der Sortendifferenzierung eine eher untergeordnete Rolle. Einzelne Sorten jedoch zeigen sehr prägnante Blattmerkmale, wie z. B. die '*Elton*' mit stark rötlichen Blattnerven oder die '*Lucien*' mit sehr länglichen, großen Blättern (Abb. 44).



Abb. 44: Sortentypische Blattmerkmale: links '*Lucien*' mit typisch großen, senkrecht herabhängenden Blättern, rechts '*Elton*' mit typisch roten Blattadern

8.5.4. Veredlungsstelle

Hochstämmige Süßkirschbäume werden traditionell in der Regel erst am Kronenansatz veredelt. Als Wurzelunterlage werden dafür Sämlinge der Vogelkirsche verwendet. An der Veredlungsstelle kann ein mehr oder minder dicker Wulst entstehen, auch zeigen Edelsorte und Unterlage z. T. ein unterschiedlich starkes Dickenwachstum. Diese Phänomene können verschiedene Ursachen haben, z. B. unterschiedliche Wuchsstärke von Unterlage und Edelsorte, die verwendete Veredlungsmethode, schlecht angewachsene Veredelungen oder eine spezifische Anpassung von Unterlage und Edelsorte an verschiedene Boden- und Klimaverhältnisse.

Es scheint aber auch eine sortenspezifische „Verträglichkeit“ bzw. „Unverträglichkeit“ von Unterlage und Edelsorte zu existieren. So zeigen einige Sorten, wie z. B. die ‘*Lucien*‘, fast durchgängig einen starken *Veredlungswulst* und oberhalb der Veredlungsstelle ein stärkeres Dickenwachstum als unterhalb (s. Abb. 45 links), während andere Sorten, wie z. B. ‘*Schubacks Frühe Schwarze*‘, fast nie einen solchen aufweisen. In solchen Fällen lässt sich die Veredlungsstelle nur anhand der *veränderten Rindenstruktur* lokalisieren (Abb. 45 rechts).



Abb. 45: Verschiedene Ausprägungen von Veredelungsstellen: links: deutlicher Veredelungswulst (‘*Lucien*‘), rechts: Veredlungsstelle nur durch unterschiedlichen Rindenstruktur zu erkennen (hier: ‘*Büttners Rote Knorpel*‘)

Die von uns aufgezeichneten Beobachtungen sortentypischer Veredlungswulste beziehen sich ausschließlich auf hochstämmige Kirschbäume, die auf Vogelkirschunterlage veredelt sind. Bei der Verwendung schwächer wachsender Kirschunterlagen kann sich hinsichtlich der Ausprägung der Veredlungsstellen ein anderes Bild ergeben (s. Abb. 46, linkes Bild).



Abb. 46: Unterschiedlich ausgeprägte Veredlungsstellen bei Veredlung auf verschiedenen Wurzelunterlagen: die Sorte ‘*Burlat*‘ rechts auf Vogelkirsche, links vermutlich auf Steinweichsel-Unterlage

8.6 Blüte

Als sortentypischer Blütenmerkmale können zum einen der Blütezeitpunkt, zum anderen die botanischen Blütenmerkmale charakterisiert werden.

Die Ermittlung des *Blütezeitpunkts* ist für die Sortenbestimmung ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal, durch das sich in anderen Merkmalen ähnliche Sorten eindeutig differenzieren lassen. Hinzu kommt, dass der Blütezeitpunkt eines der wenigen Merkmale ist, das in der alten Obstsortenliteratur regelmäßig beschrieben wurde und daher auch zum Identifizieren mittels Literaturvergleich hinzugezogen werden kann.

In der Literatur wird i. d. R. zwischen den Einteilungen früh, mittelfrüh, mittelspät und spät unterschieden. Bezeichnet wird damit der *relative Blütezeitpunkt*, das bedeutet der Blütezeitpunkt (genauer der Blütebeginn) der einzelnen Sorten untereinander. Dabei wird davon ausgegangen, dass – unabhängig vom jeweiligen Witterungsverlauf eines Jahres – zum Beispiel der Blütebeginn einer früh blühenden Sorte in der Regel immer etwas vor dem einer mittelfrüh blühenden Sorte liegt (s. a. Abb. 47). Als frühblühend können z. B. '*Knauffs Schwarze*' oder '*Früheste der Mark*' eingestuft werden, als mittelfrüh '*Teickners Schwarze Herz*', als mittelspät '*Hedelfinger*' und als spät '*Fromms Herzkirsche*'.



Abb. 47: Unterschiedliche Blütezeitpunkte: linkes Bild: '*Knauffs Schwarze*' frühblühend (links), '*Schubacks Frühe Schwarze*' mittelspät blühend (rechts);
rechtes Bild: auch dies kann vorkommen: zwei Sorten auf einem Baum, links '*Knauffs Schwarze*' frühblühend, rechts '*Teickners Schwarze Herz*' etwas später aufblühend

Neben dem Zeitpunkt des Blütebeginns kann auch die Dauer der Blüte sortentypisch verschieden sein (z. B. '*Büttners Rote Knorpel*' mit lang anhaltender Blüte, '*Große Prinzessin*' mit relativ kurzer Blütezeit).

Um die sortentypischen Unterschiede des Blütenzeitpunkts einzelner Sorten beurteilen zu können, muss zum Zeitpunkt der Kirschblüte in sehr kurzen Zeiträumen (innerhalb weniger Tage) beobachtet werden. Bei sehr warmen, sonnigen Witterungsbedingungen während der Blütezeit können sich die sortentypischen Unterschiede allerdings nahezu verwischen, weil alle Sorten fast gleichzeitig aufblühen. Witterungsbedingt kann es in manchen Jahren auch leichte Verschiebungen bei der Reihenfolge des Blütebeginns einzelner Sorten geben.

Bei den botanischen Merkmalen lassen sich typisch große oder kleine Blüten unterscheiden, s. Abb. 48 (typisch kleine Blüten zeigen z. B. '*Kunzes Kirsche*' oder '*Lucien*', typisch große z. B. '*Jaboulay*' oder '*Große Prinzessin'*). Bei manchen Sorten berühren sich die Blütenblätter (z. B. bei '*Schubacks Frühe Schwarze*' oder *'Fromms Herzkirsche*'), bei anderen Sorten stehen die

einzelnen Blütenblätter abständig (z. B. bei ‘*Großer Prinzessin*‘ „*Schneiders-Ähnlicher Haumüller*“-AT). Auch Form der Blüte kann sortentypisch sein, z. B. ausgebreitet tellerförmig (z. B. „*Porzellankirsche*"-AT), schalenförmig (z. B. ‘*Grolls Bunte*‘) oder kelchförmig (z. B. ‘*Coburger Maiherz* Typ Sahlis-Kohren‘), die Ausbildung der Form wird aber auch mit durch die Sonneneinwirkung beeinflusst.

Die Blütenblätter können rundlich (‘*Fromms Herzkirsche*‘), oval (‘*Oberrieder Pampel*‘) oder länglich („*Schneiders-Ähnliche Haumüller*“-AT) sein, glatt (‘*Große Prinzessin*‘) oder gewellt (‘*Lucien*‘), s. Abb. 49. In der Regel ist der Stempel kürzer als die Staubblätter, bei der Sorte ‘*Jaboulay*‘ überragt dieser hingegen die Staubblätter.



Abb. 48: Sortentypische Blütenmerkmale: links ‘*Jaboulay*‘ mit großen Blüten und glatten Blütenblättern, rechts ‘*Lucien*‘ mit kleinen Blüten und leicht gewellten Blütenblättern



Abb. 49: Sortentypische Blütenmerkmale (von links nach rechts): Blütenblätter rundlich, sich berührend (‘*Fromms Herzkirsche*‘), Blütenblätter oval, leicht abständig (‘*Oberrieder Pampel*‘), Blütenblätter länglich, abständig („*Schneiders-Ähnliche Haumüller*“-AT)

Zu den Blütenmerkmalen (weil während oder kurz nach der Blüte zu beobachten) gehört auch der Zeitpunkt und die Färbung des ersten Blattaustriebs (s. Abb. 50).

Bei einigen Sorten erfolgt der erste Blattaustrieb erst deutlich nach Blühbeginn (z. B ‘*Teickners Schwarze Herz*‘, ‘*Knauffs Schwarze*‘, ‘*Grolls Schwarze*‘), weshalb der blühende Baum zunächst leuchtend weiß erscheint. Bei anderen Sorten treiben die Blätter jedoch bereits gleichzeitig mit Blüte, so dass der blühende Baum bereits belaubt erscheint (z. B. ‘*Flamentiner*‘ syn. ‘*Türkine*‘ ‘*Frühe Spanische*‘, ‘*Schubacks Frühe Schwarze*‘).

Auch die Färbung des ersten Blattaustriebs kann sortentypisch sein. So zeigen z. B. die Sorten *'Schubacks Frühe Schwarze*‘ und ‘*Frühe Spanische*‘ stark geröteten Austrieb; bei anderen. Sorten (z. B. ‘*Dönissens Gelbe Knorpel*‘, ‘*Weiße Spanische*‘) erscheint der erste Blattaustrieb

rein grün oder nur mit geringer Röte (dies korrespondiert hier mit geringer oder fehlender Rötung der Früchte).



Abb. 50: Blattaustrieb zu Blütebeginn: Die Sorte '*Frühe Spanische*' mit viel rötlichem Blattaustrieb (links), '*Teickners Schwarze Herz*' dagegen nur mit wenig Blattaustrieb (rechts)

8.7 Verwechslersorten

Eine für die praktische Bestimmungsarbeit wichtige Angabe sind die potentiellen Verwechslersorten.

In dieser Rubrik sind die der beschriebenen Sorte in Frucht und/oder Fruchtstein ähnlichen Sorten aufgeführt. Der Schwerpunkt wurde hierbei auf Sorten derselben Reifezeit gelegt, da i. d. R. bei der praktischen Arbeit nur solche Sorten miteinander verglichen und ggf. verwechselt werden können. Gelegentlich wurden aber auch Hinweise auf ähnliche Sorten mit aufgenommen, die zu anderen Zeiten reifen.

Ergänzt wird die Angabe der Verwechslersorten z. T. durch erläuternde Hinweise, anhand welcher Detailmerkmale (an Frucht, Fruchtstein, Blüte oder Baum) die jeweiligen Verwechslersorten unterschieden werden können.

Die Verwechslungsmöglichkeiten hängen stark vom jeweiligen Vorwissen und den Beobachtungsgewohnheiten derjenigen ab, die eine Bestimmung vornehmen. Mit zunehmendem Wissensstand ändern sich die infrage kommenden Verwechslersorten – einzelne Sorten scheiden als Verwechsler aus, dafür kommen andere Sorten hinzu. Für die Bestimmungsarbeit ist es empfehlenswert, sich zu Verwechslersorten jeweils eigene Notizen anzulegen. Die in unseren Sortenbeschreibungen vorgenommenen Aufzählungen von Verwechslersorten haben naturgemäß subjektiven Charakter.

9. Praktische Erwägungen zum Erhaltungswert der Sorten

Eine wichtigere Voraussetzung für den Sortenerhalt *in-situ* ist die Nutzbarmachung der alten Süßkirschsorten. Neben den pomologischen Merkmalen der Früchte und Fruchtsteine wurde daher bei den aufgefundenen Sorten auch eine Bewertung der Baumgesundheit, der Wuchseigenschaften sowie der Fruchtqualität und Fruchtgröße vorgenommen und daraus Aussagen zu ihrer Anbaueigung und Verwendungsmöglichkeit abgeleitet.

Dabei ergab sich, dass einige Sorten aufgrund ihrer geringen Anfälligkeit gegenüber Krankheiten (z. B. Schrotschuss, Monilia) sowie aufgrund ihres sehr guten Geschmacks und der reichen, regelmäßigen Tragbarkeit speziell für Selbstversorger- und Streuobstpflanzungen und u. U. für den biologischen Erwerbsanbau bei Direktvermarktung geeignet wären, so z. B. die Sorten '*Badeborner*', '*Garrns Bunte*', '*Grolls Schwarze*', '*Kunzes*', '*Weiße Spanische*', '*Zum Feldes Frühe Schwarze*'. Einige dieser Sorten werden inzwischen von lokalen Baumschulen wieder vermehrt und so in der Region auch *in-situ* verbreitet.

Andere Sorten haben ganz spezielle Eigenschaften, z. B. ein sehr dekoratives Aussehen, einen sehr aromatischen (z. B. bittermandelartig gewürzten) Geschmack oder eine gute Stiellöslichkeit und somit Schüttelbarkeit der Früchte. Sofern unseres Erachtens spezielle Nutzungen (z. B. als Marmeladen-, Trocknungs- und Brennfrucht oder zu Dekorationszwecken) neue Wege zur Erhaltung und Verbreitung der Sorten ermöglichen könnten (Abb. 50), haben wir das unter den jeweiligen Rubriken "*Anbaueignung*" und "*Verwendung*" vermerkt.



Abb. 50: Alte Kirschsorten brauchen kreative Vermarktungsideen

10. Leitlinien für den Fruchtversand und Standortdokumentation

In den letzten Jahren ist das Interesse an alten Kirschsorten stark gewachsen und viele Menschen interessieren sich dafür, welche Sorten nun eigentlich im eigenen Garten oder auf der Obstwiese der Eltern wachsen. Als Folge werden die Autoren in der Fruchtzeit mit Anfragen zu Sortenbestimmungen überhäuft.

Voraussetzung für eine Probenbestimmung ist in jedem Fall, dass die Zusendung und deren Modalitäten rechtzeitig vorher mit den Pomologen abgestimmt werden, da deren Zeitressourcen gerade zur Fruchtzeit äußerst knapp sind**.**

Alternativ gibt es die Möglichkeit ihre Fruchtproben bei Kirschentagen (Abb. 51) mitzubringen, bei denen eine Sortenbestimmung vorgenommen und Früchte von Kirschsorten in einer Ausstellung präsentiert werden. Diese sind allerdings nicht so häufig wie die bekannten Apfeltage, z. Z. werden Sortenbestimmungen im Rahmen des Kirschenfestes in Hagen (3. Wochenende im Juli, alle zwei Jahre) sowie des Kirschentages in Witzenhausen (2. Wochenende im Juli, alle zwei Jahre) angeboten.

Damit die Sortenbestimmung Sinn macht, ist eine Standortdokumentation des Baumes, von dem die Fruchtprobe gewonnen wird, unerlässlich. Um zu gewährleisten, dass die Proben in bestimmbarem Zustand bei den Pomologen ankommen, muss eine geeignete Verpackung und ein schneller Versand gewährleistet sein.

Hier daher abschließend noch ein paar grundsätzliche Hinweise zur Standortdokumentation und zum erfolgreichen Versand von Kirschfruchtproben.

10.1 Standortdokumentation

Eine nachvollziehbare Standortdokumentation und einheitliche klare Nummerierung bei Sortenkartierungen ist die Voraussetzung für eine nachhaltige Sortenidentifizierungsarbeit. Jede Probe, deren Standort nicht mehr nachvollzogen werden kann, ist letztendlich wertlos und ihre Verifizierung verschwendete Zeit.

Falls man nicht zu den wenigen gehört, die die Möglichkeit haben, die Bäume gleich per GPS einzumessen, sollte nach der klassischen Methode von jeder zu kartierenden Fläche ein Plan gezeichnet werden, in dem die vorhandenen Kirschbäume mit Nummern (am besten fortlaufend) eingetragen werden (auch die, die zur Aufnahmezeit keine Früchte tragen!). Bewährt hat sich bei den handschriftlichen Plänen besondere Geländemarken, wie Gebüsche, große Landschaftsbäume anderer Baumarten etc. mit einzutragen, da erfahrungsgemäß im nächsten Winter, wenn von bestimmten Sorten Edelreiser geschnitten werden sollen, „alles ganz anders aussieht" und weitere Orientierungshilfen sehr willkommen sind. Alternativ zu den handgezeichneten Plänen können zur Eintragung der Baumstandorte auch großmaßstäbliche Grundkarten verwendet werden. Falls die Bäume im eigenen Besitz sind oder dies mit dem Besitzer abgesprochen ist, können die Bäume *zusätzlich* auch noch mit Etiketten versehen oder mit haltbarer Forstsprühfarbe gekennzeichnet werden (eine alleinige derartige Markierung ist zu unsicher, da Etiketten leicht abfallen und die Farbmarkierungen meist zu wenig haltbar sind). Die Standorte der einzelnen Kartierungsflächen wiederum sind (mit Nummer oder Kürzel für die jeweilige Fläche) in geeignetes Kartenmaterial (z. B. TK´s) einzutragen. Die Pläne dienen als Grundlage, die beprobten Bäume jederzeit wiederfinden zu können, um später wiederum Fruchtproben oder Edelreisermaterial gewinnen zu können.

10.2 Anforderungen an die Fruchtproben und deren Versand

1. Für eine erfolgreiche Verifizierung ist eine ausreichende Anzahl von Früchten nötig. Wenn möglich mind. 10, besser 15 - 20 Früchte/Probe senden. Wichtig ist hierbei *große und typische Früchte* auszuwählen.
2. *Frische* und möglichst vorher *gekühlte* Früchte *mit Stielen* versenden. Falls zu wenige Früchte vorhanden sind und beschädigte Früchte mitgesendet werden müssen, diese jeweils separat in Papier einwickeln, damit sie die gesunden Früchte nicht verderben.
3. Wenn genügend Früchte vorhanden sind, ca. 5 *saubere* Steine/Sorte beilegen, die separat in etwas Haushaltspapier eingepackt zur Fruchtprobe gelegt werden (damit die Steine nicht schmutzig werden, falls beim Transport doch Früchte beschädigt werden).
4. Die Fruchtproben in Haushaltspapier in Papier(tüten) oder Pappschächtelchen – *auf keinen Fall in Plastik* – verpacken, da die Früchte sonst in kürzester Zeit in Gärung übergehen.
5. Fruchtproben eindeutig beschriften (s. Anleitung Kartierungen) mit
   - Nummer/Herkunftskürzel
   - *Datum*, Reifewoche (falls bekannt)
   - Geschätztem *Baumalter*
   - Sortennamensverdacht (falls vorhanden)
   - Vermerken, falls es sich um eine wiederholte Probensendung handelt
6. Liste der gesendeten Proben beilegen bzw. wenn möglich auch digital zusenden mit Angaben zu Probennummer, Herkunftsbezeichnung, Sammeldatum und geschätzter Reifewoche, Alter des Baumes, Sortennamensverdacht sowie ggf. Hinweis auf eine wiederholte Probensendung
7. Fruchtproben in ausreichend große Kartons verpacken und so polstern, dass sie nicht quetschen, z. B. mit Haushaltspapier. Besonders bei warmen Wetter (bei kühlem auch empfehlenswert, da die Pakete bei der Post oft warm liegen) ist es günstig, wenn gefrorene Kühlakkus beigelegt werden. Diese am besten in Plastiktüten verpacken und mit Haushaltspapier umhüllen, um zu verhindern, dass sich bildendes Kondenswasser die verpackten Proben durchfeuchtet.



Abb. 51: Kirschsortenbestimmung anlässlich des Kirschfestes in Hagen a.T.W. (links), Kirschentag mit Sortenausstellung in Witzenhausen (rechts)

Sortenteil

Namentlich identifizierte Süßkirschsorten

’Adlerkirsche von Bärtschi’

Dunkle Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche



Synonyme:

’Bronnerkirsche’, ’Besigheimer Braune’

Herkunft:

Eine Sorte des schweizerischen Mittellandes, die von der Baumschule Bärtschi in Lützelflüh auf den Markt gebracht und in der Region des Thuner Sees (Berner Oberland) verbreitet wurde.

Verbreitung:

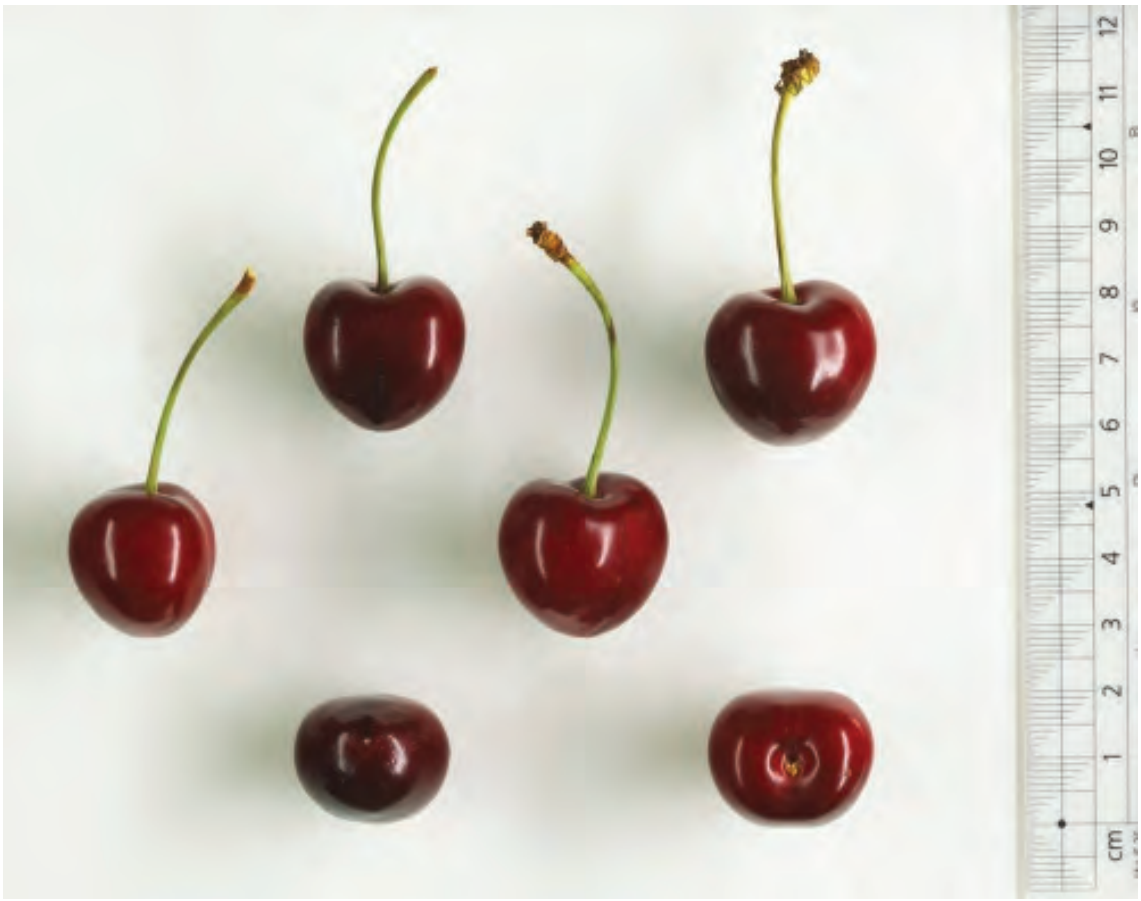
Seit den 1950er Jahren auch in Baden-Württemberg verbreitet, lt. GÖTZ (1962) teilweise unter anderen Namen (u. a. *’Bronnerkirsche’* im Krs. Ludwigsburg, *’Besigheimer Braune’*).

In den 1960er und 1970er Jahren in Baden-Württemberg empfohlen, so 1965 in der Gebietsliste für Württemberg (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965). 1962 ist die Sorte auch in der Liste der Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten der Bundesobstsortenkommission genannt. In den 1990er Jahren war sie noch in den Obstinstituten Weinsberg, Stuttgart-Hohenheim und Bavendorf verfügbar.

In den Reisermuttergärten ist die *’Adlerkirsche von Bärtschi’* heute jedoch nicht mehr erhältlich. Sie steht aber noch in verschiedenen Sortenpflanzungen (u. a. Bundessortenamt Marquardt), und wird von einzelnen Baumschulen noch angeboten. Versuchsweise wurde die Sorte auch in anderen Regionen Deutschlands angebaut und dürfte deshalb im Streuobst noch überregional vorkommen, wenn auch nirgendwo häufig. Bäume der Sorte wurden sowohl im Anbaugebiet Witzenhausen als auch Hagen a. T. W. aufgefunden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	5. (- 6.) Kirschwoche
Größe	Mittelgroß bis groß; **22 : 24 : 20 bis 24 : 26,5 : 22 mm** (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelbraun, vollreif fast schwarz, in Halbreife Lentizellen sichtbar.



Fruchtform **In der Vorderansicht herzförmig, stielseitig mit engen, hohen Schultern, stempelseitig abgerundet oder in der Mitte leicht geteilt. In der Seitenansicht schmal.**

Stielseite: Stielgrube eng bis mittelweit, mitteltief bis tief, zur Bauch- und Rückenseite meist tief eingesenkt (hohe Schultern), bauchseitig manchmal mit kleinem Nasenansatz; Bauchseite: Variabel, im Bereich der Bauchnaht entweder weite flache Furche, breiter flacher Nahtwulst oder auch Bauchseite ganz ebenmäßig; Rückenseite: **Meist mit deutlicher Furche;** Stempelseite: Stempelpunkt klein bis mittelgroß, auf oder etwas hinter der Fruchtspitze aufsitzend (seltener in flachem Grübchen); Seitenansicht: Schmal, Fruchtspitze oft etwas bauchseitig geneigt.

Stiel	Mittellang, variabel auch länger, 3,5 – 4,5 (- 5) cm, fruchtseitig mit mittelgroßem bis großem Stielansatz.
Fleisch	Dunkelrot, fest, saftig, aromatisch mit genügender Säure.
Platzfestigkeit	Mittel
Fruchtstein	Mittelgroß; 11,2 : 7,0 : 8,8 mm bis 12,0 : 8,2 : 10,4 mm (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Oval bis umgekehrt eiförmig, stempelseitig stumpf zugespitzt, **Stielseite des Steins zum Rücken abfallend**, Häkchen mehr oder weniger ausgeprägt; Vorderansicht: **Bauchwulst** mittelbauchig mit parallelen bis leicht ovalen Außenkanten**,** stielseitig oft kleine Seitenfalten, **relativ fein gerieft. Kämme schmal und abgeflacht, nur stielseitig Mittelkämme etwas hervortretend.**



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Mittelstark, Leitäste schräg, z. T. auch steil. **Krone kugelig** bis breitkugelig, **ähnlich der *'Großen Schwarzen Knorpel'*, Verzweigung** mitteldicht, **außen etwas „fahnenartig“**.
Belaubung	Mittel- bis dunkelgrün, groß, gesund, kräftig.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte und Sämlingsunterlage gleichstark.



Blütezeit	Blütezeit mittelfrüh bis mittel, zu Blühbeginn mit nur wenig Blattaustrieb.
Blüte	Mittelgroß, Kelchblätter grün, nur schwach rötlich.



Verwechslersorten:

Die Frucht der *'Adlerkirsche von Bärtschi'* ist der *'Schneiders Späten Knorpel'* sehr ähnlich, aber durch eine in der Vollreife schwärzere Färbung, z. T. stielseitigen Nasenansatz, den Fruchtstein sowie den nur mittelstarken, fahnenartigen Baumwuchs (bei Schneiders stark und steil aufstrebend) zu unterscheiden.

Die Bäume der *'Adlerkirsche von Bärtschi'* sind der *'Große Schwarze Knorpel'* in den Wuchseigenschaften sehr ähnlich. Letztere besitzt aber rundlichere Früchte mit flachen Schultern sowie einen differierenden Fruchtstein.

Anbaueignung:

Aromatische Kirsche für den Frischverzehr. Aufgrund ihres gesunden, mittelstarken Wuchses kommt die Sorte sowohl für Haus- und Kleingarten als auch für Streuobstpflanzungen in Betracht. Regelmäßiger Schnitt zur Förderung der Verzweigung ist bei dieser Sorte anzuraten.

Verwendung:

Als Tafelfrucht und zur Konservierung verwendbar. Die Eignung für Brennzwecke müsste geprüft werden.



Typisch: „Astfahnen“ im äußeren Kronenbereich

Pomologische Diskussion:

Die Sorte wurde in den Untersuchungsgebieten Hagen a. T.W. und Witzenhausen nur auf zwei ca. 40-jährigen Bäumen aufgefunden, der Sortenname war den Besitzern nicht bekannt. Die Identifizierung erfolgte über Referenzbäume in den historischen Sortenpflanzungen Mössingen, Hepsisau und Esslingen (Baden-Württemberg), durch Fruchtproben aus dem Bundessortenamt Marquardt, sowie anhand der Erstbeschreibung von KOBEL (1937). *'Schwarzer Adler'* (*'Black Eagle*') sowie '*Basler Adler*' sind eigenständige Sorten.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten" (DIEREND et al. 2005) noch unter dem Arbeitstitel „Schneiders-Verwechsler" beschrieben.



Baumwuchs ähnlich wie bei der Sorte *'Große Schwarze Knorpel'*

Literaturnachweis für diese Sorte:

KOBEL (1937), „Die Kirschensorten der deutschen Schweiz"; GÖTZ (1962), „Der Süßkirschenanbau in Baden-Württemberg"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; SEITZER (1967), „Farbtafeln der Steinobstsorten"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen"; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas"; HARTMANN (Hrsg.) (2003), „Farbatlas Alte Obstsorten".

’Badeborner Schwarze Knorpel’

Dunkle Knorpelkirsche der 4. bis 5. (bis 6.) Kirschwoche



Synonyme:

’Badeborner Dunkelbraune Knorpel’, vermutlich auch *’Farnstädter Schwarze’*

Herkunft:

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Badeborn (Harz) aufgefunden und von der Baumschule Teickner (Gernrode/Harz) seit 1912 verbreitet.

Verbreitung:

Vom Nordharz ausgehend in die umliegenden Regionen verbreitet. In den Jahren 1936 und 1951 von den Landwirtschaftskammern Sachsen-Anhalt und Sachsen empfohlen (KEMMER 1952). 1965 wurde die Sorte auch für die Regionen Südhannover-Braunschweig und Nordrhein empfohlen (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965) und war im gesamten mitteldeutschen Raum verbreitet.

Nach derzeitigem Kenntnisstand ist die *’Badeborner’* auch identisch mit der Sorte, die als '*Farnstädter Schwarze*' seit den 1950er Jahren in den Kreisen Querfurt, Naumburg (Saale), Weißenfels und Artern angebaut und von KRÜMMEL et al. (1956-1961) beschrieben wurde. Dort dürfte die Sorte ebenso wie rund um den Harz auch heute noch verbreitet sein.

Sie wurde von uns außer im Witzenhäuser Anbaugebiet auch noch im Eichsfeld (Nordwestthüringen), im Kyffhäuserkreis (Sachsen-Anhalt), in Südniedersachsen, Westfalen sowie in Nord- und Südhessen im Streuobst aufgefunden. In Baumschulen wird die *’Badeborner’* heute kaum noch angeboten. Sie ist aber am Genbankstandort Pillnitz vorhanden und wird vom Reisermuttergarten Magdeburg angeboten.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	(4. -) 5. (- 6.) Kirschwoche
Größe	Mittelgroß bis groß; 21 : 23 : 19,5 bis 23 : 24 : 22 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Schwarzrot, in der Halbreife hell gestrichelt.



Fruchtform	**Variabel**, **konisch-herzförmig bis oval-rundlich, ebenmäßig.** Stielseite: Stielgrube mittelweit, mitteltief bis tief, schräge Seitenwände; zur Bauchseite mäßig eingesenkt (mittlere Schultern), oft leichter Nasenansatz, zur Rückenseite kaum eingesenkt; Stielseite zur Bauchseite hin z. T. abfallend; Bauchseite: **Ebenmäßig gewölbt**, im stempelseitigen Bereich z. T. auch Spiegel vorhanden; Rückenseite: Gerundet oder mit kaum sichtbarem flachem Band; Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß bis groß, hell, in kleinem, flachem Grübchen, das oft rückenseitig geneigt ist oder auf der Fruchtspitze aufsitzt; Seitenansicht: Mittelbreit, mittelbauchig, stempelseitig oft kleine Nase (bauchseitige Fruchtspitze).
Stiel	**Kurz** (2,0 - 3,5 cm), **dick, grün**; fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.
Fleisch	Mittel- bis dunkelrot, fest, saftig, **sehr aromatisch und süß**, eine der wohlschmeckendsten Kirschen ihrer Reifezeit.
Platzfestigkeit	Mittelhoch, platzt bevorzugt stempelseitig und in der Stielgrube.

Fruchtstein	Mittelgroß; 11 : 7 : 9 mm (Länge : Breite : Dicke). Die Länge des Steines kann von Jahr zu Jahr relativ stark differieren. Seitenansicht: **Umgekehrt eiförmig, variabel mehr oder weniger länglich**, stempelseitig verjüngt und stumpf zugespitzt, mit kleinem, stielseitigem Häkchen; Vorderansicht: Bauchwulst mittelbreit**. Mittelkamm stempelseitig meist stark hervortretend**, z. T. ist dies aber auch wenig ausgeprägt, dann Bauchwulst fein gerieft.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut, robuste Sorte
Wuchs	**Variabel: Mittelstark bis sehr stark**, vermutlich von den Bodenverhältnissen abhängig. Leitäste schräg aufrecht, Wuchs sparrig. Bildet breit- bis hochkugelige Kronen.
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Wenig auffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.
Blütezeit	Mittelfrüh, zu Blühbeginn gemeinsam mit viel (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	**Klein**, dichte Blütenbüschel, **Blütenblätter oval, Blütenstiele kurz**.





Verwechslersorten:

Ähnliche Früchte bildet zur selben Reifezeit auch die *'Große Schwarze Knorpel'* aus, die sich jedoch durch ihren ovalen Fruchtstein, den fahnenartigen Baumwuchses sowie die deutlich spätere Blüte unterscheidet.

Anbaueignung:

Robuste Sorte mit hervorragender Fruchtqualität, geschmacklich eine der besten Kirschen ihrer Reifezeit. Die *'Badeborner'* kann lange am Baum hängen ohne zu faulen und ist für den Selbstversorger und Streuobstanbau zu empfehlen.



Verwendung:

Hervorragende Tafelfrucht, auch zur Konservierung geeignet. Verwendung zu Brennzwecken müsste geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Obwohl der Name *'Badeborner'* in Witzenhausen noch einigen Kirschanbauern bekannt war, handelte es sich bei den so bezeichneten Bäume immer um andere Sorten (i. d. R. *'Hedelfinger'*).

Die Identifizierung dieser Sorte ist eine der bisher langwierigsten und schwierigsten kirschpomologischen Aufgaben (die noch immer nicht ganz abgeschlossen ist): Zum einen handelt es sich bei den noch in historischen Sortenpflanzungen (Esslingen, Neidlingen, Genbankstandort Pillnitz) vorhandenen *'Badeborner'*-Altbäumen offentlichlich z. T. um verschiedene Sorten. Zum anderen erschien die Abgrenzung der *'Badeborner'* zu der in der Literatur stets als eigenständige Sorte beschriebenen '*Farnstädter Schwarzen*', (z. B. KRÜMMEL et al. 1956 - 1961) problematisch.

Eine intensive und wiederholte Begutachtung verschiedener Herkünfte von als *'Badeborner'* und '*Farnstädter*' bezeichneter Fruchtproben im Jahr 2009 ergab, dass sich die bis dato als Unterschiede angenommenen Merkmalsausprägungen beider Sorten nicht bestätigen. Nach derzeitigem Kenntnisstand muss vielmehr angenommen werden, dass es sich bei '*Badeborner*' und '*Farnstädter*' um ein und dieselbe Sorte handelt, die sehr variabel ist und deren Ausbildung von Frucht und Fruchtstein in verschiedenen Jahren stark differieren kann. Auch die Stärke des Baumwuchses scheint stark von den Standortbedingungen abzuhängen.

So ließen auch Originalherkünfte der *'Badeborner'* aus Badeborn/Harz selbst (dankenswerterweise zugesandt von A. Kressin, Badeborn) keine eindeutige Unterscheidung von offiziellen *'Farnstädter'*-Herkünften (z. B. aus den Pflanzungen am Genbankstandort Pillnitz) zu. Auch die Fruchtsteine beider Sorten in den historischen Fruchtsteinsammlungen unterscheiden sich nicht signifikant.

('*Badeborner*': Obstinstitut Geisenheim sowie Bundessortenamt Marquardt, hier Herkünfte, die z. T. noch auf eine Reiserlieferung der Baumschule Teickner an die einstige Sortenpflanzung Diemitz/Halle-S. zurückgehen; *'Farnstädter'*: Historische Fruchtsteine des BSA Marquardt / Herkunft Gatterstädt sowie der Fruchtsteinsammlung von D. Dähne / Herkunft Obstinstitut Bonn)

Von den heute noch vorhandenen *'Farnstädter'* - Bäumen in Sortimentspflanzungen wurden neben Pillnitzer Fruchtproben auch Herkünfte aus den baden-württembergische Sortenpflanzungen Hepsisau und Mössingen - Herkunft Groh, vermutlich aus der Sortimentspflanzung Blankenburg/Harz – mit in die Vergleich einbezogen. Diese scheinen nach derzeitigem Kenntnisstand sowohl mit den erwähnten historischen Herkünften als auch mit der heutigen *'Badeborner'* Herkunft des Genbankstandortes Pillnitz identisch zu sein (wobei Unklarheiten über die Reifezeit bei den Pillnitzer Proben eine weitere Prüfung erfordern).



Dagegen stellt die *'Badeborner'*-Herkunft der Neidlinger Sortenpflanzung eine eigene, bisher unbekannte Sorte dar, die mit den Literaturbeschreibungen der *'Badeborner'* nicht übereinstimmt. Auch bei den Esslinger *'Badeborner'*-Bäumen muss noch geklärt werden, ob sie die echte Sorte darstellen.

Aufgrund der dargestellten Ergebnisse ist zu vermuten, dass die Sorte '*Badeborner'* seinerzeit auch bis nach Farnstädt (Raum Eisleben / Querfurt, ca. 80 km von Badeborn entfernt) gelangt und dort dann als *'Farnstädter'* weiter verbreitet worden ist - der genaue Ursprung der *'Farnstädter'* war laut KRÜMMEL et al. (1956 – 1961) nicht bekannt. Einen weiteren Beleg für diese Annahme könnten Originalherkünfte einer '*Farnstädter'* aus der Region Farnstädt in Sachsen-Anhalt liefern.

Anmerkung: In dem vorab bereits erschienenen Witzenhäuser Teil der Sortenbeschreibungen wurde die Sorte 'Farnstädter Schwarze' noch als eigenständige Sorte beschrieben, da zur Zeit der Erstellung noch keine Originalherkünfte der Sorte aus Badeborn vorgelegen hatten.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: TEICKNER (1912), „Beachtenswerte Kirschensorte 'Badeborner dunkelbraune Knorpel'" (Erstbeschreibung); WARLICH (1912), „Von der Badeborner Knorpelkirsche"; TEICKNER (1913), „Die Badeborner Knorpelkirsche"; SANTE (1936), „Das deutsche Kirschenbuch"; HEIMANN (1938), „Kirschenanbau" (nur aufgelistet); KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz"; TRENKLE (1962), „Obstsortenwerk" Bd. II; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen", KOLOC (1973), „Wir zeigen Streuobstsorten"; BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) (1997), „Beschreibende Sortenliste Steinobst".

’Bernhard Nette’

Dunkle Knorpelkirsche der 2. (bis 3.) Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Vom Gutsgärtner Rottert in Beesenstedt (Saalkreis Nähe Halle/S.) Anfang des 20. Jahrhunderts aufgefunden und nach dem damaligen Gutspächter Bernhard Nette benannt. 1926 von der Firma Malolepszy in Gransee in den Handel gebracht. Es ist möglich, dass es sich um eine damals schon ältere Sorte handelt, die von Rottert aufgefunden und neu benannt wurde (DÄHNE 1964).

Verbreitung:

Über die Verbreitung der Sorte ist wenig bekannt. Sie ist weder im „deutschen Normalsortiment“ von Diemitz (Halle/S.) Anfang des 20. Jh. noch in den Empfehlungen der Landwirtschaftskammern von 1936 und 1951 erwähnt. Auch in der gängigen Sortenliteratur des 20. Jahrhunderts wird sie nirgendwo beschrieben. Sie wird aber im Marktangebot der Kirschen Ende der 1930er Jahre für Hessen-Nassau erwähnt (GROSS 1940) und scheint auch in Deutschland überregional verbreitet zu sein. Neben dem Anbaugebiet Witzenhausen ist sie uns bisher von den Fahner’schen Höhen bei Gotha, aus Südhessen und aus der Pfalz bekannt. Sie steht unter ihrem richtigen Namen noch in der Kirschen-Versuchspflanzung Forchheim (Bayern) sowie unter dem Namen „Grassmanns“ in der historischen Sortenpflanzung Mössingen (Bad.-Württ.). In Reisermuttergärten und im Baumschulsortiment ist sie nicht vertreten und wurde erst auf Initiative der Verfasser wieder am Genbankstandort Hagen a.T.W. aufgepflanzt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	2. - 3. Kirschwoche
Größe	Groß; 23,4 : 24,5 : 21,3 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Braunrot, vollreif fast schwarz.



Fruchtform	**Breit bis länglich herzförmig, stempelseitig auch abgeplattet**, **Oberfläche unregelmäßig-beulig.** Stielgrube: Tief, mittelweit, steile Ränder; zur Bauchseite deutlich eingesenkt, oft flacher Nasenansatz, zur Rückenseite mäßig eingesenkt (mittlere bis hohe Schultern); Bauchseite: **Typisch ist ein deutlicher Nahtwulst, stempelseitig von zwei Seitenfalten eingefasst**, seltener auch Bauchfurche mit zwei seitlichen Wülsten; Rückenseite: **Breite Rückenfurche** oder flaches Band vorhanden; Stempelseite: **Stempelpunkt groß, hell,** aufsitzend oder in sehr flachem Grübchen; Seitenansicht: Oft deutlicher mittiger Bauchbuckel sichtbar.
Stiel	**Kurz bis mittellang** (2,5 – 3,5 cm), sonnenseitig auch gerötet, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.
Fleisch	**Fest und knorpelig**, dunkelrot, süß mit deutlicher Säure, sehr aromatisch.
Platzfestigkeit	Mittelhoch, platzt bevorzugt stempelseitig.

Fruchtstein	**Groß**; 13 : 8,2 : 10,7 mm (Länge : Breite : Dicke) Oberfläche rauh. Seitenansicht: Oval, stempelseitig etwas verschmälernd; **stielseitig deutliches Häkchen sowie kleine Fältchen**; Vorderansicht: Bauchwulst schmal bis mittelbreit, **Mittelkamm stielseitig oft stark heraustretend**, stempelseitig relativ flach; **Außenkanten verlaufen parallel**; Stielansicht: Stielansatzstelle groß.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Mittelstark, z.T. auch stark**, Leitäste schräg aufwärts gerichtet, Seitenholz mitteldicht, bildet **rundkugelige Kronen**.
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün
Veredlungsstelle	Wenig auffällig, Edelsorte meist gleichstark wie Unterlage.



Blütezeit	**Mittlere Blütezeit, gemeinsam mit nur wenig** (etwas rötlichem) **Blattaustrieb.**
Blüte	Mittelgroß, stark duftend; **Blütenblätter rundlich, wellig,** sich berührend.



Verwechslersorten:

Sehr ähnlich ist die '*Grafenburger Frühkirsche*' in Frucht und Fruchtstein. Der Bauchwulst des '*Grafenburger*' Fruchtsteins ist aber immer flach, zeigt nie den stielseitig herausragenden Mittelkamm wie Bernhard Nette. Außerdem blüht die '*Grafenburger*' früh, '*Bernhard Nette*' dagegen erst im mittleren Bereich der Kirschblütezeit.

Weitere Verwechslungen wäre möglich mit '*Wils Frühe*' sowie der Gruppe '*Jaboulay*', '*Souvenir de Charmes*' und '*Burlat*'. Neben Frucht- und Steinform ist der Baumwuchs hier ein gutes Unterscheidungsmerkmal.

Anbaueignung:

Sehr empfehlenswerte Frühsorte mit geschmacklich hervorragenden Eigenschaften. Wegen ihrer ansprechenden Fruchtgröße sowie der Festfleischigkeit eventuell sogar als Erwerbssorte versuchsweise anzubauen. Der Baum ist gesund und wegen des nur mittelstarken Wuchses auch für den Hausgarten geeignet. Als Frühsorte nicht von der Kirschfruchtfliege befallen, aber gegen Vogelfraß zu schützen.

Verwendung:

Als gute Tafelfrucht wie zur Konservierung zu verwenden.



Pomologische Diskussion:

Die im Anbaugebiet von Witzenhausen aufgefundenen Bäume konnten erst durch eine Vergleichssichtung mit Fruchtsteinen der historischen Fruchtsteinsammlungen des Obstinstitutes Geisenheim, der Universität Hohenheim, des Bundessortenamtes (BSA) Marquardt sowie mit Fruchtproben aus der Versuchspflanzung Forchheim (dankenswerterweise zugesandt durch den Leiter der Einrichtung, Herrn Chr. Vogel) identifiziert werden. Eine weitere als „Grassmanns“ bezeichnete Herkunft der historischen Sortenpflanzung in Mössingen (Bad.-Württ.) erwies sich ebenfalls als die Sorte ’*Bernhard Nette*’.

Unter den Marquardter Fruchtsteinproben war auch eine Herkunft des Baumes Nr. 157 der einstigen Kirschen-Sortimentspflanzung Blankenburg/Harz vorhanden. Nach GROH (1960) hat Heimann die Reiser dazu direkt vom Gärtner Rottert aus Beesenstedt erhalten, so dass diese vermutlich noch auf den Mutterbaum zurückgegangen sein dürften.



Die Geschichte der Sorte ist eng mit der der ’*Rotters Braunen Riesen*’ verbunden, da beide Sorten vom Gutsgärtner Rottert in Beesenstedt (Sachsen-Anhalt) durch Ausstellung auf Kirschenschauen bekannt gemacht wurden. Daher verwundert es auch nicht, dass diese Sorten in den Fruchtsteinsammlungen oft verwechselt wurden.

Es wurde in der Vergangenheit angezweifelt, dass die Sorten von Rottert selbst gezüchtet worden sind, da dieser bei der ersten Vorstellung der Sorten auf einer Kirschenschau 1913 gerade einmal 26 Jahre alt gewesen ist. Außerdem sollen die Beesenstedter Mutterbäume bereits veredelt gewesen sein (DÄHNE 1964). Es wurde daher vermutet, dass Rottert lediglich bereits vorhandene, ältere Sorten aufgefunden und in Umlauf gebracht hat.

Literaturnachweis für diese Sorte:

SCHÖNFELD (1927), Die beiden Süßkirschen-Neuheiten *’Rotterts braune Riesen’* und *’Bernhard-Nette-Kirsche’* ; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz“; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“. In der gängigen Obstsortenliteratur ist die Sorte nicht beschrieben.

’Braunauer’

Dunkle Herzkirsche der 2. bis 3. Kirschwoche



Synonyme:

„*Brunokirsche*“ (Anbaugebiet Witzenhausen)

Herkunft:

Ursprünglich eine Lokalsorte des Kreises Querfurt (Sachsen Anhalt). Um 1900 aus einer Formengruppe als bester Typ ausgelesen.

Verbreitung:

Schwerpunkt der Verbreitung der ‘*Braunauer*‘ war das ehemalige mitteldeutsche Anbaugebiet (Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen), nach MÜLLER et al. (1905 – 1934) sowie GÖTZ (1970) war sie aber auch in anderen Regionen (Bodenseeregion, Württemberg) vereinzelt anzutreffen. Die Sorte wurde im Marktangebot Ende der 1930er Jahre für Kurhessen, Sachsen-Anhalt und Thüringen genannt (GROSS 1940) und noch 1951 von den Landwirtschaftskammern Thüringen und Sachsen-Anhalt zum Anbau empfohlen (KEMMER 1952). Nach THALHEIM (1952) galt die ’*Braunauer*’ noch 1952 als eine der dort aufgeführten 12 Sorten des Witzenhäuser Sortiments.

Bereits in den 1960er Jahren ist die Sorte jedoch sowohl in der Liste der „Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten“ als auch in der Bundes- sowie den Gebietssortenempfehlungslisten (FACHGRUPPE OBSTBAU 1962, 1965) nicht mehr vertreten. Auch aus offiziellen Sammlungen ist die Sorte schon mehrere Jahrzehnte verschwunden. Laut Obstarten-Sortenverzeichnis von 1993 (VERBAND DER LANDWIRTSCHAFTSKAMMERN, 1993) war sie 1993 in keiner der 43 aufgeführten Einrichtungen mehr vorhanden. In Reisermuttergärten ist sie heute nicht erhältlich, auch aus den Baumschulsortimenten ist sie verschwunden.

Aufgrund der historischen Verbreitung ist die '*Braunauer*' auch heute noch gelegentlich auf Altbäumen im in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Württemberg anzutreffen. Bäume der Sorte wurden von den Verfassern im Streuobst bisher neben dem Anbaugebiet Witzenhausen in Mittelhessen, Südniedersachsen, im Kyffhäuserkreis, auf den Fahner'schen Höhen (bei Erfurt, Thüringen) sowie in Westfalen aufgefunden. Sortenechte Referenzherkünfte finden sich noch in den historischen Sortenpflanzungen Neidlingen und Mössingen (Bad.-Württ.).

Fruchtmerkmale:

Reifezeit 2. - 3. Kirschwoche, schnell abreifend.

Größe Mittelgroß; 22 : 24 : 20 mm (Länge : Breite : Dicke).

Farbe **In der Halbreife auffällig hell gestrichelt**, vollreif dunkelbraun.



Fruchtform **Herzförmig, stempelseitig oft auch zugespitzt, stielseitig abgeplattet; in der Seitenansicht flache Frucht.**

Stielgrube: Variabel, von eng und flach bis mittelweit und tief, Ränder schräg, zur Bauchseite und Rückenseite wenig eingesenkt (flache Schultern); Bauchseite: **Typischerweise ebenmäßig oder flaches, ebenes Band über Bauchnaht verlaufend**, z. T. im stielseitigen Drittel Bauchbuckel, darunter stempelseitig Spiegel oder leichter Nahtwulst ausgebildet; Rückenseite: Flaches, breites Band, auch gerundet; Stempelseite: Stempelpunkt variabel, klein bis groß, hell, auf Fruchtspitze aufsitzend oder in ganz flachem Grübchen; Seitenansicht: Schmal.

Stiel	**Kurz bis mittellang** (3,0 – 4,0 cm), grün, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, oft rötlich.
Fleisch	Dunkelrot, weich, süß mit ausreichender Säure, vollreif recht gut schmeckend.
Platzfestigkeit	Mittelhoch, platzt bevorzugt stempelseitig.
Fruchtstein	Mittelgroß; 11,6 : 6,6 : 9 mm (Länge : Breite : Dicke). **Auffallend flach.** Seitenansicht: **Umgekehrt eiförmig, stempelseitig zugespitzt** mit vom Bauchwulst ausgehender Seitenfalten, **stielseitig ohne Häkchen**; Vorderansicht: **Schmal**, mittelbauchig, **Bauchwulst schmal, platt,** Außenkanten parallel verlaufend oder sich stempelseitig verbreiternd.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Mittelstark bis stark**, Leitäste schräg aufrecht, meist schlank, Seitenverzweigung ziemlich dicht, bildet rundkugelige bis pyramidale Kronen.
Belaubung	Mittelgrün, mittelgroß, etwas schlaff wirkend.
Veredlungsstelle	**Unauffällig**, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.



Typisch: Schlanke Gerüstäste, schlaff wirkende Belaubung

Blütezeit	**Mittlere Blütezeit, gemeinsam mit wenig** (etwas rötlichem) **Blattaaustrieb.**
Blüte	Mittelgroß, **wirkt etwas flattrig; Blütenblätter länglich-oval, gewellt,** sich berührend bis etwas abständig; **Kelchblätter rötlich**.



Typisch: „Flattrige“ Blüte

Verwechslersorten:

Aufgrund der gleichen Reifezeit sowie praktisch identisch erscheinender Fruchtsteine ist die '*Braunauer'* besonders mit *'Fromms Herzkirsche'* zu verwechseln.

'*Fromms*' besitzt jedoch schmalere, konisch zulaufende Früchte und lässt sich im Zweifelsfall durch die späte Blütezeit des Baumes unterscheiden.

In der Fruchtform ähnliche Kirschen mit derselben Reifezeit sind z. B. *'Teickners Schwarze Herzkirsche'*, *'Merton Premier'* und auch die sehr variable *'Schubacks Frühe Schwarze'*. Die '*Braunauer'* unterscheidet sich von diesen durch die auffällige Strichelung der Haut in der Halbreife sowie den anders geformten Fruchtstein.

Die Bäume der '*Braunauer'* sind denen der *'Teickners Schwarzen Herzkirsche'* ähnlich.

Anbaueignung:

Die '*Braunauer'* ist ein robuster Massenträger mit recht gut schmeckenden Früchten. Nachteilig für den Selbstversorger sind die schnelle Abreife sowie die Fäulnisanfälligkeit (aufgrund des dichten Behanges). Die Frucht reift zu einer Zeit, wo noch keine Probleme mit der Kirschfruchtfliege auftreten. Für den Erwerbsanbau ist die Sorte nach heutigen Maßstäben zu kleinfrüchtig.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet. Evtl. auch zu Brennzwecken verwendbar.



Pomologische Diskussion:

Neben Vergleichen mit den noch vorhandenen Bäumen in den historischen Sortenpflanzungen Neidlingen und Mössingen (Bad. Württ.) konnte die Identifizierung zusätzlich durch Fruchtsteinvergleiche mit Proben der historischen Steinsammlungen im Bundessortenamt Marquardt und dem Obstbauinstitut Geisenheim bestätigt werden. In Marquardt zeigte sich dabei sowohl eine Originalprobe des Diemitzer Standbaumes (Herkunft Dreßler/Spielberg) als auch eine als „Mutterbaum aus Braunroda“ bezeichnete Probe identisch mit den heutigen Streuobstherkünften aus dem Anbaugebiet Witzenhausen.

Daneben existiert noch eine identische, als „*Schlesische Braune*“ bezeichnete Herkunft am Genbankstandort Pillnitz, die vermutlich auf den Baum Nr. 138 der Sortimentspflanzung in Blankenburg/Harz zurückgeht. Die Identität beider Sorten wurde von dem damaligen Leiter der Pflanzung, W. Groh nicht erkannt.

Im Anbaugebiet Witzenhausen wurde der Name Braunauer zwar oft erwähnt, die allermeisten als solche bezeichneten Bäume erwiesen sich aber als die Sorte ’*Werdersche Braune’*. Ein Kirschanbauer erwähnte den Namen „*Bruno*“, allerdings ebenfalls für eine ’*Werdersche Braune’.* Der Name „Brunokirsche“ wird aber nach KÜNZEL (1979) in Witzenhausen als Lokalbezeichnung für die ’*Braunauer’* verwendet, auch hier dürfte es sich also um eine Verwechslung beider Sorten handeln. Nur ein Kirschanbauer konnte noch einen sortenechten Baum der ’*Braunauer’* benennen.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; SANTE (1936), „Das deutsche Kirschenbuch“; HEIMANN (1938), „Kirschenanbau“; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz“; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“.



’Büttners (Späte) Rote Knorpelkirsche’

Rotbunte Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche



Synonyme:

’Altenburger Melonenkirsche‘ (Sachsen), *’Witzenhäuser Königskirsche*‘ (Nordhessen)

Herkunft:

Die Sorte wurde um 1800 vom Stiftsamtmann Büttner in Halle/Saale aus Samen gezogen, 1807 dem Pomologen Truchsess (Coburg) übergeben und von diesem als *’Büttners Späte Rote Knorpelkirsche’* erstmals beschrieben (TRUCHSESS 1819).

Verbreitung:

Die hier beschriebene Sorte *’Büttners (Späte) Rote Knorpelkirsche’* war schon um 1900 in einigen Regionen Deutschlands, namentlich in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, allgemein verbreitet. 1936 wurde sie in zehn von neunzehn Kammerbezirken der Landwirtschaftskammern Deutschlands zur Anpflanzung empfohlen, 1951 in dreizehn Kammerbezirken. Nur im Norden bzw. Nordwesten (Schleswig-Holstein, Weser-Ems) und im Südwesten (Baden, Rheinhessen / Rheinpfalz) stand sie 1951 nicht auf der Empfehlungsliste (KEMMER 1952).

Die Sorte ist auch heute noch im Streuobst weit verbreitet und dürfte vor allem in der Mitte und dem Osten Deutschlands noch zu den häufigsten Sorten gehören. Im Anbaugebiet Witzenhausen ist sie (unter dem Namen „*Königskirsche*“) noch heute eine der Standardsorten, in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. (im westlichen Niedersachsen) dagegen kaum bekannt. Unter dem Namen ‘*Büttners Rote Knorpel’* ist die Sorte noch in Reisermuttergärten und Baumschulen erhältlich.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**5. Kirschwoche.**
Größe	Mittelgroß bis groß; 22 : 24 : 22 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Gelb, sonnenseitig mehr oder weniger stark gerötet, überreif z. T. auch ganz dunkelrot. Färbung vollreif ungleichmäßig fleckig, **oft dunkelrot „umhöfte" Flecken**.
Fruchtform	**Rundlich bis herzförmig, dick, stempelseitig breit abgerundet;** stark variabel. Stielseite: Stielgrube mitteltief (variabel), mittelweit, zur Bauchseite etwas eingesenkt (flache bis mittelhohe Schultern); Bauchseite: Variabel, gerundet (seltener mit leichter Furche), im unteren Bereich z. T. abgeflacht, z. T. mit leichtem Buckel. Rücken: Variabel gerundet, etwas abgeflacht oder leicht gefurcht; Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß, öfter in oder am Rande eines flachen Grübchens; Seitenansicht: Mittelbreit bis breit.



Stiel	(Kurz bis) mittellang (3 -) 4 - 4,5 cm; mitteldick bis dick; fruchtseitiger Stielansatz relativ groß, z. T. etwas rötlich.
Fleisch	**Sehr fest, knorpelig, aromatisch,** vor der Vollreife noch leicht bitter**.** Blass gelb, um den Stein z. T. etwas rötlich punktiert.
Platzfestigkeit	Gering.

Fruchtstein

Mittelgroß, **relativ dick**; 11,2 : 8,4 : 9,8 mm (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht: **Rundlich, asymmetrisch, mit deutlich hervorstehendem Bauchwulst** und **ausgeprägtem stielseitigem Häkchen;** Vorderansicht: Bauchwulst variabel schmaler oder breiter, schwach oval, Mittelkamm etwas variabel, typischerweise abgeflacht.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut.
Wuchs	**Stark; Leitäste schräg aufrecht; Krone kugelig,** des öfteren ohne dominanten Mitteltrieb, **Neigung zu Astquirlbildung. Mitteldicht bis dicht verzweigt**, im äußeren Kronenbereich auch etwas hängend.
Belaubung	Kräftig, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Edelsorte gleichstark oder stärker als die Unterlage.
Blütezeit	**Beginn früh bis mittelfrüh**, **lang anhaltend;** bei Blühbeginn mit etwas (schwach rötlich) Blattaustrieb.
Blüte	**Mittelgroß bis groß, dichtbüschelig,** Blütenblätter oval**.**



Verwechslersorten:

Aufgrund ihres ebenfalls häufigen Vorkommens, ihrer fast gleichzeitigen Reife und ihrer ebenfalls guten geschmacklichen Qualität wird – trotz unterschiedlicher Fruchtform – oft die '*Große Prinzessin*' mit '*Büttners*' verwechselt. Bei aller Variabilität der Frucht ist '*Büttners*' immer eher rundlich-dick, '*Große Prinzessin*' dagegen (in der Seitenansicht) flach.

Die Sorte '*Grolls Bunte Knorpelkirsche*' reift ebenfalls gleichzeitig, besitzt aber stempelseitig eine spitzere Fruchtform. Die *'Spansche Knorpel'* unterscheidet sich durch eine breitere Fruchtform und kürzere, unten spitze Steine.

Andere, in der Fruchtform ähnliche rotbunte Kirschen (z. B. *'Kunzes Kirsche'*, *'Garrns Bunte'*, *'Weiße Spanische')* reifen früher und sind nicht so knorpelig fest wie *'Büttners'*.

Anbaueignung:

Von ihrer Baumgesundheit und ihren Fruchteigenschaften kann *'Büttners (Späte) Rote Knorpel'* allgemein für den Streuobstanbau empfohlen werden. Sie gilt als robust und breit anbaufähig, auch für Höhenlagen. Bei Selbstvermarktung auch für den Erwerbsobstbau geeignet (die Sorte wird im Anbaugebiet Witzenhausen noch an Straßenständen vermarktet).

Verwendung:

Sehr gut als Tafelfrucht, auch zur Konservierung geeignet.



Pomologische Diskussion:

Die Sorte *'Büttners (Späte) Rote Knorpel'* ist heute in Reisermuttergärten und auch in vielen Baumschulen noch allgemein erhältlich. Auch in den Sammlungen der Obstbau-Institute ist sie überwiegend noch präsent und die „offiziellen" Referenzbäume sind untereinander weitgehend identisch.

So pomologisch eindeutig die Sorte heute zu sein scheint, so viel Verwirrung hat es in früheren Zeiten unter Pomologen über diese Sorte gegeben.

Schon 1819 hatte der große Kirschpomologe jener Zeit, Christian Freiherr Truchsess von Wetzhausen zu Bettenburg, in seinem Sortenwerk (TRUCHSESS 1819) nicht nur eine '*Büttners Rote Knorpelkirsche*' beschrieben, sondern daneben auch eine *'Büttners Späte Rote Knorpelkirsche'* . Beide Kirschen gingen zurück auf den Stiftsamtmann Büttner aus Halle a. d. Saale. Dieser hatte um 1795 zunächst eine *'Büttners Rote Knorpelkirsche'* aus Samen gezogen und diese im „Teutschen Obstgärtner" (SICKLER 1797) beschrieben.

Um 1800 züchtete Büttner eine weitere Sorte, die *'Büttners Späte Rote Knorpelkirsche'*, die er 1807 an Truchsess schickte, der beide Kirschen in seiner Sammlung an der Bettenburg bei Coburg aufpflanzte.

Während die Literatur des 19. Jahrhunderts bezüglich der Erstgenannten verschiedentlich auf Anbaumängel hinweist, wurde die *'Büttners **Späte** Rote Knorpel'* häufig als anbauwürdig herausgestellt und 1875 vom Deutschen Pomologenverein in die Liste der 25 besten und fruchtbarsten Kirschsorten aufgenommen. Laut GROH (1960) hat die Fachabteilung der Landwirtschaftskammer Halle „stets das Vorhandensein von zwei Sorten beachtet", wobei „die *'Büttners Rote Knorpel'* als die weniger verbreitete" und „die *'Büttners Späte Rote Knorpel'* als die stärker verbreitete Sorte" galt (GROH 1960). Der Autor selbst vermutete aber, dass die weniger verbreitete ursprüngliche *'Büttners Rote Knorpel'* im Laufe des 19. Jahrhunderts verloren gegangen sein dürfte (GROH o. Jg.).

Die *'Büttners Späte Rote Knorpel'* dagegen wurde um 1900 schließlich in den Provinzial-Obstgarten Halle-Diemitz aufgenommen und in dem Sortenwerk „Deutschlands Obstsorten" (MÜLLER et al. 1905 - 1934) ausführlich beschrieben. Die Reiser für den Provinzial-Obstgarten in Halle-Diemitz wurden 1897 von dem Obstbauern Dinkelacker, Leimbach (Krs. Querfurt) geliefert. Es scheint jedoch so, dass die Büttner'schen Originalherkünfte, die einige Jahrzehnte zuvor den Pomologen Oberdieck und Jahn aus der Sammlung Truchsess noch vorgelegen hatten (JAHN et al. 1861), inzwischen verloren gegangen waren. Daher wurde die Sorte (möglicherweise anhand von Literaturvergleichen) aus dem Formenkreis der im provinzial-sächsisch-thüringischen Anbaugebiet verbreiteten späten rotbunten Knorpelkirschen ausgelesen, ohne dass ein gesicherter und dokumentierter Bezug zu den einstigen originalen Büttner'schen Reiserherkünften gegeben war (vgl. DÄHNE 1964). Dennoch kann (anhand der Literaturangaben) mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die in „Deutschlands Obstsorten" (MÜLLER et al. 1905 - 1934) beschriebene *'Büttners Späte Rote Knorpel'* identisch ist mit der gleichnamigen Züchtung Büttners von 1800, welche Oberdieck bei seiner Beschreibung im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde" 1861 noch original vorgelegen hatte.

Wie schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat es bei *'Büttners Späte Rote Knorpel'* auch in späterer Zeit erneut Probleme bei der Überlieferung originaler Reiserherkünfte gegeben – möglicherweise durch schlichte Reiserverwechslungen – durch die in der Folgezeit weitere Verwirrungen um die Sortenechtheit dieser Sorte unter den Pomologen entstanden sind.

Denn laut GROH (1960) schnitt der Pomologe Heimann in den 1920er Jahren Reiser des Diemitzer „Referenzbaumes" der '*Büttners Späten Roten Knorpel*', um die Sorte (als Baum Nr. 9) in die Sortenpflanzung in Blankenburg am Harz aufzunehmen. Gerade dieser Referenzbaum (Nr. 9) in Blankenburg, der seinerseits später als Vorlage für die Sortenbeschreibung in dem Sortenwerk „Deutsche Obstsorten" (KRÜMMEL et al. 1956-1961) diente, hat zu einer großen Verwirrung über die Identität der '*Büttners Späten Roten Knorpel*' beigetragen. In einem späteren Korrekturblatt zu den „Deutschen Obstsorten" vertritt Groh (GROH & REICH 1968) die Meinung, dass es sich bei dem Blankenburger Baum Nr. 9 nicht um die *'Büttners Späte Rote Knorpel'*, sondern um eine andere Sorte handele, und dass somit auch die Sortenbeschreibung in „Deutsche Obstsorten" falsch, dort die Sorte '*Esperens Knorpel*' dargestellt sei. (Anmerkung: Die von ihm als '*Esperens*' angesehene Sorte wird heute allgemein unter dem Namen *'Große Prinzessin'* geführt, zu dieser Problematik s. unter der entsprechenden Sortenbeschreibung). Anhand der Sortenbeschreibung in KRÜMMEL et al. (1956-1961) kann in der Tat vermutet werden, dass es sich bei dem Blankenburger Baum Nr. 9 (und somit auch bei der '*Büttners*' in „Deutsche Obstsorten") eher um die '*Große Prinzessin*' als um die '*Büttners Späte Rote Knorpel*' gehandelt haben dürfte. (Da die Pflanzung in Blankenburg inzwischen längst nicht mehr existiert und in der Fruchtsteinsammlung im Bundessortenamt Marquardt vom Blankenburger Baum Nr. 9 keine Fruchtsteine mehr vorhanden sind, kann diese Frage jedoch nicht mehr abschließend geklärt werden.) Denkbar ist aus heutiger Sicht, dass dem Pomologen Heimann bei der Übernahme von Reisern aus Diemitz nach Blankenburg seinerzeit eine Verwechslung unterlaufen ist. Dass in Diemitz selbst bereits fälschlich die

'Große Prinzessin' unter dem Namen *'Büttners Roten Knorpel'* aufgepflanzt wurde, ist dagegen sehr unwahrscheinlich: Zum einen erwähnen MÜLLER et al. (1905-1934), dass sie bei ihrer Recherche über den Sortenkomplex unter dem Namen '*Büttners Rote Knorpel*' allein aus drei zuverlässigen Quellen die *'Große Prinzessin'* erhalten hätten. Eine derartige Verwechslung beim Diemitzer Mutterbaum wäre daher damals wohl aufgefallen. Zum anderen ist auch nach den Merkmalsbeschreibungen und Baumabbildungen der *'Büttners Späten Rote Knorpel'* in „Deutschlands Obstsorten", dessen Beschreibungen sich vermutlich auf die Diemitzer Sortenpflanzung gründen, nicht davon auszugehen, dass hier eine falsche Sorte als *'Büttners Späte Rote Knorpel'* beschrieben wurde.

Dass – trotz aller zwischenzeitlicher Verwirrung – die heute auf dem Markt befindliche *'Büttners Rote Knorpel'* ihrerseits noch auf die *'Büttners Späte Rote Knorpel'* (also auf die Büttner'sche Züchtung von 1800) zurückgeht, kann aufgrund von Literaturvergleichen (hier insbesondere der Sortenbeschreibung im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde", JAHN et al. 1861) angenommen werden. Besonders die dort beschriebenen Merkmale von Färbung und Fruchtstein stimmen gut mit der heute als '*Büttners*' verbreiteten Sorte überein. Auch die Angaben über Habitus und Blühverlauf des Baumes in dem Sortenwerk „Deutschlands Obstsorten" (MÜLLER et al. 1905-1934) legen nahe, dass es sich bei der heutigen *'Büttners '* um die einstige *'Büttners Späte Rote Knorpel'* handeln dürfte.

Der ursprünglichen *'Büttners Rote Knorpel'* von 1795 (der ersten der beiden Büttner'schen Züchtungen) wird in der Literatur hingegen eine gewisse Empfindlichkeit des Baumes sowie ein schwächeres Wachstum zugeschrieben, beides Eigenschaften, die der heutigen '*Büttners*' völlig abgehen. Es ist möglich, dass die ursprüngliche *'Büttners Rote Knorpel'* aufgrund dieser Eigenschaften nicht lange überlebt hat.

Zu weiteren Verwirrungen bezüglich der Sorte *'Büttners Späte Rote Knorpel'* hat der Umstand beigetragen, dass in Sachsen rotbunte Knorpelkirschen vom Typ *'Büttners Späte Rote Knorpel'* schon um 1900 unter verschiedenen Lokal- bzw. Regionalbezeichnungen angebaut wurden, z. B. „*Altenburger Melonenkirsche*" oder „*Querfurter Königskirsche*".

Pomologen haben viele Jahrzehnte über die Identität der in dieser Region verbreiteten Kirschen gestritten und teilweise sogar eigene Sortenschauen dazu veranstaltet. MÜLLER et al. (1905 - 1934) waren in „Deutschlands Obstsorten" am Ende überzeugt, bei den Sorten *'Altenburger Melonenkirsche'* und „*Querfurter Königskirsche"* handle es sich lediglich um Synonyme der *'Büttners Späten Roten Knorpelkirsche'* und nicht um eigene Sorten.

KRÜMMEL et al. (1956-1961) vertraten dagegen vierzig Jahre später die Auffassung, bei *'Altenburger '* und „*Querfurter"* handele es sich um eigene Sorten; insbesondere die „*Querfurter Königskirsche"* zeichne sich durch abweichende Wuchseigenschaften aus (hängender Wuchs, Fruchtansatz in Büscheln). Später erkannte man zwar, dass die *'Altenburger Melonenkirsche'* identisch mit der *'Büttners Roten Knorpel'* ist, (GROH & REICH 1968), bezüglich der „*Querfurter Königskirsche"* blieb man jedoch dabei, dass es sich um eine eigene – wenn auch von '*Büttners Später Roter Knorpel*' nur schwer unterscheidbare – Sorte handele (eine Auffassung, der wir uns unter Vorbehalt anschließen; zu dieser Fragestellung s. Beschreibung der „*Querfurter Königskirsche*" (AT)).

Zusätzlich hat es bezüglich des Formenkreises der späten rotbunten Süßkirschsorten noch weitere Namensverwirrungen gegeben. Ob z. B. auch die Sorte *'Kaiser Franz'* mit *'Büttners* (*Später*) *Roter Knorpel'* identisch ist (in einem Teil der Obstsortenliteratur ist *'Kaiser Franz'* als Synonym von *'Büttner'* genannt) oder eine eigenständige Sorte darstellt, müsste ebenfalls noch geklärt werden. Folgt man der historischen Fruchtsteinsammlung im Bundessortenamt Marquardt, ist die Sorte, die von der Baumschule Späth (Berlin/Ketzin) in den 1930er Jahren als *'Kaiser Franz'* verkauft wurde, vermutlich eine *'Büttners (Späte) Rote Knorpel'* gewesen. Ebenfalls muss aufgrund von historischen Fruchtsteinen des Obstinstitutes Geisenheim (Herkunft Ockstadt/Hessen, 1961) sowie ak-



Typischer Astquirl bei *'Büttners (Späte) Rote Knorpel'*

tueller Fruchtproben aus Ockstadt davon ausgegangen werden, dass die in Hessen verbreitete *'Kaiser Franz*' eine '*Büttners Späte Rote Knorpel'* darstellt. Bei den *'Kaiser Franz'* - Bäumen hingegen, die heute noch in den historischen Sortenpflanzungen in Esslingen und Neidlingen (Baden-Württemberg) stehen, handelt es sich um die Sorte *'Große Prinzessin'*.

Eindeutig falsch ist die in einem Großteil der heutigen Obstsortenliteratur zu findende Zuschreibung von *'Napoleon*' und *'Lauermanns Kirsche*' als Synonym für *'Büttners Rote Knorpe'* '. Diese Angaben, anscheinend von STÖRTZER et al. (1992) ins Spiel gebracht, wurden offenbar von mehreren Autoren (FISCHER 1995, BUNDESSORTENAMT (HRSG.) 1997, HARTMANN (Hrsg.) 2003) ungeprüft übernommen. Tatsächlich sind *'Lauermannskirsche*' und *'Napoleon*' Synonyme der Sorte *'Große Prinzessin'* und nicht der *'Büttners (Späten) Roten Knorpel'.*

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten"; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde" Bd.3, S. 489; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten"; KRÜMMEL (1956): „Zur Sortenklärung bei Süßkirschen"; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; GROH & REICH (1968), „Büttners Rote Knorpel"; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas".

’Burlat’

Dunkle Knorpelkirsche der (1. bis) 2. Kirschwoche



Synonyme:

’Bigarreau Burlat’, ’Hativ Burlat’

Herkunft:

Zufallssämling, von Burlat in den 1930er Jahren in Pièrre-Benite in Südfrankreich (Rhonetal) aufgefunden.

Verbreitung:

Die Sorte *’Burlat’* wird in Deutschland erst seit den 1970er Jahren verstärkt im Erwerbsobstbau angebaut. Sie dürfte daher auf älteren Streuobstwiesen kaum zu finden sein. Die Sorte ist in Reisermuttergärten erhältlich und wird seit einigen Jahrzehnten verstärkt auch von Baumschulen vertrieben, so dass Einzelbäume in jüngeren Streuobstpflanzungen vorkommen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	(1. -) **2. Kirschwoche**, leicht folgernd.
Größe	Mittelgroß bis groß; 21 : 23,5 : 19,5 bis 25 : 26,5 : 22 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Dunkelrot, vollreif dunkelbraunrot. **Uneinheitlich (bauchseitig z. T. etwas heller) gefärbt.**



Fruchtform	**Variabel: Breitrundlich, seltener länglich, stiel- und stempelseitig abgeplattet, dadurch etwas eckig wirkend; in der Seitenansicht schmale Frucht, insgesamt etwas unregelmäßig-beulig.** Stielseite: **Stielgrube eng,** variabel flach bis tief, zur Bauchseite hin wenig eingesenkt (**flache Schultern**), teilweise hier auch mit Nasenansatz; Bauchseite: **Variabel**, Bauchnaht z. T. auf Nahtwulst verlaufend, der stempelseitig (!) in fleischiger Nase enden kann, in der unteren Hälfte seitlich davon oft zwei kleine Furchen; oder auch in einer flachen Furche („Band“), die über die ganze Bauchseite verläuft; Rückenseite: **Ausgeprägte, breite Rückenfurche**; Stempelseite: Stempelpunkt klein bis mittelgroß, in flachem, bauchseitigem Grübchen, das z. T. zur Bauch- und Rückenseite hin etwas eingeschnitten oder gefurcht ist; Seitenansicht: Schmal.
Stiel	**Kurz,** 3,0 - 3,5 (- 4,0) cm kurz (bis mittellang), mitteldick, grün, mit mittelgroßem fruchtseitigem Stielansatz.

Fleisch	Dunkelrot, mittelfest, vollreif weicher, schon in der Halbreife süß, **vollreif vorwiegend süß**, **wenig Säure**, mäßig aromatisch.
Platzfestigkeit	Mittelhoch bis hoch.
Fruchtstein	Mittelgroß, 12 : 7 : 9 bis 12,5 : 7,4 : 9,8 mm (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: **Länglich-oval, stielseitig typisch mit deutlichem Häkchen, sowie z. T. sehr ausgeprägten Falten. Stielseite zur Rückenseite hin abfallend** („hängende Schulter“); oft auch **stielseitig vom Bauchwulst ausgehend noch eine ausgeprägte Falte;** Vorderansicht: **Relativ gleichmäßig breit (nicht bauchig), eher schmal**, Bauchwulst schmal bis mittelbreit, vorne abgeflacht, **mittig eingefurcht**, Außenkanten verlaufen parallel oder stempelseitig etwas verbreitert.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mäßig gesund, anfällig für Monilia und Schrotschuss.
Wuchs	Mittelstark bis stark, **Leitäste schräg, bildet kugelige bis breitkugelige Kronen**.
Belaubung	**Hellgrün, locker**, etwas hängend, mäßig gesund.
Veredlungsstelle	Variabel; z. T. schwacher, z. T. sehr ausgeprägter Veredlungswulst, vermutlich durch Unterlage beeinflusst.
Blütezeit	**Mittelfrüh,** bei Blühbeginn gemeinsam mit etwas (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	**Groß;** Blütenblätter abständig; Blütenstiele kurz.





Verwechslersorten:

Aufgrund der Variabilität in der Fruchtform kann *'Burlat'* sehr leicht mit die Sorten *'Souvenir de Charmes'* und *'Jaboulay'* verwechselt werden. Umgekehrt sind die beiden letzteren Sorten im Fruchtstein sehr variabel, weshalb sich in gewissen Fällen große Ähnlichkeiten ergeben können.

Die Früchte der Sorten *'Souvenir de Charme's'* und *'Burlat'* sind oft extrem ähnlich. Typischerweise zeigt die *'Souvenir de Charmes'* eine noch breitere Fruchtform, schwärzere Färbung und festeres Fruchtfleisch, ihre Fruchtsteine sind i.d.R. dicker und rundlicher. Auch wenn beide Sorten einen

extremen Veredlungswulst ausbilden können, lassen sich die Bäume der *'Souvenir de Charmes'* durch einen breitkronigeren und sparrigeren Baumwuchs unterscheiden.

'Jaboulay' ist in der Fruchtform sehr ähnlich, ihre Fruchtsteine sind aber i.d.R. dicker und ohne das ausgeprägte Häkchen der *'Burlat'*, ihr Baumwuchs ist hängender.

Weitere etwas ähnliche Kirschen derselben Reifezeit sind *'Bernhard Nette'* , *'Grafenburger Frühkirsche'* und *'Wils Frühe',* die sich aber alle über den Fruchtstein unterscheiden lassen. Die *'Grafenburger Frühkirsche'* wächst zudem als Baum stärker und steiler als *'Burlat '* (z. T. zwillingsstämmig wie *'Schneiders Späte Knorpel'*), *'Wils Frühe'* dagegen wächst schwächer, breitkroniger und hängender. *'Bernhard Nette'* lässt sich zusätzlich durch die etwas spätere Blütezeit von der *'Burlat'* unterscheiden.



Anbaueignung:

'Burlat' wurde seit den 1970er Jahren wegen ihrer frühen Reife sowie der ansprechenden Fruchtgröße für den Erwerbs- und Liebhaberanbau empfohlen. Für den Streuobstanbau ohne entsprechenden Pflanzenschutz ist die Sorte aufgrund ihrer Krankheitsanfälligkeit (u. a. für Monilia) jedoch, zumindest in luftfeuchteren Regionen, weniger geeignet. Die geschmackliche Qualität sticht gegenüber anderen Frühsorten nicht hervor, kommt aber dem heutigen Trend nach vorwiegend Süßem entgegen.

Verwendung:

Tafelfrucht; für die Konservierung etwas säurearm.



Starker Veredlungswulst, hier vermutlich auf Steinweichselunterlage (*Prunus mahaleb*)

Pomologische Diskussion:

Die Sorte wurde in Hagen a.T.W. und Witzenhausen von je einem Besitzer zutreffend benannt. Vergleiche mit Herkünften aus dem Bundessortenamt Marquardt, der historischen Kirschsortenpflanzung in Neidlingen (Bad.-Württ.) sowie von Erwerbsanbauern bestätigten die Identität.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“ ; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas“; BDB (Hrsg.) (1985, 2006), „BdB-Handbuch Obstgehölze VI“; STÖRTZER et al. (1992), „Steinobst“; FISCHER (1995), „Farbatlas Obstsorten“; BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) (1997), „Beschreibende Sortenliste Steinobst“; MÜHL (1998), „Steinobst und Schalenobst“; HARTMANN (Hrsg.) (2003), „Farbatlas Alte Obstsorten“. In der älteren deutschen Sortenliteratur ist die Sorte nicht beschrieben.

’Coburger Maiherz – Typ Sahlis-Kohren’

Braunrote Herzkirsche der 1. bis 2. Kirschwoche



Synonyme:

’Witzenhäuser Frühe’, ’*Altländer Hedelfinger*’, ’*Murgtalperle*’, ’*Frühe Hedelfinger*’, ’*Falsche Hedelfinger*’, ’*Braune aus Buhlbronn*’, ’*Harlemer*’.

Herkunft:

Die hier beschriebene Kirsche ist allem Anschein nach identisch mit der in dem Sortenwerk „Deutschlands Obstsorten“ (MÜLLER et al. 1905 - 1934) beschriebenen Sorte ’*Coburger Maiherzkirsche - Typ Sahlis-Kohren’*. Wann und wo sie einst entstanden ist, ist unklar. Jedoch dürfte es sich um eine sehr alte Sorte handeln, da sie bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter anderem in der Region Sahlis-Kohren auf Altbäumen verbreitet war (MÜLLER et al. 1905 - 1934).

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde ihr von der Diemitzer Kirschenkommission der Name ’*Coburger Maiherz*’ zugeschrieben. Dies geschah, da sowohl originale Herkünfte als auch die Sortenkenntnis über die ursprüngliche, bereits im 19. Jahrhundert beschriebene ’*Coburger Maiherz*’ zu dieser Zeit bereits verloren gegangen waren und da – angesichts der Vielzahl der damals in den verschiedenen Regionen unter dem Namen ’*Coburger Maiherz*’ verbreiteten Sorten - keine Einigung mehr über die „echte“ Sorte zu erzielen war.

Da die ausgewählte Sorte im Gebiet Sahlis-Kohren (heute Kohren-Sahlis) traditionell verbreitet war, wurde sie zur Unterscheidung von anderen als ’*Coburger Maiherz*’ bezeichneten Frühkirschen als ’*Coburger Maiherz – Typ Sahlis-Kohren*’ bezeichnet.

Verbreitung:

Die hier beschriebene Sorte ist in Deutschland weit verbreitet. Sie findet sich in vielen Regionen Deutschlands, aber unter verschiedenen Regionalnamen. Wir erhielten sie bisher aus dem Alten Land (als '*Altländer Hedelfinger*'), aus der Bremer Region, aus Südniedersachsen, Westfalen, Nordthüringen, der Anbauregion Witzenhausen (als *'Witzenhäuser Frühe'*), Mittelhessen sowie Südwestdeutschland (hier als '*Murgtalperle*' und '*Braune als Buhlbronn*' bezeichnet).



In der Anbauregion Witzenhausen scheint die Sorte vor dem 2. Weltkrieg die beherrschende Frühsorte gewesen zu sein (THALHEIM 1952), sie wird auch im Marktangebot Ende der 1930er Jahre für Kurhessen erwähnt (GROSS 1940). Ab den 50er Jahren wurde sie im Anbau durch die größere und transportfestere Sorte '*Kassins Frühe*' verdrängt und ist heute nur noch auf sehr alten Bäumen zu finden.

Zur Historie der '*Murgtalperle*' berichtet DÄHNE (1964), die Sorte sei Anfang des 20. Jahrhunderts aus der Schweiz (Bischweier) ins Murgtal eingeführt worden. Solche Angaben, sollten sie zutreffen, würden belegen, welche große Verbreitung die Sorte einst bereits hatte (bei KOBEL, der 1937 über 260 Sorten der deutschsprachigen Schweiz beschrieb, findet sich die Sorte jedoch nicht).

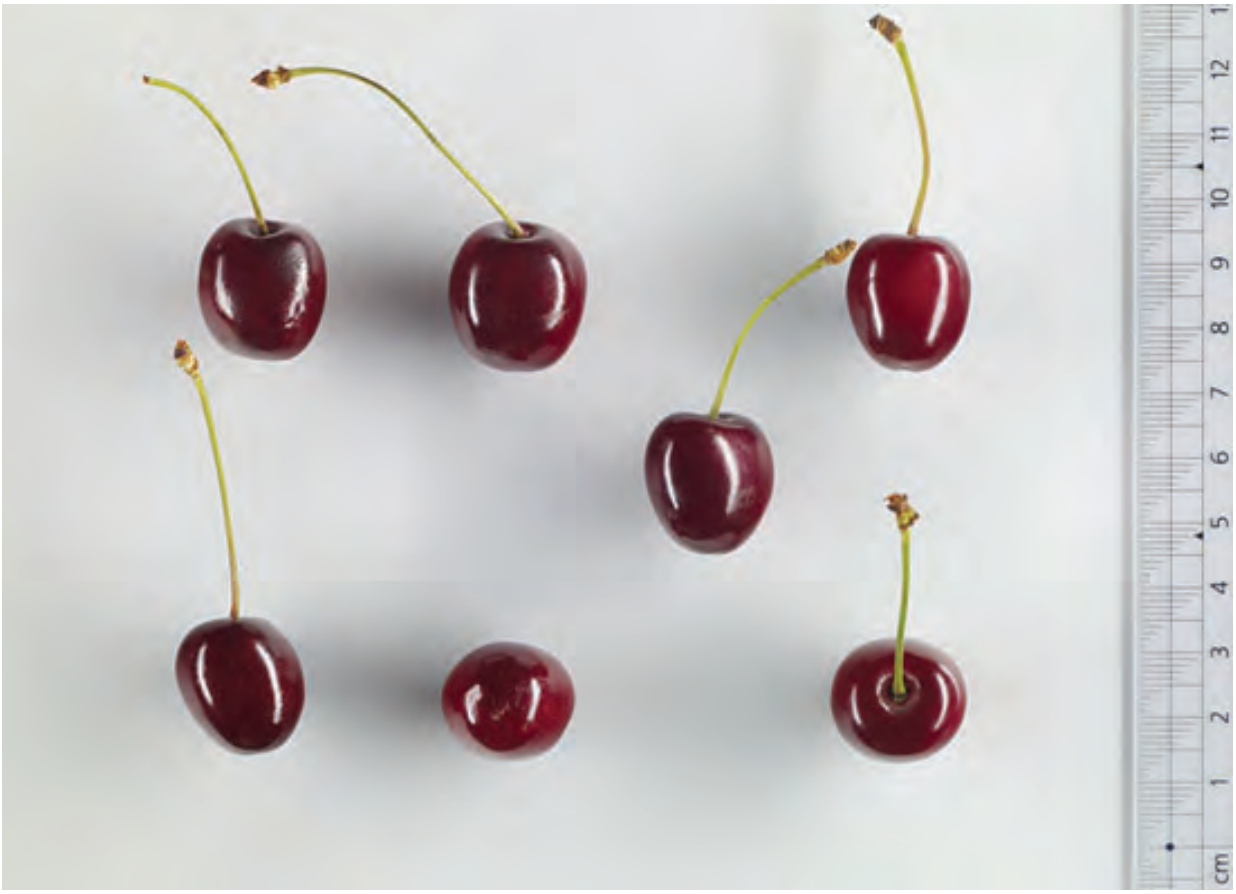
Die '*Coburger Maiherzkirsche*' war schon in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts regelmäßig auf den Empfehlungslisten des damaligen Pomologen-Vereins aufgeführt. Da jedoch Anfang des 20. Jahrhunderts mehrere Sorten unter dem Namen '*Coburger Maiherz*' verbreitet waren, ist schwierig abzuschätzen, in welchem Maße der '*Typ Sahlis-Kohren*' dabei eine Rolle spielte. Dies macht auch eine Bewertung der Süßkirschqualitäten Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts deutlich (GROSS 1940). In Kurhessen wird die Qualität einer „*Coburger Maiherzkirsche*" als gut, in Thüringen als genügend und in Schlesien als ungenügend bewertet. Dies ist vermutlich nicht auf klimatische oder standörtliche Ursachen sondern schlichtweg darauf zurückzuführen, dass in den verschiedenen Regionen jeweils andere Sorten unter diesem Namen verbreitet waren.

In den Sortenempfehlungen der Landwirtschaftskammern wurde eine '*Coburger Maiherz*' 1936 noch durch vier Landwirtschaftskammer empfohlen. 15 Jahre später, 1951, ist der Name '*Coburger Maiherz*' aus den Empfehlungslisten verschwunden, die Sorte taucht jedoch als '*Altländer Hedelfinger*' in der Empfehlungsliste der Landwirtschaftskammer Hamburg wieder auf. Auch in den Empfehlungen der Fachgruppe Obstbau (1965) ist eine '*Coburger Maiherz*' nur noch eingeschränkt auf der Gebietsliste für Bayern aufgeführt. Daneben ist die Sorte als '*Murgtalperle*' nur noch für Württemberg empfohlen, auch Götz nennt sie 1962 noch für das südbadische Rheingebiet (GÖTZ 1962).

Aufgrund der auch heute noch recht großen Verbreitung der Sorte ist in jedem Fall davon auszugehen, dass der '*Typ Sahlis-Kohren*' in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Baumschulen vermehrt und verbreitet wurde, vermutlich aber oft unter regionalen Namensbezeichnungen. Heute ist die Sorte weder in Reisermuttergärten noch im Baumsschulsortiment vertreten. Unter dem Namen '*Witzenhäuser Frühe*' ist sie jedoch noch in den Sortimentspflanzungen des Bundessortenamtes Marquardt und des Genbankstandortes Pillnitz vorhanden, als '*Murgtalperle*' und '*Braune als Buhlbronn*' in den historischen Kirschsortenpflanzungen Esslingen und Mössingen (Bad.-Württ.).

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	1. - 2. Kirschwoche, hängt sehr lange am Baum, bis über die 3. Kirschwoche hinaus. Bei geringem Fruchtbehang stark durch Vogelfraß gefährdet.
Größe	Mittelgroß; 20 : 19 : 17 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelrot, später **dunkelbraun**, nicht ganz schwarz, glänzend. In Halbreife rosafarben mit heller Strichelung.



Fruchtform	**Länglich-oval** bis länglich-herzförmig, z. T. auch fassförmig, **ähnlich Hedelfinger**. In manchen Jahren (z. B. 2008) mit kleinem stempelseitigem Spitzchen. Stielseite: Stielgrube eng, mitteltief, mit steilen Rändern; zur Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt (flache Schultern). **Stielseite schräg zur Bauchseite hin abfallend;** Bauchseite: **Ebenmäßig**, mäßig gerundet; Rückenseite: Gerundet, selten ganz flache Rückenfurche; Stempelseite: **Stempelpunkt meist groß, hell,** auffallend; auf oder kurz hinter Fruchtspitze aufsitzend, seltener in flachem Grübchen. In manchen Jahren auch kleines Spitzchen vorhanden; Seitenansicht: **Relativ schmal**, stielbauchig.
Stiel	Mittellang, 3,5 - 4 cm, z. T. auch kurz (2,5 – 3 cm), mitteldick, fruchtseitiger Stielansatz groß.
Fleisch	Rosarot bis dunkelrot, in Halbreife ziemlich fest, vollreif weich, erst mäßig aromatisch, vollreif recht wohlschmeckend.
Platzfestigkeit	Hoch

Fruchtstein	Mittelgroß; 12 : 7 : 9 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: Länglich-oval, fast ohne stielseitiges Häkchen, Stielseite gebogen, zur Bauch- und Rückenseite abfallend. Vorderansicht: **Stielbauchig, relativ schmal.** Stielseite zur Bauchseite abfallend, **der Bauchwulst beginnt stielseitig etwas nach unten versetzt, verbreitert sich stempelseitig deutlich (sackförmig).**



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut, Bäume werden sehr alt.
Wuchs	Stark, Leitäste schräg, Wuchs sparrig. Bildet breitkugelige (seltener hochkugelige) Kronen, im Alter oft schirmartig.
Belaubung	Klein, hellgrün.
Veredlungsstelle	Edelsorte meist etwas stärker als Unterlage.



Blütezeit	**Mittlere Blütezeit,** zu Blühbeginn gemeinsam mit etwas (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	Mittelgroß bis groß, **kelchförmig**, **Blütenblätter länglich-oval, wellig, einander berührend**.



Verwechslersorten:

Ähnlich in Fruchtform und Reifezeit ist die '*Frühe Maiherzkirsche*', die in Deutschland aber wesentlich seltener vorkommt. Eine eindeutige Unterscheidung ist an den Fruchtsteinen möglich.

Nach Literaturangaben ähnlich in Reifezeit und Fruchtform, könnte auch die Sorte '*D' Annonay*' zu den Verwechslern zählen. Früchte dieser Sorte lagen den verfassern jedoch bisher nicht vor.

Sehr ähnlich in der Fruchtform ist auch die '*Hedelfinger*', die aber wesentlich später reift. Letztere unterscheidet sich außerdem durch das festere Fruchtfleisch, einen anders geformten Stein, sowie Bäume mit stark hängenden Fruchtästen.

Anbaueignung:

Die '*Coburger Maiherz – Typ Sahlis-Kohren*' ist eine robuste, regelmäßig tragende Sorte, die für Streuobstpflanzungen empfohlen werden kann. Die Fruchtqualität kann auch auf Altbäumen noch sehr ansprechend sein, in guten Jahren ist sie ein Massenträger. Vorteilhaft ist laut GÖTZ (1962) auch der frühe Ertragsbeginn. In Regionen mit wenig Frühkirschen wird sie allerdings stark unter Vogelfraß zu leiden haben. Für heutige Handelsansprüche sind die Früchte zu klein und nicht genügend transportfest. Versuchsweiser Anbau wäre bei Selbstvermarktung eventuell aufgrund der Frühreife denkbar.

Verwendung:

Als frühreifende Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die hier beschriebene Sorte wurde von verschiedenen Kirschanbauern in Witzenhausen als '*Witzenhäuser Frühe*' benannt. Bestätigung brachten Fruchtproben aus dem Bundessortenamt Marquardt und dem Genbankstandort Pillnitz, wo die Sorte ebenfalls als '*Witzenhäuser Frühe*' benannt ist. Soweit wäre die Identifizierung abgeschlossen gewesen, wenn wir nicht beim Besuch der historischen Sortenpflanzungen in Baden-Württemberg dieselbe Sorte unter dem Namen '*Murgtalperle*' (Esslingen, Mössingen) sowie '*Braune aus Buhlbronn*' (Esslingen) identifiziert hätten. Aus dem Alten Land erhielten wir die Sorte ebenfalls, diesmal als '*Altländer Hedelfinger*'. Weitere Recherchen in den historischen Fruchtsteinsammlungen im BSA Marquardt, dem Obstbauinstitut Geisenheim und der Privatsammlung des Gartenbauinspektors D. Dähne erbrachten, dass die Sorte in Blankenburg zwar auch schon unter dem Namen '*Witzenhäuser Frühe*', in den Sammlungen aber zusätzlich als '*Falsche-*' und '*Frühe Hedelfinger*', '*Harlemer*' und '*Coburger Mai*' (Herkunft Weimar, Weißenfels und Heimann) vorhanden war.

Es zeigt sich also, dass jede Region für die Sorte ihren Regionalnamen hat, bzw. z. T. die Ähnlichkeit der Sorte mit der später reifenden '*Hedelfinger*' in den Namen Berücksichtigung findet.

Am interessantesten war aber der bei drei Fruchtstein-Herkünften verwendete überregionale Name '*Coburger Maiherz*'. Eine Fruchtsteinprobe, geliefert von Heimann (dem Leiter der Blankenburger Sortimentspflanzung) in der Fruchtsteinsammlung von D. Dähne trug dabei noch den Zusatz '*Typ Sahlis-Kohren*'.

Nun ist die Geschichte der '*Coburger Maiherz*' eine ebenso langjährige wie komplizierte, der allein Poenecke, Rosenthal und Schindler 1927 im bekannten Sortenwerk „Deutschlands Obstsorten" (MÜLLER et al. 1905 - 1934) schon eine lange Vorbemerkung widmen: Die ursprüngliche Sorte '*Coburger Maiherz*' wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Coburg aufgefunden, soll

aber ursprünglich aus Bollweiler im Elsass gestammt haben. Sie wurde vom Pomologen Jahn/Meinigen an den Pomologen Oberdieck geliefert und von diesem im „Illustrierten Handbuch der Obstkunde“ (JAHN et al. 1861) beschrieben. Diese ursprüngliche ’*Coburger Maiherz*’, obwohl damals in allen gängigen Pomologien beschrieben, scheint dann aber Ende des 19. Jahrhundert verschollen bzw. eine Vielzahl von verschiedenen Sorten unter diesem Namen verbreitet gewesen zu sein. Auch eine Aufpflanzung acht verschiedener Herkünfte in der Sortimentspflanzung Diemitz um 1900 (und später auch in Blankenburg/Harz) brachte keine Klarheit über die ursprüngliche Sorte. Daher entschloss man sich zu einem ungewöhnlichen Schritt:

Es wurde willkürlich die wertvollste der unter diesem Namen verbreiteten Sorten, aus dem Gebiet Sahlis-Kohren stammend, als ’*Coburger Maiherz*’ festgesetzt, obwohl klar war, dass diese nicht die ursprüngliche ’*Coburger Maiherz*’ sein konnte. Diese (mit der von uns hier beschriebenen identische) Sorte wurde dann bei MÜLLER et al. (1905 - 1934) als ’*Coburger Maiherz – Typ Sahlis-Kohren*’ beschrieben.



Aus ungeklärten Gründen wurde jedoch 1920 diese Entscheidung von der Diemitzer Kirschenkommission widerrufen und statt dessen eine Sorte aus dem Gebiet Freiburg/Unstrut als ’*Coburger Maiherz*’ festgesetzt. Diese wiederum wurde aber wenig später als identisch mit der ’*Frühesten der Mark*’ erkannt.

Die Baumschule Späth (Berlin/Ketzin, damals die größte Obstbaumschule) trug nun weiter zur Verwirrung bei, indem sie ihrerseits erklärte, dass sie die ursprüngliche ’*Coburger Maiherz*’ in den 1860er Jahren von Jahn bezogen habe, also aus derselben Quelle, die Grundlage für Oberdiecks Beschreibung im Ill. Handbuch der Obstkunde (JAHN et al. 1861) gewesen ist. Und weiter, dass dieselbe Sorte dann später namenlos in Guben aufgefunden worden und mit dem Namen ’*Frühesten der Mark*’ belegt worden sei.

Über diese Frage, ob die von Jahn an Späth gelieferte Sorte tatsächlich die von Oberdieck beschriebene ist, scheint damals Uneinigkeit geherrscht zu haben. Heimann, der Leiter der Blankenburger Kirschsammlung, war der Ansicht, Oberdiecks Beschreibung passe eher zur '*Frühen Französischen*' als zur '*Frühesten der Mark*', wozu auch die vermutliche französische Herkunft der Oberdieck' schen Sorte passen würde.

Obwohl von der '*Frühen Französischen*' heute keine Baumstandorte mehr bekannt sind und daher nur Literaturbeschreibungen verglichen werden können, muss bei kritischer Durchsicht von Oberdiecks Beschreibung von uns festgestellt werden, dass diese den Literaturbeschreibungen der '*Frühen Französischen*' weit eher entspricht als der '*Frühesten der Mark*', die die Verfasser aus eigener Anschauung kennen. Auch muss hier der Ansicht Dähnes (DÄHNE 1964) widersprochen werden, dass die Beschreibung der '*Coburger Maiherz*' bei LAUCHE (1883) genau auf die '*Frühesten der Mark*' passe. Lauche wiederholt prinzipiell nur Oberdieck's Beschreibung, auch seine Beschreibung passt eher zur '*Frühen Französischen*', ebenso wie die von RIHA (1915).



Typisch: Hellgrüne, eher kleinere Blätter

Somit wäre die ursprüngliche von Oberdieck beschriebene '*Coburger Maiherz*' also identisch mit der '*Frühen Französischen*', die 1920 festgesetzte dritte '*Coburger Maiherz*' identisch mit der '*Frühesten der Mark*'. Eine Überprüfung der ersten Behauptung wäre möglicherweise mit heutigen tschechischen Herkünften der '*Frühen Französischen*' möglich, da diese Sorte zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Tschechien noch existiert hat (s. Abb. bei RIHA 1905) und noch in den 1950er Jahren von FERKL (1958) erwähnt wurde. Eine Sorte dieses Namens ist auch heute noch in der Sortimentspflanzung des Obstinstitutes von Holovousy gelistet. Des Weiteren existiert eine als *'Tidlig Fransk'* bezeichnete Sorte in der Kopenhagener Sammlung Pometet.

Aber zurück zu der hier beschriebenen Sorte, der '*Coburger Maiherz - Typ Sahlis-Kohren*', die in „Deutschlands Obstsorten" beschrieben wurde (MÜLLER et al. 1905 - 1934):

Auch wenn im BSA Marquardt keine Fruchtsteine des Diemitzer Baumes dieser Sorte lagern, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass die Heimann'sche Fruchtsteinherkunft der Sammlung Dähne auf den Diemitzer Mutterbaum zurückgeht, der als Vorlage für die Sortenbeschreibung bei MÜLLER et al. (1905 - 1934) gedient hat.

Das Auffinden noch heute vorhandener Bäume im Ursprungsgebiet der Sorte wäre als zusätzliche Bestätigung sicherlich wünschenswert. DÄHNE (1964) und GÖTZ (1970) geben an, dass die '*Coburger Maiherz - Typ Sahlis-Kohren'* zu ihrer Zeit nur noch in Oberfranken angebaut worden sei. Da das Gebiet um Kohren-Sahlis in den letzten Jahrzehnten größtenteils dem Braunkohleabbbau zum Opfer gefallen ist, wäre eine Recherche nach der Sorte in Oberfranken daher eventuell Erfolg versprechender.

Da die Sorte schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Region Sahlis-Kohren auf Altbäumen verbreitet gewesen ist, muss es sich also schon damals um eine ältere Sorte gehandelt haben. Es ist daher nicht auszuschließen, dass sie in der pomologischen Literatur des 19. Jahrhunderts schon unter anderem Namen beschrieben worden ist. Bisher konnte trotz intensiver Literaturrecherchen aber keine übereinstimmende Sorte gefunden werden.

Ein weiterer Vergleich mit der in der Literatur ähnlich beschriebenen französischen Sorte '*D' Annonay*' steht z. Z noch aus, da in Deutschland keine Herkunft dieser Sorte mehr bekannt ist. Abbildungen und Beschreibungen in VANEK (1938), HERMILIN (1938), ENGSBRO (1949) sowie NILSSON (1989) lassen vermuten, dass es sich bei dieser Sorte entweder um die '*Coburger Maiherz - Typ Sahlis-Kohren*' oder um die '*Frühe Maiherzkirsche*' handeln könnte. Eine Fruchtsteinprobe der historischen Sammlung der Universität Hohenheim war der '*Coburger Maiherz - Typ Sahlis-Kohren*' zwar ähnlich, aber nicht völlig identisch. Zur Klärung dieser Frage müssten weitere Proben der '*D' Annonay*' aus dem Ausland hinzugezogen werden.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl:

'*Coburger Maiherz-Typ Sahlis-Kohren'*: MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten"; TRENKLE (1962), „Obstsortenwerk" Bd. II Anbauwürdige Steinobstsorten; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen";

'*Witzenhäuser Frühe*': GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz";

'*Murgtalperle*': GÖTZ (1962), „Der Süßkirschenanbau in Baden-Württemberg"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen".

’Dönissens Gelbe Knorpelkirsche’

Gelbe Knorpelkirsche der 5. bis 6. Kirschwoche



Synonyme:

‘*Wachskirsche*‘, ‘*Bernsteinkirsche*‘, ‘*Weißkirsche*‘, ‘*Honigkirsche*‘

Herkunft:

Vermutlich in Guben/Neiße (Brandenburg) als Sämling entstanden und nach ihrem Züchter benannt. Von LIEGEL (1825) erstmals erwähnt und von DITTRICH (1839) beschrieben.

Verbreitung:

Obwohl die Sorte im Erwerbsobstbau zu keiner Zeit Bedeutung erlangt hat, ist die ’*Dönissens*‘ – vermutlich allein aufgrund ihrer farblichen Besonderheit – über inzwischen fast zwei Jahrhunderte hinweg immer wieder in allen gängigen Obstsortenbüchern erwähnt und beschrieben worden. Im Allgemeinen wurde sie als Konservenkirsche für den Selbstversorger empfohlen, die wenig von Vögeln heimgesucht werde. 1951 gehörte sie mit zu den zehn Süßkirschsorten, die am häufigsten auf den Empfehlungslisten der deutschen Landwirtschaftskammern Erwähnung finden, u. a. in Bayern, Hessen-Nassau, Thüringen, Brandenburg und Schleswig-Holstein (KEMMER 1952). Und obwohl die Sorte jahrzehntelang zum Standardangebot der Baumschulen gehörte, hat sie dennoch in Deutschland nur geringe Verbreitung gefunden und ist heute zwar in allen Regionen, jedoch meist nur noch vereinzelt im Streuobstanbau anzutreffen.

Die Sorte ist auch heute noch in Baumschulen und Reisermuttergärten erhältlich.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**5. - 6. Kirschwoche**
Größe	Mittelgroß; 20 : 22 : 19 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	**Blass gelb,** sonnenseitig etwas goldiger gefärbt, **bei Überreife leicht bräunlich; anfällig für Druckflecken.**
Fruchtform	**Breit herzförmig, stempelseitig abgerundet; seltener nierenförmig**. Stielseite: Stielgrube flach bis mitteltief, mittelweit, zur Bauch- und Rückenseite etwas eingesenkt (flache bis mittelhohe Schultern); Bauchseite: Bauch variabel mit flacher Furche (insbes. zur Stielgrube hin) oder eben; Bauchnaht auf blasser Grundfarbe etwas dunkler abgesetzt; Rückenseite: Z. T. mit flacher Furche, vereinzelt schwache Rückennaht sichtbar; Stempelseite: Stempelpunkt klein bis mittelgroß, in kleinem Grübchen oder aufsitzend, meist etwas bauchseitig neben der Fruchtspitze; Seitenansicht: Mittelbreit, stiel- bis mittelbauchig.



Stiel	**Lang**, 5 - 6 (- 6,5) cm; **dünn** bis mitteldick, **grün, nicht gerötet.**
Fleisch	Blass gelb, **süß bei geringer Säure, vor der Vollreife leicht bitter**.
Platzfestigkeit	**Gering**

Fruchtstein

Mittelgroß; 11 : 9,7 : 7,7 bis 11,6 : 10,3 : 8,2 mm (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht: **Fruchtstein asymmetrisch** rundlich bis oval-rundlich, unten variabel abgerundet oder auch scharf zugespitzt, mit etwas hervorstehendem Bauchwulst und **deutlichem Häkchen;** Vorderansicht: Bauchwulst mittelbreit bis breit mit variabel flacheren oder etwas schärferen Wülsten. **Rückenseite öfters mit relativ scharfer Naht**. Einige Fruchtherkünfte zeigen deutlich kleinere Steine.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Stark. Leitäste schräg bis steil aufrecht. Seitenäste waagrecht, **Fruchtäste im Außenbereich der Krone hängend**. **Kronenform kugelig, dicht verzweigt.**
Belaubung	Gesund, relativ dicht, mittelgrün. **Junger Austrieb hellgrün, kaum gerötet.**
Veredlungsstelle	Kaum auffallend, Edelsorte gleichstark oder etwas stärker als Unterlage.
Blütezeit	**Spät, gemeinsam mit (rein grünem) Blattaustrieb.**
Blüte	Blüte knapp mittelgroß, Blütenblätter sich berührend. **Kelchblätter rein grün, nicht gerötet**.



Typisch: Blattaustrieb und Kelchblätter grün, fast ohne jede Rötung

Verwechslersorten:

Von den einst pomologisch beschriebenen gelbfrüchtigen Süßkirschsorten dürften heute nur '*Dönissens*' und '*Drogans*' noch in nennenswertem Umfang im Streuobst in Deutschland vorhanden sein.

Wichtiges Merkmal zur Sortendifferenzierung gegenüber '*Drogans*' ist der Fruchtstein ('*Drogans*' hat einen eher symmetrischen Stein mit stielseitig scharf heraustretendem Bauchwulst sowie einem auffallenden Loch am Stielansatz), außerdem reift '*Drogans*' etwas später und ist daher im Vergleich meist heller gefärbt; der Baum wächst etwas schwächer als der der '*Dönissens*'.

Anbaueignung:

Für den Marktfruchtanbau kommt die Sorte wegen ihrer geringen Fruchtgröße, ihrer hohen Platzanfälligkeit sowie der Anfälligkeit für Druckflecken nicht in Betracht. Als für den Selbstversorgeranbau vorteilhaft wird in der Literatur angegeben, dass (wie bei allen gelbfarbigen Sorten) ihre Früchte erst kurz vor der Vollreife von der Kirschfruchtfliege angeflogen werden und sich deren Maden i.d.R. nicht mehr zu störender Größe entwickeln. Beobachtungen der letzten Jahre aus dem Anbaugebiet Witzenhausen lassen dies jedoch fraglich erscheinen.

Die Erträge sind bei guter Baumgesundheit hoch und aufgrund der späten Blüte regelmäßig. Der Baum gilt als frostwiderstandsfähig, kann sich auf nährstoffarmen Böden jedoch rasch erschöpfen.

Verwendung:

Gute Konservenfrucht. Als Tafelkirsche zum Frischverzehr nur bei voller Ausreifung, dann aber honigsüß. Eignung für Obstbrand müsste ggf. geprüft werden.



Pomologische Diskussion:

Vergleiche mit den Früchten verschiedener Referenz-Standorte (u. a. beim Bundessortenamt Marquardt) belegen die Identität der im Streuobst angetroffenen '*Dönissens Gelben*' ebenso wie Vergleiche mit Fruchtsteinen in den historischen Fruchtsteinsammlungen im Bundessortenamt Marquardt sowie in den Obstbau-Instituten. Die in Marquardt stehende '*Dönissens Gelbe*' geht wiederum auf die historische Pflanzung in Blankenburg/Harz zurück, welche ihrerseits um 1930 noch mit Reisern aus dem Provinzial-Obstgarten Diemitz/Halle entstanden ist.

Für diesen waren die Edelreiser der '*Dönissens*' 1897 von Bißmann (Gotha) gekommen, der auch das Sortenwerk „Deutschlands Obstsorten“ mitverfasst hat.

Anders als viele andere Süßkirschsorten ist '*Dönissens Gelbe*' von den Pomologen früherer Zeiten durchgängig einheitlich überliefert worden.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: DITTRICH (1839), „Systematisches Handbuch der Obstkunde“ Bd. 2; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“ Bd. 3; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“; MÜHL (1998), „Steinobst und Schalenobst“; HARTMANN (Hrsg.) (2003), „Farbatlas Alte Obstsorten“.



’Elton’

Rotbunte Herzkirsche der 2. bis 3. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

England. 1806 vom Präsidenten der Londoner Gartenbaugesellschaft Knight, durch Kreuzung der ’*Edlen Prinzessinenkirsche*’ mit einer Herzkirsche gewonnen.

Verbreitung:

Die ’*Eltonkirsche*’ gelangte im 19. Jahrhundert nach Deutschland, wurde in mehreren Pomologien beschrieben und dürfte um 1900 hier eine gewisse Verbreitung erlangt haben. Schon in den 1930er Jahren jedoch wird sie in keinem der 19 Bezirken der Landwirtschaftkammern in Deutschland mehr zum Anbau empfohlen.

Aus den Sortimentspflanzungen der Obstbau-Institute in Deutschland ist die ’*Eltonkirsche*’ schon seit langem verschwunden; sie fand nie Aufnahme in die Reisermuttergärten. Die Sorte musste in den letzten Jahrzehnten daher offiziell als verschollen gelten. Im Streuobst dürfte sie vermutlich noch in ganz Deutschland (wenn auch nur noch selten) vorkommen. Sie wurde von uns bisher nur in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen sowie in Südniedersachsen und Südhessen im Streuobstbestand angetroffen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	2. - 3. Kirschwoche, etwas folgernd reifend.
Größe	Knapp mittelgroß; 21,5 : 20 : 18 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Gelb mit geröteter Sonnenseite und gestrichelten Lentizellen, druckempfindlich, wird leicht fleckig.
Fruchtform	**Länglich herzförmig, zum Stempelpunkt hin oft scharf zugespitzt.** Stielseite: Stielgrube (flach bis) mitteltief, leicht bauchseitig geneigt, zur Bauchseite hin breit und mitteltief gefurcht (flache bis mittelhohe Schultern). Bauchseite: Bauchnaht rötlich abgesetzt, verläuft stielseitig über einen Buckel („vorgestreckter Bauch“), unter der Mitte über eine Abflachung (Spiegel) bis zur etwas vorgestreckten scharfen Fruchtspitze. Rückenseite: Gerundet, z. T. etwas abgeflacht. Stempelseite: Stempelpunkt klein, auf der Fruchtspitze aufsitzend.



Stiel	**Lang** (4,0 - 5,0 - 6,0 cm); mitteldick oder dünner, z. T. rötlich. Fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.
Fleisch	Hell, weich bis mittelfest, vollreif aromatisch.
Platzfestigkeit	Mittel bis hoch

Fruchtstein

Mittelgroß, 11 (-12) : 7 (-7,5) : 9 mm (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht: **Fruchtstein länglich eiförmig, stempelseitig deutlich zugespitzt.** Vorderansicht: **Stielbauchig, Bauchwulst typisch schmal.**





Typisch: Auffallend gerötete Blattstiele

Baummerkmale:

Baumgesundheit:	Mäßig; **ältere Bäume mit kränklichem Aussehen; anfällig für Gummifluß, Monilia und Schrotschuß.**
Wuchs	Stark; **Leitäste steil, „knorrig“; Krone hochgehend, trichterförmig, etwas verkahlend, schlecht zu beernten.**
Belaubung	Eher hell grün, etwas schütter (verkahlender Wuchs). **Blattstiele und Blattmittelnerv auffallend gerötet.**
Veredlungsstelle	Wenig auffallend. Edelsorte gleichstark oder etw. stärker als Sämlingsunterlage.



Blütezeit	**Mittelfrüh, bei gleichzeitigem** (schwach gerötetem) **Blattaustrieb.**
Blüte	Blüte knapp mittelgroß, Blütenblätter sich berührend und mit relativ langen Blütenstielen.



Verwechslersorten:

Neben der *"Porzellankirsche*" (Arbeitstitel), auf die in der Pomologischen Diskusion näher eingegangen wird und die etwas später reift als die echte '*Elton*', gibt es weitere weiter unten beschriebene rotbunte Kirschen mit ähnlich spitzer Fruchtform, z. T. in anderen Reifewochen. Sicheres Unterscheidungsmerkmal der '*Elton*' sind die auffallend roten Blattstiele (und z.T. Blattnerven), die charakteristischen Fruchtsteine sowie die meist trichterförmige (bzw. steil verzweigte), sparrige und verkahlende Baumkrone.

Anbaueignung:

Optisch interessant wegen ihrer länglich zugespitzten Form auffallende Frucht, die in der Literatur auch wegen ihres Wohlgeschmacks gerühmt wird. Am Standort Hagen a.T.W. stach der Geschmack jedoch nicht außergewöhnlich hervor. Aufgrund ihres verkahlenden Wuchses, der bei unterlassener Schnittpflege schlechten Beerntbarkeit und der Krankheitsanfälligkeit zumindest der älteren Bäume ist die '*Eltonkirsche*' nur als Liebhabersorte zu empfehlen.

Verwendung:

Frischverzehr. Eignung für Verarbeitung bzw. Obstbrand müsste noch geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Die '*Eltonkirsche*' wurde von uns an mehreren Standorten im Anbaugebiet Hagen a.T.W. angetroffen. Dort war sie zwar namentlich einigen Kirschbesitzern auch noch bekannt, kein Eigentümer konnte jedoch mehr konkrete Bäume zuordnen. Aufgrund der sehr auffallenden Baum- und Fruchtmerkmale (rotgestieltes Laub, spitze Frucht- und Fruchtsteinform, sparrige, steil verzweigte Krone) ließ sich sie sich jedoch noch sicher identifizieren als die Sorte, die auch in dem Sortenwerk „Deutschlands Obstsorten" (MÜLLER et al. 1905 – 1934) ausführlich beschrieben ist. Durch den Vergleich mit den Fruchtsteinen der historischer Fruchtsteinsammlungen in Marquardt (Bundessortenamt) sowie am Obstinstitut in Geisenheim konnte die Identität der Sorte ebenfalls bestätigt werden. Demnach hat die '*Eltonkirsche*' (mit identischen Fruchtsteinen) in den 1930er Jahren in der Sortiments-Pflanzung in Geisenheim gestanden und wurde in dieser Zeit auch durch die renommierte Baumschule Späth (Berlin/Ketzin) sortenecht vertrieben.

Unter dem Namen „*Eltonkirsche*" existiert zumindest seit Beginn des 20. Jahrhunderts aber auch noch eine weitere, in der Fruchtform ähnliche Sorte, welche etwas blasser gefärbt ist und ebenfalls in der 3. Kirschwoche reift. Edelreiser dieser Verwechslersorte wurden vom Pomologen Sante unter dem Namen „*Elton*" für die in den 1930er Jahren entstandene Sortimentspflanzung in Blankenburg (Harz) geliefert. Sie wurde dort als Baum Nr. 189 aufgepflanzt. Wilhelm Groh schreibt später, dass sie „trotz äußerer Ähnlichkeit eine andere Sorte" sei (GROH 1960). Diese Verwechslersorte scheint auch in Tschechien und in der Schweiz als „*Elton*" verbreitet gewesen zu sein. Der Schweizer Pomologe Kobel bekam sie aus drei verschiedenen schweizerischen Herkünften und hat sie in seinem Standardwerk „Kirschensorten der deutschen Schweiz" als „*Elton*" beschrieben (KOBEL 1937). Vergleichssteine dieses Elton-Verwechslers finden sich auch in der Kobel'schen Steinsammlung in der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wädenswil. Auch bei „*Elton*"-Fruchtsteinen aus der ehem. CSSR (von 1966) in der Fruchtsteinsammlung der Universität Hohenheim handelt es sich um diese Verwechslersorte. [Anmerkung: Inzwischen haben wir den „Elton-Verwechsler" auch im Streuobstbestand im Raum Witzenhausen / Eichsfeld wiederentdeckt; sie wird von uns unter dem Arbeitstitel „*Porzellankirsche*" an anderer Stelle beschrieben!].

Umgekehrt war in den 1930er Jahren in der Sortimentspflanzung Geisenheim auch eine '*Ludwigs Bunte'* vertreten, bei der es sich (aufgrund der Fruchtsteine eindeutig identifizierbar) um die echte '*Eltonkirsche*' gehandelt hat.

Aber auch in Bezug auf die von Wilhelm Groh als echt angesehene '*Eltonkirsche*', die in Blankenburg als Baum Nr. 21 stand, ergeben sich anhand der noch vorhandenen Fruchtsteine Unklarheiten. Die Reiser dieser Sorte hatte (lt. GROH, 1960) der Pomologe Heimann noch vom Mutterbaum des Provinzial-Obstgartens in Halle-Diemitz geschnitten, für den seinerseits die Reiser 1897 von Bissmann (Gotha) geliefert worden waren. Die Fruchtsteine des Baums Nr. 21 (Blankenburg) in der Fruchtsteinsammlung des Bundessortenamtes weichen jedoch von denen der echten '*Elton*' ab, es hat sich bei Baum Nr. 21 u. E. möglicherweise um eine andere Sorte gehandelt.

Ob es sich hier um einen Dokumentationsfehler handelt, eine Reiserverwechslung in früherer Zeit oder nur um eine ungewöhnlich starke phänologische Abweichung der '*Elton*'-Fruchtsteine eines bestimmten Jahrgangs, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

In Niederösterreich scheint die '*Elton*' heute noch vorzukommen. Die in der Sortenmappe „Verfügbare Obstsorten aus Niederösterreich" beschriebene und abgebildete Sorte ist dem Anschein nach sortenecht.



Typisch: Sparrige Krone mit steilen Leitästen

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: HOOKER (1818), „Pomona Londinensis“ (Erstbeschreibung); LONDON HORTICULTURAL SOCIETY (1831), Angebotskatalog; DITTRICH (1841), „Systematisches Handbuch der Obstkunde“ Bd. 3; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“ Bd. 3; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; MÜLLER (1907), in: „Deutsche Obstbauzeitung“, Jg. 1907, S. 226; HEDRICK (1915), „Cherries of New York“; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“; NÖ LANDSCHAFTSFOND / ARCHE NOAH (o. J., ab ca. 1995), „Verfügbare Obstsorten aus Niederösterreich“ (Sortenmappe).

’Flamentiner’ (Syn. ’Türkine’)

Rotbunte Herzkirsche, 2. bis 3. Kirschwoche



Synonyme:

’*Türkine*’ (fälschlich), ’*Flämische Kirsche*’, ’*Ovale Frühe Herzkirsche*’ (Schweiz), ’*Early White Bigarreau*’ (England), ’*Leggeske*’ (Anbaugebiet Hagen a.T.W.)

Herkunft:

Die Sorte ist wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bei Angers in Nordfrankreich entstanden. Erstmals beschrieben wurde sie wahrscheinlich von DUHAMEL (1768) als *’Bigarreau a petit fruit blanc*’. Vom Pfarrer und Pomologen Christ (Kronberg am Taunus) wird sie ab 1789 in dessen verschiedenen Schriften erwähnt, desgleichen 1804 im Katalog der Pariser Nationalbaumschule unter der Bezeichnung *’Le Flammentin*’. Über Christ gelangte die Sorte auch an den Pomologen und Pfarrer Sickler (Gotha), der sie dort zum Aufbau des Kirschanbaugebietes an den Fahne’rschen Höhen verwendete.

Wie der Pomologe TRUCHSESS (1819) schreibt, hatte Christ jedoch vermutlich die an Sickler gesandten Pfropfreiser verwechselt und fälschlicherweise unter dem Namen „*Türkine*“ nach Gotha gesandt. Truchsess, der ebenfalls Reiser erhalten hatte und den Irrtum erkannte, konnte jedoch nicht mehr verhindern, dass Sickler die Sorte bereits im „Teutschen Obstgärtner“ (Band 15, 1801) unter dem Namen „*Türkine*“ bekannt machte.

Diese Namensverwechslung wurde dort später beibehalten, da die Sorte sich in Thüringen schnell als „*Türkine*“ verbreitete und zudem die ursprüngliche Sorte *’Türkine*’ – bei der es sich um eine kleine, eher vogelkirschähnliche Frucht gehandelt haben soll – keine Anbaubedeutung erlangte (die originale *’Türkine’* muss heute als verschollen gelten).

Aus den gleichen Gründen haben KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) die Umbenennung beibehalten und die *'Flamentiner'* nunmehr unter dem Namen *'Türkine'* beschrieben.

Andere Autoren beschrieben die Sorte weiterhin als '*Flamentiner*' (z.B. HINTERTHÜR 1913 mit dem Zusatz: „fälschlich Türkine in Thüringen").

Da der Name '*Flamentiner*' (= „Flämische Kirsche") jedoch nicht nur der originale Name ist, sondern auch eine Anspielung auf die Herkunft der Sorte, und da andererseits auch ihr späterer Name *'Türkine'* inzwischen nicht mehr allgemein geläufig ist, greifen wir an dieser Stelle wieder auf den Originalnamen zurück.

Verbreitung:

Unter dem Namen *'Türkine'* – und womöglich auch noch unter anderen Namen – war die Sorte einst in ganz Deutschland sowie auch in angrenzenden Ländern verbreitet. Auf den Fahner'schen Höhen bei Gotha, wo um 1900 über 20.000 Bäume der Sorte gestanden haben sollen, war sie eine der Hauptsorten im Erwerbsanbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



In den 1930er Jahren war sie als *'Türkine'* noch in den Anbaulisten der Landwirtschaftskammer Thüringen sowie eines weiteren Kammerbezirks verzeichnet (vgl. KEMMER, 1952). Die einst größte deutsche Baumschule Späth (Berlin/Ketzin) hatte die Sorte dagegen noch bis zum zweiten Weltkrieg unter ihrem Originalnamen *'Flamentiner'* im Angebot (vgl. u. a. SPÄTH, 1920, 1930). In der Empfehlungsliste der Landwirtschaftskammer Thüringen von 1951 findet sich die Sorte dann erstaunlicherweise wieder unter dem Originalnamen *'Flamentiner'* (vgl. KEMMER, 1952), während BERNDT (1952) die *'Türkine'* als Gebietssorte für Württemberg nennt. In der Liste der „Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten" von 1962 (FACHGRUPPE OBSTBAU, 1962) taucht die Sorte nicht mehr auf. Götz (1970) erwähnt sie noch für Baden-Württemberg, sieht sie jedoch aufgrund ihrer Transportempfindlichkeit und Starkwüchsigkeit nur noch als Brennkirsche an.

In den folgenden Jahrzehnten verschwand die Sorte aus dem Anbau, war auch weder in den Reisermuttergärten noch in den Sortimentspflanzungen der Obstbauinstitute mehr vorhanden und musste daher offiziell als verschollen eingestuft werden. Ein noch dokumentierter Standort dieser Sorte in einer historischen Sortenpflanzung in Neidlingen (Bad.-Württ.) erwies sich als nicht mehr existent, der fragliche Baum war dort im Jahr 2000 versehentlich gerodet worden.

In Streuobstbeständen kommt die Sorte heute noch häufiger in Thüringen vor, in anderen Regionen (vor allem Württemberg) dürfte sie vermutlich ebenfalls noch gelegentlich vorkommen. In Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen ist sie unter dem Namen *'Leggeske'* noch bekannt.

Seit 2007 ist die Sorte auf Initiative der Verfasser wieder im Reisermuttergarten Bonn der ORG GmbH Wachtberg erhältlich.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**(1. -) 2. - 3. Kirschwoche; etwas folgernde, uneinheitliche Abreife.**
Größe	Mittelgroß, 20 : 20 : 17 mm bis 22 : 22 : 19,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Blassgelb, sonnenseitig gerötet; bauchseitig öfters länger gelb bleibend.
Fruchtform	In der beginnenden Reife **länglich-oval,** bei Vollreife dann stumpf herzförmig bis länglich-oval, **stempelseitig breit abgerundet.** Relativ **flache** (d. h. in der Seitenansicht schmale) **Frucht.** Stielseite: **Stielgrube flach** (bis mitteltief), mittelweit **(mit flachen Schultern),** öfters zum Bauch hin geneigt; zur Bauchseite flach gefurcht, z. T. mit kleiner Nase in der Furche. Bauchseite: Ebenmäßig, breit abgeflacht bis gerundet. Rückenseite: Mittig etwas abgeflacht, z. T. flach gefurcht. Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß, meist in flachem Grübchen, das zu Bauch- und Rückenseite hin etwas gefurcht erscheint. Seitenansicht: schmal, länglich-oval.



Stiel	**Lang** (bis mittellang), mitteldick; **Fruchtseitiger Stielansatz sehr groß**, meist grün.
Fleisch	Gelblich, weich, saftig, aromatisch, mit deutlicher Säure, vollreif sehr wohlschmeckend.
Platzfestigkeit	Hoch

Fruchtstein (Mittelgroß bis) **groß**, 13 : 8 : 10,5 mm (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht: Fruchtstein **typisch oval** mit nur gering ausgeprägtem Häkchen (Stielansatz). Bauchwulst meist nur schwach hervortretend. Vorderansicht: Bauchwulst mittelbreit bis breit; Seitenwülste parallel oder schwach oval laufend, Mittelkamm abgeflacht, kaum herausstehend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit Die Baumgesundheit scheint stark von standörtlichen Verhältnissen abzuhängen: Während die Sorte auf den Fahner'schen Höhen bei Gotha eine sehr gute Gesundheit zeigt, erwiesen sich die Bäume in Hagen a.T.W. im (regenreicheren) westlichen Niedersachsen als etwas anfällig für Monilia und Gummifluss. Nach den Berichten von GROH (1960) scheint die '*Flamentiner*' auch am Standort Blankenburg (Harz) unter den dortigen Witterungsbedingungen gelitten zu haben.

Wuchs **Stark. Leitäste steil. Krone trichterförmig, steil, locker verzweigt,** etwas verkahlend.

Belaubung Hellgrün bis gelblich grün **(erster Austrieb etwas rötlich),** locker, schütter. Laut Literatur erfolgt der **Blattaustrieb gleichzeitig mit der Blüte,** was im Anbaugebiet Hagen a. T. W. nur bei einem Teil der Bäume ausgeprägt beobachtet werden konnte.

Veredlungsstelle Wenig auffallend; Edelsorte stärker oder gleichstark wie die Unterlage. Rinde z. T. deutlich querstreifig.





Blütezeit	**Früh blühend. Blattaustrieb dicht auf die Blüte folgend, z. T. gleichzeitig, etwas rötlich-grün.**
Blüte	Mittelgroß, langstielig; Blütenblätter zusammenständig bis gering abständig; Blütenboden rosa, Kelchblätter öfters gerötet. „Schöne Blüte“.



Typisch: Blüte gemeinsam mit Blattaustrieb

Verwechslersorten:

’*Kunzes Kirsche*’, ’*Maibigarreau*’, ’*Lucienkirsche*’ und andere rotbunte Sorten ähnlicher Reifezeit, von denen die ’*Flamentiner*’ sich durch die in der beginnenden Reife etwas längliche Frucht und den großen ovalen Fruchtstein unterscheidet. Optisch ähnelt die Frucht auch der ’*Großen Prinzessin*’, welche allerdings deutlich später reift.

Anbaueignung:

Sehr früh reifende rotbunte Süßkirsche mit etwas folgernder Reife und in der Vollreife ansprechender Frucht, die jedoch sehr transportempfindlich ist. Geschmacklich eine der besseren Frühkirschen, die allerdings einen ihr zusagenden Standort verlangt (s. „Baumgesundheit“).

Verwendung:

Vollreife Früchte wohlschmeckend, für Frischverzehr und für die Verarbeitung zu verwenden. Eignung für Obstbrand müsste noch geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Die im Anbaugebiet Hagen a.T.W im westlichen Niedersachsen angetroffene Sorte war dort unter dem Lokalnamen '*Leggeske*' bekannt. Da von '*Flamentiner*' bzw. '*Türkine*' keine dokumentierten Referenzstandorte mehr existierten, war eine Identifizierung zunächst ausschließlich aufgrund von Fruchtsteinvergleichen in der historischen Fruchtsteinsammlung im Obstinstitut Geisenheim möglich, wo die Sorte einst aufgepflanzt war. Identische Fruchtsteine fanden sich auch in der Fruchtsteinsammlung im Institut für Obstbau in Stuttgart-Hohenheim (u. a. aus einer Sortenpflanzung in Strümpfelbach / Württemberg) sowie im Bundessortenamt in Marquardt (von der Baumschule Späth in Ketzin stammend). Anzunehmen ist, dass die Sorte auch in der ehemaligen Sortimentspflanzung in Blankenburg (Harz) sowie in der historischen Sortenpflanzung in Neidlingen (Baden-Württemberg) einst echt gestanden hat.

Da die Sorte lt. Literatur vor allem auf den Fahner'schen Höhen bei Gotha verbreitet gewesen sein soll, wurde von uns auch dort nachgeforscht. Tatsächlich ist die identische Sorte (als '*Türkine*') dort noch einigen Kirschbesitzern bekannt und konnte entsprechend durch Fruchtvergleiche bestätigt werden.

Die von KOBEL (1937) als '*Ovale Frühe Herzkirsche*' beschriebene Sorte, die in der Nordwestschweiz verbreitet ist, ist ebenfalls mit der '*Flamentiner*' identisch, wie sich anhand von Fruchtstein-Vergleichen in der Fruchtsteinsammlung der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wädenswil sowie im Schweizer Streuobst vorhandenen Bäumen belegen lässt.

Bei der von MÜLLER (1911) erwähnten *'Zotteltürkine'* handelt es sich dagegen um eine andere Sorte (möglicherweise um '*Kunzes Kirsche*').

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten“ (DIEREND et al. 2005) noch unter dem Namen 'Türkine' beschrieben.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: DUHAMEL (1768), „Traité des arbres fruitiers“; SICKLER (1794-1804), „Der teutsche Obstgärtner“ Bd. 15; TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten“; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“ Bd. 3; LORGUS (1905), „Die Thüringer Kirschenschau in Diemitz, Witterda, Groß- und Klein-Fahner am 8. und 9. Juli 1905“; LORGUS (1906), „Kirschenpackkursus in Gierstädt auf der Fahnerschen Höhe“; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; KOBEL (1937), „Die Kirschensorten der deutschen Schweiz“ (hier als '*Ovale Frühe Herzkirsche*'); KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“.

’Fromms Herzkirsche’

Dunkle Herzkirsche der 3. bis 4. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Anfang der 19. Jahrhunderts in Guben a. d. Neisse (Brandenburg) als Zufallssämling aufgefunden und nach dem Besitzer Fromm benannt.

Verbreitung:

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dürfte die Sorte vermutlich noch relativ verbreitet gewesen sein, wenn sie auch eher in Einzelbäumen und nicht im Massenanbau kulitviert wurde. 1937 wurde sie von fünf, 1951 von sechs Landwirtschaftskammern (von insgesamt 19 Bezirken) empfohlen (KEMMER 1952). Nach dem 2. Weltkrieg nahm ihre Popularität jedoch rasch ab, und schon Ende der 1950er Jahre wurde sie wegen ihrer geringen Fruchtgröße und Transportfestigkeit nicht mehr zum Anbau empfohlen (KRÜMMEL et al. 1956 - 1961) bzw. von großfrüchtigeren Sorten der selben Reifezeit (z. B. ’*Teickners*’) verdrängt.

In den 1960er Jahren stand sie bereits nicht mehr auf der Liste der Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten“ und wurde auch weder in der Bundes- noch in den Gebietssortenlisten empfohlen (FACHGRUPPE OBSTBAU 1962, 1965). Aus offiziellen Sammlungen ist die Sorte schon mehrere Jahrzehnte verschwunden. Laut Obstarten-Sortenverzeichnis von 1993 (VERBAND DER LANDWIRTSCHAFTSKAMMERN, 1993) war sie in keiner der 43 aufgeführten Einrichtungen mehr vorhanden. In Reisermuttergärten ist sie heute nicht erhältlich. Einziger dokumentierter Standort ist die histori-

sche Sortimentspflanzung in Mössingen (Bad.-Württ.), wo die Sorte noch auf zwei Ästen eines umveredelten Baumes existiert. In Streuobstbeständen findet man die Sorte heute ebenfalls nur noch selten bzw. allenfalls in Einzelbäumen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit — 3. - 4. Kirschwoche, stark folgernd und langsam abreifend; erste gefärbte Früchte in der 2. Kirschwoche, bis Ende der 4. Kirschwoche am Baum hängend.

Größe — Mittelgroß; 20 : 21,5 : 18 bis 21,5 : 22 : 19 mm (Länge : Breite : Dicke).

Farbe — Dunkelviolettrot, wird fast schwarz, mattglänzend.



Fruchtform — Länglich-herzförmig, **stempelseitig stark verjüngt, konisch, stempelseitig abgerundet.**

Stielseite: Stielgrube variabel, meist mittelweit und mitteltief bis tief (auch eng und flach), zur Bauchseite etwas eingesenkt (mittelhohe Schultern); Bauchseite: **Ebenmäßig**, nur wenig gewölbt, bei einigen Früchten verläuft die Bauchnaht in flacher Furche, bei anderen über eine flache Wölbung, unter der Mittel z. T. Spiegel vorhanden; Rückenseite: Gerundet oder mit flacher Rückenfurche; Stempelseite: **Stempelpunkt klein** (bis mittelgroß), **hell**, kurz vor oder auf Fruchtspitze, aufsitzend oder in flachem Grübchen; Seitenansicht: Stielbauchig, mittelbreit, **konisch verjüngt**.

Stiel	Mittellang (3,0 - 4,5 cm), mitteldick, manchmal sonnenseitig gerötet, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, oft gerötet.
Fleisch	Dunkelrot, **weich**, je nach Standort und Jahreswitterung mit mehr oder weniger Aroma, an zusagendem Standort mit speziellem Gewürz (lt. Literatur zimtartig), **süßlich, wenig Säure**.
Platzfestigkeit	Hoch
Fruchtstein	Mittelgroß; 10,6 : 7,2 : 9 bis 11,4 : 8 : 10 mm (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Asymmetrisch oval, stempelseitig verjüngt; mit nur sehr kleinem Häkchen, **stielseitig oft mit abfallendem Rücken**; Vorderansicht: **Stielbauchig mit schmalem Bauchwulst,** Außenkanten fast parallel bis schwach oval, Mittelkamm besonders stielseitig hervortretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Relativ gesund.
Wuchs	Mittelstark bis stark. Schräg abgehende Leitäste. **Krone typisch sparrig (kaum hängende Fruchtäste),** kugelig bis breitkugelig.
Belaubung	Gesund, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Wenig auffällig, Edelsorte gleichstark oder etwas schwächer als Unterlage.



Blütezeit	**Sehr spät**, gemeinsam mit wenig (eher rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	Klein bis mittelgroß; Blütenblätter rundlich, sich berührend.



Verwechslersorten:

Ähnlich in Reifezeit und Fruchtform können sein: '*Braunauer*', '*Teickners*', '*Merton Premier*' und '*Schöne von Marienhöhe*'. Letztere unterscheidet sich signifikant durch das unregelmäßige Fruchtrelief und den prägnanten großen Fruchtstein. '*Teickners*' und '*Merton Premier*' besitzen ebenfalls differierende Fruchtsteine.

Aufgrund der kaum unterscheidbaren Fruchtsteine der '*Braunauer*' können diese beiden Sorten im Zweifelsfall nur an der späteren Blüte der '*Fromms*' unterschieden werden. Ähnlich in Frucht- und Fruchtstein, aber deutlich später in der Reifezeit ist die '*Badeborner*'.

Anbaueignung:

Die Sorte ist in der Vergangenheit aufgrund ihres hohen Fruchtertrages in Verbindung mit einer relativ guten Baumgesundheit empfohlen worden. Durch die späte Blüte ist die Sorte relativ sicher vor Spätfrösten. Der hohen Platzfestigkeit und dem langen Erntezeitraum steht jedoch die relativ geringe Fruchtgröße gegenüber. Die geschmackliche Qualität scheint standortabhängig zu sein, möglicherweise benötigt die Sorte zur Ausbildung des vollen Aromas ein warmes Klima. In Hagen a.T.W. war im Jahr 2004 verstärkt Vogelfraß an der Sorte zu beobachten.



Typisch: Sparriger, nicht hängender Wuchs

Verwendung:

Tafelfrucht, für Verarbeitungszwecke fehlt etwas die nötige Säure. Eignung für Brennzwecke müsste standortabhängig geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Die Sorte wurde von uns aufgrund ihrer charakteristischen Eigenschaften (konische Fruchtform, späte Blüte bei mittelfrüher Fruchtreife) nach Literaturvergleich als '*Fromms Herzkirsche*' vermutet. Bestätigung brachten Frucht- und Fruchtsteinvergleiche mit Herkünften der historischen Sortimentspflanzung Mössingen (Bad.-Württ.) sowie mit Fruchtsteinproben der historischen Steinsammlungen des Bundessortenamts Marquardt, des Obstinstitutes Geisenheim und der Privatsammlung Dähne (Herkunft: Institut für Obstbau, Bonn).

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten"; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde" Bd. 3; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten"; MÜLLER (1911), „Bericht über Kirschenschauen"; SANTE (1936), „Das deutsche Kirschenbuch"; HEIMANN (1938), „Kirschenanbau"; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen".



**Späte Blüte: *'Fromms Herzkirsche'* (links) blüht auf,
während *'Büttners (Späte) Rote Knorpel'* (rechts) bereits abblüht.**

’Frühe Maiherzkirsche’

Rote Herzkirsche der 1. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Die genaue Herkunft dieser Sorte ist nicht bekannt; es handelt sich um eine der ganz alten Sorten und war schon vor 1800 in Mitteleuropa verbreitet. Der Pomologe Truchsess hat sie 1795 von Kraft aus Wien erhalten, der sie 1792 in seiner „Pomona austriaca“ beschrieben hatte (KRAFT, 1792). Reiser sandte Truchsess u. a. auch an den Pomologen Christ weiter, der die Sorte 1802 in seinem „Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre“ aufnahm, bevor Truchsess’ eigene Notizen über die Sorte erschienen (vgl. CHRIST 1802, TRUCHSESS 1819).

Verbreitung:

In den Standardwerken der Pomologie des 19. Jahrhunderts ist die ’*Frühe Maiherzkirsche*’ noch regelmäßig beschrieben. Insofern ist zu vermuten, dass sie zu jener Zeit in Deutschland noch eine gewisse Verbreitung erfahren hat. JAHN et al. schrieben 1861 im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“, die ’*Frühe Maiherzkirsche*’ sei „weit verbreitet, leider unter sehr vielerlei Namen“ (Bd. 3, S. 49). Die Sorte dürfte jedoch bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch andere Frühsorten (wie z. B. ’*Früheste der Mark*’, später ’*Kassins Frühe*’ u. a.) verdrängt worden sein und ist in der deutschsprachigen pomologischen Literatur nach 1900 nicht mehr erwähnt. Immerhin war sie noch bis in die 1930er Jahre im Angebots-Katalog der größten deutschen Baumschule, der Baumschule Späth (Berlin/Ketzin) aufgeführt (vgl. SPÄTH 1920, SPÄTH 1930).

Spätestens nach dem zweiten Weltkrieg scheint die Sorte in Deutschland ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Weder 1936 noch 1951 wurde sie in einem der 19 Kammerbezirke der Landwirt-

schaftskammern in Deutschland empfohlen (vgl. KEMMER 1952). In Reisermuttergärten oder den Sortimentspflanzungen der Obstbau-Institute oder anderen historischen Referenzpflanzungen ist die Sorte schon seit Jahrzehnten nicht mehr vorhanden und musste offiziell als verschollen gelten.

Auch im Streuobst dürfte sie heute nur noch extrem selten zu finden sein. Der in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen angetroffene Baum ist bisher der einzige dieser Sorte in Deutschland. Laut „atlas czeresni i wisni“ (DZIECIOL et al. 1983) war die ’*Frühe Maiherzkirsche*’ historisch vor allem in Polen verbreitet.

Auf Initiative der Verfasser wurde die Sorte inzwischen am Genbankstandort Hagen a.T.W. gesichert.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit **1. Kirschwoche**

Größe **Klein** bis mittelgroß.

Farbe Rot, vollreif dunkelrot.



Fruchtform **Länglich-oval, z. T. herzförmig, manchmal ungleichhälftig, stempelseitig abgeplattet oder leicht zugespitzt. In der Seitenansicht schmal (flache Frucht).**

Stielseite: Stielgrube mittelweit, mitteltief, zu Bauch und Rücken nicht eingesenkt (flache Schultern). Bauchseite: Die **Bauchnaht** ist nur schwach sichtbar, **verläuft über die ganze Frucht auf oder neben einem schmalen Wulst** (mit parallel dazu verlaufenden flachen Furchen). Rückenseite: Abgeflacht. Stempelseite: Stempelpunkt relativ groß, variabel in kleinem Grübchen oder aufsitzend. Seitenansicht: Schmal, länglich.

Stiel	**Lang, dünn**. **Fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß bis groß**.
Fleisch	Rötlich, wenig färbend, saftig, säuerlich, geringes Aroma.
Platzfestigkeit	Nicht zu beurteilen, vermutlich hoch.
Fruchtstein	Klein bis mittelgroß, **12 : 6,3 : 8,4 mm** (11,5 : 6,3 : 8 bis 13 : 6,5 : 8,6 mm). **Fruchtstein typisch länglich, flach.** Seitenansicht: Umgekehrt eiförmig, unten stumpf gespitzt, etwas asymmetrisch mit stielseitig hervortretendem Bauchwulst und kleinem prägnanten Häkchen. Vorderansicht: **Bauchwulst typisch schmal, abgeflacht zwischen parallel verlaufenden Seitenkanten.** (Auf den Bauchwulst gestellt, bleibt der Stein stehen).



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mäßig gut; etwas anfällig für Monilia.
Wuchs	**Kronenform hochkugelig, steile Leitäste. Verzweigung locker, leichte Neigung zum Verkahlen.**
Belaubung	Mittelgrün, leicht grau-grün wirkend.
Veredlungsstelle	Sämlingsunterlage und Edelsorte gleichstark, Veredlungswulst unauffällig. Edelsorte relativ glattrindig.
Blütezeit:	**Früh,** vor dem Blattaustrieb.
Blüte:	Klein, Blütenblätter abständig.





Verwechslersorten:

Ähnliche Früchte und Reifezeit hat die '*Coburger Maiherz - Typ Sahlis-Kohren*' (Syn. '*Witzenhäuser Frühe*', '*Altländer Hedelfinger*', '*Murgtalperle*'), die man aber anhand der Fruchtsteine differenzieren kann. Einen ähnlichen Fruchtstein besitzt die Sorte '*Burlat*', die jedoch etwas später reift und sich durch deutlich größere und breitere Früchte unterscheidet.



Anbaueignung:

Die Sorte wird stärker als andere Frühsorten von Vogelfraß heimgesucht und muss für eine volle Ausreifung unbedingt geschützt werden. (Das Problem des Vogelfraßes bei sehr frühreifenden Sorten reduziert sich, wenn *genügend* Kirschen dieser Reifezeit angebaut werden.). Die extrem frühe Fruchtreife könnte züchterisch von Interesse sein, ansonsten gibt es bessere Frühsorten mit größeren Früchten und besserer Baumgesundheit.

Verwendung:

Bisher nicht zu beurteilen, da aufgrund von Vogelfraß kaum vollreife Früchte bewertet werden konnten.

Pomologische Diskussion:

Aufgrund ihrer prägnanten länglichen Fruchtsteine konnte die in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. gefundene Kirschsorte als diejenige identifiziert werden, die von der Baumschule Späth (Berlin/Ketzin) in den 1930er Jahren noch als '*Frühe Maiherzkirsche*' vertrieben worden ist. Fruchtsteine der '*Frühen Maiherzkirsche*' aus der Baumschule Späth aus dem Jahr 1938 sind in der Fruchtsteinsammlung im Bundessortenamt Marquardt erhalten. Vergleiche dieser Fruchtsteine mit der Abbildung der Fruchtsteine der '*Frühen Maiherzkirsche*', die im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde" (JAHN et al. 1861) beschrieben wurde, lassen kaum Zweifel an der Sortenechtheit der Späth'schen Referenzherkunft.

Ungeachtet dessen hat es bei den dunklen Frühkirschen in früherer Zeit immer auch Verwechslungen bzw. falsche Zuordnungen gegeben. So haben vor dem 2. Weltkrieg am Obst-Institut Geisenheim a. Rhein (Pflanzung „Windeck") zwei unterschiedliche Frühkirschen gestanden, die beide als '*Werdersche Frühe*' bezeichnet worden sind und deren – offenbar differierende – Fruchtsteine noch in der dortigen Fruchtsteinsammlung dokumentiert sind. Bei einer der beiden Fruchtsteinproben handelt es sich um die echte '*Frühe Werdersche*', bei der anderen (Reihe 1, Baum 3 der Pflanzung) eindeutig um die hier beschriebene '*Frühe Maiherzkirsche*'.

In der Anfang des 20. Jahrhunderts entstandenen historischen Kirschsorten-Pflanzung in Halle-Diemitz war die Frühe Maiherzkirsche nicht vertreten. Bei der dort seinerzeit aufgepflanzten „Maiherzkirsche" handelte es sich um eine andere, gelbrot gefärbte Frühsorte (vgl. MÜLLER 1911).

Der in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. angetroffene Baum der '*Frühen Maiherzkirsche*' wurde erst um 1990 gepflanzt und ist möglicherweise über polnische Import-Handelsware zur örtlichen Baumschule in Hagen a.T.W. gelangt. Möglich also, dass eine bei uns bereits lange verschollene Sorte auf diese Weise ihren Weg zurückgefunden hat.

(Aufgrund des starken Vogelfraßes hat der Eigentümer des Baumes in Hagen a.T.W. den Baum inzwischen fällen lassen. Es konnten nach der Fällung – gerade noch rechtzeitig – Reiser zur Sortensicherung für die Genbank-Pflanzung in Hagen a.T.W. geschnitten werden.)

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten" (DIEREND et al. 2005) noch unter dem Arbeitstitel „Längliche Frühe" beschrieben.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: KRAFT (1792), „Pomona austriaca"; CHRIST (1802), „Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre" 3. Auflage; TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten"; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde" Bd. 3; SPÄTH (1920), „Späth-Buch 1720 - 1920" (Angebots-Kataloge der Baumschule); SPÄTH (1930), „Späth-Buch 1720 - 1930" (Angebots-Kataloge der Baumschule); DZIECIOL et al. (1983), „Atlas czeresni i wisni".

’Frühe Spanische’

Dunkle Herzkirsche der 3. (bis 4.) Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Die Herkunft dieser Sorte ist unbekannt, möglicherweise ist sie im Anbaugebiet Witzenhausen entstanden und eine dortige Lokalsorte. Laut THALHEIM (1952) ist die ’*Frühspanische*’ die älteste Sorte im Anbaugebiet Witzenhausen, was sich durch ihre erste Erwähnung in der Landwirtschaftlichen Zeitung von 1867 bestätigt (MENK 1972). Sie ist nicht mit der im Ill. Handbuch (JAHN et al. 1861) beschriebenen ’*Schwarzen Spanischen*’ identisch, welches eine späte Knorpelkirsche ist. Im Marktangebot Ende der 1930er Jahre wird für Thüringen eine ’*Schwarze Spanische Herzkirsche*’ erwähnt (GROSS 1940). Inwieweit diese mit der vorliegenden ’*Frühen Spanischen*’ oder der im Ill. Handbuch beschriebenen ’*Schwarzen Spanischen*’ (Knorpelkirsche) identisch ist, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

Verbreitung:

Die Sorte soll früher (vermutlich im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts) zeitweise den Kassler Markt beherrscht haben, und wurde über die nähere Umgebung (Göttingen, Northeim und Hannover) bis Hamburg, Bremen, Breslau, ja sogar bis nach England verkauft (THALHEIM 1952). Heute ist die ’*Frühe Spanische*’ auch im Anbaugebiet Witzenhausen sehr selten geworden. Bekannt sind nur noch wenige Bäume auf stadteigenen Flächen. Daneben wurde sie in wenigen

Exemplaren auf einer Fläche im angrenzenden Südniedersachsen gefunden. Ob die Sorte auch in anderen Regionen verbreitet ist, ist bisher nicht bekannt. In den Empfehlungslisten der Landwirtschaftskammern, Reisermuttergartenlisten sowie im normalen Baumschulsortiment scheint diese Sorte nie erwähnt worden zu sein. Auch in offiziellen Sammlungen fehlt sie völlig. Die Verfasser initiierten ihre Aufnahme in die Genbankpflanzungen Witzenhausen und Hagen a. T. W. sowie ihre Vermehrung durch lokale Baumschulen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit 3. (- 4.) Kirschwoche

Größe Klein bis mittelgroß; 19 : 21,5 : 18 mm (Länge : Breite : Dicke).

Farbe Dunkelviolett, vollreif schwarz, glänzend.



Fruchtform **Breitrund, stiel- und stempelseitig abgeplattet, Frucht wirkt etwas eckig.**

Stielgrube: Flach bis mitteltief, mittelweit, mit schrägen Rändern; zur Bauch- und Rückenseite nur wenig eingesenkt (**flache Schultern**); Bauchseite: **Ebenmäßig, sehr flach gewölbt; oft auch breites, flaches Band über die gesamte Bauchseite verlaufend**, selten angedeuteter Nahtwulst; Rückenseite: Breite, flache Rückenfurche; Stempelseite: **Stempelpunkt meist groß, hell, in tiefem, leicht bauchseitigem Grübchen hinter der Fruchtspitze**; Seitenansicht: Breit.

Stiel	Variabel, i. d. R. mittellang, (2,5 -) 3,0 – 4,5 (- 5,0) cm, **grün**, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, auch rötlich; Stiel **löst leicht von der Frucht**.
Fleisch	Dunkelrot, weich, sehr süß mit ausreichend Säure, **aromatisch**, geschmacklich eine der besten Kirschen ihrer Reifezeit. Alle Informanten, die die Sorte noch kannten, lobten einstimmig den hervorragenden Geschmack.
Platzfestigkeit	Hoch
Fruchtstein	Klein bis mittelgroß, 10,3 : 8 : 9,8 mm (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: **Oval, stielseitig abgeplattet, ohne Häkchen**; Vorderansicht: **Stark stielbauchig, Bauchwulst schmal, ganz platt, Außenkanten verlaufen parallel**; seitlich des Bauchwulstes stielseitig oft kleine Fältchen.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut, etwas anfällig für Schrotschuss.
Wuchs	Stark, Leitäste schräg aufwärts gerichtet, **bildet große, trichterförmige Kronen**.
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Edelsorte gleichstark oder etwas stärker als Unterlage.
Blütezeit	**Früh, gemeinsam mit viel (stark rötlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	**Klein bis mittelgroß**, schalenförmig; Blütenblätter rundlich, sich berührend.





Typisch: Blattaustrieb (rötlich) schon während der Blüte

Verwechslersorten:

'*Schubacks Frühe Schwarze*' kann ähnliche Früchte ausbilden und zeigt auch den gleichen rötlichen Blattaustrieb zur Blütezeit. Auch die eine Woche früher reifende '*Rivers Frühe*' besitzt eine ähnliche Fruchtform.

In der Ebenmäßigkeit der Frucht vielleicht auch mit '*Knauffs Schwarzer*' zu verwechseln, die allerdings eine rundere Fruchtform zeigt. Von all diesen und anderen Sorten derselben Reifezeit durch den charakteristischen Fruchtstein und den starken, trichterförmigen Baumwuchs zu unterscheiden.

Anbaueignung:

Die Sorte ist reichtragend und geschmacklich eine der wertvollsten ihrer Reifezeit. Sie wird auch durch die Kirschfruchtfliege noch nicht befallen. Aufgrund ihres starken Wachstums als Streuobstsorte gut geeignet, auch für den Selbstversorger bei ausreichendem Platzangebot zu empfehlen. Für den Erwerbsanbau sind die Früchte zu klein und zu weich.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung sehr gut geeignet. Aufgrund des hohen Zuckergehaltes und der leichten Stiellöslichkeit (maschinelle Ernte) wäre auch die Eignung für Brennzwecke zu prüfen.



Pomologische Diskussion:

Eine Beschreibung dieser Sorte ist in der pomologischen Literatur bisher nicht aufgefunden worden. Einzig bekannt ist bisher die Erwähnung in der Landwirtschaftlichen Zeitung von 1867 (MENK 1972) und bei THALHEIM (1952).

Die Sorte wurde bisher weder in Sortimentspflanzungen noch in historischen Fruchtsteinsammlungen aufgefunden. Es ist daher zu vermuten, dass es sich um eine sehr alte, im Witzenhäuser Anbaugebiet entstandene Lokalsorte handelt.



In Gesprächen mit der örtlichen Bevölkerung in Witzenhausen und dem angrenzenden thüringischen Eichsfeld wurde immer wieder deutlich, dass die „Spanischen“ als die ältesten Sorten in der Region angesehen werden. Es wurde auch postuliert, dass vor 1920 überhaupt keine anderen Sortennamen bekannt gewesen seien und die Kirschen nur in Früh-, Spät-, Rot- und Halbspanische eingeteilt worden seien. Tatsächlich tauchen diese Namen sowohl in den Gesprächen wie auch in der wenigen, dazu verfügbaren Literatur immer wieder auf (THALHEIM 1952, MENK, 1972, KÜNZEL 1979, GORKA 2006). Während es sich bei den „*Halbspanschen“* vermutlich um ein Konglomerat aus halbwilden Bastarden oder großfrüchtigen Wildkirschen handelt, sind die Namen *’Frühe-’* und *’Späte Spanische’* als klar definierte pomologische Sortennamen anzusehen. Die Bezeichnung „Rotspanische“ soll nach KÜNZEL (1979) ein Synonym für die ’*Königskirsche’*, also *’Büttners Rote Knorpel’* gewesen sein.

Die Bezeichnung „Spanische“ (*’Späte Spanische’*) und „*Halbspanske*“ sind älteren Kirschbesitzern auch in anderen Regionen (z. B. der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen) noch bekannt.

Literaturnachweis für diese Sorte:

THALHEIM (1952), „Die Kirschensorten im Kreise Witzenhausen“; MENK (1972), „Landwirtschaftliche Sonderkulturen in unteren Werratal“; KÜNZEL (1979), „Kirschenanbau in der Umgebung von Witzenhausen“; GORKA (2006), „Chancen für die Kirsche in Witzenhausen?“. In der allgemeinen Obstsortenliteratur ist eine Sorte dieses Namens nicht beschrieben.

’Früheste der Mark’

Dunkle Herzkirsche der 1. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Unklar. Wie MÜLLER et al. (1905 - 1934) berichten, ist die Sorte möglicherweise vom Obstzüchter und Baumschulbesitzer Küpper in Guben aus Samen gezogen und 1887/88 in den Handel gegeben worden. Anderen Quellen zufolge ist die Sorte während des Krieges mit Frankreich 1870/71 mit der Ursprungsbezeichnung „*Früheste des Marktes*“ oder „*Früheste von der Mars*“ von Frankreich nach Guben gekommen und von Küpper als „*Küppers Frühkirsche*“ weiter verbreitet worden.

Verbreitung:

Ende des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die ’*Früheste der Mark*’ in Deutschland allgemein bekannt und verbreitet. Sie galt lange Zeit in Deutschland als „die“ Frühkirsche, deren Fruchtreife bei der historischen Festlegung der sog. Kirschwochen die sog. „erste Kirschwoche“ – und somit den Beginn der Kirschsaison – markierte.

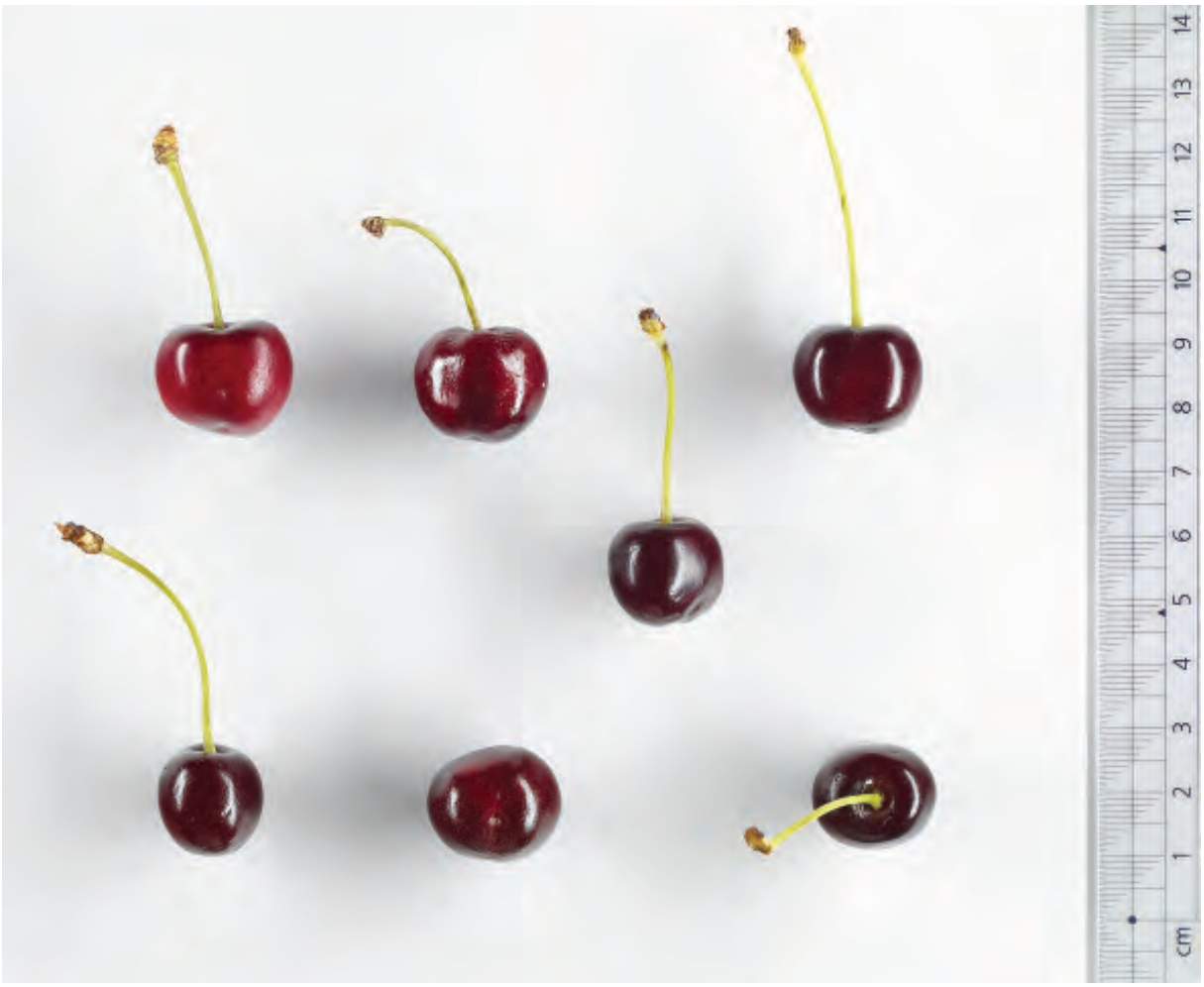
In den Katalogen namhafter Baumschulen war sie bis zum 2. Weltkrieg regelmäßig vertreten. Aufgrund ihrer geringen Fruchtgröße war sie jedoch bereits in den 1920er und -30er Jahren im Anbau rückläufig. 1936 stand sie immerhin noch in 7 (von 19) Landwirtschaftskammer-Bezirken auf den Empfehlungslisten. Schwerpunkt des Verbreitungsgebietes war laut Literatur einst die Mark Brandenburg, daneben war sie auch am Mittelrhein und in Rheinhessen stark verbreitet. In diesen Gebieten stand sie auch 1951 noch auf den Kammerlisten (KEMMER 1952).

Mit dem Aufkommen größerfrüchtiger Frühsorten (z. B. '*Kassins Frühe*', später '*Burlat* ') verlor die '*Früheste der Mark*' nach dem zweiten Weltkrieg schnell an Bedeutung. In der Liste der „Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten" von 1962 (FACHGRUPPE OBSTBAU 1962) ist sie ebenso wie in der Bundes- und den Gebietssortenlisten 1965 (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965) nicht mehr vertreten bzw. durch '*Kassins Frühe*' ersetzt.

Heute ist die Sorte auch in Reisermuttergärten und Baumschulen nicht mehr erhältlich. Ein sortenechter Referenzbaum steht noch in einer in den 1960er Jahren angelegten Kirschsortenpflanzung in Esslingen (Baden-Württemberg). Im Streuobst dürfte die '*Früheste der Mark*' jedoch noch in ganz Deutschland vereinzelt vorkommen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**1. Kirschwoche, etwas folgernd**
Größe	**Klein.** 17 : 18 : 16,5 bis 18 : 20 : 18 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Halbreif mittelrot, Bauchnaht dunkler, vollreif fast schwarz, etwas uneinheitlich gefärbt.



Fruchtform	**Breitrundlich bis rundlich, stiel- und stempelseitig abgerundet oder abgeplattet**. **Oberfläche wirkt oft unregelmäßig-beulig.** Stielseite: Stielgrube etwas variabel, flach bis meist **tief** und mittelweit, nur gering zur Bauchseite eingesenkt (**flache Schultern**), oft **mittig Nasenan-**

satz vorhanden; Bauchseite: **Variabel. Oft vom Nasenansatz oder der Fruchtmitte abwärts verlaufender Nahtwulst,** z. T. auch asymmetrisch nur auf einer Fruchthälfte. Bauch variabel auch mit deutlichem Buckel oder ganz ebenmäßig, bei voll- bis überreifen Früchten z. T. mit Spiegel; Rückenseite: Je nach Reifegrad mit deutlicher oder flacher Rückenfurche; Stempelseite: Stempelpunkt variabel kleiner oder größer, meist hell**, in z. T. tiefem, etwas bauchseitig gelegenem Grübchen**, bei Vollreife auch aufsitzend; Seitenansicht: Schmal bis mittelbreit.

Stiel — Variabel kurz bis mittellang (3,0 - 4,5 cm), **dünn**, **i. d. R. rein grün,** fruchtseitiger Stielansatz klein.

Fleisch — **Weich**, dunkelrot (bei Vollreife), in der Halbreife **wässrig-fad**, vollreif leicht aromatisch.

Platzfestigkeit — Mittelhoch. Platzt vorzugsweise entlang der Bauchnaht oder am Stempel.

Fruchtstein — **Klein**, 9,9 : 6,7 : 8,7 (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht: **Rundlich bis oval, stielseitig etwas eckig, mit kleinem Häkchen,** oft entlang der Kante zum Bauchwulst feine Rinne vorhanden; Vorderansicht: **Bauchwulst** mittelbreit, **oft als Ganzes etwas heraustretend, stempelseitig verbreitert; Mittelkamm stielseitig heraustretend.**



Baummerkmale:

Baumgesundheit — Mäßig. Anfällig für Monilia.

Wuchs — Mittelstark bis stark. Leitäste steil bis schräg, etwas variabel. Die Sorte bildet locker verzweigte, hochkugelige Kronen. **Fruchtholz feintriebig.**

Belaubung — Locker, mittelgrün

Veredlungsstelle — Wenig sichtbar, Edelsorte und Sämlingsunterlage etwa gleichstark.



Blütezeit	**Früh, vor Blattaustrieb**.
Blüte	In der Größe variabel. **Blütenblätter z. T. rötlich.**



Verwechslersorten:

Die zeitgleich mit oder kurz nach der '*Frühesten der Mark*' reifenden Sorten (z. B. '*Frühe Maiherzkirsche*', '*Kassins Frühe*', '*Coburger Maiherzkirsche - Typ Sahlis-Kohren*', '*Werdersche Frühe*') unterscheiden sich signifikant in Fruchtform und/oder Fruchtstein. *'Werdersche Frühe', 'Rivers Frühe'* sind in der Fruchtform ähnlich, besitzen aber deutlich variierende Fruchtsteine. *'Coburger'* und *'Frühe Maiherz'* zeigen eine deutlich länglichere Frucht und Fruchtsteinform, *'Kassins'* eine herzförmigere Fruchtform.



Anbaueignung:

Die hervorstechende Eigenschaft dieser Sorte ist ihre frühe Reifezeit. Die Fruchtqualität hingegen ist nach heutigen Maßstäben insbesondere aufgrund der geringen Fruchtgröße ungenügend. Die Sorte ist außerdem an Standorten mit wenig Frühkirschen stark von Vogelfraß betroffen.

Um den Vorteil der extrem frühen Reife auch nutzen zu können sowie eine Ausbildung von ausreichender Geschmacksqualität zu erzielen, benötigt die '*Früheste der Mark*' warme, sonnige Standorte. Da die Sorte an solchen Standorten bereits eine Woche vor der heute marktgängigen Frühsorte Burlat reift und die Fruchtgröße bei ausreichender Pflege durchaus zunehmen kann, könnte sie bei Direktvermarktung als regionales Nischenprodukt ggf. auch heute noch interessant sein, auch wenn ihre Fruchtgröße nicht annähernd an die der gleichzeitig verfügbaren südeuropäischen Importware heranreicht.

Die Baumgesundheit kann allerdings nur als mäßig bezeichnet werden, da die Sorte stark anfällig für Monilia ist. In der Literatur wird zudem die Frostanfälligkeit der Blüte beschrieben.

Die Sorte wird in Fruchtgröße und Fruchtqualität durch nur wenig später reifende Sorten wie z. B. '*Kassins* ', '*Burlat*' oder '*Grafenburger Frühkirsche*' übertroffen.

Verwendung:

Als frühest reifende heimische Kirsche für den Frischverzehr zu verwenden. Zur Konservierung und zu Brennzwecken sind andere Sorten vorzuziehen.

Pomologische Diskussion:

Aufgrund der extrem frühen Reife- und Blütezeit sowie der charakteristischen Frucht- und Fruchsteinform wurde die Sorte von uns bereits nach dem Literaturstudium als '*Früheste der Mark*' angenommen. Bestätigung brachte zusätzlich der Vergleich mit Referenzfrüchten und -steinen aus der historischen Sortenpflanzung in Esslingen sowie Referenzsteinen aus der historischen Fruchtsteinsammlung am Bundessortenamt Marquardt.



Anfang des 20. Jahrhunderts hatte es um die Identität der Sorten '*Früheste der Mark*' und '*Coburger Maiherzkirsche*' einige Verwirrung gegeben.

Da die Kenntnis über die ursprüngliche '*Coburger Maiherzkirsche*' verloren gegangen war, setzte man zunächst willkürlich eine Frühsorte aus dem Gebiet Freiburg-Unstrut als '*Coburger Maiherzkirsche*' fest. Diese stellte sich aber wenige Jahre später als '*Früheste der Mark*' heraus.

Weiterhin trug zur Verwirrung bei, dass die Baumschule Späth (Berlin/Ketzin) um 1921 in der „Deutschen Obstbau-Zeitung" behauptete, auch die von Oberdieck im Illustrirten Handbuch beschriebene ursprüngliche '*Coburger Maiherzkirsche*' (von der die Baumschule bereits in den 1860er Jahren Originalreiser von Jahn erhalten habe, also von eben jenem Pomologen, der das Material für die Beschreibung der '*Coburger Maiherzkirsche*' im „Illustrirten Handbuch" an Oberdieck geliefert hatte) sei identisch mit der '*Frühesten der Mark*'. Während Späth auch die Oberdieck'sche Beschreibung der *'Coburger Maiherzkirsche'* als übereinstimmend mit der der '*Frühesten der Mark*' ansah, bezweifelten dies andere Pomologen. Sie postulierten, dass die Oberdieck'sche Beschreibung eher der '*Frühen Französischen*' entspräche, eine Auffassung, die durchaus einige Argumente für sich hat.

An der Echtheit der heutigen '*Frühesten der Mark*' als die von Küpper in den Handel gebrachte Sorte besteht – ungeachtet der zahlreichen Verwirrungen um die Sorte '*Coburger Maiherzkirsche*' – jedoch kein Zweifel.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: DEUTSCHER POMOLOGEN-VEREIN (Hrsg.) (1888), „Vereinsblatt" Erstbeschreibung; MATHIEU (1902), „Die besten Steinobstsorten"; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten"; MÜLLER (1911), „Bericht über Kirschenschauen"; WINKLER (1912), "Früheste der Mark"; WINKLER (1921), "Über bestbewährte Süßkirschensorten in Guben"; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen". In der neueren Literatur wird die Sorte nicht mehr beschrieben.

’Garrns Bunte’

Rotbunte Herzkirsche der 2. Kirschwoche



Synonyme:

’*Hans Hamm*’ (vermutlich)

Herkunft:

Altes Land bei Hamburg, vor 1930, vermutlich auf einem der dortigen Obsthöfe entstanden. Der Name ’Garrn’ ist dort noch heute verbreitet.

Verbreitung:

Regionalsorte, die im Alten Land im Streuobst eine gewisse Verbreitung hatte und dort auch heute noch häufiger anzutreffen, in anderen Regionen dagegen eher selten ist. In der allgemeinen Obstsorten-Literatur taucht die ’*Garrns Bunte*’ nicht auf. Sie ist jedoch in einer Liste der „Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten“ von 1962 unter 50 Süßkirschsorten genannt (FACHGRUPPE OBSTBAU, 1962) und wurde in den 1950er Jahren noch von der Landwirtschaftskammer Hannover empfohlen (vgl. KEMMER 1952). In Reisermuttergärten und den Sortimentspflanzungen der Obstinstitute ist die Sorte in den letzten Jahrzehnten nicht mehr vorhanden gewesen und musste daher „offiziell“ als verschollen gelten. Lediglich in einer historischen Sortenpflanzung für Brennkirschen im badischen Wiechs stehen noch dokumentierte Referenzbäume der Sorte.

Auf Initiative der Verfasser ist die Sorte seit 2007 wieder im Reisermuttergarten Bonn der ORG GmbH Wachtberg (NRW) erhältlich.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**2. - 3. Kirschwoche** (kurz nach '*Flamentiner*', *Syn.* '*Türkine*', noch vor '*Elton*'). **Langsame, aber gleichmäßige (nicht uneinheitliche) Abreife. Kann über einen langen Zeitraum geerntet werden**.
Größe	Mittelgroß bis groß, 20,5 : 23,5 : 20,5 (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Gelb, in weiten Teilen rot punktiert oder gefleckt. Lentizellen hell, kurzgestrichelt, nicht sehr auffallend.



Fruchtform	**Breit herzförmig**, unten etwas abgerundet, **dick** (ebenso dick wie hoch). Stielseite: **Stielgrube** mittelweit, **relativ tief** (bis mitteltief), zum Rücken kaum, zur Bauchseite flach/weit gefurcht (**flache Schultern**); Bauchseite: **Bauchnaht** wenig sichtbar, verläuft öfters **auf einem flachen Nahtwulst über die ganze Frucht;** Rückenseite: Gerundet; Stempelseite: **Stempelpunkt** mittelgroß, **hell**, in einem ganz flachen, meist leicht zur Bauchseite hin geneigten Grübchen; Seitenansicht: Breite Frucht.
Stiel	Mittellang, z. T. auch kürzer, mitteldick. **Stielansatz fruchtseitig** relativ **groß**, z. T. auch rötlich.
Fleisch	Gelblich, saftig, für eine frühreifende Sorte relativ fest, süß, in der beginnenden Reife noch etwas herb, vollreif sehr **aromatisch; in kühleren Klimaten aromatischer als in warmen Regionen.**
Platzfestigkeit	Mittel bis hoch.



Fruchtstein

Mittelgroß, **rundlich (asymmetrisch), dick**. 10 : 8,5 : 10,5 mm (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht: Fruchtstein mit **stark hervortretendem Bauchwulst** und teilweise über das stielseitige Steinende heraustretendem Häkchen. Vorderansicht: **Bauchwulst breit**, äußere Kanten leicht oval verlaufend, **Mittelkamm meist abgeflacht**. **Rückenseite mit hohen Schultern** und z. T. feiner scharfer Naht.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	**Sehr gut. Wenig anfällig für Monilia, nicht anfällig für Schrotschuss-krankheit.**
Wuchs	**Stark. Krone breitkugelig,** dicht verzweigt, **Seitenäste in der Jugend waagrecht, später im Außenbereich der Krone hängend**, **„Trauer-wuchs“.**
Belaubung	**Gesunde, kräftige**, mittel- bis dunkelgrüne, **große** und (ähnlich wie bei der ’*Lucienkirsche*’) **typisch senkrecht herabhängende Blätter.**
Veredlungsstelle	Wenig auffallend; Edelsorte stärker als Unterlage.
Blütezeit	**Früh bis mittelfrüh**, vor dem Blattaustrieb.
Blüte	Blüte mittelgroß, Blütenblätter etwas abständig, etwas wellig.



Verwechslersorten:

Die zur selben Zeit reifenden Sorten ’*Kunzes Kirsche*’ und ’*Maibigarreau*’ beitzen eine ähnliche Fruchtform, unterscheiden sich aber deutlich im Fruchtstein. Die Sorten ’*Weiße Spanische*’ und ’*Büttners Rote Knorpel*’ sind zwar in der Form ähnlich, wegen der späteren Reifezeit aber kaum zu verwechseln.

Anbaueignung:

Von den in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. angetroffenen sehr frühreifenden hellen Kirschen die reichtragendste und geschmacklich beste Sorte, bei guter Festigkeit der Frucht, dazu vergleichsweise wenig von Vögeln dezimiert und als Frühsorte nicht von der Kirschfruchtfliege befallen, außerdem wegen ihres breitkronigen Trauerwuchses gut beerntbar. Die Sorte zeigt sowohl am Standort Hagen a.T.W. als auch in der Pflanzung in Wiechs (Baden) sehr gute Baumgesundheit.

Aufgrund ihres geringen Pflanzenschutz-Bedarfs sowie der Platzfestigkeit und langen Beerntbarkeit könnte die Sorte auch für einen Erwerbsanbau mit Direktvermarktung von Interesse sein, sofern rotbunte Sorten hier noch gefragt sind. Für Selbstversorger sowie Streuobstpflanzungen kann die Sorte in jedem Fall empfohlen werden, besonders auch in kühleren Regionen, wo sie geschmacklich ausgeprägter zur Geltung zu kommen scheint als in warmen Obstbaulagen.

Verwendung:

Wohlschmeckend für Frischverzehr, vermutlich auch für Verarbeitung geeignet. Eignung für Obstbrand sollte geprüft werden.



Pomologische Diskussion:

Die Sorte '*Garrns Bunte*' ist auf den Obsthöfen des Alten Landes bei Hamburg vereinzelt noch namentlich bekannt. Fruchtproben von zwei Obsthöfen (Hof Mohr/ Hof Pape) bestätigten die Identität mit der bei der Kartierung in Hagen a.T.W. angetroffenen Sorte, deren Name in Hagen selbst nicht bekannt war. Auch die Referenzbäume der '*Garrns Bunten*' in der Sortimentspflanzung Wiechs (Baden) sind mit den anderen Herkünften identisch.

Die Sorte scheint verschiedentlich aber auch verwechselt oder unter anderen Namen verbreitet worden zu sein. So stand z. B. in der ab 1930 aufgebauten Sortimentspflanzung in Blankenburg/Harz mit der Baum Nr. 93 die Sorte '*Hans Hamm*', deren Reiser (lt. GROH 1960) der Pomologe Heimann 1932 von Trede in Jork erhalten hatte. Die Fruchtsteine dieser Sorte – heute noch im Bundessortenamt Marquardt erhalten – belegen, dass es sich bei '*Hans Hamm*' tatsächlich um '*Garrns Bunte*' handelte.



Typisch: In flachem Winkel abgehende Seitenäste, senkrecht abhängendes, großes Laub



Literaturnachweis für diese Sorte:

LOEWEL & VAHL (1956), „Das Altländer Kirschensortiment“; VAHL (1956), „Altländer Kirschensorten, die zur Ergänzung des Sortiments in Frage kommen“. In der allgemeinen Obstsortenliteratur existiert keine Sortenbeschreibung der Sorte ’*Garrns Bunte*’.

’Geisepitter’

Rotbunte Herzkirsche der (1. bis) 2. Kirschwoche



Synonyme:

’*Gaisepitter*’, ’*Geisepeter*’, ’*Bornhofener*’ (Boppard / Mittelrhein), ‘*Kamper Rote*’, ‘*Bickes*’ oder ‘*Bigges*’ (Spay/Mittelrhein).

Herkunft:

Die Sorte wurde nach dem Obstbauern Peter Geis aus Kamp-Bornhofen am Mittelrhein (bei Boppard) benannt, der sie Ende des 19. Jahrhunderts aufgefunden hat, und erstmals erwähnt von MÜLLER (1911) in den „Berichten über die Kirschenschauen und Beobachtungen an Kirschbäumen im Provinzialobstgarten zu Diemitz“.

Verbreitung:

Die Sorte ‘*Geisepitter*’ hatte am Mittelrhein Anfang des 20. Jahrhunderts bereits eine große Verbreitung und findet sich bis nach dem 2. Weltkrieg in den Katalogen einiger rheinischer Baumschulen. Noch in den 1960er Jahren war sie eine Hauptsorte im mittelrheinischen Anbaugebiet (s. a. DÄHNE 1964) und als wichtige Sorte der Konservenindustrie 1962 in der „Liste der Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten“ aufgeführt (FACHGRUPPE OBSTBAU 1962). 1965 wurde sie noch für das Gebiet Rheinland-Nassau offiziell empfohlen (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965).

Außerhalb ihres Ursprungsgebiets hat die ‘*Geisepitter*’ jedoch nie eine größere Anbaubedeutung erlangt, dürfte aber auch überregional gelegentlich im Streuobst vorkommen, zumal sie bereits um 1900 in den damaligen Provinzial-Obstgarten in Halle-Diemitz aufgenommen und Anfang der 1920er Jahre in dem Standardwerk „Deutschlands Obstsorten“ ausführlich beschrieben worden ist.

Außer im mittelrheinischen Anbaugebiet, wo sie noch häufig vorkommt, wurde die Sorte bisher vereinzelt in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen sowie im Raum Darmstadt angetroffen.

Die '*Geisepitter*' ist heute noch im Reisermuttergarten Bonn erhältlich, wird allerdings von Baumschulen allenfalls noch lokal angeboten.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit — (1. -) **2. (- 3.) Kirschwoche.** Sehr früher Reifebeginn, volle Genussreife jedoch erst in der 2. (- 3.) Kirschwoche.

Größe — Mittelgroß; 22 : 22 : 20 bis 23 : 23,5 : 22 (Länge : Breite : Dicke).

Farbe — Zu Reifebeginn gelb, sonnenseits gerötet. **Vollreif gänzlich leuchtend rot. Hell gestrichelte Lentizellen (in der Vollreife wenig auffällig)**.



Fruchtform — **Form variabel, schmaler oder breiter abgerundet herzförmig**, meist unregelmäßig beulig.

Stielseite: Stielgrube mittelweit, zur Bauchseite weit, variabel von flach bis tief eingesenkt (weite Schultern), zum Rücken flach eingesenkt; Bauchseite: Variabel, meist zumindest stempelseitiger Nahtwulst, oft auch Nahtwulst über gesamte Bauchseite oder Bauchbuckel vorhanden; manche Früchte dagegen bauchseitig ebenmäßig; Rückenseite: Gerundet oder mit deutlicher Rückenfurche, diese meist heller gefärbt; Stempelseite: Stempelpunkt klein bis mittelgroß, in einem (variabel flacheren oder tieferen) Grübchen, meist hinter der

	Fruchtspitze; Seitenansicht: Mitteldick, stielbauchig, meist zur Stempelseite relativ stark verschmälernd.
Stiel	Mittellang, 4 (-5) cm, grün. Fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, meist grün.
Fleisch	Weißgelblich, saftig, **stark säuerlich,** etwas wässrig, geringes Aroma, erst in der 2.- 3. Kirschwoche ausgereift. Frucht bzw. Fruchtschale sehr weich.
Platzfestigkeit	Mittel bis hoch
Fruchtstein	Mittelgroß, 12 : 8 : 10,3 mm (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Fruchtstein umgekehrt eiförmig, asymmetrisch, **mit deutlichem Häkchen**. Vorderansicht: Ebenfalls umgekehrt eiförmig, **stielbauchig**. Bauchwulst mittelbreit, unten etwas abgeflacht, während die **mittleren Kanten zum Stielansatz hervortreten**. Äußere Begrenzungslinien schwach oval verlaufend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	In ihrer Ursprungsregion am Mittelrhein sehr gesund. In Hagen a.T.W. mäßig, anfällig für Monilia und Schrotschusskrankheit.
Wuchs	**(Schwach bis) mittelstark,** einzelne Bäume auch stark. **Leitäste schräg bis steil, pyramidale Krone. Fruchtholz hängend.**
Belaubung	Lockere Belaubung, **hellgrün**; Blätter etwas hängend.
Veredlungsstelle	Wenig auffallend. Edelsorte gleich stark oder etwas stärker als Unterlage.



Blütezeit	**Früh, lang anhaltend**. Blattaustrieb nur schwach gerötet, erscheint erst nach der Blüte.
Blüte	Blüte mittelgroß, Blütenblätter abständig. Kelchblätter schwach gerötet.



Verwechslersorten:

Frühe rotbunte Sorten, vor allem '*Maibigarreau*' und '*Kronprinz von Hannover*' (ähnliche Fruchtform und -färbung). Die '*Geisepitter*' reift gegenüber diesen einige Tage früher und ist deutlich saurer.

Anbaueignung:

Am Mittelrhein war die Sorte einst sehr geschätzt und wurde, vermutlich aufgrund ihres hohen Säureanteils, insbesondere für Verarbeitungszwecke eingesetzt. Für den Frischverzehr ist die '*Geisepitter*' (zumindest außerhalb ihres traditionellen Verbreitungsgebietes) nach heutigen Ansprüchen zu sauer und nicht aromatisch genug. Interessant an dieser Sorte ist vor allem die frühe Fruchtreife bei ansprechender Fruchtgröße sowie der schwächere – für Haus- und Kleingarten geeignete – Wuchs. In punkto Baumgesundheit gedeiht sie außerhalb ihrer Heimatregion möglicherweise nicht so gut wie am Mittelrhein.



Verwendung:

Traditionell hauptsächlich eine Verarbeitungsfrucht, die in ihrem Herkunftsgebiet hauptsächlich zum Einkochen verwendet wird.

Pomologische Diskussion:

Die Identifizierung der Sorte erfolgte 2009 durch den Vergleich mit Fruchtproben aus einer Kartierung im mittelrheinischen Anbaugebiet – dem Ursprungsgebiet dieser Sorte – sowie anhand von Fruchtproben des in der Genbank-Pflanzung in Hagen a.T.W. aufgepflanzten '*Geisepitter*'-Baumes, der mit Reisern aus dem Reisermuttergarten Bonn gezogen wurde. Bestätigung brachten Fruchtsteinproben der historischen Fruchtsteinsammlung des Bundessortenamtes Marquardt (Herkunft Sortimentspflanzung Blankenburg), außerdem Fruchtsteine der „Bornhofener Kirsche“ in der historischen Fruchtsteinsammlung am Obst-Institut Geisenheim sowie verschiedene Fruchtsteinproben der Privatsammlung von D. Dähne.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten“ (DIEREND et al. 2005) noch unter dem Arbeitstitel „Frühe Saure Rotbunte“ beschrieben.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: MÜLLER (1911), „Bericht über Kirschenschauen“; CARSTENSEN (1914), „Einiges über den Kirschanbau und -absatz im Kreis St. Goar; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“.



’Grafenburger Frühkirsche’

Dunkle Knorpelkirsche der 2. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Um 1880 in der Baumschule der Kaiserlichen Obstbau-Schule „Grafenburg“ in Brumath (Elsass) aus Samen gezogen und 1893 vom Direktor der Schule, W. Schüle, erstmals beschrieben. Um 1910 wurde die Sorte vom Pomologischen Institut in Reutlingen auch in Deutschland verbreitet. Aus späterer Zeit gibt es keine Hinweise mehr auf die Sorte.

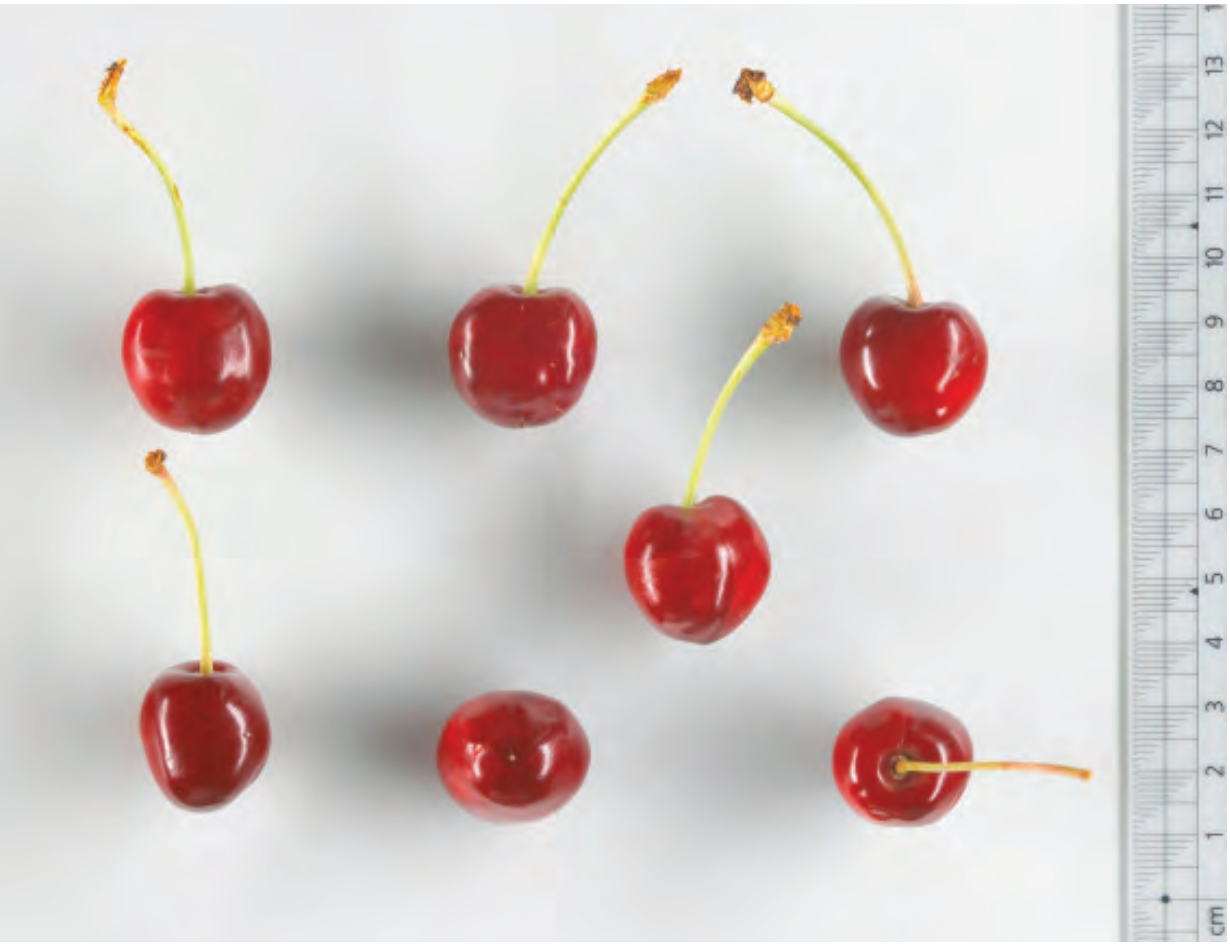
Verbreitung:

Die Sorte wurde Anfang des 20. Jahrhunderts vom Pomologischen Institut in Reutlingen vermehrt und war dort 1910 in einer Liste „geprüfter und sehr wertvoller Obstsorten“ aufgeführt (POMOLOGISCHES INSTITUT REUTLINGEN, 1910), woraus auf eine gewisse Verbreitung zur damaligen Zeit zumindest in Süddeutschland geschlossen werden kann. Doch schon weit vor dem zweiten Weltkrieg ist sie in Deutschland aus den Angebotslisten der Baumschulen verschwunden. Auch in den Sortimentspflanzungen der Obstbauinstitute war sie nicht vertreten und ist folglich nie in die Angebotslisten der Reisermuttergärten aufgenommen worden.

Durch die mündliche Überlieferung des Sortennamens in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen konnte die verschollene Sorte erstmals wiedergefunden werden. Sie dürfte auch im Streuobst sehr selten sein; außer in Hagen a.T.W. haben wir die Sorte bisher noch in keinem weiteren Anbaugebiet angetroffen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**2. Kirschwoche**
Größe	**Groß.** 24 : 25 : 21 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Rot, dunkelrot bis schwarzrot.



Fruchtform	Breit herzförmige, unten etwas zugespitzte, in der Seitenansicht eher flachere und insgesamt etwas beulige Frucht. **Stempelseitig z. T. mit einem deutlich fühlbaren Spitzchen.** Stielgrube: Mitteltief, **oft tief**, zur Bauchseite hin deutlich eingesenkt, in der Einsenkung z. T. mit einer kleinen Nase. Stielseite insgesamt leicht schräg zur Bauchseite geneigt. Bauchseite: **Bauchnaht** in der Vollreife kaum sichtbar, **verläuft in der Fruchtmitte über einen Buckel, darunter zum Stempel hin über einen schmalen Nahtwulst, der beidseitig von schräg zur Fruchtspitze hin führenden Einfurchungen begrenzt wird.** Rückenseite: Gerundet oder etwas abgeflacht. Im unteren Drittel (nahe dem Stempelpunkt) manchmal mit kleinem Grübchen. Stempelseite: **Stempelpunkt** klein bis mittelgroß, **sitzt oft auf einer fleischigen Fruchtspitze, die zur Bauchseite hin geneigt ist (in der Seitenansicht sichtbar).** Seitenansicht: Stielbauchig, oval, oft asymmetrisch, z. T. mit bauchseitig geneigtem Fruchtspitzchen.

Stiel	**Variabel mittellang bis lang**; mitteldick bis dick, kräftig, überwiegend grün, schwach gerötet. Fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, z. T. etwas rötlich.
Fleisch	Rötlich, vollreif färbend, **für eine Frühkirsche ziemlich fest**, mittlerer Saftgehalt. Für eine Frühkirsche **sehr gutes**, wenn auch nicht an später reifende Kirschen heranreichendes **Aroma**.
Platzfestigkeit	Mittelhoch (platzt vorzugsweise am unteren Ende der Bauchnaht).
Fruchtstein	Relativ groß. 13 : 8,3 : 10,5 mm (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Fruchtstein oval, asymmetrisch durch das deutliche Häkchen und den stielseitig hervortretenden (sowie nach unten hin zurückweichenden) Bauchwulst. Vorderansicht: **Bauchwulst abgeflacht (und relativ schmal), seine seitlichen Begrenzungslinien fast parallel verlaufend** (auf den Bauchwulst gestellt, bleibt der Stein in seiner Position stehen).



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Stark, ähnlich '*Schneiders Späte Knorpel*'. Leitäste steil. Neigung zu Zwillingsstämmen.** Krone trichterförmig, hochkugelig.
Belaubung	Gesund. Mittelgrün.
Veredlungsstelle	Kaum verdickt. Edelsorte gleichstark (oder etwas stärker) als die Unterlage. Rinde der Edelsorte etw. querstreifig.
Blütezeit	**Früh bis mittelfrüh**; der Blattaustrieb erfolgt erst *nach* der Blüte.
Blüte	Blütenblätter klein bis mittelgroß, etwas abständig. **Blütenboden und Kelchblätter zart rosafarben**.





Verwechslersorten:

In Frucht und Fruchtstein sehr ähnliche, gleichzeitig reifende Sorten sind '*Bernhard Nette*' und '*Wil's Frühe*'. Erstere unterscheidet sich im Fruchtstein durch den meist sehr stark stielseitig hervortretenden Mittelkamm des Bauchwulstes, letztere durch den ganz flachen Bauchwulst und den viel schwächer und breitkronig wachsenden Baum.

Ebenfalls in der Fruchtform ähnlich können auch die Frühsorten '*Burlat*', '*Jaboulay* ' und '*Souvenir de Charmes*' sein, die sich jedoch alle im Fruchtstein und Baumwuchs (*'Burlat'* und *'Souvenir de Charmes'* sparriger und breiter) unterscheiden.

'*Schneiders Späte Knorpel*' hat eine optisch etwas ähnliche Frucht und ähnlichen Baumwuchs, reift aber erst in der 4.-5. KW und ist geschmacklich besser.

Anbaueignung:

Eine von ihren Fruchteigenschaften (Fruchtgröße, Festigkeit, Geschmack) für die frühe Reifezeit lohnende Sorte, die ihre Erhaltung und weitere Beobachtung verdient. Auch die Baumgesundheit ist positiv hervorzuheben. Aufgrund des starken Wachstums der Sorte ist jedoch ein eher später Ertragsbeginn zu vermuten. Die etwas folgernde Reife kann je nach Nutzungszweck eher vor- oder nachteilhaft sein.

Verwendung:

Tafelfrucht. Eignung zu Konservierungs- und Brennzwecken müsste geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Der Sortenname '*Grafenburger*' ist uns in Hagen a.T.W. noch von mehreren Kirschbesitzern genannt worden. Der Hinweis auf einen konkreten Standbaum der Sorte kam von dem Bauern F. Gehle (85 Jahre), der noch mehrere Sorten zutreffend zuordnen konnte. Alle drei in Hagen gefundenen Altbäume dürften über 75 Jahre alt sein; nach Vergleichen mit der verfügbaren Literatur ist u. E. davon auszugehen, dass es sich tatsächlich um die von SCHÜLE (1893) beschriebene Sorte handelt.

Belege in Form von Referenzbäumen oder -fruchtsteinen existieren jedoch nicht mehr. Im Elsass, wo die Sorte entstanden sein soll, ist den dortigen Pomologen bislang auch kein Standort mehr bekannt (ein in Brumath/Elsass als „*Schüles Frühkirsche*" bezeichneter Baum erwies sich als '*Jaboulay*').

Vergleiche in der historischen Fruchtsteinsammlung im Bundessortenamt Marquardt zeigen Übereinstimmung der Fruchtsteine auch zu einer anderen verschollenen Kirschsorte, der *Schreckenskirsche*, welche ihrerseits aus dem Anbaugebiet um Guben stammen soll und in den 1930er Jahren noch von der Baumschule Späth in Ketzin vertrieben worden ist. Von dieser Sorte sind jedoch keine Referenzbäume mehr bekannt, wodurch eine endgültige Klärung der beiden Sorten bisher noch aussteht.



Typisch: Stark und steil aufrecht wachsende Baumkrone

Literaturnachweis für diese Sorte:

SCHÜLE (1893), „Grafenburger Frühkirsche“ (Originalbeschreibung); POMOLOGISCHES INSTITUT REUTLINGEN (1910), „Festschrift zum 50-jährigen Bestehen“; HEDRICK (1915), „Cherries of New York“.

’Grevenbroicher Knorpelkirsche’

Rotbunte Knorpelkirsche der 6. (bis 7.) Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Eine Züchtung des Privatzüchters Dietrich Uhlhorn (Grevenbroich), vor 1900.

Verbreitung:

Die Sorte wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von dem Privatzüchter Dietrich Uhlhorn jun., Grevenbroich (Rheinland) auf den Markt gebracht. Dieser schickte 1904 auch Reiser an den Provinzial-Obstgarten Halle-Diemitz, in dem zu Beginn des 20. Jahrhunderts das deutsche „Nationalsortiment“ an Kirschsorten zur Beobachtung aufgepflanzt wurde. Die Sorte fand dort jedoch anscheinend wenig Beachtung und so weder Eingang in die allgemeine Obstsorten-Literatur der Zeit noch in die Empfehlungen der deutschen Landwirtschaftskammern.

Unabhängig davon haben jedoch einige Baumschulen im Rheinland die Sorte vor dem 2. Weltkrieg in ihren Katalogen angeboten und vertrieben, u. a. die Baumschule Fritz Herr & Co., Meckenheim (u. a. HERR 1937) und Eduard Kern, Landau/Pfalz (KERN, o. J.).

Die Sorte dürfte daher zumindest im Westen Deutschlands eine gewisse Verbreitung erfahren haben und auch heute noch in den Streuobstbeständen zu finden sein. Sie wurde bei Kartierungen sowohl im Anbaugebiet Witzenhausen als auch in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. – wenn auch nur vereinzelt – angetroffen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit — **6. - 7. (- 8.) Kirschwoche**, langsam und etwas folgernd abreifend, kann 14 Tage beerntet werden. **Früchte lang haltbar**.

Größe — Mittelgroß; 21 : 22 : 18 mm (Länge : Breite : Dicke)

Farbe — **Dunkelgelb mit leuchtend roter, glänzender Deckfarbe**, vollreif fast ganz rot; Rotfärbung mehr rücken- und stielseitig, **Bauch- und Stempelseite bleibt öfters gelb**. Lentizellen fein gepunktet bzw. kurz gestrichelt, Bauchnaht dunkelgelb oder rot.



Fruchtform — Stumpf-herzförmig bis breitrund, variabel auch etwas hochgebaut, oben und unten abgeplattet, so dass die **Frucht etwas „rechteckig“** wirkt, stempelseitig mittig manchmal etwas eingezogen. **In der Seitenansicht schmal** (rückenseitig zum Stempel hin abgeschrägt).

Stielseite: **Stielgrube** eng bis mittelweit, **flach**, zum Bauch und Rücken wenig eingesenkt (flache Schultern); Bauchseite: **Bauch typisch abgeflacht,** Bauchnaht verläuft manchmal über die ganze Fläche in einer flachen Furche, oft ist sie auch nur stempel- oder stielseitig eingekerbt; Rückenseite: Mit schwacher Rückenfurche; Stempelseite: Stempelpunkt klein, meist dunkel, in kleiner Mulde, oft vor der Fruchtspitze (in der Vorderansicht sichtbar); Seitenansicht: Schmal.

Stiel	Mittellang, 3,5 - 4,5 (-5) cm, mitteldick (bis dick), **grün**, selten sonnenseitig gerötet, mit mittelgroßem bis großem fruchtseitigem Stielansatz.
Fleisch	Hellgelb, **sehr fest und knorpelig**, **aromatisch**, mäßig saftig.
Platzfestigkeit	Gering bis mittelhoch.
Fruchtstein	Mittelgroß; 11 : 7 : 9 bis 12 : 7,5 : 9,5 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: Oval, asymmetrisch, stielseitig mit Häkchen, Stielseite zum Rücken hin abfallend („hängende Schulter“); Vorderansicht: Ausgeprägt mittelbauchig, Bauchwulst mittelbreit, auch schmaler, äußere Seitenkanten schwach oval, Mittelkamm oft hervortretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mäßig gesund, etwas anfällig für Monilia. Aufgrund des hohen Alters der angetroffenen Bäume nicht sicher zu beurteilen.
Wuchs	**Stark**, Leitäste schräg, nach außen aufwärts gerichtet, Seitenholz zum Teil hängend. Krone kugelig bis hochkugelig. Verzweigung mitteldicht.
Belaubung	Locker, mittelgrün, mäßig gesund.
Veredlungsstelle	Nicht auffallend, Edelsorte und Unterlage gleichstark.
Blütezeit	**Mittelfrüh**, zu Blütebeginn **gemeinsam mit wenig** (schwach rötlichem) **Blattaustrieb.**
Blüte	Mittelgroß, **Blütenblätter abständig**, Kelchblätter schwach rötlich.





Verwechslersorten:

Die Sorte ist in ihren Fruchteigenschaften der '*Großen Prinzessin*' sehr ähnlich, welche jedoch ein bis zwei Kirschwochen eher reift. Unterscheidungsmerkmale der '*Grevenbroicher*' sind neben der späteren Reifezeit die noch flachere, festere Frucht mit noch leuchtenderer Färbung sowie die etwas differierende Form des Fruchtsteins. '*Büttners Rote Knorpel*' reift eine Woche früher und hat eine deutlich rundlichere Fruchtform.

Anbaueignung:

Die hier beschriebene Sorte ist die späteste der rotbunten Süßkirschsorten. Die Frucht hat ein lachendes, sehr ansprechendes Aussehen, einen sehr guten Geschmack, ist transportfest und lange haltbar, allerdings nicht platzfest.

Die Baumgesundheit ist aufgrund des hohen Alters der bei den Kartierungen angetroffenen Bäume nicht sicher zu beurteilen. Wegen ihrer extrem späten Reife (noch nach '*Regina*') und ihrer Transport- und Lagerstabilität könnte die Sorte ggf. züchterisch oder als Liebhabersorte bzw. für eine Direktvermarktung interessant sein.



Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die im Streuobst in Hagen a.T.W. und Witzenhausen gefundene Sorte konnte identifiziert werden anhand von Fruchtsteinvergleichen in der historischen Fruchtsteinsammlung des Bundessortenamtes Marquardt, welche auf das Sortiment der ehemaligen Kirschen-Versuchspflanzung in Blankenburg /Harz zurückgeht. Dort hat die Sorte mit zwei Bäumen (Nr. 36, 204) gestanden. Die Edelreiser für den Baum Nr. 36 stammten noch direkt vom Mutterbaum im Provinzial-Obstgarten in

Halle-Diemitz, für den die Reiser 1904 vom Züchter Uhlhorn persönlich geliefert worden waren (lt. GROH, 1960). Die Reiser des Baumes Nr. 204 hatte der Pomologe Heimann 1932 von Nordmann, Bad Kreuznach, erhalten. Beide Herkünfte stimmten lt. GROH (1960) in der Frucht miteinander überein; auch ihre noch erhaltenen Fruchtsteine sind identisch.

Unklar ist, warum die rheinländischen Baumschulen bei der '*Grevenbroicher Knorpelkirsche*' die 4. (bzw. 4. - 5.) Kirschwoche als Reifewoche angeben. Unklar ist weiterhin, warum der Pomologe Müller, Vorsteher des Provinzial-Obstgartens in Halle-Diemitz seinerzeit der Auffassung war, die '*Grevenbroicher Knorpelkirsche*' sei „*bis jetzt falsch geliefert, so dass das Urteil darüber noch aussteht*" (MÜLLER, 1911, S. 40). Möglicherweise sind unterschiedliche Annahmen über die „richtige" Reifezeit der Sorte hier der Grund gewesen.



Neben der '*Grevenbroicher Knorpelkirsche*' hat es noch eine weitere Züchtung Uhlhorns gegeben, die '*Uhlhorns Wunderkirsche*'. Diese wurde bis in die 1950er Jahre u. a. von den Baumschulen Herr und Fey (Meckenheim/Rheinland) vertrieben (von HERR im Katalog 1937, von FEY 1938/39, 1950/51, 1954/55). Im Katalog von Fey wird die Sorte abgebildet und beschrieben als eine „schon ältere Züchtung Uhlhorns", die „leider wenig verbreitet" sei (FEY, 1938/39). Während Fruchtsteine aus der historischen Fruchtsteinsammlung des Obst-Institutes Geisenheim eine eigene Sorte darstellen, ist bei einer Steinprobe der Universität Hohenheim (Herkunft Neidlingen, Baden) eine Identität mit der '*Grevenbroicher*' nicht auszuschließen. Beide Sorten sollen laut Literatur rotbunte Kirschen sein. Referenzbäume der '*Uhlhorns Wunderkirsche*' in historischen Pflanzungen sind uns jedoch nicht bekannt, eine Klärung der Sorte steht noch aus.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten" (DIEREND et al.2005) noch unter dem Arbeitstitel „Esperens Knorpelkirsche" beschrieben.

Literaturnachweis für diese Sorte:

UHLHORN (1905/06), „Spezial-Preisverzeichnis" (Baumschulkatalog); HERR (1937), „Erwerbsobstbau" (Angebotskatalog); KERN (o. J.), „Baumschul-Katalog"; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz". In den Standardwerken der Obstsortenliteratur ist die Sorte '*Grevenbroicher Knorpelkirsche*' nicht beschrieben.

’Grolls Bunte’

Rotbunte Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche



Synonyme:

‘*Grolls Große Bunte Knorpel*’, ‘*Grolls Weiße’*, ’*Gestreifte Spanische Knorpel’*, ’*Spanische Knorpel* - Typ Ketzin’, „*Große Prinzess“* , *„Orange“* (Witzenhausen), „*Große Prinzessin“* (fälschlich),

Herkunft:

Um 1800 in Guben/Neisse – in jener Zeit ein Zentrum der Kirschzüchtung – von Groll, Mitglied der Gubener Societät, aus Samen gezogen.

Verbreitung:

Die Sorte scheint schon seit dem 19. Jahrhundert im Havelanbaugebiet, im ehemaligen mitteldeutschen Anbaugebiet (Thüringen, Sachsen-Anhalt) sowie Hessen und Sachsen verbreitet gewesen zu sein. Der Name ‘*Grolls Bunte*’ scheint jedoch schon in früherer Zeit verloren gegangen zu sein. Laut GROH (1960) soll sie einst von der Baumschule Späth (Berlin/Ketzin) – fälschlich unter dem Namen „*Spansche Knorpel*“ – geführt worden, im Gebiet von Meißen (Sachsen) wiederum als „*Große Prinzessin*“ verbreitet gewesen sein. GROH schrieb ihr dann – in Abgrenzung zur echten ‘*Spanschen Knorpel*’ – den Namen ‘*Gestreifte Spanische Knorpelkirsche*’ zu.

In Thüringen und Sachsen ist die Sorte noch heute im Streuobst anzutreffen, ebenso im Anbaugebiet von Witzenhausen, hier meist auf 80- bis 100-jährigen Bäumen.

Weder als ‘*Grolls Bunte*’ noch unter ihrem Synonym ‘*Gestreifte Spanische Knorpel*’ ist sie jedoch in den 1930er bis 1950er Jahren in den Empfehlungslisten der Landwirtschaftskammern (KEMMER 1952) vertreten gewesen. Angesichts ihrer heute noch relativ großen Verbreitung im Streuobst ist aber davon auszugehen, dass sie in der Vergangenheit von Baumschulen unter falschem Namen

vertreiben wurde: Im Volksmund wird sie oft als „*Große Prinzess“* oder „*Große Prinzessin“* bezeichnet und auch in der offiziellen Sortensammlung im Bundessortenamt (BSA) Marquardt ist die Sorte unter der falschen Bezeichnung „*Große Prinzessin* - Typ B“ vorhanden.

In Reisermuttergärten ist die Sorte heute nicht erhältlich. Neuerdings ist sie auf Initiative der Verfasser auch in die neu angelegten Genbankstandorten Witzenhausen und Hagen a. T.W. aufgenommen worden.

Die Sorte soll bereits im 19. Jahrhundert auch nach Frankreich und Tschechien eingeführt worden sein. Nach DÄHNE (1964) spielte sie noch in den 1960er Jahren auch im gesamten osteuropäischen Raum, insbesondere in Russland, eine große Rolle. Die Sortenechtheit dieser Herkünfte wäre ggf. zu prüfen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit 5. Kirschwoche, färbt schon ab der 3. Kw.

Größe Mittelgroß bis groß; 22,5 : 24 : 20 mm (Länge : Breite : Dicke).



Farbe Anfänglich **leuchtend rote Deckfarbe, die mit auffälliger gelber Strichelung durchsetzt ist, so dass der gesamte Farbeindruck leuchtend orange ist.** Später dunkelrot, helle Strichelung aber noch gut zu erkennen, dann auch etwas fleckig; glänzend.

Fruchtform	**Herzförmig, stempelseitig zugespitzt oder abgerundet.** Stielseite: **Stielgrube weit, mitteltief bis tief** mit schrägen Rändern. Ein Teil der Früchte hat bauchseitig eine deutliche, andere zeigen eine eher flache Einsenkung bis ganz leichten Nasenansatz (flache bis hohe, enge Schultern); Bauchseite: **Meist ebenmäßig gerundet**, stielbauchig; gelegentlich auch leicht unregelmäßig mit partiell angedeutetem Nahtwulst oder schwacher Furche im Bereich der Bauchnaht; Rückenseite: Gerundet, stielseitig z. T. etwas gefurcht. Der Bereich der Rückenfurche bleibt länger hell gefärbt; Stempelseite: **Stempelpunkt** mittelgroß, hell oder dunkel, **auf der Fruchtspitze aufsitzend** oder in kleinem Grübchen, das mittig bis leicht bauchseitig liegt; Seitenansicht: Stiel- bis mittelbauchig, mäßig breit.
Stiel	Kurz bis mittellang (3,0 - 4,5 cm), mitteldick, grün, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.
Fleisch	Weißgelb, fest und knorpelig, nicht sehr saftreich, geschmacklich gut, aber den ungefähr zu gleichen Zeit reifenden Sorten '*Büttners Rote Knorpel*' und '*Große Prinzessin*' etwas unterlegen.
Platzfestigkeit	Gering
Fruchtstein	Groß, 12,5 : 9,0 : 10,6 (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Asymmetrisch, z. T. **fast dreieckig**, stempelseitig verjüngt, **oft zugespitzt**, stielseitig mit kleinem Häkchen. Bei dicken Steinen stielseitige kleine Seitenfalte. Vorderansicht: **Stark stielbauchig, stielseitig z. T. recht dick, stempelseitig spitz zulaufend (umgekehrt spitz eiförmig)**. Bauchwulst variabel breiter oder schmaler, äußere Kanten leicht oval verlaufend, Furchen meist flach.



Baummerkmale:

Baumgesundheit:	Sehr gut
Belaubung:	Mittelgrün, sehr gesund
Wuchs	Stark, Leitäste schräg aufwärts gerichtet, dicht mit Fruchtholz besetzt, dieses leicht abwärts geneigt, z. T. leicht hängend. Bildet hochkugelige bis breitkugelige, z. T. auch schirmartige Kronen.
Veredlungsstelle	Edelsorte gleich stark oder etwas stärker als Unterlage.



Blütezeit:	**Mittlere Blütezeit**, gemeinsam mit etwas (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte:	**Groß**, leicht schalenförmig; Blütenblätter variabel abständig oder sich berührend.



Verwechslersorten:

Da die ‘*Grolls Bunte*’ schon ab der 3. Kirschwoche färbt, kann sie durchaus mit der in Fruchtform und -stein recht ähnlichen ’*Winklers Weißen Herzkirsche*’ verwechselt werden, die in der 3. Kw. reift (aber sehr selten ist). Letztere hat bedeutend weicheres Fruchtfleisch und keine derartig auffällige helle Strichelung in der Deckfarbe. Ihr Stein ist dicker und kürzer, der Bauchwulst breiter und schärfer gefurcht.

Weiter verwechselt werden könnte die ’*Spansche Knorpel*’ (syn. ’*Rote Spanische Knorpel*’), von der aber derzeit kein Baum mehr bekannt ist. Die Fruchtsteine der ’*Spanschen Knorpel*’ sind kürzer und dicker, insgesamt kugeliger als die der ’*Gestreiften Spanischen*’.

Von weiteren rotbunten Kirschen ähnlicher Reifezeit wie der ’*Große Prinzessin*’ und ’*Büttners Roter Knorpel*’ unterscheidet sich die ’*Gestreiften Spanischen*’ durch die oft zugespitzte Fruchtform, die auffällige helle Strichelung und den anders geformten Fruchtstein.

Anbaueignung:

Starkwachsende, robuste Sorte, gut geeignet für Streuobstpflanzungen. Aufgrund der sehr hübschen, festen Früchte ggf. auch für Selbstvermarktung interessant.



Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Ursprünglich ist die Sorte in Guben/Neiße entstanden und von dort vermutlich in die größeren Kirschanbaugebiete verbreitet worden. Dabei scheint jedoch ihr ursprünglicher Name verloren gegangen zu sein. Dementsprechend schwierig gestaltete sich auch der Identifizierungsprozess:

Zum einen scheint die Sorte schon seit langer Zeit mit der '*Große Prinzessin*' verwechselt worden zu sein. So fanden sich in als solchen bezeichneten Fruchtsteinproben in den historischen Fruchtsteinsammlungen des BSA Marquardt (Herkunft Blankenburg Nr. 195, 1952) und der Universität Hohenheim (Herkunft Augustenburg, 23.6.64) neben echten Steinen der '*Großen Prinzessin*' jeweils auch Steine der '*Grolls Bunten*'. Auch ein als '*Große Prinzessin*-Typ B' bezeichneter Baum des BSA Marquardt wurde von uns als '*Grolls Bunte*' identifiziert.

GROH (1960) berichtet dazu, dass die Sorte auch im Gebiet von Meißen /Sachsen als „*Große Prinzessin"* verbreitet sei. In Witzenhausen wird die Sorte traditionell als „*Große Prinzess*" bezeichnet, auch eine belgische Herkunft erhielten wir unter diesem Namen. Daneben scheint auch der Namen „Orange" in Witzenhausen für die Sorte verwendet worden zu sein. Eine so bezeichnete Witzenhäuser Herkunft (von 1961) existiert in der Fruchtsteinsammlung des Obstinstitutes Geisenheim. Außerdem gebrauchte ein Anbauer in Witzenhausen für seinen Baum dieser Sorte den Namen „Orangenburg". Diese Bezeichnungen sind vermutlich von der orange wirkenden Fruchtfärbung abgeleitet.

Ein weiterer Name der hier beschriebenen Sorte, der noch einem Kirschanbauer auf den Fahnerschen Höhen bekannt war, ist '*Gestreifte Spanische Knorpel*'. Tatsächlich existieren unter diesem Namen noch alte Fruchtsteinproben in der historischen Fruchtsteinsammlung des BSA Marquardt (Herkunft Blankenburg/Harz sowie Baumschule Späth/Ketzin), welche ebenfalls mit den Witzenhäuser Streuobstherkünften der hier beschriebenen Sorte identisch sind. Bei GROH (1960) findet sich dazu die Erläuterung, dass die Sorte bereits um 1900 als '*Gestreifte Spanische Knorpel*' in der Kirsch-Sortimentspflanzung Diemitz bei Halle/S. gestanden habe. Die Edelreiser des Diemitzer Mutterbaums seien unter diesem Namen von der Obstbaumschule Winter in Werder/Havel geliefert worden. Groh vermutete daher, dass die Sorte im Havelanbaugebiet entstanden sei. Die Sorte sei in der Region u. a. auch von der Baumschule Späth (Ketzin/Berlin) infolge einer Verwechslung unter dem Namen „Spansche Knorpel" weiter verbreitet worden. Der von GROH ins Spiel gebrachte Name '*Gestreifte Spanische Knorpel*' (GROH 1960) wird in der pomologischen Standardliteratur jedoch weder vorher noch in späterer Zeit erwähnt.

Daher lag die Vermutung nahe, dass die auch noch heute überregional verbreitete Sorte doch ursprünglich unter anderem Namen in der älteren Literatur beschrieben sein könnte. Vergleiche der Verfasser mit der historischen Literatur erbrachten, dass die Beschreibungen der '*Grolls Bunten Knorpelkirsche*' von TRUCHSESS (1819) und später JAHN et al. (1861) mit der hier vorgestellten Sorte gut übereinstimmen. TRUCHSESS (1819) gibt an, dass die Früchte ebenso groß wie die der '*Lauermannskirsche*' (syn. '*Große Prinzessin*') seien, sich von dieser jedoch durch „eine spitzigere Herzform, eine lichtere Farbe und breitlichere Steine" unterschieden. All diese Eigenschaften treffen auf die in Witzenhausen und in Thüringen im Streuobst aufgefundene Sorte zu, wobei bei der Färbung zu beachten ist, dass sie zwar zur Reifezeit der '*Großen Prinzessin*' (4. - 5. Kirschwoche) heller als diese gefärbt ist, bei längerem Hängen am Baum aber auch dunkler rot färben kann.

Bestätigung unseres Verdachts brachte im Jahr 2008 die Erstlingsfrucht eines als '*Grolls Weiße*' bezeichneten Baums der Genbankpflanzung in Hagen a. T.W., dessen Reiser aus Tschechien stammen (Herkunft Obstinstitut Holovousy). '*Grolls Bunte Knorpelkirsche*' ist als '*Grollova*' in Tschechien verbreitet und daher auch in der tschechischen Literatur bei RIHA (1915), FERKL (1958) und VAVRA et al. (1965) entsprechend beschrieben. Aufgrund der Vergleiche mit der deutschen Originalliteratur ist von einer sortenechten Überlieferung der tschechischen Herkunft auszugehen.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: CHRIST (1812), „Vollständige Pomologie über das Kern-, Stein- und Schalenobst" (Erstbeschreibung als „*Lauermannskirsche aus Samen mit weichem Fleisch*"); TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten"; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde"; RIHA (1915), „Tresne, visne, slivy a svestky"; VANEK (1938), „100 Tresni a visni"; FERKL (1958), „Tresne, visne a sladkovisne"; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz" (als '*Gestreifte Spanische Knorpelkirsche*'); DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; VAVRA et al. (1965), „Svesky a tresne".

’Grolls Schwarze’

Dunkle Knorpelkirsche der 4. bis 5. Kirschwoche



Synonyme:

„*Badacsoner*“ (fälschlich), ‘*Gubener Schwarze*’, ‘*Hepsisauer Kurzstiel*’, ‘*Effeltricher*’, ‘*Bernsteinkirsche*’

Herkunft:

Die Sorte ‘*Grolls Schwarze*’ ist eine der vielen, im 19. Jahrhundert im Kirschanbaugebiet um Guben a. d. Neiße (Brandenburg) entstandenen Sorten. Der Pomologe Oberdieck erhielt um 1865 Reiser dieser Sorte aus Guben von einem Verwandten des Züchters Groll und beschrieb sie erstmals im 6. Band des „Illustrirten Handbuchs der Obstkunde“ (LUCAS & OBERDIECK 1870).

Verbreitung:

Der Sortenname ‘*Grolls Schwarze*’ hat in der Obstsorten-Literatur der letzten einhundert Jahre kaum eine Rolle gespielt. Auch in den Empfehlungslisten der verschiedenen Landwirtschaftskammern in Deutschland ist die Sorte weder 1936 noch 1951 irgendwo genannt (KEMMER 1952). Dennoch ist die Sorte allem Anschein nach – nicht zuletzt aufgrund ihrer hervorragenden Fruchtqualität – in Deutschland noch bis in die 1960er Jahre im Anbau in verschiedenen Regionen verbreitet gewesen und kommt noch heute im Streuobst vor, wenn auch ihr Name und das Wissen um ihre Herkunft vielerorts verloren gegangen sind. DÄHNE (1964) erwähnt, dass die Sorte noch im Landkreis Forchheim (Mittelfranken) angebaut werde. Im Elbtal bei Meißen ist die Sorte anscheinend

bis in die 1950er Jahre ebenfalls noch verbreitet gewesen, hier allerdings unter dem fälschlichen Namen „*Badacsoner*“. Unter diesem (falschen) Namen wurde die Sorte anscheinend 1951 auch noch von der Landwirtschaftskammer Sachsen empfohlen (KEMMER 1952) und von Wilhelm Groh in dem Sortenwerk „Deutsche Obstsorten“ (KRÜMMEL et al. 1956 - 1961) detailliert beschrieben (zu den Gründen dieser Verwechslung s. pomolog. Diskussion). In Hepsisau an der Schwäbischen Alb (Württemberg) kommt ‘*Grolls Schwarze*’ sowohl noch unter ihrem Originalnamen als auch unter dem Lokalnamen ‘*Hepsisauer Kurzstiel*’ vor. In der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. und im Anbaugebiet um Witzenhausen ist die Sorte ebenfalls zu finden, allerdings sind hier weder der Originalname noch die fälschliche Bezeichnung „*Badacsoner*“ bekannt.

Zwar ist die Sorte (unter ihrem Originalnamen) noch u. a. in den Sortimentspflanzungen am Bundessortenamt Marquardt sowie in der Genbank Dresden-Pillnitz vorhanden, in den Reisermuttergärten in Deutschland war ‘*Grolls Schwarze*’ in den letzten Jahrzehnten jedoch nicht mehr gelistet. Sie wurde erst 2006 (auf Initiative des Pomologen-Vereins) wieder in den Reisermuttergarten Bonn der ORG GmbH Wachtberg (NRW) aufgenommen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit 4. - 5. Kirschwoche

Größe Mittelgroß bis groß; 21 : 24 : 21,5 mm (Länge : Breite : Dicke)



Farbe In der Vollreife tief braunviolett bis schwarzrot; **in der beginnenden Reife auffallend hell gestrichelt**, Strichelung in der Vollreife noch schwach erkennbar.

Fruchtform	**Breit rundlich** / **breit herzförmig**.
	Stielseite: **Stielgrube weit, tief, zur Bauch- und Rückenseite hin deutlich eingesenkt (hochgezogene Schultern);** Bauchseite: Relativ ebenmäßig; die Bauchnaht verläuft in der Fruchtmitte eben, zum Stempelpunkt hin leicht erhöht, zur Stielgrube hin in einer weiten, flachen Furche und ist nur bei beginnender Reife noch als breiter dunkler Strich zu erkennen; Rückenseite: Gerundet oder schwach gefurcht; Stempelseite: **Stempelpunkt relativ auffallend,** mittelgroß, **hell,** kaum eingesenkt auf der **stempelseitig breit abgerundeten Frucht;** Seitenansicht: Relativ breit, mittelbauchig.
Stiel	**(Kurz bis) mittellang,** ca. 3,5 - 4 (- 4,5) cm, mitteldick bis dick, z. T. rötlich. Fruchtseitiger Stielansatz relativ groß, z. T. rötlich.
Fleisch	Fest, schwarzrot, färbend, **sehr aromatisch,** z. T. mit leichtem Bitterton.
Platzfestigkeit	Mittel (bis gering); platzt meist im Bereich der Bauchnaht.
Fruchtstein	Mittelgroß; 11,4 : 8,4 : 10,4 mm (Länge : Breite : Dicke)
	Seitenansicht: **Fruchtstein rundlich** (bis oval), oft asymmetrisch, **mit stark hervorstehendem Bauchwulst und Häkchen**; Vorderansicht: **Bauchwulst auffallend breit oval mit zwei stark hervortretenden Mittelkanten, eingerahmt von zwei tiefen Rinnen.**



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut. Wenig anfällig für Schrotschuss und Monilia.
Wuchs	Mittelstark bis stark, Krone hochgebaut, sparrig; Seitenäste aufrecht, **Seitenholz aufrecht, kaum hängend**

Belaubung Gesund, mittelgrün.

Veredlungsstelle Kaum auffallend; Edelsorte meist gleichstark oder etwas stärker als Sämlingsunterlage



Blütezeit: **Frühblühend (bei später Fruchtreife).**

Blüte: Mittelgroß



Verwechslersorten:

Die Sorte ‘*Van*’ (ähnlich in Fruchtform, Geschmack, Reifezeit) unterscheidet sich von ‘*Grolls Schwarzer*’ durch eine mehr nierenförmige Fruchtform sowie kleinere, etwas asymmetrisch schiefe Fruchtsteine und einen krankheitsanfälligeren Baum (anfällig für Monilia). Die Sorte ‘*Van*’ ist i.d.R. auch eher auf jüngeren Bäumen anzutreffen. Auch die ‘*Große Schwarze Knorpel*’ kann ähnliche Früchte, z. T. auch ähnliche Fruchtsteine ausbilden. In Zweifelsfällen sind hier der Baumwuchs sowie die Blütezeit als Unterscheidungsmerkmale heranzuziehen. Die ‘*Badeborner*’ kann ebenfalls in der Fruchtform ähnlich sein, sie unterscheidet sich aber signifikant im Fruchtstein.

Auch unter den neuen Kirschsorten gibt es einige, die der ‘*Grolls Schwarzen*’ in Frucht und Stein ähneln, z. B. ‘*Giorgia*’ oder ‘*Starking Hardy Giant*’. Mit letzterer hat die ‘*Grolls Schwarze*’ auch die auffällige Strichelung in der Halbreife gemein, der Bauchwulst der Steine ist bei ‘*Starking Hardy Giant*’ ist aber schmaler und nicht so stark gefurcht.



Typisch: Sparriger, kaum hängender Wuchs

Anbaueignung:

Eine geschmacklich sehr gute, hoch aromatische, von ihren Eigentümern allerorts sehr geschätzte Kirsche. Aufgrund ihrer guten geschmacklichen Eigenschaften und ihrer Baumgesundheit ist die Sorte auch heute noch für Garten und Streuobst empfehlenswert. Im Vergleich zu der (noch im Erwerbsanbau befindlichen, geschmacklich ähnlichen) Sorte ‘*Van*’ zeichnet sich die ‘*Grolls Schwarze*’ durch eine geringere Neigung zum Platzen, bessere Wuchseigenschaften und eine deutlich höhere Baumgesundheit aus und könnte daher testweise auch für den Erwerbsanbau infrage kommen.

Verwendung:

Sehr aromatische Kirsche für den Frischverzehr; auch zur Verarbeitung und für Obstbrand geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die Identität der in den Anbaugebieten Hagen a.T.W. und Witzenhausen im Streuobst angetroffenen Sorte (die dort namentlich nicht mehr bekannt war), konnte anhand verschiedener Referenz-Standorte, u. a. in den von G. Götz (Universität Hohenheim) um 1960 veranlassten historischen Kirschsorten-Pflanzungen in Mössingen und Hepsisau (Baden-Württemberg), in der Kirschen-Versuchspflanzung in Hiltpoltstein bei Forchheim (Mittelfranken), sowie durch die Auswertung historischer Sortenliteratur noch eindeutig identifiziert werden. Auch in der Sortimentspflanzung am Bundessortenamt Marquardt sowie in der Genbank Pillnitz ist die Sorte noch unter ihrem Originalnamen vorhanden.

Zusätzliche Bestätigung der Sortenidentität brachten auch Vergleiche mit Fruchtsteinen der '*Grolls Schwarzen*' in der historischen Fruchtsteinsammlung im Bundessortenamt in Marquardt, die auf der historischen Kirschpflanzung in Blankenburg am Harz fußt (dort stand die Sorte unter der Baum-Nr. 140).

Aufgrund prägnanter Fruchtmerkmale kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dieser Sorte auch tatsächlich um die Sorte handelt, die von Oberdieck im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde" 1870 erstmals beschrieben worden ist (LUCAS & OBERDIECK 1870). Eine hervorragende Sortenbeschreibung der '*Grolls Schwarzen*' findet sich außerdem bei KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), hier jedoch irrtümlich unter dem Namen „*Badacsoner"*. Grund dieser Verwechslung war, dass einst der Pomologe Heimann beim Aufbau der Kirschen-Versuchspflanzung Blankenburg in den 1930er Jahren Reiser der '*Grolls Schwarzen*' von der Baumschule Fuchs in Zehren bei Meißen unter dem Namen „*Badacsoner"* erhalten hatte. Die Identität der vermeintlichen „*Badacsoner"* mit '*Grolls Schwarzer*' wurde seinerzeit nicht erkannt. Auch GROH konnte bei seinen Vorarbeiten zu dem Sortenwerk „Deutsche Obstsorten" (1956) die Verwechslung nicht erkennen, da der Originalbaum der '*Grolls Schwarzen*' in Blankenburg bereits vor 1952 eingegangen war und nicht mehr zu Vergleichen herangezogen werden konnte (GROH 1960, S. 15). Die Vermutung, dass Wilhelm Groh in „Deutsche Obstsorten" 1956 nicht die echte '*Badacsoner*', sondern eine andere Sorte beschrieben habe, wurde schon von DÄHNE (1964) geäußert, ohne dass jedoch die Zusammenhänge aufgeklärt werden konnten. Zwar existiert die Pflanzung in Blankenburg heute nicht mehr, die Fruchtsteine der dort gepflanzten Sorten sind jedoch noch im Archiv des Bundessortenamts in Marquardt vorhanden. Die dortigen Fruchtsteine der vermeintlichen „*Badacsoner"* aus dem Raum Meißen sind mit denen der '*Grolls Schwarzen*' identisch.

Groh lieferte seinerzeit Reiser der Meißener „*Badacsoner"* auch an Götz (Universität Hohenheim), von dem die Sorte unter der Bezeichnung „*Badacsoner, Herkunft Groh*" in die Sortenpflanzung in Mössingen (Baden-Württemberg) aufgenommen wurde. Der Baum in Mössingen existiert heute noch (2008), auch hier handelt es sich im Fruchtvergleich eindeutig um die Sorte '*Grolls Schwarze*'.

In Blankenburg war in den 1930er Jahren (als Nr. 118) auch eine '*Gubener Schwarze*' aufgepflanzt worden; der Baum ist ebenfalls vor 1952 eingegangen. Auch hier sind jedoch im Bundessortenamt noch die Fruchtsteine vorhanden, aufgrund derer davon ausgegangen werden kann, dass es sich bei der '*Gubener Schwarzen*' ebenfalls um '*Grolls Schwarze*' gehandelt hat. Ein aufmerksames Studium der Originalbeschreibung der '*Gubener Schwarzen*' im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde" (LUCAS & OBERDIECK 1870) legt ohnehin nahe, dass Oberdieck damals bereits ein und dieselbe Kirsche unter zwei verschiedenen Namen beschrieben hat. Dies war Oberdieck ver-

mutlich entgangen, weil er lediglich sogenannte „Probezweige“ veredelt und die beiden ihm übersandten Gubener Kirschsorten noch zu kurze Zeit in Beobachtung hatte.

Des Weiteren fanden sich im Bundessortenamt Marquardt Steine der ‘*Grolls Schwarzen*’ auch unter den Namen ‘*Effeltricher*’ und ‘*Bernsteinkirsche*’, welche ebenfalls aus der Sortimentspflanzung Blankenburg stammen. Die ’*Effeltricher*’ war über den Sortensammler Broer (Holzwickede) in die Blankenburger Sammlung gelangt, der die Originalreiser seinerseits wahrscheinlich aus Effeltrich (Mittelfranken), also dem Forchheimer Anbaugebiet erhalten haben dürfte. Die ‘*Gubener Schwarze*’ hatte schon Oberdieck seinerzeit als ‘*Schwarze Knorpel-Bernsteinkirsche aus Guben*’ erhalten, woraus sich die Identität der Blankenburger ‘*Bernsteinkirsche*’ mit ‘*Grolls Schwarze*’ erklären ließe.

‘*Grolls Schwarze*’ stand in der Sortensammlung Blankenburg also unter fünf verschiedenen Namen, ohne dass dies seinerzeit erkannt wurde.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten“ (DIEREND et al. 2005) noch unter ihrem fälschlichen Namen ‘Badacsoner’ beschrieben.



Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: LUCAS & OBERDIECK (1870), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“, Bd.6, Nr. 170, desgl. auch Nr. 171 (als ‘*Gubener Schwarze Knorpelkirsche*’); WINKLER (1912), „Grolls Schwarze“; WINKLER (1921), „Über bestbewährte Süßkirschensorten in Guben“; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“ (hier fälschlich als „*Badacsoner*“); TRENKLE (1962), „Obstsortenwerk“ Bd. II Steinobst; DÄHNE(1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“; KOLOC (1973), „Wir zeigen Steinobstsorten“ (hier fälschlich als „*Badacsoner*“); DZIECIOL et al. (1983), „Atlas czeresni i wisni“, hier als ‘*Gubener Schwarze*’. In der neueren deutschen Obstsortenliteratur fehlt die Sorte gänzlich.

’Große Prinzessin’

Rotbunte Knorpelkirsche der (4. bis) 5. Kirschwoche



Synonyme:

’*Holländische Große Prinzessinkirsche*’, ’*Napoleon*’, ’*Kaiserkirsche*’, ’*Lauermannskirsche*’, ’*Labermannskirsche*’, ’*Speckkirsche*’, ’*Spiegelkirsche*’, ’*Hühnerherz*’, ’*Esperens Knorpelkirsche’*

Herkunft:

Sehr alte Sorte, möglicherweise aus Holland stammend, bereits Ende des 18. Jahrhundert in Deutschland verbreitet. TRUCHSESS (1819) gibt an, die Sorte 1796 von Garteninspektor Schwarzkopf in Kassel erhalten zu haben, welcher die Sorte aus Holland bezogen habe.

Verbreitung:

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts war die Sorte so verbreitet, dass sie „selten in einer beträchtlicheren Kirschpflanzung fehlt“ (JAHN et al. 1861). Auch noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird eine als ’*Grosse Prinzessin*’ bezeichnete Sorte von einer großen Zahl von Landwirtschaftskammern empfohlen: 1936 von 16, 1951 von 15 der 19 Landwirtschaftskammern (in Rheinhessen unter dem Namen ’*Kaiserkirsche*’) (KEMMER 1952). Auch 1965 ist sie noch auf der Bundessortenliste (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965) vertreten.

Die ’*Große Prinzessin*’ ist heute prinzipiell noch in ganz Deutschland im Streuobst zu finden und im gängigen Sortiment der Reisermuttergärten und Baumschulen vertreten. Trotzdem gibt es regionale Unterschiede in der Verbreitung: So ist die Sorte z. B. im Anbaugebiet von Witzenhausen selten, da hier traditionell ’*Büttners Rote Knorpel*’ als späte rotbunte Sorte vorherrscht, während in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen die ’*Große Prinzessin*’ relativ verbreitet und die ’*Büttners*’ nur vereinzelt vorhanden ist. Ähnliches ist auch aus anderen Regionen bekannt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit

(4. -) 5. Kirschwoche.

In der überwiegenden Zahl der Literaturquellen ist die Reifezeit der '*Großen Prinzessin*' mit 4. Kirschwoche angegeben. Lediglich TRENKLE (1950) und MÜHL (1998) geben als Reifezeit die 4. - 5. Kirschwoche an. Die Früchte der heute als '*Große Prinzessin*' bekannten Sorte reifen entgegen der Literaturangaben eher in der 5. als in der 4. Kirschwoche. Unklar ist, ob es sich bei der früher beschriebenen '*Großen Prinzessin*' doch um eine andere, ähnliche Sorte handelt (s. pomologische Diskussion), ob es sich um einen (unkritisch reproduzierten) Literaturfehler handelt oder ob die Sorte auf klimatische Einflüsse variabler reagiert als andere Sorten. In der aktuellen Literatur sollte u. E. eine Korrektur der Reifezeitangaben vorgenommen werden. Im übrigen gibt Oberdieck in JAHN et al. 1861 (S. 126) die Reifezeit der '*Großen Prinzessin*' zwar mit 4. Kirschwoche an, schreibt an anderer Stelle in seiner Beschreibung der '*Büttners Späten Roten Knorpel*', diese reife „ziemlich gleichzeitig mit der Holländischen Prinzessinkirsche, Ende der 4. und in der 5. Woche der Kirschenzeit" (JAHN et al. 1861, S. 490).

Größe

Mittelgroß bis groß; 23,5 : 25,5 : 21,5 (Länge : Breite : Dicke)



Farbe

Gelb, sonnenseitig schön gerötet, fein hell gestrichelt (besonders in den Übergängen von Grund- und Deckfarbe), **glänzend.** Rote Deckfarbe eher rücken- und stielseitig als bauch- oder kelchseitig. Wird leicht fleckig.

Fruchtform

Abgestumpft herzförmig, stempelseitig breit abgerundet. In der Seitenansicht schmale Frucht.

(Fruchtform) Stielseite: Stielgrube eher flach, eng bis mittelweit **(flache Schultern)**, zur Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt; Bauchseite: **Flach gewölbt, ebenmäßig,** z. T. im Bereich der Bauchnaht auch flaches Band verlaufend; Rückenseite: Gerundet; Stempelseite: Stempelpunkt klein bis mittelgroß, nicht oder gering eingesenkt, variabel auf, hinter oder neben der Fruchtspitze. Seitenansicht: **Schmal.**

Stiel **(Kurz bis) mittellang** (3,5 – 4,0 – 4,5 cm), mitteldick, sonnenseitig z. T. rötlich; fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.

Fleisch Weißlich gelb, relativ fest, saftig, **sehr aromatisch.**

Platzfestigkeit Mittel bis gering.

Fruchtstein **Mittelgroß bis groß; 13 : 7,7 : 9,7 mm** (Länge : Breite : Dicke); **länglich**.

Seitenansicht: Typischerweise asymmetrisch **länglich bis oval**, unten stumpf gespitzt. Stielansatz mit deutlichem Häkchen; Vorderansicht: **Bauchwulst** in der Vorderansicht mittelbreit, **zum Stempel hin sich verbreiternd**, oval, Mittelkamm im unteren Bereich etwas hervortretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit **Mäßig**. Laut Literatur ist die Sorte anspruchsvoll in Bezug auf den Standort und **reagiert auf schwere, feuchte Böden mit Spitzendürre und Gummifluß**. Im Raum Südniedersachsen/Nordhessen sind die Bäume i.d.R. gesund. Im westlichen Niedersachen in Hagen a.T.W. dagegen zeigten nur einzelne Bäume eine gute Baumgesundheit, in ihrer Mehrzahl waren sie anfällig für Spitzendürre und Neigung zum Verkahlen.

Wuchs	Stark; Leitäste steil, sparrig. Krone meist hochgebaut, sparrig, z. T. auch kugelig. **Verzweigung aufrecht, seltener hängend; locker, etwas Neigung zum Verkahlen (vereinzelt „Astfahnen“).**
Belaubung	Locker, mittelgrün; Blätter aufrecht, nicht hängend.
Veredlungsstelle	Nicht auffallend; **Edelsorte und Unterlage meist gleichstark.** Rinde der Edelsorte glatt, z. T. auffallend querstreifig.



Blütezeit	**Mittlere bis mittelspäte Blütezeit,** ziemlich **schnell (kurz) verlaufend.**
Blüte	**Groß; Blütenblätter auffallend abständig;** Kelchblätter grünlich, wenig rötlich.



Typisch: Große Blüte mit abständigen Blütenblättern

Verwechslersorten:

Die '*Grolls Bunte*' reift etwas nach der '*Großen Prinzessin*' und unterscheidet sich durch ihre breiteren, stempelseitig oft zugespitzten, in der Seitenansicht dickeren Früchte, eine auffällige helle Strichelung in der Deckfarbe, anders geformte Fruchtsteine und durch breitkugelige, gesündere Bäume.

'*Büttners Rote Knorpel*' reift ebenfalls nur geringfügig nach der '*Große Prinzessin*', die Frucht ist aber wesentlich dicker, „kugeliger" und in der Färbung fleckiger, die Bäume sind gesünder.

Eine ähnlich flache Fruchtform wie '*Große Prinzessin*' haben die '*Grevenbroicher Knorpel*', die aber erst ein bis zwei Wochen später reift, sowie die *'Flamentiner'* Syn. '*Türkine*', die schon in der 2. Kirschwoche reift und in der Fleischtextur wesentlich weicher ist.

Anbaueignung:

Sehr wohlschmeckende und optisch schöne, aber platzanfällige Frucht. Aufgrund der hohen Ansprüche an Klima und Boden aber nur an geeigneten Standorten sowie dem Liebhaber zu empfehlen.

Verwendung:

Wohlschmeckende Tafelkirsche. Sehr gut geeignet für die Verarbeitung, früher von der Konservenindustrie bevorzugt.

Pomologische Diskussion:

Die hier beschriebene Sorte, die heute unter dem Namen '*Großen Prinzessin*' allgemein noch in Baumschulen erhältlich ist, fanden wir übereinstimmend auch in zahlreichen Sortensammlungen, u. a. beim Bundessortenamt (BSA) Marquardt sowie in den historischen Kirschsortenpflanzungen in Esslingen und Neidlingen (Bad.- Württ.). Unter dem Namen '*Napoleon*' erhielten wir sie identisch auch aus einer französischen Herkunft. Ihre Früchte zeigen u. E. eine hohe Übereinstimmung mit der Beschreibung von Oberdieck (in JAHN et al. 1861). Daher ist anzunehmen, dass es sich bei der heute noch unter diesem Namen verbreiteten Sorte tatsächlich um die alte Sorte '*Große Prinzessin*' handelt.



Dennoch hat es im Zusammenhang mit der Sorte '*Große Prinzessin*' in der Vergangenheit immer wieder Unklarheiten und Verwechslungen gegeben und es ist nicht ganz ausgeschlossen, dass neben der heute verbreiteten Sorte noch eine weitere, sehr ähnliche Sorte existiert.

Bereits DÄHNE (1964) zweifelte daran, dass der im Provinzialobstgarten Diemitz um 1900 ausgelesene Typ '*Große Prinzessin*' mit der schon Anfang 19. Jahrhundert beschriebenen Sorte identisch sei. Diese Zweifel lassen sich auch durch die heute noch vorhandene Fruchtsteinproben im Bundessortenamt (BSA) Marquardt nicht ausräumen: Die Reiser eines Mutterbaums sollen damals von der Baumschule Späth (Ketzin/Berlin) geliefert worden sein. Zwei Ketziner Fruchtsteinproben (1938, 1939) im BSA Marquardt sind aber nicht zweifelsfrei als '*Große Prinzessin*' einzuordnen. Vom Diemitzer Mutterbaum sollen weiterhin die Edelreiser für den Baum Nr. 25 in der Nachfolge-

pflanzung Blankenburg/Harz geschnitten worden sein. Leider sind von diesem Baum keine historischen Fruchtsteine mehr vorhanden, so dass die Diemitzer Herkunft nicht endgültig geklärt werden kann.

Die vermutlich auf der Pflanzung Diemitz fußende Sortenbeschreibung der '*Großen Prinzessin*' bei MÜLLER et al. (1905 - 1934) scheint (soweit man dies ohne qualifizierte Fruchtsteinabbildungen sagen kann) die auch heute noch verbreitete Sorte darzustellen. Die Beschreibung bei KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) hingegen lässt hingegen deutliche Zweifel über die Echtheit der dort beschriebenen Sorte aufkommen, gerade, was die abgebildeten Fruchtsteine angeht.

Die Ketziner Fruchtsteinproben, einige weitere alte Marquardter Fruchtsteinproben sowie die Beschreibung bei KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) deuten daraufhin, dass es noch eine weitere, der '*Große Prinzessin*' sehr ähnliche Sorte gegeben hat, die in der Vergangenheit öfter verwechselt wurde. Im Streuobst bei Sangerhausen und Erfurt wurden von uns Bäume gefunden, die möglicherweise dieser anderen Sorte entsprechen. Für eine endgültige Bewertung sind aber weitere Beobachtungen notwendig.

Parallel dazu hat es in der pomologischen Literatur immer wieder Hinweise auf eine '*Esperens Knorpelkirsche*' gegeben. Sowohl am Obstinstitut Geisenheim als auch in der historischen Kirschpflanzung in Blankenburg/Harz (hier unter der Baum Nr. 125) haben vor dem zweiten Weltkrieg Bäume der Sorte '*Esperens Knorpel*' gestanden, deren Fruchtsteine heute noch in den Sammlungen Geisenheim bzw. im BSA Marquardt vorhanden sind. Fruchtsteinvergleiche zeigen, dass es sich bei dieser Sorte eindeutig auch um die hier beschriebene '*Große Prinzessin*' gehandelt hat.

Groh hat zusätzlich noch einige ursprünglich anders bezeichnete Bäume der Blankenburger Sammlung als '*Esperens Knorpel*' eingeordnet, deren Edelreiser aus den unterschiedlichsten Regionen Deutschlands geliefert worden waren (GROH 1960). Interessanterweise waren sie neben '*Große Prinzessin*' als '*Kaiserkirsche*', '*Speckkirsche*' oder '*Münsterkirsche*' bezeichnet, alles Namen, die als Synonyme der '*Große Prinzessin*' gelten. Groh äußert dazu, dass die '*Esperens Knorpel*' häufig mit der '*Große Prinzessin*' verwechselt werde.

Ob es sich bei der '*Große Prinzessin*' und '*Esperens Knorpel*' überhaupt um zwei verschiedene Sorten handelt, wurde bereits von Lucas & OBERDIECK (1870) bezweifelt. Oberdieck schreibt, dass die '*Esperens Knorpel*' mit der '*Großen Prinzessin*' soviel Ähnlichkeit habe, „dass ich glauben möchte, dass obiger Name ('*Esperens Knorpel*') nur eine neue Benennung von dieser sei". Er scheint sich bei dieser Einschätzung so sicher gewesen zu sein, dass er selbst im Inhaltsverzeichnis nochmals auf die vermutliche Identität beider Sorten hinweist.



Wie groß auf der anderen Seite die Schwierigkeiten der pomologischen Sortenbestimmung bei Süßkirschen gewesen sind, mag aus dem Umstand ersehen, dass in dem bekannten Sortenwerk „Deutsche Obstsorten" (KRÜMMEL et al. 1956 - 1961) unter dem Namen '*Büttners Rote Knorpel*' versehentlich die '*Esperens Knorpel*' beschrieben worden ist, wie GROH & REICH (1968) in einem späteren Korrekturblatt bemerkt, also die hier be-schriebene '*Große Prinzessin*'!

Die Sichtung der historischen Fruchtsteinsammlungen in Marquardt und Geisenheim ergaben, dass die Sorte '*Große Prinzessin*' darüber hinaus noch mit einer weiteren Sorte – der '*Grolls Bunten*' – häufig verwechselt worden ist:

So standen z. B. in Blankenburg seinerzeit noch weitere als '*Große Prinzessin*' benannte Bäume. Der Baum Nr. 230 (Edelreiser von der Firma Heinemann/Erfurt geliefert) wurde bereits vom Leiter der Sammlung W. Groh als nicht sortenecht angesehen (GROH 1960). Es handelte sich bei diesem Baum vermutlich um die Sorte '*Grolls Bunte*'. Die Verwechslung dieser beiden Sorten lässt sich von Blankenburg bis in die Gegenwart verfolgen, wie sich anhand von Vergleichen mit historischen Fruchtsteinen nachweisen lässt: So fanden sich in als '*Große Prinzessin*' bezeichneten Fruchtsteinproben in den historischen Fruchtsteinsammlungen des BSA Marquardt (Herkunft Blankenburg Nr. 195, 1952) und der Universität Hohenheim (Herkunft Augustenburg, 23.6.64) neben echten Steinen der '*Grossen Prinzessin*' jeweils auch Steine der '*Grolls Bunten*'. Auch bei einem als '*Grosse Prinzessin*-Typ B' bezeichneten Baum handelt es sich eindeutig um die Sorte '*Grolls Bunte*'.

GROH (1960) berichtet dazu, dass die Sorte auch im Gebiet von Meißen / Sachsen als „*Grosse Prinzessin*" verbreitet sei (er hat '*Grolls Bunte*' unter dem Namen '*Gestreifte Spanische Knorpel*' beschrieben). In Witzenhausen wird die '*Grolls Bunte*' traditionell als „*Grosse Prinzess*" bezeichnet, auch eine belgische Herkunft erhielten wir unter dem Namen „*Grosse Prinzess*".

In den historischen Kirschsortenpflanzungen in Neidlingen und Esslingen (Baden-Württemberg) stehen darüber hinaus unter dem Namen '*Kaiser Franz*' Bäume, bei denen es sich ebenfalls um die hier beschriebene '*Große Prinzessin*' handelt. Dies zeigt nicht nur einmal mehr die großen Probleme der Sortenzuordnung bei Süßkirschen, sondern auch die universelle Verbreitung der hier beschriebenen '*Großen Prinzessin*'.

Anmerkung: Die im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten" (DIEREND et al. 2005) unter dem Arbeitstitel „Kellerkirsche" beschriebene Sorte hat sich ebenfalls als 'Große Prinzessin' erwiesen.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten" (als '*Lauermanns*'-, '*Labermannskirsche*', und '*Holländische Große Prinzess*'); JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde" Bd. 3, S. 125; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten"; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; TRENKLE (1950), „Obstsortenwerk"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; MÜHL (1998), „Steinobst und Schalenobst".

’Große Schwarze Knorpelkirsche’

Dunkle Knorpelkirsche 5. Kirschwoche



Synonyme:

‘*Prinzenkirsche*’, ‘*Braune Prinzer*’, ‘*Schwarze Lothkirsche*’, ‘*Schwarze von Lobenrot*’, ‘*Braune Knorpel*’

Herkunft:

Vermutlich eine unserer ältesten Süßkirschsorten.

Ob aber die heute unter diesem Namen verbreitete Sorte mit der schon von Éstienne 1540 beschriebenen französischen *’Cérise Coeur Noir’* identisch ist, (wie von einigen Pomologen früherer Zeiten vermutet), kann aufgrund der mangelnden Präzision damaliger Beschreibungen ebenso nicht mehr eindeutig geklärt werden wie die Frage, ob sie mit der von TRUCHSESS (1819) beschriebenen ‘*Großen Schwarzen Knorpelkirsche*’ identisch ist.

In Deutschland gilt heute die ’*Große Schwarze Knorpel*’ als korrekter Sortenname nur für den um 1900 in Diemitz ausgelesenen Typ.

Verbreitung:

Die ’*Große Schwarze Knorpel*’ gehörte in Deutschland wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und noch stärker nach dem zweiten Weltkrieg zu den am weitesten verbreiteten Süßkirschsorten (1936 von 11, 1951 von 12 der insgesamt 19 Landwirtschaftskammern empfohlen: KEMMER 1952). Noch 1965 wurde sie in der Bundessortenliste aufgeführt (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965) und bis in die 1970er Jahre auch noch für den Erwerbsanbau empfohlen. Auch heute noch ist die Sorte in ganz Deutschland anzutreffen und neben der ’*Hedelfinger*’ *und* ’*Schneiders Späte Knorpel*’ vermutlich die im Streuobst verbreiteteste dunkle Süßkirschsorte.

Sie ist noch in Reisermuttergärten erhältlich und gehört zum gängigen Sortiment der Baumschulen, wobei sie (obwohl sie nicht zu den besonders großfrüchtigen Süßkirschen zählt) ihre große Verbreitung heute vermutlich nicht zuletzt auch ihrem Namen verdankt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	5. Kirschwoche, mittelschnell abreifend.
Größe	Mittelgroß; 22 : 24 : 21,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Vollreif dunkelrot bis braunviolett, nicht ganz schwarz und nicht ganz einheitlich gefärbt; in der beginnenden Reife etwas hell gestrichelt.



Fruchtform	**Rundlich, stempelseitig abgerundet; sehr ebenmäßig.** Stielseite: Stielgrube mitteltief, eng bis mittelweit, **zur Bauchseite nur wenig eingesenkt (flache Schultern);** Bauchseite: Bauchnaht in der Vollreife kaum sichtbar, **verläuft ohne Furche auf der ebenmäßigen, gerundeten bis abgeflachten Bauchseite**. Rückenseite: Gerundet, sehr ebenmäßig. Stempelseite: **Stempelpunkt typisch groß, hell,** aufsitzend oder in winzigem, flachem Grübchen; Seitenansicht: **Eher schmal**.
Stiel	Mittellang, 4,0 - 4,5 (- 5,0) cm, mitteldick, z. T. etwas gerötet, mit mittelgroßem fruchtseitigem Stielansatz.

Fleisch	Fest, um den Stein dunkelrot, außen heller; aromatisch im Geschmack, **öfter mit etwas Bitterton.**
Platzfestigkeit	Mittel bis gering
Fruchtstein	**Klein**; 9,5 : 7 : 8.8 bis 10,8 : 7,3 : 9,0 (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Typisch oval, mit auffallendem stielseitigem Häkchen (Stielansatz). Entlang der Seitenkante zur Bauchseite deutliche Rinne;** Vorderansicht: **Bauchwulst bildet zwei gleichmäßige Furchen mit relativ scharfen, äußeren Seitenkanten und besonders stempelseitig hervortretendem Mittelkamm;**. Außenkanten des Bauchwulstes oval verlaufend, größte Breite oft unterhalb der Mittel.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Mittelstark,** in der Jugend zunächst steil wachsend, **mit stark „fahnenartigen", schlecht verzweigenden Seitenästen**, welche ohne regelmäßigen Schnitt später abkippen. Dadurch bildet sich oft eine eher **breitkugelige Krone ohne dominante Stammmitte** und z. T. aufeinander liegenden Ästen sowie **einzelnen herausragenden „Astfahnen"**.
Belaubung	Mittelgrün, relativ kräftig.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Unterlage und Edelsorte meist gleich stark. Veredlungswulst eher selten.



Typisch: „Astfahnen“ im äußeren Kronenbereich, die sich…

Blütezeit	Mittelspät bis spät, **in einem Teil der Literatur wird - u. E. fälschlich, möglicherweise aufgrund einer Sortenverwechslung - „mittelfrüh“ angegeben. Zu Blühbeginn gemeinsam mit etwas (grünlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	**Klein bis mittelgroß**; Blütenblätter leicht abständig.



… nach jahrelangem Fruchtbehang übereinander legen und eine breite Krone bilden



Verwechslersorten:

Ähnlich in Fruchtform und -färbung sind auch '*Badeborner*' (Frucht konischer, Stein stempelseitig zugespitzt, sparriger Baumwuchs) und '*Hedelfinger*' (Frucht und Stein länglicher, pyramidaler und besser verzweigender Baumwuchs, außen hängend).

'*Grolls Schwarze*' unterscheidet sich eine etwas breitere Frucht, die durch eine weitere und tiefere Stielgrube, einen Stein mit schärferem und breiterem Bauchwulst (Steine können sehr ähnlich sein), sowie durch ihren sparrigen Baumwuchs.

Anbaueignung:

Wohlschmeckende, aufgrund ihrer späten Blüte relativ regelmäßig und sehr reich tragende dunkle Knorpelkirsche. Der Baum muss in der Jugend allerdings regelmäßig geschnitten werden, um ein Verkahlen zu vermeiden und eine gute Beerntbarkeit zu gewährleisten.

Verwendung:

Gute Tafel- und sehr gute Konservenfrucht. Aufgrund des leichten Bittermandelaromas vermutlich auch zu Brennzwecken gut geeignet.

Pomologische Diskussion:

Schon Anfang des 19. Jahrhunderts scheint es um diese sehr alte Sorte einige Verwirrung gegeben zu haben. So erhielt bereits Truchsess die '*Große Schwarze Knorpel*' unter einer Vielzahl von Falschbenennungen (TRUCHSESS 1819). Die von früheren Pomologen aufgestellte Vermutung (LEROY 1877, JUNGE 1932), dass es sich bei der von Truchsess als '*Große* Schwarze *Knorpel*'

definierten Sorte um die von Charles Éstienne schon 1540 beschriebene französische *'Cérise Coeur Noir'* handelte, ist aufgrund der unpräzisen Sortenbeschreibung der *'Cérise Coeur Noir'* heute nicht mehr zu klären.

Anfang des 20. Jahrhunderts hatte sich die Verwirrung eher noch vergrößert: Es war damals eine so große Vielzahl dunkler Knorpelkirschen unter dem Namen '*Große Schwarze Knorpel*' verbreitet, dass MÜLLER et al. im Sortenwerk „Deutschlands Obstsorten" (1905 – 1934) sogar vorschlugen, die Sorte ganz fallen zu lassen. Da offensichtlich die originalen Herkünfte der von Truchsess als '*Große Schwarze Knorpel*' definierten Sorte um 1900 nicht mehr überliefert waren, wurde bei der Anlage des Provinzialobstgartens Diemitz aus dem Formenkreis der schwarzen Knorpelkirschen eine Sorte neu als '*Große* Schwarze *Knorpel*' festgelegt, die später als „Typ Diemitz" bezeichnet wurde.

Dass diese auch heute noch verbreitete Sorte trotz aller zwischenzeitlichen Wirrungen mit der von TRUCHSESS (1819) sowie Oberdieck (JAHN et al. 1861, Oberdieck hatte vermutlich die originale Truchsess'sche Herkunft vorgelegen) beschriebenen '*Großen Schwarzen Knorpel*' identisch ist, ist zwar nicht beweisbar, aber bei einem Vergleich insbesondere mit den Frucht- und Fruchtsteinabbildungen im Illustrirten Handbuch der Obstkunde (JAHN et al. 1861) sowie anhand von Detailbeschreibungen wie z. B. dem Bitterton der Frucht durchaus zu vermuten.



Typisch: In der Jugend steiler, „fahnenartiger" Wuchs

Heutzutage ist die '*Große* Schwarze *Knorpel*' in Deutschland relativ einheitlich definiert. Fruchtproben aus dem Bundessortenamt (BSA) Marquardt und der historischen Sortensammlung in Mössingen (Baden-Württemberg), die vermutlich auf die Originalherkunft in Diemitz zurückgehen („Typ Diemitz"), sowie historische Fruchtsteine aus dem Obstbauinstitut Geisenheim (als „Typ Geisenheim") waren untereinander identisch. Auch Streuobstherkünfte aus der Tschechischen Republik, Thüringen, Niedersachsen, Westfalen und Hessen erwiesen sich allesamt als dieselbe Sorte, die auch heute noch unter diesem Namen von Reisermuttergärten und Obstbaumschulen vertrieben wird. Befürchtungen Dähne's (DÄHNE 1964), die echte '*Große Schwarze Knorpel*' („Typ Diemitz") sei in Westdeutschland kaum noch sortenecht vertreten, haben sich nach unseren Frucht- und Fruchtsteinvergleichen nicht bestätigt.

Ungeachtet dessen scheint früher allerdings zumindest eine weitere Sorte unter diesem Namen existiert zu haben. Sowohl in den historischen Sortenpflanzungen in Hepsisau und Esslingen als auch in der historischen Fruchtsteinsammlung in Geisenheim ist noch eine frühblühende und früher reifende weiche Herzkirsche unter diesem Namen vertreten, in Hepsisau mit dem Zusatz „Typ Mainz". Diese ist im vorliegenden Werk unter dem Arbeitstitel *„Schwarze Knorpel Mainz"* beschrie-

ben, siehe dazu auch unter der pomologischen Diskussion dieser Sorte. Vielleicht ist die Verwechslung mit dieser Sorte auch die Ursache für die Angaben über frühe Blütezeitpunkte in der Literatur.

Studiert man die späten dunklen Knorpelkirschen, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts in der Literatur beschrieben werden, stößt man immer wieder auf eine der '*Große* Schwarze *Knorpel*' in Merkmalsbeschreibung von Frucht, Reifezeit und Baumwuchs verblüffend ähnliche Sorte: die '*Prinzenkirsche*'. Diese im ehemaligen mitteldeutschen Anbaugebiet (Thüringen, Sachsen-Anhalt) bereits um 1800 verbreitete Sorte haben HEIMANN (1938), KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), GROH (1960) und GÖTZ (1970) übereinstimmend als dunkle Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche beschrieben, deren hervorstechende Merkmale ein Bitterton im Geschmack sowie der fahnenartige Baumwuchs sind. Insbesondere die Frucht-, Fruchtstein- und Baumabbildungen im pomologischen Standardwerk „Deutsche Obstsorten" (KRÜMMEL et al. 1956 - 1961) lassen keinen Zweifel zu, dass es sich bei dieser Sorte um die '*Große Schwarze Knorpel*' handelt. Dies bestätigen auch Vergleiche mit einem als „*Prinzenkirsche*" bezeichnetem Baum der Sortimentspflanzung Mössingen (Bad.-Württ,) sowie zwei so bezeichneten Fruchtsteinherkünften der Privatsammlung von D. Dähne (eine Herkunft vom Institut für Obstbau, Bonn). In der Sortimentspflanzung des BSA Marquardt findet sich die '*Große* Schwarze *Knorpel*' auch unter dem Namen '*Braune Prinzer*', ein Synonym, das bei KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) ebenfalls für die '*Prinzenkirsche*' angegeben wird. Bei genauem Literaturstudium findet sich im Illustrirten Handbuch der Obstkunde (JAHN et al. 1861) der Hinweis, dass die '*Große* Schwarze *Knorpel*' bereits bei CHRIST (1812) als '*Prinzenkirsche*' bzw. '*Schwarze Lothkirsche*' (auch dies in der späteren Literatur als Synonym der '*Prinzenkirsche*' angegeben) bezeichnet wurde.*

In Süddeutschland ist die '*Große* Schwarze *Knorpel*' auch unter den Namen '*Schwarze von Lobenrot*' (Sortimentspflanzung Esslingen und Fruchtsteinprobe des Obstinstitutes Geisenheim - Herkunft Württemberg) sowie '*Braune Knorpel*' (Sortimentspflanzungen Hepsisau, Neidlingen, Bad.-Württ.) verbreitet.

*Anmerkung: Die Beschreibung MÜLLERS (1911), dass die '*Prinzenkirsche*' in der 2.-3. Kirschwoche reife und eine der Himbeerkirsche ähnliche (also weichfleischige) Sorte sei, scheint auf einer Verwechslung zu beruhen, der keine Diemitzer Früchte zugrunde lagen (da die Veredlungen damals zu jung waren, wie der Autor selbst berichtet). Der auf die Diemitzer Herkunft zurückgehende Blankenburger Baum Nr. 46 war nach GROH (1960) die spätreifende '*Prinzenkirsche*'.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten"; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde" Bd.3, S. 89; LEROY (1877), „Dictionnaire de Pomologie" Vol. 5; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten"; JUNGE (1932), „Anbauwürdige Obstsorten"; KRÜMMEL et al. (1956 – 1961), „Deutsche Obstsorten"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas"; MÜHL (1998), „Steinobst und Schalenobst"; HARTMANN (Hrsg.) (2003), „Farbatlas Alte Obstsorten".

’Große von Heidegg’

Dunkle Knorpelkirsche der 5. bis 6. Kirschwoche



Synonyme:

’*Heidegger*’

Herkunft:

Vermutlich ein Sämling der ‘*Muskateller*’. Die Sorte wurde in Gelfingen (Schweiz) aus Unterlagenselektionen der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wädenswil (Schweiz) ausgelesen.

Verbreitung:

Nach AEPPLI et al. (1982) ist die Sorte seit ca. 1960 verbreitet worden. Sie scheint versuchsweise auch in Deutschland angebaut worden zu sein. Im Anbaugebiet Witzenhausen wurde ein Baum aufgefunden, der Anfang der 1960er Jahre gepflanzt wurde und vermutlich dieser Sorte entspricht.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	5. - 6. Kirschwoche
Größe	Mittelgroß bis groß; 23 : 24,5 : 22 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelrot, vollreif fast schwarz, Furche im Bereich der Bauchnaht heller gefärbt; Lentizellen als feine, helle Punkte.



Fruchtform	**Breitherzförmig bis fast rechteckig, oben und unten abgeplattet.** Stielgrube: **Mittelweit, mitteltief bis tief**, zur Bauchseite wenig bis mäßig eingesenkt (**flache bis mittlere Schultern**), z. T. ganz schwacher Nasenansatz; zur Rückenseite kaum eingesenkt; Bauchseite: Ebenmäßig, **flach gewölbt, oder** (variabel) **Bauchnaht in einer Furche verlaufend**; Früchte manchmal stempelseitig etwas eingezogen, Hälften dann z. T. auch ungleich lang; Rückenseite: Gerundet oder leichte Rückenfurche; Stempelseite: **Stempelpunkt variabel klein bis groß**, meist hell, in flachem, bauchseitigem Grübchen, dieses z. T. bauchseitig eingeschnitten; Seitenansicht: Mittelbreit, mittelbauchig, bauchseitig oft kleine Nase (Fruchtspitze).
Stiel	Mittellang bis lang (3,5 - 5 cm), fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß bis groß, oft rötlich.
Fleisch	Relativ hell gefärbt, mittelrot, fest, saftig, aromatisch.
Platzfestigkeit	Mittelhoch

Fruchtstein

Mittelgroß; 11 : 8,2 : 10,2 mm (Länge : Breite : Dicke); Sehr ähnlich der „Schneiders-Ähnlichen *Haumüller*“ (AT).

Seitenansicht: **Rundlich bis oval, asymmetrisch, ziemlich breit**, zur Griffelseite verjüngt; Vorderansicht: **Bauchwulst** mittelbreit, **etwas unregelmäßig gefurcht.**





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut. Nach AEPPLI et al. (1982) wenig anfällig für Harzfluss und Bakterienbrand.
Wuchs	**Stark**, Leitäste schräg aufrecht, gleichmäßig mit Seitenholz bekleidet, bildet **hochkugelige Kronen.**
Belaubung	Mittelgrün, mittelgroß.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.
Blütezeit	**Mittelspät,** gemeinsam mit wenig bis mäßig viel (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	**Groß; Blütenblätter oval, mäßig bis deutlich abständig; Blütenstiele lang**.



Verwechslersorten:

Der *'Schneiders - Ähnlichen Haumüller'* in Frucht und Fruchtstein sehr ähnlich. Die *'Große von Heidegg'* reift aber eine Woche später. Im Gegensatz zur *'Schneiders - Ähnlichen Haumüller'* besitzt der Fruchtstein fast kein Häkchen, der Bauchwulst ist durchschnittlich breiter, unregelmäßiger und nicht so abgeplattet.

Anbaueignung:

Die Sorte ist relativ großfrüchtig, wohlschmeckend und weniger platzanfällig als andere späte Knorpelkirschen. Aufgrund der guten Baumgesundheit wäre ein versuchsweiser Anbau auch im (Bio-) Erwerbsanbau denkbar.



Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Bäume dieses Namens existieren in Deutschland in der Versuchspflanzung Forchheim sowie der historischen Sortenpflanzung in Mössingen (Bad.-Württ.). Beide Herkünfte scheinen identisch zu sein. Die Sorte ist bisher in Deutschland nur wenig bekannt und in der Literatur u. W. nur bei AEPPLI et al. (1982) beschrieben. Da unsere Vergleiche nur über zwei Jahre durchgeführt werden konnten und eine starke Ähnlichkeit zwischen der hier Beschriebenen und der Sorte *'Schneiders-Ähnliche Haumüller'* besteht, ist ein abschließendes Urteil noch nicht möglich. Nach bisherigem Kenntnisstand ist aber anzunehmen, dass ein Baum im Anbaugebiet von Witzenhausen die '*Große von Heidegg*' darstellt.

Literaturnachweis für diese Sorte:

AEPPLI et al. (1982), „Kirschensorten".

’Hedelfinger’

Braunrote Knorpelkirsche der (4. bis) 5. bis 6. Kirschwoche



Synonyme:

‘*Wahlerkirsche*’, ‘*Abels Späte*’, ‘*Froschmaul*’, ‘*Glemser*’, ‘*Bigarreau von Oerdingen*’ u. a.

Herkunft:

Mitte des 19. Jahrhunderts vermutlich in Hedelfingen am Neckar, einem Vorort von Stuttgart, als Sämling gefunden und zunächst als ‘*Wahlerkirsche*’ benannt, später als *’Hedelfinger’* vom Obstinstitut Hohenheim verbreitet. Heute werden verschiedene Typen (Mutanten) der Sorte verbreitet, die sich z. T. in ihrer Reifezeit unterscheiden, z. B. Typ ‘*Diemitz*’, ‘*Froschmaul*’, ‘*Abels Späte*’.

Verbreitung:

Die Sorte ist schon seit dem 19. Jahrhundert in ganz Deutschland weit verbreitet und ist durchgängig bis heute eine der bekanntesten Süßkirschsorten geblieben.

1951 war sie nach der ‘*Kassins Frühe*’ die am meisten empfohlene Süßkirschsorte in Deutschland (KEMMER 1952). 1965 ist sie auch auf der Bundessortenliste aufgeführt (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965), wobei die Typen ‘*Froschmaul*’ und ‘*Abels Späte*’ noch separat für Bayern empfohlen werden. Heute ist die ‘*Hedelfinger*’ neben der ‘*Großen Schwarzen Knorpel*’ und ‘*Schneiders Später Knorpel*’ die im Streuobst häufigste dunkle Süßkirschsorte. Sie ist auch noch in den Reisermuttergärten vertreten, gehört zum gängigen Baumschulsortiment alter Süßkirschsorten und wird auch im Erwerbsobstbau noch verwendet. Die ‘*Hedelfinger*’ ist eine der wenigen deutschen Sorten, die auch im Ausland (z. B. Frankreich, England) verbreitet ist.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit **(4. -) 5. - 6. Kirschwoche**, mittelschnell abreifend. Einige Bäume beginnen schon in der 4. Kw. zu reifen.

Größe Mittelgroß bis groß; **23 : 22,5 : 20,5** (bis 25 : 23,5 : 22) mm (Länge : Breite : Dicke)

Farbe Vollreif dunkelrot bis braunrot, in der beginnenden Reife etwas gestrichelt.



Fruchtform **Oval bis länglich, in der Seitenansicht schmal, Frucht hängt schief am Stiel.**

Stielgrube: Flach bis mitteltief, **eng**, zur Bauchseite hin flach eingesenkt (**flache, enge Schultern**), zur Rückenseite kaum eingesenkt; **Stielseite fällt zur Bauchseite hin schräg ab; Bauchseite: Ebenmäßig, flach gewölbt.** Bauchnaht in der beginnenden Reife als dunkler Strich, in der Vollreife kaum sichtbar; Rückenseite: Gerundet, stielseitig stark gewölbt; Stempelseite: Stempelpunkt klein, hell, in kleinem Grübchen, Umgebung des Griffels öfters aufgehellt.

Stiel Kurz bis mittellang, (3,0) – 3,5 – 4,5 cm, mitteldick, z. T. etwas gerötet, mit mittelgroßem fruchtseitigem Stielansatz.

Fleisch Mittelrot, fest, gegenüber anderen Sorten derselben Reifezeit nicht sehr aromatisch; bei Verzehr einer größeren Menge Früchte stärker blähend als andere Sorten.

Platzfestigkeit Gering bis mittelhoch

Fruchtstein

Mittelgroß bis groß, 12,3 : 7,3 : 9,3 bis 13 : 7,8 :10 (Länge : Breite : Dicke)

Seitenansicht: **Typisch länglich oval,** stielseitig mit wenig markantem kleinen Häkchen; von der Bauchseite meist ein oder zwei kleine Fältchen ausgehend; Vorderansicht: **Bauchwulst** mittelbreit, **relativ flach**, äußere Seitenkanten **sackförmig** (größte Breite unterhalb der Mitte), Mittelkamm stempelseitig etwas hervortretend.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	**Sehr gut**
Wuchs	**Stark;** Leitäste schräg oder steil aufrecht. Krone hochkugelig, z. T. kugelig. Im Ertragsalter lässt das starke Wachstum allmählich nach. **Seitenverzweigung mit zunehmendem Baumalter typisch hängend,** einige Bäume entwickeln einen regelrechten Trauerwuchs.
Belaubung	Mittelgroß, mittel- bis dunkelgrün, relativ kräftig.
Veredlungsstelle	Sehr variabel: Veredlungswulst z. T. fehlend, z. T. stark ausgeprägt. Edelsorte teils gleich stark, teils stärker oder schwächer als Sämlingsunterlage.



Blütezeit	Mittel bis mittelspät, gemeinsam mit mäßig (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	Mittelgroß, Blütenblätter oval, variabel sich berührend bis abständig.

Verwechslersorten:

Kurze Früchte der Sorte können durchaus mit der '*Großen Schwarzen Knorpel*', eventuell auch mit der '*Badeborner*' *verwechselt werden*. Die '*Hedelfinger'* unterscheidet sich aber signifikant in Fruchtstein und Baumwuchs. Von der Frucht her sehr ähnlich ist auch die '*Coburger Maiherz Typ Sahlis-Kohren*' (syn. *'Witzenhäuser Frühe'*, *'Murgtalperle',* '*Altländer Hedelfinger*'), die allerdings schon in der 1. - 2. Kirschwoche reift.

Anbaueignung:

Als Massenträger und versandfähige Tafelkirsche über Jahrzehnte empfohlen und weltweit angebaut. Erst in jüngerer Zeit stellt der Erwerbsobstbau auf großfrüchtigere Sorten um. Aufgrund ihrer sehr guten Baumgesundheit, ihres ausgewogenen Kronenaufbaus, ihrer Langlebigkeit sowie ihrer guten Verträglichkeit gegenüber Schnittmaßnahmen bleibt die Sorte für den Streuobst- und Selbstversorgeranbau empfehlenswert, auch wenn es geschmacklich bessere Kirschen gibt.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.



Pomologische Diskussion:

Die '*Hedelfinger*' ist eine der auch heute noch gut bekannten Sorten, vermutlich die bekannteste alte Sorte überhaupt. Daher wurden Bäume der Sorte sowohl in der Kirschgemeinde Hagen a. T.W. als auch im Anbaugebiet Witzenhausen noch von Kirschanbauern richtig benannt.

In der Obstsortenliteratur ist häufiger die Frage diskutiert worden, ob mit dem Namen '*Hedelfinger*' neben der originalen Sorte auch andere Sorten bezeichnet worden sind (vgl. KRÜMMEL et al. 1956 - 1961, DÄHNE 1964). So ist Dähne der Meinung, dass es sich bei den (ursprünglich in Mittelfranken, später allgemein verbreiteten) '*Hedelfinger*' *Typ Froschmaul* sowie *Typ Abels Späte* nicht um Mutanten, sondern um eigene Sorten handele.

Dies kann nach den von uns geprüften Herkünften nicht bestätigt werden. Als „*Typ Froschmaul*" bezeichnete Bäume des Bundessortenamtes Marquardt und der Sortenpflanzung Mössingen (Bad.-Württ.) waren ebenso eindeutig der Sorte '*Hedelfinger*' zugehörig wie Bäume des „*Typ Abels Späte*" der Sortenpflanzung Mössingen, aus Ockstadt sowie einer Fruchtsteinherkunft der historischen Sammlung Geisenheim (Herkunft Forchheim). Die heute unter diesen Namen verbreiteten

Kirschen sind alle zweifelsfrei der Sorte '*Hedelfinger*' zugehörig, vermutlich spätreifende Mutationen. Ob eventuell früher eine eigene Sorte '*Abels Schwarze Knorpelkirsche'* existiert hat (nach DÄHNE 1964 soll diese laut der Originalbeschreibung in der Pomologie Francaise allerdings eine frühreifende Herzkirsche sein), ist in Ermangelung von Referenzmaterial dieser Sorte derzeit nicht zu klären.

Insgesamt scheint es bei der '*Hedelfinger*' eine gewisse Variabilität in Reifezeit und Baumwuchs zu geben, auch kann die Reifezeit von Jahr zu Jahr etwas schwanken. Neben den o. g. Typen, die vermutlich genetische Mutanten der Ursprungssorte sind, ist nicht ausgeschlossen, dass auch äußere Einflüsse (wie Bodenqualität, Sämlingsunterlage oder spezielle Verträglichkeit von Unterlage und Edelsorte) eine gewisse Variabilität bedingen können.

Bisher ungeklärt ist die Tatsache, dass in der alten Obstsortenliteratur, insbesondere bei LUCAS (1861) und JAHN et al. (1861) (beide können als Erstbeschreibungen gelten) für die Sorte '*Hedelfinger'* eine deutlich frühere Reifezeit (2. bis Ende der 3. Kirschwoche) angegeben ist. Die ganze übrige Sortenbeschreibung entspricht aber der '*Hedelfinger'*, so dass es sich eventuell nur um einen Literaturfehler handelt. Die einzige frühreifende, der '*Hedelfinger*' in der Fruchtform ähnliche Sorte ist die '*Coburger Maiherz Typ Sahlis-Kohren*' (syn. '*Altländer Hedelfinger*'!). Dass sich die o. g. Sortenbeschreibungen auf diese Sorte beziehen, ist aber unwahrscheinlich, da es sich hier um eine bereits in der 1. - 2. Kirschwoche reifende Herzkirsche handelt.

Als Synonym der '*Hedelfinger'* wird in der Literatur immer wieder '*Wahlerkirsche*' angegeben (z. B. LUCAS 1861, JAHN et al. 1861). Als solche bezeichnete Herkünfte aus Süddeutschland (Sortenpflanzung Mössingen Olgahöhe Nr. 75, Anlage Alter Morgen Nr. 182, Fruchtsteinsammlung Geisenheim, Herkunft Hohenheim) waren aber durchgängig die in der Region als '*Große Germersdorfer*' verbreitete Sorte. Ob es hier historisch zu Verwechslungen gekommen ist, lässt sich vermutlich nicht mehr klären.

Dagegen scheint sich in Süddeutschland für die '*Hedelfinger'* das Synonym '*Glemser'* etabliert zu haben (Sortenpflanzung Mössingen Olgahöhe 68a, Alter Morgen Nr. 94, Sortenpflanzung Hepsisau Nr. 123, Neidlingen Nr. 225). Auch bei der '*Bigarreau von Oerdingen*' (Sortenpflanzung Esslingen, Baum Nr. 43) handelt es sich um die Sorte '*Hedelfinger*'.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: LUCAS (1861), „Abbildungen württembergischer Obstsorten"; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde" Bd.3, S. 77; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten"; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas"; STÖRTZER et al. (1992), „Steinobst"; MÜHL (1998), „Steinobst und Schalenobst"; HARTMANN (Hrsg.) (2003), „Farbatlas Alte Obstsorten".

’Jaboulay’

Dunkle Herz-/ Knorpelkirsche der 2. (bis 3.) Kirschwoche



Synonyme:

’*Bigarreau de Lyon*’, ’*Hative de Lyon*’, „*Ramon Oliva“* (vermutlich fälschlich), ’*Kösters Schwarze aus Frömmern*’

Herkunft:

Um 1822 von M. Jaboulay, Baumschulbesitzer in Oullins bei Lyon (Frankreich) unter Wildlingen aufgefunden, die die Veredlung nicht angenommen hatten, und vom Baumschulbesitzer Massot verbreitet. Die möglicherweise identische Sorte ‘*Ramon Oliva*’ soll um 1900 von Charozé aus Pyramide Relazé bei Angers (Frankreich) in den Handel gebracht worden sein.

Verbreitung:

In Frankreich, Belgien und im osteuropäischen Raum (Tschechien, Russland) verbreitete Frühkirsche. In Deutschland bereits seit dem 19. Jahrhundert besonders im Westen (Schwerpunkt Mittelrheingebiet und Rheinhessen) verbreitet (KLEINE-BERSTEN 1951). Die Sorte wurde 1920 in das erweiterte Diemitzer Sortiment aufgenommen und 1951 noch von den Landwirtschaftskammern Hessen-Nassau, Rheinland und Rheinhessen empfohlen. Auch noch 1965 ist sie auf den Gebietsempfehlungslisten für Rheinland-Nassau und Hessen-Nassau (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965) aufgeführt. Doch auch in anderen Regionen ist die Sorte vereinzelt anzutreffen. Im Anbaugebiet Witzenhausen sowie im thüringischen Eichsfeld ist sie bisher auf je einem Baum aufgefunden worden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	2. (- 3.) Kirschwoche, folgernd.
Größe	Groß, 23 : 25,5 : 21,5 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Dunkelviolettrot, etwas ungleichmäßig, bauchseitig und Rückenfurche z. T. heller gefärbt.



Fruchtform	**Variabel**, mal länglicher, mal breiter, **oben und unten abgeplattet**, aber auch herzförmig, **wirkt etwas eckig.** Stielseite**: Stielgrube eng, flach bis mitteltief**, schräge Ränder zur Bauchseite wenig eingesenkt, **oft kleiner Nasenansatz**, zur Rückenseite ebenfalls nur wenig eingesenkt (**flache Schultern**); Bauchseite**: Variabel**, z. T. ebenmäßig, z. T. Bauchbuckel mit stempelseitigem Spiegel, auch Nahtwulst mit kleinen Seitenfalten oder flache Bauchfurche möglich; Rückenseite: Meist **deutliche Rückenfurche**, diese stielseitig ausgeprägter; Stempelseite: Stempelpunkt klein bis mittelgroß, hell oder dunkel, aufsitzend oder in flachem Grübchen hinter der Fruchtspitze; Seitenansicht**: Ziemlich flach.**
Stiel	Mittellang, 3,5 - 4,5 (- 5,0) cm, mitteldick, grün, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.
Fleisch	Dunkelrot, geschmacklich unterschiedlich, z. T. recht gut, z. T. nur fad. Vor der Vollreife Fleisch recht fest, wie das einer Knorpelkirsche, vollreif jedoch sehr weich. Die Sorte wurde deshalb von manchen Autoren zu den Herz-, von anderen zu den Knorpelkirschen gestellt.
Platzfestigkeit	Gering bis mittelhoch, platzt sowohl stiel- als auch stempelseitig.

Fruchtstein

Groß, 12,5 : 7,4 : 9,7 bis 12 : 8,7 : 10 mm (Länge : Breite : Dicke); **sehr variabel**, **Oberfläche glatt**.

Seitenansicht: Oval bis länglich; **Stielseite mit abfallendem Rücken und kleinen Fältchen;** Vorderansicht: Stiel- oder mittelbauchig, **Bauchwulst** schmal bis mittelbreit, stielseitig sich oft verschmälernd, **flach, mittig durch Furche geteilt;** Stielansicht: **Stielansatzstelle groß.**



Die Fruchtsteine der „Jaboulay“ sind sehr variabel



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Sehr stark, bildet **breitkronige Bäume**, Leitäste im flachen Winkel schräg abgehend, Seitenholz dünn und lang, hängend.
Belaubung	Mittelgroß bis groß, mittelgrün, länglich.
Veredlungsstelle	Edelsorte etwas stärker als Unterlage.



Typisch: Breit wachsende Baumkrone mit feinem, hängendem Fruchtholz

Blütezeit	**Mittelfrüh bis mittel, gemeinsam** mit etwas (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	**Groß**, schalenförmig; Blütenblätter oval, etwas abständig bis sich berührend; Blütenstiele kurz; **Stempel länger als die Staubblätter.**



Typisch: Große Blüte mit abständigen Blütenblättern

Verwechslersorten:

Durch die sehr variable Form von Frucht und Fruchtstein ist die Sorte nicht immer einfach zu identifizieren.

Der '*Jaboulay*' sehr ähnlich können Früchte der Sorte '*Souvenir de Charmes*' geformt sein. Typischerweise ist die Frucht der '*Jaboulay*' länglicher, der Fruchtstein ebenfalls länglicher und flacher. Auch wenn beide Sorten breitwüchsig sind, unterscheidet sich die *'Jaboulay'* durch das feine, hängende Fruchtholz sowie das Fehlen des für die *'Souvenir de Charmes'* so charakteristischen Veredlungswulstes.

Ebenfalls ähnlich ist die Sorte '*Burlat*', die sich durch ein auffallendes Häkchen am Fruchtstein und den nicht hängenden, meist rundkronigen Baumwuchs unterscheidet.

Weitere mögliche Verwechsler derselben Reifezeit wären eventuell auch die '*Grafenburger Frühkirsche*', '*Wils Frühe*' und *'Bernhardt Nette*', alle ebenfalls differierend in Fruchtstein und Baumwuchs.

Anbaueignung:

Die Sorte braucht Zeit, um in den Ertrag zu kommen. Die starkwüchsigen Bäume sind gesund und können sehr alt werden, sind für den Streuobstbau daher geeignet. Die Fruchtqualität ist je nach Standort unterschiedlich. Im Westen wurde die *'Jaboulay'* noch bis vor wenigen Jahrzehnten auch vom Erwerbsobstbau genutzt. Da die Sorte im mittleren Deutschland nicht häufig ist, liegen hier für eine abschließende Beurteilung noch zu wenig Beobachtungen vor. Im Erwerbsobstbau heute allgemein durch '*Burlat*' ersetzt.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.



Pomologische Diskussion:

Die '*Jaboulay*' ist sehr variabel in Fruchtform und Fruchtstein. Der einzige Baum in offiziellen Sammlungen existiert in der Sortenpflanzung Hepsisau (Bad-Württ.). Eine Vielzahl historischer Fruchtsteinherkünfte fanden sich im Bundessortenamt Marquardt (u. a. Baumschule Späth/Ketzin, Sortimentspflanzung Blankenburg Nr. 17), sowie dem Obstinstitut Geisenheim. Weiterhin wurden Herkünfte aus dem Rheinland in der Fruchtsteinsammlung des Gartenbauinspektors Dähne verglichen. Die Fruchtsteine des Witzenhäuser Baumes wichen im Jahr 2007 von den Referenzherkünften ab, so dass die Sorte erst im Jahr 2008 durch dann typische Steine eindeutig identifiziert werden konnte.

Außer unter dem Namen '*Jaboulay*' wurde die Sorte in der Blankenburger Sortimentspflanzung auch als '*Kösters Schwarze aus Frömmern*' bezeichnet, die Identität beider Sorten war aber schon dem Leiter der Sammlung W. Groh aufgefallen (GROH 1960). Daneben stand die Sorte auch unter den Namen '*Ramon Oliva*' und '*Schwarze Tartarische*' in Blankenburg. Bei letzterer ist zu vermuten, dass es sich um eine Verwechslung handelt. Die echte '*Schwarze Tartarische*' soll ursprünglich aus Russland stammen und 1794 in England eingeführt worden sein. Es dürfte sich daher um eine andere, eigene Sorte handeln, deren Reiser falsch nach Blankenburg geliefert worden waren.

Ob dies auch für die Sorte '*Ramon Oliva*' zutrifft, ist z. Z. noch nicht endgültig zu klären. Da die Sorte um 1900 bei Angers (Frankreich) aufgefunden worden sein soll, ist es nicht ausgeschlossen, dass der vermeintliche Neufund in Wirklichkeit die '*Jaboulay*' gewesen ist, die damals seit bereits 80 Jahren in Frankreich bekannt und verbreitet gewesen ist. DÄHNE (1964) widerspricht der Auffassung Groh's, dass beide Sorten identisch seien, ohne dies weiter zu begründen. Die Frucht-, Fruchtstein- und Baumabbildungen beider Sorten in FERKL (1958) sowie BORDEIANU et al. (1965) lassen eine Identität nicht ausgeschlossen erscheinen. Orginalherkünfte der '*Ramon Oliva*' aus Frankreich könnten helfen diese Frage zu klären.

Nach HEIMANN (1938) sollen von der '*Jaboulay*' zwei Typen existiert haben, der normale Typ mit hängendem Wuchs sowie einen Typ aus Ingelheim/Rhein mit aufrechtem, pyramidalem Wuchs. DÄHNE (1964) gibt dagegen an, dass auch in Ingelheim der hängende Typ angebaut würde, eine Klärung könnte hier eventuell durch eine Recherche in Ingelheim selbst herbeigeführt werden.

FAULHABER (1960) dagegen behauptet, dass die aufrecht wachsende oberfränkische „*Maschen*" identisch mit der '*Jaboulay*' sei. Die beiden als „*Maschen* I" und „II" bezeichneten Herkünfte der Sortensammlung Forchheim (Franken) sind aber tatsächlich die Sorte '*Knauffs Schwarze*', so dass hier eine Verwechslung vorliegen dürfte.



Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: LEROY (1877), „Dictionnaire de Pomologie", Vol. 5; MÜLLER (1911), „Bericht über Kirschenschauen"; HEDRICK (1915), „Cherries of New York"; SANTE (1936), „Das deutsche Kirschenbuch"; HEIMANN (1938), „Kirschenanbau"; DELBARD (1947), „Les beaux fruits de France"; FERKL (1958), „Tresne, visne a sladkovisne"; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; BORDEIANU et al. (1965), „Pomologia Republicii Socialiste Romania" Vol. IV; KOLOC (1973), „Wir zeigen Steinobstsorten".

’Kassins Frühe’

Dunkle Herzkirsche der (1. bis) 2. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Als Zufallssämling vom Obstzüchter W. L. Kassin in Werder/Havel in den 60er Jahren des 19. Jh. aufgefunden.

Verbreitung:

Die Sorte hat ausgehend vom Werderschen Anbaugebiet schnell eine überregionale Verbreitung erlangt. Schon 1936 in 17 (von 19) Kammerbezirken der Landwirtschaftskammern auf der Empfehlungsliste, wurde sie nach dem 2. Weltkrieg (1951) in allen 19 Kammerbezirken empfohlen (KEMMER 1952). Noch 1965 stand ‘*Kassins Frühe*’ als allgemeine Empfehlung in der Bundessortenliste (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965). Auch heute noch ist sie in Gesamtdeutschland im Streuobst zu finden, auch wenn sie im Erwerbsobstbau von der großfrüchtigeren ‘*Burlat*’ verdrängt wurde. Im Witzenhäuser Anbaugebiet ist ‘*Kassins Frühe*’ in den nach dem 2. Weltkrieg gepflanzten Streuobstbeständen die häufigste Frühsorte, in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. dagegen nicht im traditionellen Regionalsortiment vertreten und auch namentlich nicht bekannt. Sowohl in Reisermuttergärten als auch in Baumschulensortimenten ist die Sorte noch regelmäßig erhältlich.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**(1. -) 2. Kirschwoche,** erste Früchte färben bereits in der 1. Kw.
Größe	Mittelgroß; 19 : 21 : 17 bis 20 : 23 : 19 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Halbreif mittelrot mit dunkler Bauchnaht, vollreif schwarzrot.



Fruchtform	**Breit herzförmige, stempelseitig variabel abgerundete oder zugespitzte Frucht, stielseitig oft mit eingekerbter Bauchnaht**. Stielseite: Stielgrube mitteltief bis tief, mittelweit, mit schrägen Wänden. Zur Bauchseite hin deutlich eingesenkt (hochgezogene Schultern), oft im Bereich der Bauchnaht oft eingekerbt; Bauchseite: Mäßig gewölbt, **ebenmäßig, oder Bauchnaht in Furche**, selten Nahtwulst vorhanden; Rückenseite: Meist mit flacher Furche; Stempelseite: **Stempelpunkt** klein bis mittelgroß, **meist auf der Fruchtspitze aufsitzend** oder bauchseitig davor; Seitenansicht: Eher schmal, stiel- bis mittelbauchig.
Stiel	Mittellang bis lang (4 - 5 cm lang), mitteldick, grün, sonnenseitig auch gerötet, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.
Fleisch	Vollreif dunkelrot, für eine Frühkirsche relativ fest und vollreif recht aromatisch.
Platzfestigkeit	Mittel bis hoch

Fruchtstein

Mittelgroß; 11,1 : 7,7 : 9,6 (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht**: Rundlich bis oval**, meist etwas asymmetrisch, **ohne Häkchen.** Stielseitig mit kleinen Falten, **meist unterhalb der Mittel eine deutliche Seitenfalte;** Vorderansicht: I.d.R. **dick,** mittelbauchig, **breiter Bauchwulst mit relativ schwachen Mittelkanten**, und gebogen verlaufenden Außenrädern.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gesunde und robuste Sorte, an ungünstigen Standorten auf schweren Böden Neigung zu Gummifluss.
Wuchs	**Stark, Leitäste steil bis schräg, Seitenäste waagerecht. Bildet locker verzweigte, sparrige, große, kugelige bis breitkugelige Kronen**.
Belaubung	Dunkelgrün, **Blätter auffallend länglich, deutlich lang gezahnt und spitz zulaufend. Laub stark hängend**.
Veredlungsstelle	Wenig auffällig, Edelsorte gleichstark oder etwas stärker als Unterlage.



Blütezeit	**Mittelfrüh,** zu Blühbeginn gemeinsam mit etwas (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	**Mittelgroß bis groß**, Blütenblätter leicht wellig, etwas abständig.

Verwechslersorten:

Die '*Grafenburger Frühkirsche*' und '*Wils Frühe*' besitzen eine ähnlichen Fruchtform, unterscheiden sich aber signifikant in Fruchtrelief, Fruchtstein und Baumwuchs. Auch '*Schubacks Frühe Schwarze*' kann in manchen Jahren (2008) sehr ähnliche Früchte ausbilden, reift aber etwas später und unterscheidet sich ebenfalls in Fruchtstein und Baumwuchs. Ebenfalls ähnliche Früchte und auch Fruchtsteine zeigt '*Teickners Schwarze Herzkirsche*', die aber deutlich später, erst in der 3. Kirschwoche reift.

Anbaueignung:

'*Kassins Frühe*' ist eine robuste Frühkirsche mit reicher, regelmäßiger Tragbarkeit, die großkronige, gesunde Bäume bildet. Die Fruchtqualität ist für eine Frühkirsche durchaus annehmbar. Sie ist für Streuobstpflanzungen wie für den Selbstversorger (bei genügend Platzangebot) zu empfehlen. Wie bei allen Frühkirschen können Probleme mit Vogelfraß auftreten.

Verwendung:

Als Frischobst wie zur Konservierung geeignet.



Pomologische Diskussion:

Die Sorte wurde von einigen Kirschanbauern in Witzenhausen noch zutreffend benannt. Sie konnte durch Vergleich von Früchten und Fruchtsteinen aus der Sortensammlung Hepsisau (Baden-Württemberg) verifiziert werden. Bestätigung erbrachten auch im Bundessortenamt Marquardt vorhandene historische Fruchtsteinherkünfte aus der Sortenpflanzung Blankenburg und aus Marquardt selbst, sowie Fruchtsteine des Obstbauinstitutes Geisenheim und der privaten Fruchsteinsammlung von D. Dähne.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: LAUCHE (1883), „Ergänzungsband Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“, Erstbeschreibung; MATHIEU (1902), „Die besten Steinobstsorten“; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas“, KOLOC (1973), „Wir zeigen Streuobstsorten“.

‘Knauffs Schwarze’

Dunkle Herzkirsche der (2. bis) 3. Kirschwoche



Synonyme:

‘*Wendershäuser Fruchtbare*’, ‘*Wendershäuser Ertragreiche*’ (Anbaugebiet Witzenhausen), ‘*Forchheimer Maschen*’ (Mittelfranken)

Herkunft:

Vom Obstbauern Knauff aus Werder/Havel (bei Potsdam) in einem 1820-1840 gepachteten Gutsgarten in Bornim gefunden und im Havelgebiet weiter vermehrt.

Verbreitung:

Ursprünglich eine Lokalsorte des Havelobstbaugebietes, wurde ‘*Knauffs Schwarze*’ seit 1932 im Anbausortiment von Brandenburg aufgeführt und dort auch 1952 für den Erwerbsanbau empfohlen (KEMMER 1952). Seit den 1960er Jahren wurde die Sorte auch in anderen Kirschanbaugebieten Deutschlands empfohlen (z. B. in Baden-Württemberg, GÖTZ 1962, 1970) und erfuhr als regelmäßig tragende Frühsorte eine weite Verbreitung. Sie dürfte daher heute in ganz Deutschland noch im Streuobst vorkommen.

Referenzbäume stehen heute noch in den historischen Sortenpflanzungen in Neidlingen, Hepsisau, Esslingen und Mössingen (Bad.-Württ.). Im Reisermuttergarten Magdeburg ist die ‘*Knauffs Schwarze*’ ebenfalls noch erhältlich.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**(2. -) 3. Kirschwoche; typisch ist die uneinheitliche, folgernde Reife:** Erste Früchte reifen bereits zu Beginn der zweiten Kirschwoche, während ein Großteil der Früchte noch grün ist. Die Vollreife des überwiegenden Teils der Früchte fällt erst – wie in der Literatur angegeben – in die 3. Kirschwoche.
Größe	Mittelgroß bis groß; 19 : 21 : 18 bis 22 : 24 : 21,5 mm
Farbe	Dunkelrot, in der Vollreife schwarzrot bis schwarz, etwas uneinheitlich färbend, **changierend und stark glänzend.**



Fruchtform	**Variabel; typischerweise in der Vorderansicht rundlich-oval und relativ ebenmäßig,** z. T. aber auch eher breitrund, seltener auch stempelseitig zugespitzt, Oberfläche bisweilen auch beulig; in der Seitenansicht tundlich bis oval. Stielseite: **Stielgrube flach** (bis mitteltief), eng (bis mittelweit), zur Bauch- und Rückenseite nur sehr gering eingesenkt (**flache Schultern**); Bauchseite: Variabel; typischerweise ebenmäßig, etwas abgeflacht, ohne Furche, in manchen Jahren aber auch unregelmäßig mit deutlichem Bauchbuckel oder Nahtwulst; Rückenseite Gerundet; Stempelseite: **Stempelpunkt groß**, in kleinem, flachem Grübchen; Seitenansicht: Rundlich bis oval, mittelbreit.
Stiel	Mittellang, auch kürzer, ca. 3,5 – 4,5 cm, mitteldick, z. T. etwas gerötet; fruchtseitiger Stielansatz (mittelgroß bis) groß.
Fleisch	Dunkelrot, färbend, weich bis mittelfest, schwach aromatisch.
Platzfestigkeit	Mittelhoch

Fruchtstein	Mittelgroß bis groß, relativ dick; 12 : 8 : 10,4 bis 12,5 : 8,4 : 11 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Fruchtstein typisch oval, relativ symmetrisch, mit kaum hervortretendem Häkchen;** Vorderansicht: **Bauchwulst** mittelbreit, etwas abgeflacht, **nicht scharfkantig**. **Äußere Seitenkanten fast parallel verlaufend**, nur ganz schwach oval (größte Breite unterhalb der Mitte).



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mäßig gut bis gut. Etwas anfällig für Gummifluss. Die Sorte wird aufgrund ihres schwächeren Wuchses nicht sehr alt und scheint auf unterschiedliche Bodenverhältnisse zu reagieren. Lt. Literatur ist sie eher für sandige als für lehmige Böden geeignet.
Wuchs	**Mittelstark bis schwach**, variabel auch stark (anscheinend **stark abhängig von Sämlingsunterlage und Standortfaktoren**). Leitäste schräg, z. T. fast waagerecht, einzelne Leitäste auch steil; Verzweigung mitteldicht. **Die Kronenform kann stark variieren (hochkugelig, kugelig, pyramidal).**
Belaubung	Hellgrün bis mittelgrün, z. T. etwas hängend.
Veredlungsstelle	Sämlingsunterlage und Edelsorte gleichstark, Veredlungswulst unauffällig. Edelsorte relativ glattrindig.
Blütezeit	**Sehr früh,** bei Blütenbeginn etwas (stark rötlicher) Blattaustrieb.





Verwechslersorten:

Schwarzrote Herzkirschen der ähnlicher Reifezeit (z. B. '*Teickners*', '*Schubacks Frühe Schwarze*', '*Merton Premier*', '*Braunauer*', '*Werdersche Frühe*', '*Kassins Frühe*', '*Rivers Frühe*' etc.), von denen sich '*Knauffs Schwarze*' vor allem durch ihre eher ovale Fruchtform (mit sehr flacher Stielgrube), den Fruchtstein (der bei der '*Werderschen Frühen*' allerdings sehr ähnlich ist), die sehr frühe Blüte und die stark folgernde Reife unterscheidet. Baummerkmale können bei der '*Knauffs Schwarzen*' ansonsten aufgrund der starken Variabilität ihrer Bäume nicht herangezogen werden.

Anbaueignung:

Die Sorte wurde in den 1960er Jahren in verschiedenen Anbaugebieten als früh, regelmäßig und reich tragende Frühkirsche auch für den Erwerbsanbau empfohlen (KRÜMMEL et al. 1956 - 1961, GÖTZ 1962, 1970). Der nur mittelstarke Wuchs macht die Sorte auch für Haus- und Kleingärten interessant; für den Selbstversorger ist die stark folgernde Reife eher vorteilhaft. Durch die großen Erträge bleiben die Früchte jedoch meist recht klein; geschmacklich wird sie zu ihrer Reifezeit von anderen Sorten übertroffen. Hinsichtlich der Baumgesundheit liegt die Sorte im mittleren Bereich.

Verwendung:

Frischverzehr, Verarbeitung. Für Obstbrand vermutlich weniger geeignet.



Pomologische Diskussion:

Anhand von Vergleichen mit Früchten und Fruchtsteinen von Referenzstandorten der historischen Kirschsortenpflanzungen in Neidlingen, Hepsisau, Esslingen und Mössingen (Baden-Württemberg) sowie des Bundessortenamtes in Marquardt konnte die in den Anbaugebieten Hagen a.T.W. und Witzenhausen im Streuobst angetroffene Sorte eindeutig als die bei KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) ausführlich beschriebene Sorte '*Knauffs Schwarze*' identifiziert werden. Auch die in Marquardt dokumentierten Fruchtsteine aus der (nicht mehr existierenden) historischen Pflanzung Blankenburg/Harz stimmen mit denen der baden-württembergischen Pflanzungen überein, so dass zu dieser Sorte kein weiterer Klärungsbedarf besteht. Ebenso eindeutig ist, dass es sich bei den im Anbaugebiet Witzenhausen üblichen Sortennamen '*Wendershäuser Fruchtbare*' bzw. '*Wendershäuser Ertragreiche*' lediglich um Synonyme der '*Knauffs Schwarzen*' handelt. Auch bei den '*Wendershäuser Fruchtbaren*' im Brennkirschen-Sortengarten der badischen Gemeinde Wiechs bei Lörrach handelt es sich um '*Knauffs Schwarze*'.

Die freundlicherweise vom Leiter der Versuchspflanzung Forchheim zur Verfügung gestellten dort vorhandenen Herkünfte einer vermeintlichen Lokalsorte „*Forchheimer Maschen* I und II" sind ebenfalls mit der Sorte '*Knauffs Schwarze*' identisch.



***'Knauffs Schwarze'* (links) blüht früher als andere Sorten (rechts: *'Schubacks Frühe Schwarze'*)**

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: SPÄTH (1920), „Späth-Buch 1720 - 1920" (Angebots-Kataloge der Baumschule); KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; GÖTZ (1962), „Der Süßkirschenanbau in Baden-Württemberg"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen"; KOLOC (1973), „Wir zeigen Steinobstsorten"; STÖRTZER et al. (1992), „Steinobst".

’Kronprinz von Hannover’

Rotbunte Herzkirsche der 3. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Der Mutterbaum der ‘*Kronprinz von Hannover*’ wurde Mitte des 19. Jahrhunderts vom Baumschulbesitzer Lieke in Hildesheim aus Samen gezogen und trug 1854 erstmals Früchte. 1861 wurde die Sorte im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ (JAHN et al. 1861) erstmals beschrieben.

Verbreitung:

Die Sorte ‘*Kronprinz von Hannover*’ hat eine gewisse Verbreitung bis in neuere Zeit gefunden, obwohl sie in der klassischen deutschsprachigen Obstsorten-Literatur der letzten einhundert Jahre nirgendwo beschrieben wurde. Anfang des 20. Jahrhunderts war sie jedoch im Prüfsortiment des Provinzial-Obstgartens Halle-Diemitz vertreten und wurde dort auch positiv bewertet (MÜLLER 1911, DÄHNE 1964). Auch im sog. Blankenburger Sortiment, der Nachfolgepflanzung des Diemitzer Provinzial-Obstgartens, war die Sorte ursprünglich noch vertreten; der entsprechende Baum war dort jedoch schon vor 1952 eingegangen. Noch 1952 wurde sie von der Landwirtschaftskammer Hannover für deren Einzugsbereich empfohlen (KEMMER 1952). BERNDT (1952) nennt sie ebenfalls noch als Sorte für den Raum Hildesheim. In einer Liste von Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten von 1962 taucht die Sorte jedoch nicht mehr auf (FACHGRUPPE OBSTBAU 1962). Im Reisermuttergarten Hannover ist die Sorte – was sie möglicherweise ihrem Namen verdankt – heute noch erhältlich.

Im Streuobst scheint die Sorte '*Kronprinz von Hannover*' zumindest im norddeutschen Raum noch verbreitet zu sein. Sie ist in Südniedersachsen, im Anbaugebiet von Witzenhausen und im angrenzenden Eichsfeld (Thüringen) ebenso noch anzutreffen wie in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit — 3. Kirschwoche, mittelschnell abreifend.

Größe — Mittelgroß bis groß; 21 : 22 : 20 bis 22 : 24 : 22 mm
(Länge : Breite : Dicke)

Farbe — **Weißgelb** mit roter, verwaschen marmorierter Deckfarbe, die einen **deutlichen Rosa-Farbton** aufweist; wirkt etwas **glasig-transparent**. Die Rötung geht von Stielseite aus, die Bauchseite rötet zuletzt.



Fruchtform — **Breit herzförmig, stiel- und stempelseitig abgeplattet** (Frucht wirkt leicht **eckig**)**; mit typischer feiner Fruchtspitze, die in der Seitenansicht bauchseitig geneigt erscheint** (*nur bei einem Teil der Früchte, in manchen Jahren auch ganz fehlend*).

Stielseite: Stielgrube **mitteltief bis tief**, weit, zu Bauch- und Rückenseite flach und weit gefurcht (weite, flache bis mittelhohe Schultern); Bauchseite: **Bauchnaht** dunkelgelb, vollreif auch rötlich, **verläuft über einen deutlichen Buckel, unterhalb der Mitte über einen Spiegel** oder leichte Einsenkung **bis zur bauchseitig vorgestreckten Fruchtspitze.** Der Buckel wird unterhalb der Mitte beidseitig von zur Fruchtspitze hin führenden Einfurchungen begrenzt; Rückenseite: Gerundet; Stempelseite: Stempelpunkt klein, auf

	Fruchtspitze aufsitzend; Seitenansicht: Ziemlich breit, bei zugespitzten Früchten Fruchtspitze meist bauchseitig geneigt.
Stiel	Mittellang bis lang (3,5-) 4 - 5 (-6) cm, mitteldick, sonnenseits rötlich, fruchtseitig **mit großem fruchtseitigem Stielansatz.**
Fleisch	Weißgelb, weich, mäßig aromatisch, saftig, etwas wässrig.
Platzfestigkeit	Relativ hoch
Fruchtstein	Mittelgroß; 11,1 : 8,1 : 10 bis 12 : 8,5 : 10,5 (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Asymmetrisch oval, manchmal fast „dreieckig“, **stempelseitig deutlich verjüngt, z. T. zugespitzt;** stielseitig mit kleinem Häkchen; Vorderansicht: Stielbauchig, Bauchwulst abgeflacht (kein herausstehender Mittelkamm), mittelbreit, äußere Kanten schwach oval (größte Breite oberhalb der Mitte).



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mäßig bis gut. Anfällig für Schrotschusskrankheit.
Wuchs	Stark, Leitäste schräg bis steil, mitteldicht verzweigt. **Krone sparrig, aufrecht, Seitenholz nicht hängend.**
Belaubung	**Hellgrün**, locker, mäßig gesund, relativ großes Blatt.
Veredlungsstelle	Wenig auffallend, Edelsorte gleichstark oder stärker als die Sämlingsunterlage. Rinde der Edelsorte deutlich borkig.





Blütezeit: **Mittelfrüh,** bei Blühbeginn gemeinsam mit etwas Blattaustrieb.

Blüte: **Relativ groß**, Blütenblätter etwas abständig, Kelchblätter nur schwach rötlich.

Verwechslersorten:

Sehr ähnlich in Reifezeit und Färbung sind '*Maibigarreau*' und '*Geisepitter*', die aber niemals das kleine griffelseitige Spitzchen zeigen, das für die '*Kronprinz von Hannover*' i. d. R. typisch ist, und die sich im Fruchtstein unterscheiden.

Von anderen rotbunten Kirschen ähnlicher Reifezeit wie '*Flamentiner*' Syn. '*Türkine*', '*Kunzes*' und '*Lucien*' unterscheidet sich die '*Kronprinz von Hannover*' insbesondere durch die eher weißlich-gelbe Fruchtfarbe mit Rosaton sowie den Fruchtstein.

Anbaueignung:

Eine rotbunte, großfrüchtige und relativ platzfeste, allerdings transportempfindliche mittelfrühe Kirsche von ansprechendem Äußeren, mit regelmäßigem Ertrag und noch befriedigender Baumgesundheit.

Verwendung:

Vollreif Tafelkirsche, Einmachfrucht, Eignung zum Brennen müsste geprüft werden.



Pomologische Diskussion:

Die im Streuobst in Witzenhausen, Südniedersachsen sowie in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. angetroffene – und dort namentlich niemandem mehr bekannte – Kirsche konnte anhand von Fruchtvergleichen mit Referenzbäumen der Genbank Dresden-Pillnitz identifiziert werden. Auch eine aus dem Reisermuttergarten Hannover bezogene Referenzherkunft, die 2005 in Hagen a.T.W. gepflanzt worden ist, hat sich als identisch erwiesen. Anhand des Literaturvergleichs mit JAHN et al. (1861) kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei den Referenz-Herkünften noch um die alte, im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ beschriebene Sorte handelt.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten“ (DIEREND et al. 2005) noch unter dem Arbeitstitel „Johanniskirsche“ beschrieben.



Literaturnachweis für diese Sorte:

JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“; MÜLLER (1911), „Bericht über Kirschenschauen“; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“.

’Kunzes Kirsche’

Rotbunte Herzkirsche der 2. bis 3. Kirschwoche



Synonyme:

’*Wallhäuser*’, in Witzenhausen fälschlich als „*Helle Wahlhäuser*“ (nach Wahlhausen, Krs. Eschwege, statt Wallhausen, Krs. Sangershausen), auf den Fahner’schen Höhen als ’*Zotteltürkine*’ bezeichnet.

Herkunft:

Um 1800 vom Lehrer Kunze in Wallhausen, Kr. Sangerhausen eingeführt. Möglicherweise ursprünglich aus dem Rheingebiet stammend.

Verbreitung:

Die Sorte erlangte in der ersten Hälfte des 20 Jahrhunderts eine gewisse Verbreitung. Sie war im engeren Diemitzer Sortiment (deutsches Nationalsortiment ab 1920) vertreten und wurde 1936 von drei, im Jahre 1951 von fünf Landwirtschaftskammern empfohlen (Nordrhein, Kurhessen, Mecklenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen; KEMMER 1952). Durch die sinkenden Popularität der rotbunten Herzkirschen bald nach dem 2. Weltkrieg wurde die ‘*Kunzes*’ in den offiziellen Empfehlungen nicht mehr genannt (Bundessortenliste und Gebietssortenlisten, FACHGRUPPE OBSTBAU 1965).

Heute ist die Sorte im ehemaligen mitteldeutschen Anbaugebiet (Thüringen, Sachsen-Anhalt und angrenzende Gebiete) im Streuobst noch allgemein auf Altbäumen verbreitet. In Reisermuttergärten und dem üblichen Baumschulsortiment ist sie dagegen nicht mehr erhältlich. ‘*Kunzes*’-Bäume stehen in offiziellen Sammlungen nur noch in der Sortimentspflanzung Mössingen (Bad.-Württ.).

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**2. - 3. Kirschwoche, sehr lange am Baum ausdauernd**, noch in der 4. Kw. zu ernten.
Größe	Mittelgroß; 19 : 22,5 : 19 (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Die weißgelbe Grundfarbe wird mit zunehmender Reife dunkelgelb, **Deckfarbe leuchtendrot mit auffälligen hellen Lentizellen** (Strichelung), wirkt leuchtend-bunt; überreif wird die ganze Frucht dunkelrot.



Fruchtform	**Breitrund,** stempelseitig breit abgerundet**, in Seitenansicht ziemlich breit.** Stielseite: Stielgrube mitteltief bis tief, mittelweit, zur Bauchnaht wenig eingesenkt (flache Schultern) oder auch **Nasenansatz**, besonders in halbreifem Zustand; Bauchseite: Im Bereich der Bauchnaht meist **Nahtwulst** vorhanden, der von zwei flachen Furchen begrenzt wird; Rückenseite: Meist mit **deutlicher Rückenfurche** (besonders in Halbreife), diese bleibt länger gelb als die umgebenden Bereiche; Griffelseite: **Griffelpunkt** klein, hell, **in deutlichem Grübchen;** Seitenansicht: Relativ breit, mittelbauchig.
Stiel	**Mittellang bis lang** (4 -5 cm lang), mitteldick, meist grün.
Fleisch	Weißgelb, weich, jedoch für eine Herzkirsche recht konsistent, **aromatisch-süß, überreif zuckersüß**.
Platzfestigkeit	Hoch

Fruchtstein	Klein; 10: 6,7 : 8,8 (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: Asymmetrisch oval, mit kleinem Häkchen, oft **mit abfallendem Rücken**; sich zur Bauchseite verschmälernd, **liegt daher auf ebener Unterlage schief;** Vorderansicht: Mittelbauchig, mit mittelbreitem, **relativ wenig gekerbtem Bauchwulst,** dessen Außenräder gebogen verlaufen, sich stielseitig verschmälernd.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	**Baum gesund, wenig anfällig für Pilzkrankheiten.**
Wuchs	**Stark**, **Leitäste schräg aufrecht, Seitenäste etwas hängend;** bildet große, breitpyramidale Kronen.
Belaubung	Mittelgrün**, Blätter etwas hängend, dachziegelartig übereinander geschichtet.**
Veredlungsstelle	Wenig auffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.
Blütezeit	**Mittelspät bis spät,** zu Blühbeginn mit etwas (eher grünlichem) Blattaustrieb.
Blüte	**Klein,** Blütenblätter rundlich, leicht abständig.





Verwechslersorten:

Von der gleichzeitig reifenden, sehr ähnlichen '*Maibigarreau*' sowie der eine Woche früher reifenden *'Geisepitter'* unterscheidet sich '*Kunzes*' durch eine charakteristische, auffällige, helle Strichelung, längere Stiele und kleinere Steine. '*Maibigarreau*' und *'Geisepitter'* sind etwas rosafarben marmoriert, während '*Kunzes*' einen orangen Farbton aufweist. Auch in den Fruchtsteinen differieren beide Sorten von der '*Kunzes*', wobei die Steine der '*Maibigarreau*' in der Grundform ähnlich sind, sich aber durch einen breiten, scharf gefurchten Bauchwulst unterscheiden. Die Sorte *'Geisepitter'* ist vorwiegend in der Rheinregion verbreitet, besitzt einen säuerlichen Geschmack, eine frühere Blütezeit sowie schwächer wachsende Bäume.

Die Sorte '*Kronprinz von Hannover*' ist ebenfalls durch eine rosafarbene Marmorierung sowie einen anders geformten Fruchtstein von der '*Kunzes*' zu unterscheiden.

Die in Färbung ähnliche *'Flamentiner'* Syn. '*Türkine*' reift etwas vor der '*Kunzes Kirsche*', besitzt eine ovale Fruchtform und einen großen, ovalen Fruchtstein.

Von '*Garrns Bunter*' (ähnliche Frucht, gleiche Reifezeit, ebenfalls lange Haltbarkeit am Baum) unterscheidet sich '*Kunzes*' durch unregelmäßiges Fruchtrelief (Nahtwulst) und den flacheren und kleineren Stein. Die Verbreitung von '*Garrns Bunter*' ist zudem vorwiegend auf das Alten Land bei Hamburg begrenzt, während '*Kunzes Kirsche*' ihre Verbreitung im ehemaligen mitteldeutschen Anbaugebiet hat.



Anbaueignung:

'*Kunzes Kirsche*' ist eine wohlschmeckende, sehr süße, mittelfrühe Sorte mit reicher, regelmäßiger Tragbarkeit, die mittelgroße bis großkronige, sehr gesunde Bäume bildet. Es ist davon auszugehen, dass die Sorte auch außerhalb ihres traditionellen Verbreitungsgebietes gut gedeiht. Für Streuobstpflanzungen wie für den Selbstversorger ist die Sorte sehr zu empfehlen, da sie über

einen langen Zeitraum geerntet werden kann, platzfest ist, als Frühkirsche nicht von der Kirschfruchtfliege befallen wird und aufgrund der langen Stiele leicht zu pflücken ist. Auch für den biologischen Süßkirschanbau mit Direktvermarktung (sofern rotbunte Sorten hier absetzbar sind) könnte die '*Kunzes Kirsche*' von Interesse sein. Die Sorte sollte in lokalen Baumschulen wieder vermehrt und in den Handel gebracht werden.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung gut geeignet. Auch eine Nutzung zu Brennzwecken wäre zu prüfen.



Typisch: Die etwas „dachziegelartig" übereinanderliegenden Blätter

Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte anhand pomologischer Literaturbeschreibungen identifiziert werden. Zusätzliche Bestätigung brachte die Verifizierung der Herkünfte aus der historischen Süßkischpflanzung in Mössingen (Bad.-Württ.) sowie von Referenzsteinen der historischen Kirschsteinsammlungen im Obstinstitut Geisenheim, im Bundessortenamt Marquardt (Herkunft Ketzin, Baumschule Späth) sowie des Buchautors D. Dähne. Weiterhin wurde die Sorte auch an ihrem Herkunftsstandort in der Sangerhäuser Region um Wallhausen aufgefunden und ist dort noch allgemein bekannt.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten"; HINTERTHÜR (1913), „Das Stein-Obst und Schalenobst"; SANTE (1936), „Das deutsche Kirschenbuch"; KOBEL (1937), „Die Kirschensorten der deutschen Schweiz"; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen".

’Landele’

Dunkle Knorpelkirsche der 3. Kirschwoche



Synonyme:

’*Schwarzer Falter*’, ’*Faltenkirsche*’*,* ’*Geisenheimer Schwarze*’ (alle Hessen), ’*Freinsheimer Schwarzkirsche*’, ’*Mohrenkirsche*’ (Pfalz), ’*Zipfelbachperle*’ (Württemberg), ’*Westhofener Schwarze*’ (Elsass), ’*Schwarze von Chavannes*’ (vermutlich, Schweiz), sowie noch weitere regionale Namen.

Herkunft:

Die genaue Herkunft der Sorte ist möglicherweise nicht mehr zu klären. MÜLLER et al. (1905 - 1934) vermuteten, dass die Sorte in Baden entstanden sei, da sie dort unter dem Namen ‘*Frühes Landele*’ sehr stark verbreitet sei. Es ist aber anzunehmen, dass es sich um eine sehr alte Sorte handelt, deren ursprünglicher Name schon in der damaligen Zeit verloren ging. Am Mittelrhein existiert ein Baum der Sorte, der nach Angaben der Besitzer aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen soll.

Verbreitung:

Die Sorte scheint in ganz Deutschlands verbreitet zu sein, jedoch jeweils unter verschiedenen lokalen/regionalen Bezeichnungen. Von den Landwirtschaftskammern Rheinpfalz (als ’*Freinsheimer Schwarzkirsche*’ sowie ’*Mohrenkirsche*’) und Baden (als ’*Landele*’) wurde sie noch 1951 empfohlen (KEMMER 1952). 1965 ist sie (als ’*Mohrenkirsche*’) noch auf der Gebietsempfehlungliste für die Pfalz aufgeführt (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965). Auch heute ist die Sorte noch im Streuobst verbreitet, so in Baden-Württemberg (als ’*Zipfelbachperle*’), Hessen (als ’*Schwarzer Falter*’, ‘*Faltenkirsche*’, ’*Geisenheimer Schwarze*’), im Rheinland (Raum Bonn als *’Poppeldorfer Schwarze’*),

Mittelrheingebiet, der Pfalz (s. o.), im Elsass (als '*Westhofener Schwarze*') sowie in weiteren Regionen (hier oftmals als Schwarzkirschen bezeichnet).

In den offiziellen Sammlungen fehlt diese interessante und geschätzte Sorte heute dagegen völlig. Sie wird weder über Reisermuttergärten noch im gängigen Baumschulsortiment vertrieben. Nur noch in den historischen süddeutschen Sortenpflanzungen (Hepsisau, Mössingen, Wiechs) ist sie noch vorhanden. Auf Initiative der Verfasser wird sie am Genbankstandort Hagen a. T.W. neu aufgepflanzt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit — 3. Kw. Bei MÜLLER et al. (1905 - 1934) ist abweichend die 2. Kw. angegeben.

Größe — Mittelgroß; 21 : 23 : 20,5 mm (Länge : Breite : Dicke)

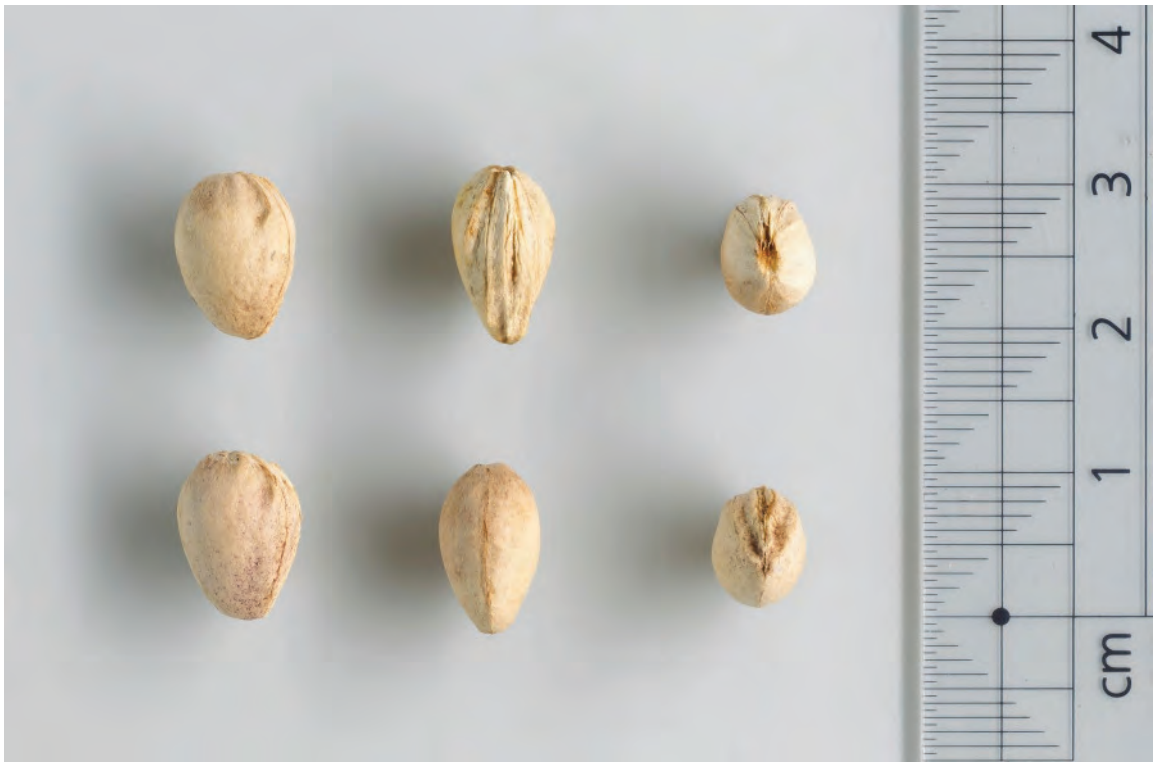
Farbe — **Vollreif ganz schwarz, glänzend.**



Fruchtform — **Herzförmig, bauchseitig oft eingeschnitten.**

Stielseite: Stielgrube eng bis mittelweit, mitteltief bis tief, steile Seitenwände; zur Bauchseite tief eingesenkt, oft eingeschnitten (**hohe Schultern**), zur Rückenseite mäßig eingesenkt; **Bauchseite:** Im Bereich der Bauchnaht **oft flaches Band oder flache Furche** verlaufend, aber auch ebenmäßig; manchmal stempelseitig Spiegel vorhanden; Rückenseite: Flaches, breites Band oder Rückenfurche; Stempelseite: Stempelpunkt variabel, meist mittelgroß bis groß

	und hell, auf Fruchtspitze aufsitzend oder in flachem, bauchseitigem Grübchen; Seitenansicht: Stiel- bis mittelbauchig, mittelbreit.
Stiel	**Typischerweise kurz** (2,5 – 3,5) cm, aber z. T. auch länger (bis 4,5 cm), grün, sonnenseitig gerötet, relativ dick, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, oft rötlich, Frucht leicht stiellöslich.
Fleisch	Tief dunkelrot, **mittelfest bis fest, sehr aromatisch und würzig; Saft stark färbend.**
Platzfestigkeit	Mittelhoch, platzt bevorzugt am Stielansatz.
Fruchtstein	Mittelgroß; 12,1 : 8,4 : 10,0 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Umgekehrt eiförmig**, stempelseitig verjüngt, dort z. T. zugespitzt, z. T. oval abgerundet; **stielseitig ohne Häkchen;** Vorderansicht: **Stark stielbauchig, Bauchwulst breit, zwei breite Rillen bildend, Außenränder oval verlaufend; Mittelkamm** ebenfalls etwas oval verlaufend, **in der Mitte geteilt**, stielseitig meist abgeplattet, seltener scharf heraustretend; Stielansicht: Abgeplattet, mit kleinen Fältchen.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Stark, Leitäste steil aufrecht, Seitenholz fein verzweigt, bildet hochkugelige Kronen.
Belaubung	Mittelgroß, dunkelgrün
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.



Blütezeit	**Früh, gemeinsam mit viel** (leicht rötlichem) **Blattaustrieb.**
Blüte	**Klein; Blütenblätter länglich, abständig.**



Verwechslersorten:

Aufgrund der charakteristischen stielseitigen Einkerbung - zumindest bei einem Teil der Früchte – und der deutlichen Herzform ist die Sorte *'Landele'* sehr markant von anderen Sorten unterschieden.

Die stielseitige Einkerbung zeigen außer dem *'Landele'* nur die ein bis zwei Wochen früher reifende '*Kassins Frühe*' und (seltener) '*Schubacks Frühe Schwarze*' (2.-3. Kw.), beides weichfleischigere Herzkirschen mit rundlicherer Form, sowie '*Schmalfelds Schwarze*', die eine Woche später reift und ebenfalls rund-ovale Früchte ausbildet.

Von der herzförmigen Fruchtform ist das *'Landele'* eventuell mit '*Teickners Schwarzer Herzkirsche*' oder '*Fromms Herzkirsche*' zu verwechseln. Beide unterscheiden sich aber in Fruchtstein, Baumwuchs und Blütezeit. Kleine Früchte können auch mit der württembergischen Sorte '*Mödinger*' verwechselt werden, die weicheres Fleisch sowie einen schmaleren Fruchtstein besitzt und keine bauchseitige Einkerbung zeigt.

Anbaueignung:

Gesunde, starkwüchsige Sorte, die aufgrund ihres guten Geschmacks und der regelmäßiger Tragbarkeit für den Selbstversorger und Streuobstanbau empfohlen werden kann. Das relativ feste Fruchtfleisch sorgt für eine annehmbare Transportfestigkeit, so dass die Sorte eventuell auch für eine erwerbsmäßige Direktvermarktung in Frage käme, falls die im Vergleich zu neuen Sorten geringere Fruchtgröße nicht dagegen spricht. Aufgrund ihres stark färbenden Saftes und ihres guten Aromas besonders als Verarbeitungskirsche zu empfehlen. Für eine gute Beerntbarkeit sollten aufgrund des steil aufstrebenden Baumwuchses eine regelmäßige Kronenerziehung gewährleistet sein.

Verwendung:

Geschmacklich hervorragende Tafelkirsche, aufgrund ihrer starken Färbung auch zur Konservierung sehr gut geeignet, sowie zu Brennzwecken nutzbar (GÖTZ 1970).

Pomologische Diskussion:

Die Sorte wird in den einzelnen Regionen Deutschlands mit verschiedenen Lokalnamen belegt. Wir haben uns hier für den Namen '*Landele'* entschieden, da die bisher älteste bekannte Beschreibung der Sorte unter diesem Namen veröffentlicht wurde (MÜLLER et al. 1905 - 1934). Die Autoren postulierten damals, dass die Sorte eine reine Lokalsorte des badischen Mittellandes sei und sie sonst nirgends Verbreitung gefunden hätte. Dies ist jedoch offensichtlich nicht der Fall.

Im Anbaugebiet von Witzenhausen war die Sorte zwar noch vorhanden, aber namentlich nicht mehr bekannt. Vergleiche mit Herkünften aus den historischen Sortenpflanzungen Hepsisau und Mössingen (Bad.-Württ., dort als '*Zipfelbachperle*' bzw. '*Landele'* bezeichnet), sowie von Streuobstherkünften aus dem Elsaß (als '*Westhofener Schwarze*'), der Pfalz (als '*Freinsheimer Schwarzkirsche*', '*Mohrenkirsche*') und aus Hessen (als '*Schwarzer Falter*'), erbrachten die Identität all dieser Akzessionen.

Auch Fruchtsteinvergleiche mit den historischen Fruchtsteinsammlungen des Obstbauinstitutes Geisenheim und des Bundessortenamtes Marquardt (dort bezeichnet als '*Geisenheimer Schwarze*' und '*Mohrenkirsche*') bestätigten, dass es sich hier um dieselbe Sorte bzw. Sortengruppe handelt, auch wenn bezüglich der Fruchtsteine geringfügige Unterschiede zu den anderen (heutigen) Herkünften festzustellen waren.



MÜLLER et al. (1905 - 1934) erwähnen, dass die Sorte vielfach durch Samen vermehrt würde, weshalb verschiedene Abarten entstanden seien. Gleiches wurde auch aus der Pfalz berichtet (Dr. Eisenbarth, Bad Dürkheim, mündl. Mitteilung). SANTE (1936) berichtet ebenfalls, dass es unter dem Namen „Mohrenkirsche“ in Südwestdeutschland verschiedene „Ortssorten“ gebe, die sich etwas von der echten Sorte unterscheiden würden. Daher mögen die auftretenden, kleineren Abweichungen innerhalb dieser Sortengruppe nicht verwunderlich sein.

Bereits frühere Pomologen haben sich mit dieser Sortengruppe beschäftigt. So berichtete KOBEL (1951) anlässlich einer Jahrestagung des Landesverbandes der Obst- und Gartenbauvereine in Hessen mit umfangreicher Sortenschau, dass eine Sorte, die er als identisch mit der Schweizer Sorte ’*Schwarze von Chavannes*’ ansieht, unter den Namen ’*Mohrenkirsche*’, ’*Schwarze Lederkirsche*’, ’*Faltenkirsche*’ (’*Schwarzer Falter*’) und ’*Geisenheimer Schwarze*’ in der hessischen Ausstellung gezeigt wurde. Dieselbe Sorte würde außerdem am Kaiserstuhl als ’*Schwarze Kurzstieler*’ bezeichnet (was aktuell nachzuprüfen wäre, Anm. d. Verf.).

Nach der Beschreibung und den Abbildungen von Frucht und Fruchtstein der '*Schwarzen von Chavannes*' in seinem Sortenbuch (KOBEL 1937) ist zu vermuten, dass es sich hier tatsächlich um das '*Landele*' handelt. Bestätigung könnte ein Vergleich mit historischen Fruchtsteinen der Kobel´schen Steinsammlung in der Eidgenössischen Versuchsanstalt Wädenswil/Schweiz bringen.

Auch DÄHNE (1964) hatte bereits die Identität von '*Landele*' und einer schon 1929 bekannten, als '*Mohrenkirsche*' bezeichneten Pfälzer Sorte vermutet.



Mächtiger Stammfuß eines *'Landele'* – Baumes,
der nach Angaben der Besitzer über 150 Jahre alt sein soll

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“ ('*Landele*'); SANTE (1936), „Das deutsche Kirschenbuch“ ('*Mohrenkirsche*'); KOBEL (1937), „Die Kirschensorten der deutschen Schweiz“ (*'Schwarze von Chavannes'*); KOBEL (1951), „Fragen des Kirschenanbaus“; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz“ ('*Landele*'); DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“ ('*Mohrenkirsche*'); GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“ ('*Landele*').

’Lucienkirsche’

Rotbunte Herzkirsche der 3. bis 4. Kirschwoche



Synonyme:

‘Wasserkirsche’, ‘Gänseherzchen’, ‘Wasserbigarreau’ (Sachsen)

Herkunft:

Um 1800 vom Rentmeister Uellner auf dem Gut Alt-Luneberg bei Bremerhaven aufgefunden und von dort auch in andere Regionen verbreitet.

Verbreitung:

Die ‘*Lucienkirsche*’ stand schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts regelmäßig auf den Sorten-Empfehlungslisten des Deutschen Pomologen-Vereins. Sie dürfte vor allem im Nordwesten Deutschlands verbreitet gewesen sein. Laut MÜLLER et al. (1905 - 1934) kam sie aber auch in Sachsen vor, „besonders in den Kreisen Delitzsch, Querfurt und im Saalkreise“. Anfang der 1950er Jahre wurde die Sorte noch von den Landwirtschaftskammern Weser-Ems und Bayern zur Anpflanzung empfohlen (KEMMER 1952). 1962 findet sich ihr Name noch in einer Liste der „Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten“ der Bundesobstsorten-Kommission (FACHGRUPPE OBSTBAU 1962).

In den letzten Jahrzehnten war die ‘*Lucienkirsche*’ deutschlandweit in keinem Reisermuttergarten oder Obstbauinstitut mehr erhältlich und musste insofern offiziell als verschollen eingestuft werden.

Dass die ‘*Lucien*’ andererseits in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. (im westlichen Niedersachsen) über Jahrzehnte die mit Abstand häufigste und bekannteste Sorte des Ortes war und dort auch heute noch zahlreich vertreten ist, zeigt, wie regional unterschiedlich sich einst die Sortimente je nach den örtlichen Boden- und Klimaverhältnissen sowie den (eher zufälligen) Einflussnah-

men regionaler Baumschulen oder Empfehlungen entwickelt haben. Auf Initiative des Pomologen-Vereins ist die '*Lucienkirsche*' seit 2007 wieder im Reisermuttergarten Bonn der ORG GmbH Wachtberg (NRW) erhältlich.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit — 3. - 4. Kirschwoche, **folgernde Reife. Die Kirsche verbleibt ohne zu platzen lang am Baum und kann über einen Zeitraum von 10 – 14 Tagen geerntet werden.**

Größe — Knapp mittelgroß; 20,5 : 20,5 : 18 mm (Länge : Breite : Dicke)

Farbe — Blass gelb, sonnenseits gerötet, **mit auffallenden hell gestrichelten Lenticellen. Rötung stielgrubenseitig stärker** (in der Vollreife z. T. dunkelrot).



Fruchtform — Herzförmig, **stempelseitig abgerundet,** seltener auch leicht gespitzt.

Stielseite: **Stielgrube flach,** mittelweit, zur Bauch- und Rückenseite gering eingesenkt **(flache Schultern);** Bauchseite: **Ebenmäßig**, ohne Furche; die Bauchnaht ist nur sehr schwach sichtbar, verläuft in der Fruchtmitte teils über einen leichten Buckel bzw. ein erhöhtes Band; Rückenseite: Abgeflacht, z. T. ganz flach gefurcht; Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß, aufsitzend, z. T. fühlbar auf kleinen Spitzchen; Seitenansicht: Mittelbauchig, mittelbreit.

Stiel — Sehr variabel von kurz bis lang; **meist kurz bis mittellang,** mitteldick, **oft stark gerötet**; **fruchtseitiger Stielansatz** mittelgroß**, z. T. stark gerötet**.

Fleisch	Weißgelblich, anfangs säuerlich und etwas fad, z. T. mit leichtem Bitterton, weich, in der Vollreife dann meist aromatisch. Fruchthaut in der beginnenden Reife etwas fest und störend.
Platzfestigkeit	**Hoch**
Fruchtstein	Klein bis mittelgroß, recht variabel in Dicke und Länge. 12 : 8 : 10 bis 11,5 : 7 : 9 mm (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Asymmetrisch oval, mit relativ scharfer Rückennaht und **seitlicher bauchseitiger Rille, die durch die gebogene Außenkante des Bauchwulstes entsteht.** Häkchen mittelstark ausgeprägt; Vorderansicht: **Bauchwulst meist mit scharfkantigen Furchen, die Seitenkanten sind nach außen gebogen;** Mittelwulst stielseitig heraustretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	**Gut; kaum anfällig für Krankheiten und Schädlinge. Die Bäume erreichen ein hohes Alter.**
Wuchs	**Stark** bis sehr stark. In der Jugend pyramidal, Leitäste variabel schräg bis steil; Kronenaufbau im Alter variabel von hoch- bis breitkugelig, mitteldicht bis dicht verzweigt. **Typisch sind die im Alter außen herabhängenden und fächerartig verzweigten Fruchtäste.**
Veredlungsstelle	**Oft mit ausgeprägtem Wulst. Edelsorte meist stärker als die Unterlage** (bei einzelnen Bäumen auch umgekehrt)



Typisch: Die *'Lucien'* - Stämme meistens mit Veredlungswulst



Typisch: Kleine Blüte

Blütezeit	Mittel bis mittelspät beginnend (2008 spät!), bezüglich des Zeitpunkts anscheinend sehr variabel; zu Blühbeginn wenig (schwach rötlicher) Blattaustrieb.
Blüte	**Typisch klein, oft kurzstielig** (Stiellänge jedoch variabel), **oft sehr dichtbüschelig**. Blütenblätter meist sich berührend, öfters etwas wellig. Blüte wenig empfindlich gegen Kälte und Nässe.

Verwechslersorten:

Neben einem (unter „Pomologische Diskussion“ ausführlicher erwähnten, namentlich unbekannten) „*Lucien-Verwechsler*“ können zahlreiche andere rotbunte Herzkirschen mit ähnlicher Reifezeit (z. B. ’*Esslinger Schecken*’, ’*Kunzes Kirsche*’, ’*Kronprinz von Hannover*’, ’*Maibigarreau*’, *’Flamentiner’* Syn. ’*Türkine*’) verwechselt werden. Zur Identifizierung der ’*Lucienkirsche*’ sollten neben den Fruchtmerkmalen insbesondere die hier beschriebenen Baum- bzw. Blattmerkmale herangezogen werden.

Anbaueignung:

„*Ein Massenträger, der in solchen Jahren, wo es im allgemeinen wenig Kirschen gibt, fast immer durch reiche Tragbarkeit sich auszeichnet und deshalb als Lückenbüßer bezeichnet werden kann*“, charakterisiert MÜLLER (1911) die ’*Lucienkirsche*’ schon vor 100 Jahren sehr treffend. Auch wenn die Sorte nicht zu den größten und aromatischsten Süßkirschen zählen kann und helle Kirschen heute auf dem Markt nicht mehr so gefragt sind, kann sie für den Streuobstanbau dennoch empfohlen werden aufgrund der guten Baumgesundheit, der sicheren Erträge, des günstigen (beerntbaren) Kronenaufbaus und der hohen Platzfestigkeit der Frucht. Die langsame Abreife über einen Zeitraum von bis zu 14 Tagen ist für Selbstversorger wie für Direktvermarkter gleichermaßen vorteilhaft. Als frühe bis mittelfrühe Kirsche wird sie zudem – zumindest in Norddeutschland – noch kaum von den Maden der Kirschfruchtfliege befallen.

Verwendung:

Einmachfrucht, vollreif auch aromatische Tafelkirsche. Laut GÖTZ (1970) gut für Obstbrand geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die ’*Lucien*’ ist in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. von vielen Baumbesitzern noch übereinstimmend und zutreffend bezeichnet worden. Die Eigenschaften der Sorte stimmen mit den Beschreibungen der alten Obstsortenliteratur (z. B. JAHN et al. 1861) überein. Auch bei Fruchtproben von mehreren Obsthöfen des Alten Landes bei Hamburg, die unter dem Namen ’*Luciens Bunte*’ an die Verfasser geliefert worden sind, handelt es sich um dieselbe Sorte. Zusätzlich bestätigen Vergleiche mit Fruchtsteinen der historischen Fruchtsteinsammlung im Obstinstitut Geisenheim (wo die ’*Lucien*’ in den 1920er und 1930er Jahren in der dortigen Sortimentspflanzung vertreten war) die Identität der Sorte. Auch bei der ’*Lucien*’, die von der einst größten deutschen Baumschule Späth (Berlin/ Ketzin) vertrieben worden ist, dürfte es sich – wie sich aus Fruchtsteinen in der historischen Fruchtsteinsammlung am Bundessortenamt Marquardt allerdings nicht mit letzter Sicherheit rückschließen lässt – um dieselbe Sorte gehandelt haben.

Sicher identisch mit der ’*Lucienkirsche*’ ist außerdem ein großer alter Baum im ehemaligen Landesmuttergarten Esslingen (Baden-Württemberg), der dort – allerdings unter dem Namen „*Porzellanschecken*“ – noch steht.

Daneben hat es jedoch offenbar auch eine weitere – sehr ähnliche – Sorte (mit deutlich unterscheidbaren Fruchtsteinen) gegeben, die seinerzeit ebenfalls als ’*Lucienkirsche*’ angesehen worden ist und auf die die in der alten Literatur gewählten Zuschreibungen (Massenträger auch in schlechten Obstjahren, gesunder Baum, etwas wässriger Geschmack) ebenfalls zutreffen (von uns im folgenden „*Lucien-Verwechsler*“ genannt).

Die Auswertung der Fruchtsteine diverser historischer Herkünften in der Fruchtsteinsammlung des Bundessortenamtes Marquardt wirft hier einige Fragen auf: So scheint selbst der Baum in der historischen Sortenpflanzung in Blankenburg/Harz, dessen Reiser noch auf den Provinzial-Obstgarten Diemitz zurückgehen sollen, der hier genannte „*Lucien-Verwechsler*“ gewesen zu sein. Auch die Fruchtsteine eines weiteren Baumes in Blankenburg, dessen Reiser vom Pomologen Sante (Altenburg) geliefert worden waren, sowie Fruchtsteine einer „*Lucienkirsche*“ aus Müncheberg (von 1937) weisen auf diese Verwechslersorte.



Typisch: Im Außenbereich hängende Verzweigung

Allerdings stammten die Reiser für den Provinzial-Obstgarten Diemitz seinerzeit (1897) auch gar nicht aus der nordwestdeutschen Heimat der ’*Lucienkirsche*’, sondern von einem Herrn Dinkelacker aus Leimbach (vermutlich Leimbach im Krs. Querfurt, Sachsen-Anhalt). Auch in Blankenburg hat keine *Lucien*-Herkunft aus dem Nordwesten Deutschlands gestanden. Somit wäre letztlich nicht auszuschließen, dass es sich bei der einst in Sachsen bzw. Sachsen-Anhalt verbreiteten „Lucienkirsche“, die Eingang in den Provinzial-Obstgarten Diemitz gefunden hat, gar nicht um die echte (aus dem Nordwesten Deutschlands stammende) ’*Lucienkirsche*’ gehandelt hat. Auch die Synonyme „Gänseherz“ und „Wassserkirsche“, die uns in den nordwestdeutschen Anbaugebieten nicht begegnet sind, bezögen sich somit auf den „*Lucien-Verwechsler*“. Das wirft andererseits die Frage auf, welche der beiden „*Lucien*“ in dem Sortenwerk „Deutschlands Obstsorten“ (das sich in

seinen Beschreibungen zumeist auf die in Diemitz aufgepflanzten Kirschherkünfte bezogen hat) denn tatsächlich beschrieben wurde: die „nordwestdeutsche“ ’*Lucienkirsche*’ oder der (in seinen Eigenschaften sehr ähnliche) „*Lucien-Verwechsler*“, der (soweit es bei den Fruchtsteinen in der historischen Sammlung Marquardt keine nachträglichen Verwechslungen gegeben hat) seinerzeit im Provinzial-Obstgarten Diemitz gestanden haben müsste. Nach der Merkmalsbeschreibung scheint in „Deutschlands Obstsorten“ doch eher die nordwestdeutsche „echte“ *Lucienkirsche* und nicht der „*Lucien-Verwechsler*“ beschrieben worden zu sein. Eine weitere Klärung könnten hier ggf. Sortenerhebungen in Streuobstbeständen in Sachsen erbringen.

Auch der hier genannte „*Lucien-Verwechsler*“ ist im übrigen heute noch im Streuobst anzutreffen. In der historischen Kirschsortenpflanzung der Gemeinde Hepsisau (Schwäbische Alb, Baden-Württemberg) stehen noch Bäume dieser Sorte (um 1935 gepflanzt) unter dem Namen „*Lucien*“. In Südniedersachsen sind Bäume davon noch im Streuobst anzutreffen, ohne dass ein Name überliefert wäre. In der Kirschen-Versuchspflanzung Hilpoltstein im Forchheimer Anbaugebiet (Mittelfranken) steht dieselbe Sorte unter der Bezeichnung „*Plaschen*“. Möglich, dass es sich auch bei der 1951 noch von der bayrischen Landwirtschaftkammer empfohlenen „*Lucienkirsche*“ also um diesen „*Lucien-Verwechsler*“ gehandelt hat und nicht um die im Bereich Weser-Ems empfohlene *Lucienkirsche*.



Typisch: Großes, lanzettliches, senkrecht abhängendes Laub

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten“; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“, Bd.3; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; MÜLLER (1911), „Bericht über Kirschenschauen“; TRENKLE (1962), „Obstsortenwerk“ Bd. II Steinobst. In der neueren Obstsortenliteratur fehlt die Sorte gänzlich.

’Maibigarreau’

Rotbunte Herzkirsche der 2. bis 3. Kirschwoche



Synonyme:

’*Zuckerkirsche*’, „fälschlich *„Bigarreau de Baumann“* (dunkle Kirsche, s. LEROY 1877), fälschlich *„Süße Maiherzkirsche“* (dunkle Kirsche, s. JAHN et al. 1861).

Herkunft:

Um 1900 im Provinzialobstgarten Diemitz bei Halle/S. aus einer Formengruppe ausgelesen, die damals im Kreis Querfurt (Sachsen-Anhalt) und im Saalkreis (Thüringen) unter diesem Namen verbreitet war.

Verbreitung:

Die Sorte scheint in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine gewisse Verbreitung erlangt zu haben. 1936 wurde sie von vier, 1951 von fünf Landwirtschaftskammern empfohlen (Hessen-Nassau, Bayern, Württemberg, Sachsen-Anhalt und Sachsen, KEMMER 1952). Doch bereits 1965 wurde sie weder in des Bundessortenliste noch in den Gebietsempfehlungslisten der Länder mehr aufgeführt (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965). Heute kommt die ’*Maibigarreau*‘ in den Streuobstbeständen Mitteldeutschlands (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Hessen) noch gelegentlich vor, jedoch nur auf Altbäumen, die meist vor oder kurz nach dem 2. Weltkrieg gepflanzt wurden. Im heutigen Baumschulsortiment ist sie kaum noch vertreten, obwohl die Sorte auch heute noch in einigen Reisermuttergärten verfügbar ist. Bäume der Sorte ’*Maibigarrau*‘ sind auch noch im Bundessortenamt Marquardt und dem Genbankstandort Pillnitz vorhanden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	2. - 3. Kirschwoche
Größe	Mittelgroß; 21,5 : 23,5 : 21 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Grundfarbe weißgelb, **Deckfarbe rot mit deutlichem Rosaton, verwaschen marmoriert**, Lentizellen unauffällig fein gepunktet. Frucht druckempfindlich, wird leicht braunfleckig.



Fruchtform	**Breitherzförmig, stielseitig und oft auch stempelseitig abgeplattet**. Stielseite: Stielgrube variabel eng bis mittelweit, mitteltief bis tief, zur Bauchseite mäßig tief eingesenkt, z. T. mit leichtem Nasenansatz, zur Rückenseite kaum eingesenkt (flache bis mittlere Schultern); Bauchseite: **Bauchnaht verläuft meist über deutlichen Nahtwulst, der seitlich von zwei Einsenkungen (Falten) begrenzt wird**, diese sind besonders stempelseitig sehr deutlich ausgeprägt; Rückenseite: **Deutliche Rückenfurche**; Stempelseite: Stempelpunkt klein, ocker oder braun, in kleinem Grübchen hinter der Fruchtspitze; Seitenansicht: Ausgeprägt stiel- bis mittelbauchig, sich stempelseitig verschmälernd.
Stiel	Mittellang (3,5 - 4 cm), mitteldick, z. T. etwas gerötet, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.

Fleisch	Weißgelb, für eine Herzkirsche relativ fest, saftig, ausgewogen süßsäuerlich mit guten Geschmack.
Platzfestigkeit	Relativ hoch.
Fruchtstein	Mittelgroß; 11,2 : 7,9 : 9,8 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: Oval, stempelseits etwas verjüngt, **mit deutlichem Häkchen**; Vorderansicht: Relativ dick, leicht stielbauchig, **Bauchwulst breit und scharfkantig, mit deutlichen Furchen, scharfen Seitenkanten und heraustretendem Mittelwulst;** Rückenseite: Relativ **scharfe Rückennaht.**



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Stark, **Leitäste steil aufrecht. Krone hochkugelig bis breitkugelig.**
Belaubung	Hell-mittelgrün, gesund, etwas hängend.
Veredlungsstelle	Kaum sichtbar, Edelsorte und Unterlage gleich stark.
Blütezeit	**Mittlere** (laut Literatur späte) **Blütezeit**, zu Blühbeginn mit etwas (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	**Klein**, Blütenblätter variabel leicht abständig bis sich berührend.





Verwechslersorten:

Sehr ähnlich in der Fruchtform ist die zeitgleich reifende '*Kunzes Kirsche*'. Letztere unterscheidet sich von der '*Maibigarreau*' durch eine auffällige helle Strichelung, einen Orangeton in der Deckfarbe (im Gegensatz zum Rosaton der '*Maibigarreau*') sowie durch längere Stiele. Auch die Fruchsteine beider Sorten sind ähnlich.

Der Stein der ’*Maibigarreau*’ ist aber i. d. R. dicker, der Bauchwulst schärfer gefurcht und der Stein zum Stielansatz nicht so verjüngt (bei ’*Kunzes*’ liegen die Steine deshalb schief auf dem Tisch).

In der Frucht äußerst ähnlich ist auch die Sorte *’Geisepitter’*. Diese reift aber eine Woche früher, besitzt einen deutlich säuerlicheren Geschmack, blüht früher und bildet kleinere, hängendere Bäume. Im Zweifelsfall lassen sich beide Sorten anhand des Fruchtsteines unterscheiden. Die *’Geisepitter’* scheint auch vorwiegend auf die Rheinregion beschränkt zu sein, während das Hauptverbreitungsgebiet der ’*Maibigarreau*’ weiter östlich (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Hessen) liegt. Beide Sorten können aber auch zusammen vorkommen (z.B. am Mittelrhein).

Ebenfalls ähnlich in Reifezeit, Fruchtform und -färbung ist die Sorte ’*Kronprinz von Hannover*’. Ihre Früchte bilden aber typischerweise ein deutliches, stempelseitiges Spitzchen aus (in manchen Jahren ist dies Merkmal allerdings kaum ausgeprägt), auch ist ihr Fruchtstein anders geformt.

Anbaueignung:

Aufgrund des gesunden, kräftigen Baumwuchs und der guten Fruchtqualität für Streuobstpflanzungen zu empfehlen. Da die Sorte wegen ihrer frühen Reife nicht von der Kirschfruchtfliege befallen wird und einen sehr guten Geschmack aufweist, ist sie auch für den Selbstversorger zu empfehlen. Aufgrund der im Vergleich zu Knorpelkirschen weichen Fleischtextur und der Druckfleckenanfälligkeit heutzutage für Vermarktungszwecke weniger geeignet.



Verwendung:

Gute Tafelfrucht, auch zur Konservierung geeignet, aufgrund ihres hohen Zuckergehaltes vermutlich auch für Brennzwecke interessant.

Pomologische Diskussion:

Die '*Maibigarreau*' scheint seit ihrer Auslese in Diemitz überwiegend sortenecht weiter verbreitet worden zu sein. Herkünfte der historischen Fruchtsteinsammlung im Bundessortenamtes (BSA) Marquardt aus Blankenburg und Marquardt selbst, aus der historischen Fruchtsteinsammlung Geisenheim sowie noch vorhandene Bäume im BSA Marquardt und dem Genbankstandort Pillnitz zeigen alle übereinstimmend dieselbe Sorte. Auch im Anbaugebiet von Witzenhausen sowie auf den Fahner'schen Höhen bei Erfurt konnten mehrere Kirschanbauer die Sorte noch namentlich benennen.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: SANTE (1936), „Das deutsche Kirschenbuch"; HEIMANN (1938), „Kirschenanbau"; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen"; KOLOC (1973), „Wir zeigen Steinobstsorten".



’Merton Glory’

Rotbunte Herzkirsche der 3. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Aus einer Kreuzung von ’*Ursula Rivers*’ x ’*Noble*’ im John Innes Institut, Norwich, England, entstanden; 1947 in den Handel gebracht. Benannt nach dem Londoner Stadtteil Merton Park.

Verbreitung:

Bisher wurde die Sorte im Streuobst nur im Witzenhäuser Anbaugebiet mit einem Baum aufgefunden. Sie dürfte in Deutschland nicht sehr verbreitet sein, da die Merton-Sorten erst nach dem 2. Weltkrieg in den Handel gebracht wurden und helle Sorten dann schon bald für den Erwerbsobstbau nicht mehr interessant waren. Die Sorte ist heute noch im Reisermuttergarten Bonn erhältlich.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. Kirschwoche
Größe	Mittelgroß bis groß; 21,5 : 23 : 20 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Grundfarbe dunkelgelb, Deckfarbe leuchtend bis dunkelrot. Färbt flächig-marmoriert, wird bei langem Hängen schließlich ganz durchscheinend rot (dann mit Rosaton); druckempfindlich, bekommt schnell braune Flecken.



Fruchtform	**Herzförmig bis oval**, stempelseitig abgerundet. Stielseite: **Flach, eng, zu Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt (flache Schultern**); Bauchseite: **Ebenmäßig gerundet oder Bauchnaht in flacher Furche**, seltener leichter mittiger Bauchbuckel und darunter Spiegel; Rückenseite: Gerundet; Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß, hell, auf bauchseitiger Fruchtspitze aufsitzend; Seitenansicht: Mittelbreit, mittelbauchig.
Stiel	Kurz bis mittellang (2,5 -) 3,0 - 4,0 cm, **hellgrün**, **fruchtseitiger Stielansatz groß**.
Fleisch	Weißgelb, in nicht ganz vollreifem Zustand relativ fest, später weich, aromatisch schon vor der Vollreife.
Platzfestigkeit	Hoch

Fruchtstein

Groß; 12 : 8,7 : 10 mm (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht: **Oval**, stem-pelseitig etwas verjüngt, etwas asymmetrisch, stielseitig mit kleinem Häkchen; Vorderansicht: Ziemlich dick, mittelbauchig, **Bauchwulst schmal, flach, sich stempelseitig meist etwas verbreiternd**, im stielseitigen Bereich meist eingefurcht.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Mittelstark**, Leitäste schräg aufrecht, Seitenholz dick, gleichmäßig verzweigt. Bildet breitkugelige Kronen.
Belaubung	**Groß, hellgrün**.
Veredlungsstelle	Edelsorte gleichstark oder etwas stärker als Unterlage, Rinde glatt, hell.
Blütezeit	**Mittelfrüh, gemeinsam mit wenig** (leicht rötlichem) **Blattaustrieb**.
Blüte	**Groß; Blütenblätter rundlich, sich berührend**.



Verwechslersorten:

Von der Fruchtform ähnlich ist die '*Flamentiner*' Syn. '*Türkine*', die aber ein bis zwei Wochen eher reift und einen differierenden Fruchtstein aufweist. Auch die fast gleichzeitig reifenden Sorten '*Esslinger Schecken*' (Verbreitung Süddeutschland), '*Lucien*' sowie die '*Perlkirsche'* können ähnliche Fruchtformen aufweisen, unterscheiden sich aber ebenfalls im Fruchtstein.

Anbaueignung:

Die großen Früchte mit ihrem lachend-schönen Aussehen und guten Geschmack können für die Direktvermarktung interessant sein. Nachteilig ist die Druckempfindlichkeit, die einen längeren Transport nicht zulässt. Aufgrund der guten Baumgesundheit auch für den Selbstversorger zu empfehlen. Einige alte Sorten derselben Reifezeit und Färbung (z. B. '*Kunzes Kirsche*', '*Maibigarreau*') sind allerdings der '*Merton Glory*' geschmacklich überlegen, haben aber kleinere Früchte.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte anhand von Vergleichen mit Bäumen aus den historischen Sortengärten Neidlingen und Mössingen (Bad.-Württ.) identifiziert werden.



Literaturnachweis für diese Sorte:

HART (1947), „The Merton Cherries“; GRUBB (1949), „Cherries“; BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) (1997), „Beschreibende Sortenliste Steinobst“.



Typisch: Großes, hellgrünes, längliches Blatt

’Merton Premier’

Dunkle Herzkirsche der 3. bis 4. Kirschwoche



Synonyme:

’*Merton* 418’

Herkunft:

Im John Innes Institute, Norwich, England, aus einer Kreuzung von ’*Emperor Francis*’ (’*Kaiser Franz*’) A mit ’*Bedford Prolific*’ entstanden; 1947 in den Handel gebracht. Benannt nach dem Londoner Stadtteil Merton Park.

Verbreitung:

Die Sorte dürfte in Deutschland nur wenig verbreitet sein. Vermutlich ist sie in den 1960er Jahren zeitweise zum Versuchsanbau empfohlen worden. Aus dieser Zeit stammen die beiden Bäume, die von uns im Anbaugebiet Witzenhausen angetroffen wurden. In der bundesweiten Empfehlungsliste für die BRD und in den Gebietsempfehlungslisten ist die Sorte aber nicht aufgeführt (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965). Inwieweit sie insgesamt in Deutschland verbreitet ist, kann zur Zeit noch nicht abgeschätzt werden. ’*Merton Premier*’ wird auch heute noch hin und wieder empfohlen und ist bei einigen Baumschulen erhältlich. In den Reisermuttergärten wird die Sorte nicht mehr angeboten.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. - 4. Kirschwoche, kann ziemlich lange am Baum hängen.
Größe	Mittelgroß; 22,2 : 23,6 : 20,2 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelviolettrot, in der Halbreife hell gestrichelt, etwas ungleichmäßig gefärbt.



Fruchtform	**Herzförmig, ebenmäßig**; Stielseite: **Stielgrube mittelweit bis weit, tief**, zur Bauchseite mäßig bis wenig eingesenkt (**mittlere bis flache Schultern**), zur Rückenseite kaum eingesenkt; **Bauchseite: Ebenmäßig, flach gewölbt, z. T. flaches Band über gesamte Bauchseite verlaufend** oder stempelseitig leichter Spiegel vorhanden; Rückenseite: Gerundet, seltener flaches Band; Stempelseite: **Stempelpunkt klein**, hell oder dunkel, auf Fruchtspitze aufsitzend oder in sehr flachem, bauchseitigem Grübchen hinter der Fruchtspitze; Seitenansicht: Mittelbreit.
Stiel	Mittellang (3,4-4,5 cm), mitteldick, grün, **fruchtseitiger Stielansatz groß**, gerötet.
Fleisch	Mittelrot, **weich**, mäßig aromatisch, vollreif recht wohlschmeckend.
Platzfestigkeit	Hoch

Fruchtstein

Klein; 10,3 : 7 : 8,7 mm (Länge : Breite : Dicke)

Seitenansicht: **Etwas dreieckig, stempelseitig stark verjüngt, stielseitig sehr kleines Häkchen**; Vorderansicht: Stielbauchig, **Bauchwulst schmal, Außenkanten parallel verlaufend; Mittelkamm entweder flach oder vor allem stielseitig heraustretend**.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Mittelstark, Leitäste schräg aufrecht, bildet ausgeglichene, rundkugelige Kronen.
Belaubung	Mittelgrün, groß, länglich, lang zugespitzt
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.



Blütezeit	**Blütezeit mittelfrüh bis mittel**, **zu Blühbeginn gemeinsam mit wenig (leicht rötlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	Mittelgroß bis groß, **tellerförmig ausgebreitet,** stark duftend.**; Blütenblätter rundlich, abständig.** Sehr schöne, gleichmäßige Blüte, lt. GÖTZ (1970) wenig empfindlich gegen Witterungseinflüsse.

Verwechslersorten:

Von der Fruchtform ähnlich sind '*Teickners Schwarze Herzkirsche*' und z. T. '*Braunauer*', von denen sich '*Merton Premier*' in Fruchtstein und Baumwuchs unterscheidet.

Auch mit '*Fromms Herzkirsche*' verwechselbar, die in Frucht und besonders im Fruchtstein sehr ähnlich ist. Eindeutig lässt sich letztere durch die späte Blütezeit unterscheiden.

Anbaueignung:

Die Sorte ist ein robuster Massenträger, der über ein langes Erntefenster beerntet werden kann. Geschmacklich gibt es zur selben Reifezeit bessere Sorten.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.



Pomologische Diskussion:

'*Merton Premier*' ist noch in einigen historischen Sortenpflanzungen, u. a. in Neidlingen, Hepsisau und Mössingen (Bad.-Württ.) vorhanden. Vergleiche dieser Herkünfte erbrachten die Identität mit zwei Witzenhäuser Bäumen, deren Name hier nicht mehr bekannt war.

Literaturnachweis für diese Sorte:

HART (1947), „The Merton Cherries"; GRUBB (1949), „Cherries"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen"; BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) (1997), „Beschreibende Sortenliste Steinobst"; MÜHL (1998), „Steinobst und Schalenobst".



’Oberrieder Pampelkirsche’

Dunkle Herzkirsche der 3. (bis 4.) Kirschwoche



Synonyme:

„*Oberrieder Herzkirsche*“, *„Witzenhäuser Riesen“* (vermutlich fälschlich)

Herkunft:

Unbekannt, möglicherweise eine Witzenhäuser Lokalsorte.

Verbreitung:

Bisher nur im Anbaugebiet Witzenhausen und im angrenzenden Südniedersachsen auf wenigen Altbäumen aufgefunden. Weder in den Listen der Reisermuttergärten noch im Baumschulsortiment vorhanden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. (- 4.) Kirschwoche
Größe	Mittelgroß bis groß; 22 : 24,5 : 21 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Dunkelbraunrot, vollreif fast schwarz.
Fruchtform	**Breitherzförmig**; **in der Aufsicht leicht fünf bis sechseckig.** Stielseite: **Stielgrube weit, mitteltief bis tief**, Seitenwände, zur Bauchseite und Rückenseite mäßig bis stark eingesenkt (**mittlere bis hohe Schultern**); Bauchseite: Bauchnaht verläuft über einen **stielseitigen bis mittigen Bauchbuckel, dann über einen Nahtwulst zum Stempelpunkt**, **seitlich im stempelseitigen Bereich zwei flache Furchen oder ebene Flächen**; kleinere Früchte auch ohne stempelseitigen Nahtwulst; Rückenseite: **Deutliche und breite Rückenfurche,** stielseitig am breitesten; Stempelseite: Stempelpunkt etwas variabel, meist klein und grau, in flachem Grübchen oder auf der Fruchtspitze aufsitzend; Seitenansicht: Stark stiel- bis mittelbauchig.



Stiel	Mittellang bis lang (4,0 – 5,0 cm), grün, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß bis groß.
Fleisch	Für eine Herzkirsche noch relativ fest, dunkelrot, aromatisch.
Platzfestigkeit	Mittelhoch, platzt bevorzugt im Bereich der Bauchnaht.

Fruchtstein

Mittelgroß; 11,5 : 9 : 10 mm (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht: **Umgekehrt eiförmig, asymmetrisch, stielseitig kaum Häkchen vorhanden;** Vorderansicht: **Stark stielbauchig und dick, sich zur Stempelseite stark verschmälernd (fast dreieckig); Bauchwulst meist zwei breite Furchen bildend**, Außenkanten oval; **Mittelkamm** nur stielseitig wenig hervortretend, **durch schmale Furche geteilt.**





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut, jedoch etwas anfällig für Schrotschuss.
Wuchs	Stark, **Leitäste schräg aufrecht, Seitenholz kräftig und dick.**
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün.
Veredlungsstelle	**Unauffällig**, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.



Blütezeit	**Mittlere Blütezeit, mit nur wenig (und kaum rötlichen) Blattaustrieb.**
Blüte	Mittelgroß, schalenförmig; **Blütenblätter oval bis länglich, abständig;** Blütenbüschel dicht gedrängt.

Verwechslersorten:

Von der Frucht mit der ’*Werderschen Braunen*’ zu verwechseln, die aber beuligere und dickere Früchte aufweist und deren Fruchtsteine sich durch den stielseitig stark hervortretenden Mittelkamm sowie durch die in der Vorderansicht ovale Form unterscheiden.

Die Fruchtsteine der ’*Oberrieder Pampelkirsche*’ ähneln stark denen der ’*Landele*’, sind aber kürzer und in der Vorderansicht stielseitig dicker („dreieckiger“). Die Frucht der ’*Oberrieder Pampelkirsche*’ ist breiter, unregelmäßiger und stielseitig nicht eingeschnitten, die Blütezeit deutlich später als die der ’*Landele*’.

Ansonsten von der Fruchtform noch mit der ’*Frühen Roten Meckenheimer*’, eventuell auch mit der ’*Schönen aus Marienhöhe*’ zu verwechseln. Beide Sorten unterscheiden sich im Fruchtstein, die ’*Schöne aus Marienhöhe*’ zusätzlich durch den starken, aufstrebenden Baumwuchs.

Anbaueignung:

Aufgrund der Fruchtgröße und des Geschmacks eine durchaus im Streuobst anbauwürdige Sorte. Nachteilig ist eine leichte Schrotschussanfälligkeit. Da nur wenige, recht alte Bäume bekannt sind, ist eine abschließende Beurteilung nicht möglich.

Verwendung:

Als Tafelkirsche wie zur Konservierung geeignet. Die Eignung zu Brennzwecken müsste geprüft werden.



Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte bisher weder anhand von Vergleichen mit Herkünften aus historischen Sortenpflanzungen noch durch Fruchtsteinvergleiche in historischen Fruchtsteinsammlungen der Obstinstitute als pomologisch beschriebene Sorte identifiziert werden. Da sie bisher nur in der Region um Witzenhausen aufgefunden wurde und für dieses Anbaugebiet auch schon in der Literatur beschrieben wurde, kann vermutet werden, dass es sich möglicherweise um eine Witzenhäuser Lokalsorte handelt.

KÜNZEL (1979) differenziert im Anbaugebiet Witzenhausen die Lokalsorten „*Witzenhäuser Riesen*“ (syn. „*Oberrieder Dorktorkirsche*“) und „Oberrieder Pampelkirsche“ (syn. „*Oberrieder Herzkirsche*“). Die hier beschriebene Sorte wurde durch die Witzenhäuser Kirschanbauer einmal als „*Witzenhäuser Riesen*“ und einmal als „*Oberrieder Pampelkirsche*“ bezeichnet. Da aber alle andern als „*Witzenhäuser Riesen*“ bezeichneten Bäume ebenso wie eine Probe in der historischen Fruchtsteinsammlung des Obstinstitutes Geisenheim (Herkunft Witzenhausen) als pomologische Sorte

'*Werderschen Braune*' identifiziert wurden, ist davon auszugehen, dass die Bezeichnung „*Witzenhäuser Riesen*“ für die hier beschriebene Sorte eine Fehlbenennung war. Die Bezeichnung „*Oberrieder Pampelkirsche*“ wurde von einer alten Kirschanbauerin aus Oberrieden selbst gebraucht, so dass anzunehmen ist, dass diese den korrekten Lokalnamen darstellt.

GORKA (2006) erwähnt statt der '*Oberrieder*' eine „*Uffenreuter Pampelkirsche“* (ebenso wie eine „*Uffenreuter Dr.-“* und „*Uffreuter Herzkirsche*“). Ob hier ein Bezug zur Ortschaft Uttenreuth bei Erlangen im fränkischen Kirschanbaugebiet besteht, ist unklar. Bei den Befragungen der Informanten wurde in Witzenhausen niemals der Begriff „Uffenreuth“ oder Uttenreuth“ erwähnt. Und auch eine diesbezügliche Nachfrage beim derzeitigen Leiter des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen Eberhard Walther ergab, dass diese Sortennamen in Witzenhausen nicht bekannt sind (WALTHER, mündl. 2008). Als Quelle wurde von GORKA (2006) „mündl. Mitteilungen Absatzgenossenschaft Unterrieden“ angegeben, es ist daher zu vermuten, dass es sich um einen Verständigungsfehler handelt.

Literaturnachweis für diese Sorte:

KÜNZEL (1979), „Kirschenanbau in der Umgebung von Witzenhausen“; GORKA (2006), „Chancen für die Kirsche in Witzenhausen?“



’Rivers Frühe’

Dunkle Herzkirsche der 2. Kirschwoche



Synonyme:

’*Early Rivers*’, ’*Freinsheimer Schloßkirsche*’, ’*Heidelberger Schloßkirsche*’ (vermutlich), ’*Kastanka*’, ’*Lindekers*’

Herkunft:

Von Thomas Rivers in Sawbridgeworth, England, aus einem Sämlingsgemisch der Sorte ’*Early Pourple Gean*’ ausgelesen. Der Mutterbaum trug 1869 die ersten Früchte, 1872 gelangte die Sorte in den Handel.

Verbreitung:

Die Sorte scheint überregional in ganz Deutschland, sowie (neben ihrem Herkunftsland) auch in einigen Regionen Belgiens, Tschechiens und der Schweiz verbreitet zu sein. Nach GÖTZ (1970) kommt sie in ganz Mitteleuropa und Nordwesteuropa vor.

In Deutschland fanden wir sie bisher in Südniedersachen, dem Anbaugebiet Witzenhausen, Nord- und Mittelthüringen (u. a. Fahner’sche Höhen bei Gotha), Sachsen-Anhalt (Naumburg / Saale) sowie in Mittelhessen, am Mittelrhein und der Pfalz. In der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. (westl. Niedersachsen) wurde die Sorte traditionell nicht angebaut und fand sich nur auf einem jüngeren Baum. Diese weite Verbreitung ist erstaunlich für eine Sorte, die weder in den offiziellen Empfehlungen des Deutschen Pomologen-Vereins, noch im sogenannten „Diemitzer Sortiment“ (deutsches Standardsortiment ab 1920) vertreten war, obwohl sie im Provinzialobstgarten Diemitz seinerzeit als Musterbaum aufgepflanzt war. Nach KEMMER 1952 fehlt ’*Rivers Frühe*’ auch in den

Empfehlungen der Landwirtschaftskammern 1936 und 1951 fast gänzlich (nur von einer einzigen Kammer im Jahr 1936 empfohlen), und im Katalog der einst größten deutschen Obstbaumschule Späth (Berlin/Ketzin) ist die Sorte ebenfalls nicht genannt (SPÄTH, 1920, SPÄTH, 1930).

Auch in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg taucht '*Rivers Frühe*' weder in den Katalogen namhafter Baumschulen noch in der Liste der „Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten" oder der Bundessortenliste (vgl. FACHGRUPPE OBSTBAU 1962 und 1965) auf. Lediglich für Südbaden ist eine '*Heidelberger Schloßkirsche*' erwähnt, bei der es sich vermutlich um '*Rivers Frühe*' handelt (s. pomol. Diskussion). In der deutschsprachigen Obstsortenliteratur von 1870 bis 1960 kommt die Sorte so gut wie nicht vor.

Anscheinend ist die tatsächliche Verbreitung von Sorten nicht immer auf offizielle Empfehlungen zurückzuführen; Mund-zu-Mund-Propaganda und Empfehlungen durch einige Baumschulen haben sicher ebenfalls einen großen Einfluss gehabt.

Dass die '*Rivers Frühe*' in Deutschland relativ verbreitet ist, könnte eventuell aber auch damit zusammenhängen, dass die Sorte möglicherweise unter anderen Namen verbreitet worden ist, z. B. als „*Frühe Französische*" (s. pomol. Diskussion).

Heute ist '*Rivers Frühe*' aus den Baumschulsortimenten weitgehend verschwunden. Sie ist aber noch im Reisermuttergärten Magdeburg erhältlich. Auch in den offiziellen Sammlungen im Bundessortenamt Marquardt sowie dem Genbankstandort Pillnitz sind noch Bäume der Sorte vorhanden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	2. Kirschwoche
Größe	Mittelgroß; 20 : 22,4 : 19,6 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Violettbraun, vollreif fast schwarz, in der Halbreife gestrichelt.
Fruchtform	**Breitrund, kurzachsig**. Stielseite: Stielgrube mittelweit, flach bis mitteltief, zur Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt (**flache Schultern**); seltener zur Bauchseite auch eingekerbt; **Stielseite oft zur Rückenseite schräg abfallend**; Bauchseite: **Meist ebenmäßig, stärkste Wölbung stielseitig, darunter z. T. Spiegel**; in manchen Jahren (z. B. 2008) auch leichter Bauchbuckel mit Seitenfalten vorhanden, **Stempelpunkt von der Bauchseite aus sichtbar;** Rückenseite: Gerundet oder flach gefurcht; Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß bis groß, hell, bauchseitig versetzt, aufsitzend oder in kleinem Grübchen hinter der Fruchtspitze; Seitenansicht: **Breit**, stielbauchig.
Stiel	**Lang** (4,5 - 6 cm), **grün**, mitteldick; **fruchtseitiger Stielansatz groß,** auch rötlich.
Fleisch	Dunkelrot, weich, vollreif aromatisch und süß.
Platzfestigkeit	Hoch
Fruchtstein	Mittelgroß; 11,5 : 8,4 : 11 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Schief oval, Bauchwulst stielseitig nach oben verschoben**, in auffälligem Häkchen endend, so dass die Form fast **rhombisch** wirkt; Vorderansicht: **Dick und rund, mittelbauchig**, **Bauchwulst** schmal bis mittelbreit, **nicht bis zur Stempelseite durchgehend**.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	**Sehr gut**
Wuchs	**Stark, bildet große, breitkronige Bäume**. Leitäste schräg sparrig, Seitenholz mitteldicht bis dicht verzweigt, **hängend**.

Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün, etwas hängend.
Veredlungsstelle	Edelsorte meist gleichstark wie Unterlage, seltener etwas stärker.





Blütezeit	**Mittelfrüh**, **zu Blühbeginn gemeinsam mit wenig (leicht rötlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	Mittelgroß, schalenförmig, Blütenblätter rundlich, sich berührend, etwas wellig.

Verwechslersorten:

Durch ihre breitrunde Form und ihren charakteristischen „schiefen“ Fruchtstein mit keiner der bekannten und verbreiteten, gleichzeitig reifenden Frühkirsche zu verwechseln.

Die süddeutsche Sorte ’*Röschers*’ (bisher nur aus der Sortensammlung Mössingen, Bad.-Württ. bekannt) scheint allerdings in Fruchtform und auch im Fruchtstein etwas ähnlich zu sein. Ihr Stein ist aber in der Seitenansicht nicht versetzt „schief“, auch reift die Sorte etwas später. Da aber bei einer Herkunft in Südniedersachsen der Verdacht auf die Sorte ’*Röschers*’ besteht, wäre es durchaus möglich, dass diese auch in anderen Regionen Deutschlands vorkommt und daher auch allgemein als Verwechsler in Betracht gezogen werden muss.

Anbaueignung:

’*Rivers Frühe*’ ist eine robuste Frühsorte, die auf fast allen Standorten wächst und daher hervorragend für den Streuobstanbau geeignet ist. Sie bildet große, gesunde Bäume, trägt regelmäßig und reich. Die Fruchtqualität ist für eine Frühsorte gut, die Kirschfruchtfliege spielt zu ihrer Reifezeit noch keine Rolle. Für den heutigen Erwerbsanbau ist die Frucht zu klein und zu weich.



Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet. Die Eignung zu Brennzwecken müsste geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Obwohl die Sorte in Deutschland überregional verbreitet ist, ist sie merkwürdigerweise weder bei MÜLLER et al. (1905-1934) noch bei KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) erwähnt. Selbst HEDRICK (1915) führt sie nur unter den weniger bedeutenden Sorte im letzten Kapitel auf. Auch bei DÄHNE (1964) ist sie nicht genannt.

Da die Sorte so wenig in der deutschsprachigen Literatur erwähnt ist, bereitete die Recherche zu ihrer Identifizierung einige Schwierigkeiten und führte uns anfänglich auf eine falsche Fährte.

Die Odyssee begann damit, dass wir identische Früchte als '*Freinsheimer Schloßkirsche*' aus der Pfalz (Dr. Eisenbarth/Bad Dürkheim) erhielten. Passend dazu fand sich in der Fruchtsteinsammlung des Gartenbauinspektors D. Dähne eine weitere identische Fruchtsteinprobe, die als „*Frühe Französische = Freinsheimer Schloßkirsche*" bezeichnet war. Eine Literaturrecherche ergab, dass MÜLLER et al. (1905 - 1934) unter der Beschreibung der '*Frühen Französischen*' erwähnen, dass diese möglicherweise identisch mit der '*Freinsheimer Schloßkirsche*' sei. Somit schien die Sorte also die '*Frühe Französische*' zu sein.

Einige Zeit später bekamen die Verfasser Zugang zu dem schweizerischen Sortenwerk von KOBEL (1937). Dort waren die sehr charakteristisch geformten Fruchtsteine der Sorte abgebildet, allerdings unter dem Namen '*Rivers Frühe*'. Vergleiche mit Fruchtproben des Bundessortenamtes (BSA) Marquardt und des Genbankstandortes Pillnitz, sowie mit historischen Fruchtsteinproben des BSA Marquardt (u. a. aus der historischen Sortimentspflanzung Blankenburg) und der Universität Hohenheim brachten schließlich Bestätigung, dass es sich um *'Rivers Frühe*' handelt. Außer unter dem korrekten Namen '*Rivers Frühe*' war die Sorte in der Fruchtsteinsammlung des BSA (sowie auch in anderen Fruchtsteinsammlungen) noch unter zahlreichen falschen Namen vertreten (u. a. als '*Bopparter Frühe*', „*Frühkirsche aus Dobitschen*", „*Bonnemain*").

Eine mögliche Erklärung der Konfusion um die beiden Sortennamen '*Rivers Frühe*' und '*Frühe Französische*' findet sich bei VAN CAUWENBERGHE (1946). Er gibt an, dass '*Rivers Frühe*' in der Provinz von Limburg als „*Fransche"* oder „*Fransche Froege"* ('*Frühe Französische*'), in der Provinz Liège als „*Les Francaises*" bezeichnet würde.

Nicht auszuschließen ist daher auch, dass die '*Rivers Frühe*' schon um 1900 in Deutschland mit der '*Frühen Französischen*' verwechselt wurde und unter dem Namen der letzteren verbreitet worden ist. Möglicherweise verdankt die Sorte diesem Umstand ihre relativ starke Verbreitung.

In Belgien ist '*Rivers Frühe*' noch unter einem weiteren Namen verbreitet worden. So erwähnt VAN CAUWENBERGHE (1946) das Synonym '*Lindekers*', unter welchem wir die Sorte auch im Jahr 2005 aus Belgien erhielten.

In Tschechien ist die Sorte unter dem Namen '*Kastanka*' verbreitet. Während FISCHER (1995) nur eine „große Ähnlichkeit" beider Sorten konstatiert, gibt die beschreibenden Sortenliste Steinobst (BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) 1997) '*Kastanka*' bereits als Synonym für '*Rivers Frühe*' an. Dank vorhandener Fruchtsteinabbildungen in der tschechischen Literatur (FERKL 1958, VAVRA et al. 1965, KUTINA UND KOLLEKTIV 1991) konnte bestätigt werden, dass es sich bei der dort beschriebenen Sorte '*Kastanka*' tatsächlich um '*Rivers Frühe*' handelt. FERKL (1958) gibt an, dass es sich um eine Lokalsorte handele, die im mittleren Elbtal in der Umgebung von Kolin entstanden und in Böhmen in den Regionen östlich von Prag verbreitet sei. Es ist zu vermuten, dass die '*Rivers Frühe*' bereits im 19. Jahrhundert in die Region gelangt ist, ihr Name aber verloren ging und sie deshalb später

als Lokalsorte angesehen wurde. Ein unter dem Namen '*Kastanka*' in der Kirschsortenpflanzung in Neidlingen (Baden-Württemberg) vorhandener Baum bestätigt die Identität mit *'Rivers Früher*'.

Weitere Synonyme der Sorte sind (wie bereits oben erwähnt) '*Freinsheimer Schloßkirsche*' (Pfalz), sowie anscheinend auch '*Heidelberger Schloßkirsche*', da eine so bezeichnete Fruchtsteinprobe der Sammlung der Universität Hohenheim identische Fruchtsteine aufweist. Die Sortenbeschreibung der '*Heidelberger Schloßkirsche*' bei GÖTZ (1970) passt genau zur '*Rivers Frühen*', auch die Beschreibung und Abbildungen bei SEITZER (1967) würden eine Identität möglich erscheinen lassen. Vergleiche mit Fruchtproben stehen aber noch aus, da uns bisher keine als '*Heidelberger Schlosskirsche*' bezeichneten Bäume bekannt sind. Ob die im Alten Land verbreitete '*Heidelberger*' ebenfalls identisch mit der '*Rivers Frühen*' ist, konnte bisher mangels Vergleichsproben ebenfalls nicht geklärt werden. Die von LOEWEL & VAHL (1956) angegebene Reifezeit der 2. Kirschwoche wäre allerdings genau passend.



Die Krone der *'Rivers Frühen'* geht schon in der Jugend in die Breite, mit z. T. hängendem Seitenholz

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: HEDRICK (1915), „Cherries of New York"; KOBEL (1937), „Die Kirschensorten der deutschen Schweiz"; VAN CAUWENBERGHE (1946), „Les cerises"; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen"; KUTINA UND KOLLEKTIV (1991), „Pomologicky atlas 1"; FISCHER (1995), „Farbatlas Obstsorten"; BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) (1997), „Beschreibende Sortenliste Steinobst".

’Schmahlfelds Schwarze’

Dunkle Herzkirsche der 4. Kirschwoche



Synonyme:

’*Schmahlfelds Braune*’ (Brandenburg)

Herkunft:

Nach KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) ist die Sorte vermutlich um 1870 von einem Angehörigen einer Familie Schmahlfeld nach Werder/Havel gebracht und von dort aus weiter verbreitet worden.

Verbreitung:

In der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts vorwiegend in Brandenburg verbreitet, in dieser Zeit auch nur von der dortigen Landwirtschaftskammer empfohlen (KEMMER 1937 und 1952). Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Sorte dann auch allgemein stärker zum Erwerbsobstbau empfohlen, sie war 1965 auf der Gebietsempfehlungsliste von Kurhessen (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965) aufgeführt. Sie dürfte heute noch in viele Regionen Deutschlands verbreitet sein. Im Anbaugebiet Witzenhausen ist sie eine häufige Sorte in Plantagen aus den 1960er - 1970er Jahren, in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. wurde dagegen bisher nur ein Baum der Sorte aufgefunden. Die Sorte ist heute noch im Reisermuttergarten Magdeburg sowie der Versuchspflanzung Forchheim erhältlich und wird auch noch von einigen Baumschulen vertrieben.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**4. Kirschwoche**, einheitlich abreifend.
Größe	Mittelgroß; 20,5 : 23 : 19 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	**Schwarz**, stark glänzend.



Fruchtform	**Rundlich bis breitrundlich, stiel- und stempelseitig abgeplattet, dadurch etwas viereckig wirkend, Bauchnaht meist eingeschnitten.** Stielseite: **Stielgrube mittelweit, tief**, steile Wände; **zur Bauchseite oft scharf eingeschnitten** oder wenig eingesenkt (flache bis mittlere Schultern), zur Rückenseite wenig eingesenkt; Bauchseite: Bei stielseitig eingeschnittenen Früchten verläuft die ganze **Bauchnaht in einer Furche**, bei starker Ausprägung seitlich davon zwei Wülste vorhanden, an deren Seiten sich zwei flache Spiegel anschließen; nicht eingeschnittene Früchte ebenmäßig gewölbt; Rückenseite: Sehr flache, breite Rückenfurche; Stempelseite: **Stempelpunkt klein, hell, in flachem Grübchen**, fast mittig; Seitenansicht**: Schmal**.
Stiel	**Kurz** (2-) 3 - 4 cm, **dick, grün; fruchtseitiger Stielansatz groß**, z. T. gerötet.
Fleisch	Schwarzrot, **weich, fast gallertartig, ohne Aroma, wenig Süße mit deutlichem Bitterton**, dieser teilweise störend, Saft stark färbend.
Platzfestigkeit	Hoch

Fruchtstein	Mittelgroß; 10,3 : 7,7 : 9 mm (Länge : Breite : Dicke) Oberfläche glatt; Seitenansicht: **Rundlich-oval**, stempelseitig leicht verschmälert, stielseitig kleines Häkchen; Vorderansicht: Mittelbauchig, **Bauchwulst mittelbreit, aus zwei sehr flachen Rinnen bestehend, Außenkanten oval verlaufend**, beide Steinhälften z. T. etwas gegeneinander verschoben.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Mittelstark bis stark**. Leitäste schräg aufrecht, sparrig, Verzweigung mitteldicht, **Seitenholz dick, ältere Bäume wirken oft etwas knorrig.**
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Edelsorte gleichstark oder stärker als Unterlage.
Blütezeit	**Mittelspät** (bis spät), zu Blühbeginn gemeinsam **mit mäßig viel (grünlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	Mittelgroß, **kelchförmig, Blütenblätter oval, sich berührend.**





Verwechslersorten:

Von '*Teickners Schwarzer Herzkirsche*' durch die etwas spätere Reifezeit, die nicht herzförmige, stempelseitig abgeplattete Fruchtform, die stielseitig eingeschnittene Bauchnaht (bei einem Teil der Früchte), die schwärzere Färbung sowie den Fruchtstein (in Vorderansicht zwei flache Furchen) zu unterscheiden.

Die charakteristische eingeschnittene Bauchnaht besitzt von den mittelfrühen Sorten außerdem noch die Sorte '*Landele*', die aber herzförmige Früchte ausbildet und eine Woche früher reift.

Von beiden Sorten unterscheidet sich '*Schmahlfelds Schwarze*' außerdem durch ihren sparrigen Baumwuchs sowie die deutlich später beginnende Blüte.



Anbaueignung:

Die Sorte wurde wohl vor allem wegen ihrer hohen Tragbarkeit empfohlen. Zum Frischverzehr geschmacklich eine der geringwertigsten Sorten selbst bei Vollreife. Der in der Literatur z. T. positiv beschriebene Geschmack mag sich auf konservierte Früchte beziehen, bei denen ein leichter Bitterton vorteilhaft ist. Wegen der guten Baumgesundheit für Streuobstpflanzungen geeignet.

Verwendung:

Als Tafelfrucht von mäßiger Qualität, vermutlich aber gut zur Konservierung geeignet. Koloc berichtet über ein fein mandelartig würziges Aroma der Einmachfrüchte (KOLOC 1973).



Pomologische Diskussion:

Die Sorte war im Anbaugebiet von Witzenhausen einigen Kirschanbauern noch namentlich bekannt. Bestätigung brachten Vergleiche mit einer Herkunft in der Brennkirschen-Versuchspflanzung Wiechs (b. Lörrach, Baden) sowie Fruchtsteinvergleiche mit Referenzproben der historischen Fruchtsteinsammlungen des Obstinstitutes Geisenheim (echt dort nur Herkunft Forchheim 1961) und des Bundessortenamtes Marquardt (Herkunft Sortimentspflanzung Blankenburg/Harz).

TRENKLE (1962) berichtet, dass die Sorte starke Ähnlichkeit mit einer in Unterfranken als „*Schwarze Adler*“ verbreiteten Kirsche habe. Diese Sorte hat uns bisher noch nicht vorgelegen, es dürfte sich aber vermutlich nicht um die echte ’*Schwarze Adler*’ (’*Black Eagle*’) handeln, deren Fruchtbeschreibung und –abbildung bei HEDRICK (1915) nicht mit ’*Schmahlfelds Schwarzer*’ übereinstimmen.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: HEIMANN (1920), „Kirschenschau zu Diemitz am 14.6.1920“; SANTE (1936), „Das deutsche Kirschenbuch“; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“; TRENKLE (1962), „Obstsortenwerk“ Bd. II Steinobst; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“; KOLOC (1973), „Wir zeigen Steinobstsorten“; STÖRTZER et al. (1992), „Steinobst“.

’Schneiders Späte Knorpel’

Braunrote Knorpelkirsche der 4. bis 5. (-6.) Kirschwoche



Synonyme:

’Zeppelin’, *’Nordwunder’* (beides ausgelesene Typen), „*Große Germersdorfer“* (fälschlich), „*Haumüller“* (fälschlich), „*Napoleonskirsche“* (fälschlich)

Herkunft:

Zufallssämling aus Guben an der Neisse (Brandenburg), dem im frühen 19. Jahrhundert bedeutendsten Zentrum der Kirschzüchtung. Benannt nach dem Besitzer des Grundstücks, auf dem sie aufgefunden wurde, und von dort ab etwa 1865 verbreitet.

Verbreitung:

Noch Anfang des 20. Jahrhunderts beklagt der Pomologe Bißmann, dass die Sorte für ihren Wert viel zu wenig verbreitet sei (MÜLLER et al. 1905 - 1934). Dies scheint sich in den folgenden Jahrzehnten schnell geändert zu haben, denn bereits 1936 wird die Sorte von 11, 1951 von 12 Landwirtschaftskammern (von insgesamt 19) zur Anpflanzung empfohlen (KEMMER 1952).

Aufgrund ihrer Fruchtgröße und ihres guten Geschmacks war die Sorte über viele Jahrzehnte gewissermaßen die „Königin“ der alten Kirschsorten, noch 1965 war sie in der Bundessortenliste aufgelistet (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965). Auch heute noch ist ’*Schneiders Späte Knorpel*’ in ganz Deutschland im Streuobst eine der am häufigsten vorkommenden Sorten. Sie gehört mit der ’*Hedelfinger*’, ’*Großen Schwarzen Knorpel*’ und ’*Büttners Roten Knorpel*’ zum Standardsortiment alter Sorten, das von den Reisermuttergärten angeboten und noch regelmäßig in Baumschulen erhältlich ist. Teilweise wird die Sorte auch noch im Erwerbsobstbau angebaut.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit — 4. - 5. (-6.) Kirschwoche. **Stark folgernd**.

Größe — **Groß bis sehr groß**; 22 : 24 : 20 bis 25 : 27 : 23 mm (Länge : Breite : Dicke). Unter den alten Süßkirschensorten eine der großfrüchtigsten.

Farbe — **In der Halbreife mittelrot mit deutlich sichtbaren hellen Lentizellen** (kurz gestrichelt bis gepunktet) und dunklerer Bauchnaht. **Vollreif dunkelrot bis braunrot** mit schwächer sichtbaren Lentizellen, **wird nicht ganz schwarz**.



Fruchtform — **Breit herzförmig, stempelseitig breit abgerundet oder zugespitzt**, in der Seitenansicht eher flach.

Stielseite: Stielgrube mittelweit und tief, zur Bauchseite hin deutlich, zur Rückenseite etwas eingesenkt (**hochgezogene Schultern**); Bauchseite: Die Bauchnaht verläuft typischerweise über flache Wölbung, unterhalb der Mitte dann z. T. über einen Spiegel, sie kann aber auch über die ganze Bauchseite in flacher Furche verlaufen; Rückenseite: Flache Rückenfurche; Stempelseite: **Stempelpunkt klein, nicht eingesenkt, auf einer kleinen Fruchtspitze aufsitzend**; Seitenansicht: Schmal.

Stiel — **Mittellang** (4,0 – 4,5 cm), kräftig, sonnenseitig etwas gerötet.

Fleisch — Fest und knorpelig, dabei genügend saftig, **rosafarbig, heller als bei anderen dunklen Knorpelkirschen, Saft kaum färbend**. **Süß-aromatisch mit typischem Gewürz, schmeckt schon in halbreifem Zustand.**

Platzfestigkeit	Gering
Fruchtstein	Mittelgroß bis groß; 11,7 : 8 : 10,4 bis 12,5 : 8,4 : 10,8 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Asymmetrisch oval**, zur Stempelseite etwas verjüngt, stielseitig mit kleinem Häkchen; Vorderansicht: **Mittelbauchig** (bis ganz leicht stielbauchig), Außenkanten des Bauchwulstes verlaufen oval, Mittelkamm meist auf ganzer Länge leicht hervortretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Stark bis sehr stark; Leitäste steil, oft Zwillingsstammbildung**. **Krone hochkugelig bis trichterförmig,** manchmal etwas verkahlend.
Belaubung	Dicht, gesund und kräftig, mittelgrün.
Veredlungsstelle	**Unauffällig, kein Veredlungswulst. Edelsorte und Unterlage gleichstark.** Borke der Edelsorte glatt.
Blütezeit	(Mittelspät bis) **spät, wie die Frucht ungleichmäßig folgernd, mit wenig (eher grünlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	Mittelgroß; Blütenblätter sich berührend bis leicht abständig, etwas wellig.





Verwechslersorten:

Eine der '*Schneiders*' sehr ähnliche Fruchtform besitzt die '*Adlerkirsche von Bärtschi*', die - obwohl vorwiegend in Süddeutschland verbreitet - auch in den beiden Untersuchungsgebieten Witzenhausen und Hagen a.T.W. mit je einem Baum aufgefunden wurde. Letztere unterscheidet sich durch eine bei Vollreife ganz schwarze Fruchtfärbung, den differierenden Fruchtstein und den fahnenartigen und weniger starken Baumwuchs (ähnlich der '*Großen Schwarzen Knorpelkirsche*'). Ebenfalls ähnliche Früchte besitzen die süddeutschen Herkünfte der (vermutlich echten) '*Großen Germersdorfer*' sowie die Sorte „*Schneiders-Ähnliche Haumüller*". Beide Verwechslersorten haben kürzere, nur sehr selten spitz zulaufende Früchte, sowie einen deutlich unterscheidbaren Fruchtstein. Bei untypischer Fruchtausprägung können '*Schneiders*'-Früchte auch mit denen der '*Großen Schwarzen Knorpel*' verwechselt werden, die sich aber ebenfalls signifikant in Fruchtstein und Baumwuchs unterscheidet.



Typisch: Mächtige hochstrebende Krone mit steilen Seitenästen oder Zwillingsstämmen

Anbaueignung:

Aufgrund ihrer Fruchtgröße, ihrer hervorragenden geschmacklichen Qualität und ihrer Baumgesundheit ist '*Schneiders Späte Knorpel*' trotz eines relativ späten Ertragsbeginns noch immer für den Anbau allgemein zu empfehlen.

Ihre Platzanfälligkeit teilt sie mit vielen späten Knorpelkirschen. Die stark folgernden Reife macht die Sorte gerade für den Selbstversorger und Kleinvermarkter empfehlenswert; für die Vermarktung vorteilhaft ist, dass die Sorte bereits in halbreifem Zustand schmeckt. Bei hochstämmigen Streuobstpflanzungen sollte aufgrund ihres starken und steilen Wuchses eine regelmäßige Kronenerziehung gewährleistet sein, da die Krone sonst nur schwer beerntbar ist.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung gleichermaßen gut geeignet.

Pomologische Diskussion:

Obwohl '*Schneiders Späte Knorpel*' seit 1874 in allen Sortenempfehlungen des Deutschen Pomologen-Vereins und seiner Nachfolgeorganisationen enthalten und im Anbau sehr verbreitet war, herrscht bei der Sorte schon seit langem eine sehr große Verwirrung bezüglich der Sortenidentität (MÜLLER et al. 1905 - 1934). Bis heute wird die Sorte verschiedentlich mit falschen Synonymen ('*Große Germersdorfer*' ,'*Haumüller*') belegt bzw. werden andere Sorten unter ihrem Namen geführt. Eine systematische Verwechslung scheint dabei mit der Sorte '*Germersdorfer*' stattgefunden zu haben. Auch bei den Kartierungen in der Kirschgemeinde Hagen a. T.W. und im Anbaugebiet Witzenhausen wurde der Name '*Germersdorfer*' für '*Schneiders'* - Bäume gebraucht (in Hagen war der Name '*Schneiders Späte Knorpel*' gar nicht bekannt). Diese Verwirrung lässt sich bis in die Sammlungen der Obstbauinstitute und frühere Zeiten verfolgen. So handelt es sich bei Fruchtsteinproben der Baumschule Späth (Berlin/Ketzin) aus den 1930er Jahren im Bundessortenamt (BSA) Marquardt ebenso wie bei noch heute mit Namen '*Germersdorfer*' bezeichneten Bäumen im BSA Marquardt, dem Genbankstandort Pillnitz sowie in der historischen Sortensammlung in Mössingen (Baden-Württ.) immer um '*Schneiders Späte Knorpel*'. Dagegen stehen in den historischen süddeutschen Sortenpflanzungen in Esslingen, Neidlingen sowie auch in Mössingen (Baum Nr. 50) als '*Germersdorfer*' bezeichnete Bäume, die offenbar eine eigene Sorte darstellen. Auch '*Germersdorfer*' - Fruchtsteinproben aus den historischen Fruchtsteinsammlungen in Geisenheim sowie dem BSA Marquardt, ebenso wie die Darstellungen bei KOBEL (1937) und HEIMANN (1938) zeigen diese (vermutlich echte) '*Germersdorfer*'. Diese Sorte scheint nach dem zweiten Weltkrieg aber offenbar durch Verwechslung mit '*Schneiders Später Knorpel*' in den Obstinstituten und Reisermuttergärten verloren gegangen zu sein; denn '*Germersdorfer*' - Fruchtsteine aus den 1960er Jahren in der Fruchtsteinsammlung am Obstinstitut Geisenheim sind identisch mit '*Schneiders Später Knorpel*'. Eine abschließende Sortenklärung der historischen Sorte '*Germersdorfer*' konnte bisher jedoch noch nicht erreicht werden, da eine Recherche am Entstehungsort der '*Großen Germersdorfer*' (Guben a. d. Neiße) bisher ergebnislos blieb. Auch bei allen bisherigen Kartierungen wurden keine Original - '*Germersdorfer*' - Bäume aufgefunden.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: OBERDIECK (1865), „Illustrirte Monatshefte Obst- u. Weinbau“ S. 294 (Erstbeschreibung); LUCAS & OBERDIECK (1870), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“ Bd. 6, S. 339; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas“; STÖRTZER et al. (1992), „Steinobst“; MÜHL (1998), „Steinobst und Schalenobst“; HARTMANN (Hrsg.) (2003), „Farbatlas Alte Obstsorten“.

’Schöne aus Marienhöhe’

Dunkle Herzkirsche der 3. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Die Sorte wurde 1836 in der Landesbaumschule Marienhöhe bei Weimar aus Samen gezogen und im Band 3 des „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ erstmals beschrieben (JAHN et al. 1861).

Verbreitung:

Laut GROH (1960) war die ’*Schöne aus Marienhöhe*’ einst in Thüringen besonders im Raum Erfurt bis Halle/Saale verbreitet. Anfang der 1950er Jahre wurde sie auch von der Landwirtschaftskammer Weser/Ems empfohlen (KEMMER 1952). In einer Liste der „Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten“ aus den 1960er Jahren ist sie ebenfalls noch genannt (FACHGRUPPE OBSTBAU 1962).

Aus dem Erwerbsanbau ist die Sorte jedoch schon seit Jahrzehnten verschwunden. Sie ist in Deutschland heute weder in Reisermuttergärten noch in den Sortimentslisten der Baumschulen oder in den Erhaltungspflanzungen der Obst-Institute vorhanden und musste daher „offiziell“ als verschollen gelten. Im Streuobst dürfte die Sorte noch gebietsweise anzutreffen sein, zumal ihre Bäume ein hohes Alter erreichen. In der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. – im Einzugsbereich der Landwirtschaftkammer Weser-Ems – war die ’*Schöne aus Marienhöhe*’ einst eine der Hauptsorten und kommt noch relativ häufig vor. Im Anbaugebiet Witzenhausen sowie in Südniedersachsen und im Kyffhäuserkreis ist sie noch vereinzelt anzutreffen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. Kirschwoche; etwas folgernde, uneinheitliche Reife.
Größe	**Klein bis mittelgroß**; 20 : 22 : 22 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Dunkelrot bis schwarzrot.



Fruchtform	Stumpf herzförmig. **Die Frucht erscheint unregelmäßig-beulig und sowohl in der Vorder- als auch in der Seitenansicht auffallend „dreieckig“, konisch zum Stempelpunkt hin verjüngt.** Stielseite: Stielgrube mittelweit, flach bis mitteltief, zur Bauchseite hin flach und weit gefurcht (flache weite Schultern); Bauchseite: **Die Bauchnaht verläuft in der oberen Fruchthälfte (bis zur Fruchtmitte) über einen auffallenden Nahtwulst**, z. T. verläuft dieser auch bis zum Stempel; Rückenseite: Leicht abgeflacht; Stempelseite: **Stempelpunkt** variabel klein bis groß, **meist bauchseitig versetzt neben der Fruchtspitze;** Seitenansicht: Stielbauchig, stempelseitig stark konisch verjüngt, wirkt dreieckig.
Stiel	**Mittellang bis lang,** 4 - 5 cm, etwas gerötet; fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß bis groß.
Fleisch	Dunkelrot, färbend, saftig, mittelfest, aromatisch.
Platzfestigkeit	Gering. Die Früchte platzen vorwiegend im Bereich der Bauchnaht.
Fruchtstein	Mittelgroß, **relativ dick**; 11,5 : 8 : 10 mm bis 12,5 : 8,5 : 10,5 (Länge : Breite : Dicke)

Fruchtstein	Seitenansicht: Fruchtstein asymmetrisch oval bis leicht „dreieckig“, zur Stempelseite verjüngt, griffelseitig variabel abgerundet oder leicht zugespitzt; Bauchwulst stielseitig hervorstehend, nach unten zurücktretend („rausgestreckte Brust“), Häkchen mittelstark ausgeprägt; Vorderansicht: Bauchwulst mittelbreit, etwas oval (größte Breite oberhalb der Mitte). Mittelkamm und äußere Seitenkanten abgestumpft, nicht scharfkantig, variabel mehr oder weniger deutlich hervortretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Insgesamt gut; anfällig für Schrotschusskrankheit, etwas für Monilia.
Wuchs	**Stark bis sehr stark. Die Sorte bildet je nach Standort z. T. riesige, landschaftsprägende Bäume mit hochkugeliger Krone. Auffallend ist die stark dominierende Stammmitte, von der die Hauptseitenäste schräg bis waagrecht (seltener steil) abgehen und im Außenbereich der Krone nach unten abkippen, was der Krone manchmal ein Birnbaum- oder Kastanienbaum-ähnliches Aussehen verleiht**. Seitenäste und Fruchtholz im Außenbereich der Krone stark hängend.
Belaubung	Mittel- bis hellgrün.
Veredlungsstelle	Veredlungswulst variabel stark, schwach oder fehlend; **Edelsorte** manchmal gleichstark, meistens aber etwas stärker als die Sämlingsunterlage, **mit meist auffallend stark borkiger Rinde.**



Blütezeit	Mittelfrüh bis mittelspät**,** relativ schnell verlaufend; bei Blühbeginn mit wenig Blattaustrieb.
Blüte	Klein bis mittelgroß, Blütenblätter etwas abständig, Kelchblätter oberseitig gerötet.



Verwechslersorten:

Am ehesten ist die Sorte mit der '*Werderschen Braunen*' sowie der '*Meckenheimer Frühen*' zu verwechseln, die ein ähnlich beuliges Fruchtrelief besitzen, deren Form aber i. d. R. breiter und weniger konisch ist. Beide Sorten unterscheiden sich deutlich im Fruchtstein. Als weitere Verwechslersorten kommen alle Sorten derselben Reifezeit mit konischer Fruchtform in Betracht, z. B. '*Fromms Herzkirsche*', '*Landele*' (syn. '*Schwarzer Falter*', '*Zipfelbachperle*', '*Mohrenkirsche*'), '*Merton Premier*', '*Schwarze Tartarische*' sowie '*Teickners Schwarze Herzkirsche*'. All diese Sorten zeigen aber i. d. R. nicht die extreme Beuligkeit der '*Marienhöhe*'. Zur Identifizierung müssen hier neben den Fruchtmerkmalen vor allem auch die Fruchtstein- und Baummerkmale herangezogen werden.

Anbaueignung:

Mit ihrer relativ kleinen Frucht und der eher geringen Platzfestigkeit genügt die Sorte zwar den Ansprüchen des heutigen Kirschenanbaus nicht mehr. Für den Selbstversorger sind jedoch ihre gute Baumgesundheit, die hohen und regelmäßigen Erträge sowie ihr guter Geschmack durchaus interessant.

Darüber hinaus ist die Sorte – bei entsprechenden Bodenverhältnissen – mit ihren imposanten kastanienähnlichen Baumkronen ein optimaler „Landschaftsbaum" im Streuobst.

Verwendung:

Als Tafelkirsche wie zur Konservierung geeignet. Vermutlich auch für Obstbrand nutzbar.



Typisch: Mächtige Bäume mit birnbaum- oder kastanienbaumähnlicher Krone

Pomologische Diskussion:

Die '*Schöne aus Marienhöhe*' gehört in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. noch zu den relativ gut bekannten und häufig vorkommenden Sorten. Mehrere Eigentümer konnten auch noch konkrete Standorte übereinstimmend benennen. Im Anbaugebiet Witzenhausen war der Name dagegen nicht mehr bekannt. Die Sortenechtheit konnte nicht nur anhand der Literatur, sondern auch durch Fruchtvergleiche mit Früchten der historischen Kirschsortenpflanzung Mössingen (Baden-Württemberg) sowie durch Vergleiche mit Fruchtsteinen in der historischen Fruchtsteinsammlungen im Bundessortenamt Marquardt eindeutig bestätigt werden. Die Fruchtsteine in Marquardt aus verschiedenen Herkünften (u. a. Baumschule Späth/Ketzin 1939, Blankenburg/Harz 1955 sowie Marquardt 1972) stimmen mit den Herkünften aus Hagen a.T.W., Witzenhausen und Mössingen überein. Die Reiser für die Blankenburger Pflanzung hat lt. GROH (1960) der Pomologe Heimann noch im Provinzial-Obstgarten Halle-Diemitz geschnitten, für den wiederum die Reiser 1904 von Jauch, Weimar-Marienhöhe, geliefert worden waren.



Die *'Schöne aus Marienhöhe'* kann mächtige Stämme bilden und sehr alt werden

Literaturnachweis für diese Sorte:

JAHN et al. (1861) „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“, Bd. 3; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; GROH (1960), „30 Jahre Deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz“; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“. In der neueren Obstsortenliteratur ist die Sorte nicht mehr beschrieben.

’Schubacks Frühe Schwarze’

Dunkle Herzkirsche der (2. bis) 3. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Obsthof Schuback, Altes Land bei Hamburg.

Verbreitung:

Anfang der 1950er Jahre wurde ’*Schubacks Frühe Schwarze*’ von den Landwirtschaftskammern Hamburg und Hannover empfohlen (KEMMER 1952). In manchen Betrieben des Alten Landes lag der Anteil der ‘*Schubacks Kirsche*‘ in den 1950er Jahren bei 25 % der gesamten Kirschernte (LOEWEL & VAHL 1956). Noch in den 1980er Jahren wurde die Sorte auch in Baden als Brennkirsche angeboten. Im Angebot von Baumschulen findet sich die Sorte heute kaum noch, im Reisermuttergarten Hannover ist sie jedoch noch gelistet. Im Norden und Nordwesten Deutschlands (und vermutlich auch in Baden) dürfte die ’*Schubac*ks’ auch heute noch im Streuobst anzutreffen sein. In der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. war sie einst eine der Hauptsorten und als solche namentlich allgemein bekannt. Im Anbaugebiet Witzenhausen ist sie auch vereinzelt anzutreffen, wenn auch ihr Name keinem Kirschanbauer mehr bekannt war.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	(2.-) 3. Kirschwoche. **Schnelle Abreife; muss in wenigen Tagen geerntet sein.**
Größe	**Klein bis mittelgroß**; 20 : 22 : 18,5 bis 21,5 : 23,5 : 20,5 (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Schwarzrot, **vollreif schwarz**, etwas uneinheitlich gefärbt. Lentizellen nur schwach sichtbar.



Fruchtform	**Variabel**, breit herzförmig, stempelseitig abgerundet, abgeplattet oder mittig eingezogen, manchmal auch etwas gespitzt; **Frucht ganz leicht beulig, in der Form unregelmäßig.** Stielseite: Stielgrube eher flach, eng, zur Bauch- und Rückenseite leicht eingesenkt (flache bis mittelhohe Schultern), 2008 bauchseits auch eingeschnitten; Bauchseite: Etwas beulig, uneinheitlich geformt. Bauchseite meist ohne, z. T. variabel mit Furche, Bauchnaht nur schwach sichtbar, verläuft eben oder manchmal stempelseitig auf einem schwachen Nahtwulst (erkennbar vor allem in der Halbreife); Rückenseite: Z. T. mit Rückenfurche, **zum Stempel hin öfters mit kleinem Buckel;** Stempelseite: **Stempelpunkt klein,** variabel in kleinem Grübchen oder auf der Fruchtspitze (meist bauchseitig geneigt); Seitenansicht: Mittelbreit, mittelbauchig, stempelseitig abgerundet oder etwas zugespitzt.
Stiel	Mittellang bis lang, 4 – 5 cm, gut mitteldick, **grün, fruchtseitig mit großem** (z. T. rötlichem) **Stielansatz.**

Fleisch	Dunkelrot, stark färbender Saft, aromatisch, **typisch mit leichtem Bitterton.**
Platzfestigkeit	Mittelhoch
Fruchtstein	Mittelgroß; 11 : 8 : 10 bis 12 : 8,7 : 11,3 mm (Länge : Breite : Dicke), **ziemlich dick**. Seitenansicht: Fruchtstein asymmetrisch - rundlich, Bauchwulst stielseitig stärker betont („rausgestreckte Brust“). Häkchen schwach ausgeprägt; Vorderansicht: **Bauchwulst typisch schmal, parallellinig, abgeflacht, ohne scharfe Kanten.**



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mittel. Etwas anfällig für Spitzendürre. **Im Alter etwas verkahlend.**
Wuchs	Stark, an einigen Standorten nur mittelstark. **Wuchs sparrig, aufrecht, Fruchtäste nicht hängend.** Verzweigung locker, ältere Bäume z. T. etwas verkahlt und mit **sperriger, schlecht beerntbarer Krone.** Der Baum zeigt **nur sehr selten eine durchgehende Stammmitte, typisch ist die V-förmige Teilung (Verzweigung) aller Leittriebe.**
Belaubung	Blätter eher **gelblich grün** / hellgrün. **Erster Blattaustrieb während der Blüte typisch rötlich**. Ältere Bäume in der Belaubung etwas schütter.
Veredlungsstelle	Dass **Unterlage und Edelsorte gleichstark** sind und **keinerlei Veredlungswulst erkennbar** ist, kann bei ‘*Schubacks*‘ als sortentypisch angesehen werden. Die Veredlungsstelle ist nur durch die unterschiedliche Rindenstruktur sichtbar.



Typisch: V-förmige Verzweigung



Typisch: Blütenblätter sich berührend, schöne Blüte

Blütezeit	Mittelspät und recht schnell verlaufend (2004 mittelfrüh), **zu Blühbeginn mit viel (rötlichem) Blattaustrieb, der von weitem den Baum als rötlich-blühend erscheinen lässt**.
Blüte	Mittelgroß, **Blütenblätter sich berührend**, **sehr schöne Blüte**.



Typisch: Rötlicher Blattaustrieb

Verwechslersorten:

Verwechselt werden können verschiedene dunkle Sorten derselben Reifezeit, insbesondere die '*Frühe Spanische*', evtl. auch '*Braunauer*', '*Knauffs Schwarze*' und '*Teickners Schwarze Herzkirsche*'. Aufgrund der außergewöhnlichen Fruchtausprägung im Jahr 2008 (spitze Früchte mit stielseitiger Einkerbung) auch mit '*Kassins Frühe*' zu verwechseln.

Wegen ihrer variablen Fruchtform ist '*Schubacks Frühe Schwarze*' am sichersten durch ihre Fruchtstein- und Baummerkmale zu unterscheiden (großer, flacher Fruchtstein mit schmalem Bauchwulst; Baum mit V-förmiger Verzweigung und oft fehlender Stammmitte, ohne Veredlungswulst, mit heller Laubfärbung, rötlichem Blattaustrieb während der Blüte und schöner „geschlossener" Blüte mit sich berührenden Blütenblättern).

Anbaueignung:

Kleinfrüchtige, aber reich und regelmäßig tragende Frühkirsche. Aufgrund ihrer Inhaltsstoffe interessant als Massenträger für Obstbrand, Eis oder Konserve; hier kann die schnelle Abreife (z. B. für Schüttelernte) von Vorteil sein. Aromatische Kirsche für den Frischverzehr, die aber aufgrund ihrer geringen Fruchtgröße und der schnellen Abreife den Anforderungen des Erwerbsobstbaus heute nicht mehr genügt. Für den Selbstversorger als Liebhabersorte, die kaum von den Maden der Kirschfruck´htfliege betroffen ist, sowie als gute Einmachkirsche interessant. Einem Verkahlen der Krone muß durch regelmäßigen Schnitt entgegen gewirkt werden.

Verwendung:

Sehr gut für Konservierung, Eis, Obstbrand etc. geeignet. Kirsche im Frischgenuss aromatisch, mit leichtem Bitterton.



Typisch: Fehlende Stammmitte, V-förmige Verzweigung

Pomologische Diskussion:

In der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. war die Kirsche, die einst zu den Hagener Hauptsorten gehörte, noch mehreren Besitzern namentlich bekannt und wurde mehrfach übereinstimmend benannt. Die Sortenechtheit konnte durch Vergleiche mit Fruchtproben von Obsthöfen des Alten Landes sowie der historischen Kirschsorten-Pflanzung in Wiechs (Baden) eindeutig bestätigt werden. Auch die Fruchtsteine der historischen Kirschsteinsammlungen am Obstinstitut Geisenheim (Herkunft Altes Land) sowie im Bundessortenamt Marquardt stimmen überein; letztere gehen zurück auf die historische (inzwischen nicht mehr existente) Kirschsorten-Pflanzung in Blankenburg am Harz. Die Reiser dafür hatte der Pomologe Heimann 1943 direkt von Dr. Loewel (Jork) erhalten (GROH 1960).

Literaturnachweis für diese Sorte:

LOEWEL & VAHL (1956), „Das Altländer Kirschensortiment“; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz“; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“; GANTER (1987), „Baumschul-Angebotskatalog“, Wyhl / Baden. Obwohl in einigen Regionen weit verbreitet, hat die Sorte nie Eingang in die gängige Obstsortenliteratur gefunden.

’Schwarze Tartarische’

Dunkle Herzkirsche der 3. (bis 4.) Kirschwoche



Synonyme:

’*Frasers Schwarze Tartarische*’

Herkunft:

Die Sorte soll aus Taurien (südliche Ukraine), der Heimat der Tataren stammen, möglicherweise dorthin aber aus Spanien gelangt sein. Lt. HEDRICK (1915) soll sie 1794 von Hugh Ronalds of Bentford aus Tscherkessien (Kaukasus) nach England eingeführt worden sein. 1796 brachte sie Frazer nochmals aus Russland – diesmal aus St. Petersburg, aber ursprünglich von der Krim (Ukraine) stammend – nach England mit, von wo aus sie später auch nach Deutschland gelangte. Der Pomologe Truchsess erhielt sie um 1800 unter dem Namen ’*Frasers Tartarische Schwarze Herzkirsche*’ aus der von Laffertschen Baumschule in Leesen (Mecklenburg).

Verbreitung:

Die ’*Schwarze Tartarische*’ wurde 1861 von Oberdieck (in JAHN et al. 1861) im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ beschrieben und positiv bewertet. Nach DÄHNE (1964) hat sie in Deutschland jedoch nie größere Bedeutung im Anbau erlangt. In den Vereinigten Staaten dagegen gehörte sie zu den am meisten verbreiteten Süßkirschsorten. In Deutschland wurde sie laut DÄHNE (1964) noch von JUNGE (1932) beschrieben*, tauchte aber in den Sortimentsempfehlungen der Landwirtschaft nicht mehr auf. In späteren Obstsortenwerken wird sie nicht mehr beschrieben. Ob die Sorte über pomologische Sammlungen hinaus in Deutschland im Streuobst noch gelegentlich vorkommt, ist nicht zu beurteilen. Bisher wurde sie von den Autoren nur auf zwei Bäumen in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen aufgefunden.

In Baumschulen und Reisermuttergärten ist die Sorte nicht mehr vertreten und musste insofern als verschollen gelten. Ein Referenzbaum steht noch in der historischen Kirschsortenpflanzung in

Hepsisau (Württemberg); sie wurde auch in die Genbank-Pflanzung in Hagen a.T.W. aufgenommen.

***** Anmerkung: Das Werk von JUNGE erschien in zahlreichen Auflagen. Die den Verfassern vorliegenden Auflagen enthielten die Sorte '*Schwarze Tartarische*' nicht.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. (- 4.) Kirschwoche, etwas folgernd.
Größe	Mittelgroß; 20 : 21 : 19 bis 22 : 23 : 20 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelrot, vollreif schwarzrot, etwas uneinheitlich gefärbt.



Fruchtform

Stumpf herzförmig. **Die Frucht erscheint sowohl in der Vorder- als auch in der Seitenansicht auffallend „dreieckig", konisch zum Stempelpunkt hin verjüngt. In der Aufsicht (von der Stielseite aus) erscheint die Frucht etwas fünfeckig.**

Stielseite: Stielfläche leicht zur Bauchseite hin geneigt. Stielgrube variabel flach bis tief, mittelweit, zur Bauchseite nur wenig eingefurcht (flache bis mittelhohe Schultern); Bauchseite: Leicht gerundet, Bauchnaht verläuft auf einem abgeflachten Band, direkt am Stempel und zur Stielgrube hin oft in Einkerbung; Rückenseite: Gerundet, **z.T. an den Seiten etwas abgeflacht**;

	Stempelseite: Stempelpunkt klein bis mittelgroß, in kleiner, flacher Mulde oder aufsitzend; Seitenansicht: Stielbauchig, **zum Stempel hin konisch verjüngt.**
Stiel	Mittellang, 3,8 – 4,5 (-5,0) cm, **hellgrün, mit fruchtseitig großem** bis mittelgroßen **Stielansatz.**
Fleisch	**Weich**, dunkelrot, etwas sauerkirsch-ähnlich, löst gut vom Stein, Saft relativ wenig färbend.
Platzfestigkeit	Hoch
Fruchtstein	Mittelgroß; 11 : 7,9 : 10 mm (Länge : Breite Dicke). Seitenansicht: **Fruchtstein breit und stark asymmetrisch, Bauchwulst stielseitig stark hervorstehend,** Rückenseite knickt stempelseitig ab und verläuft schräg nach unten zum Ende des Bauchwulstes. Am Stielansatz kleines Häkchen; Vorderansicht: **Stielbauchig. Bauchwulst schmal** bis mittelbreit mit meist **fast parallelen Außenkanten**, **meist abgeflacht, ohne scharfe Kanten**. Mittelkamm besonders stielseitig etwas heraustretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mäßig gesund, etwas **moniliaanfällig, deutlich anfällig für Schrotschuss.**
Wuchs	Stark, **Leitäste typisch steil,** etwas knorrig, bilden eine **trichterförmige** (bis hochkugelige) **Krone**; **Seitenholz nicht hängend.** Verzweigung locker. Auffallend ist bei den angetroffenen Altbäumen der „Hexenbesen“-ähnliche Neuaustrieb im Stamm- und Leitastbereich (Virus?).
Belaubung	Mittelgrün
Veredlungsstelle	Wenig sichtbar, Edelsorte etwas stärker als Unterlage.





Blütezeit	Mittelfrüh, **gemeinsam mit etwas Blattaustrieb, dieser rötlich mit auffallend rotem Blattstiel**.
Blüte	Blüte klein bis mittelgroß, Blütenblätter abständig.

Verwechslersorten:

'*Schöne aus Marienhöhe*' und '*Fromms Herzkirsche*': Beide zeigen eine ähnlich konische Fruchtform und eine zwar etwas früher beginnende, aber durchaus bis zur Reifezeit der vorliegenden Sorte andauernden Fruchtreife. Zu unterscheiden sind sie am Fruchtstein. Die '*Schöne aus Marienhöhe*' unterscheidet sich von der hier vorliegenden Sorte zusätzlich durch ihren birnbaum- bzw. kastanienartigen Baumwuchs und das beuligere Relief der Frucht, '*Fromms Herzkirsche*' durch den späten Zeitpunkt der Blüte.

Sehr ähnlich in Frucht-, Fruchtstein und Blütezeit ist auch die *„Schwarze Knorpel Mainz"*. Eine Differenzierung kann hier bei genauer Verifizierung des Fruchtsteins erfolgen: Der Stein der '*Schwarzen Tartarischen*' ist in der Seitenansicht stark asymmetrisch und besitzt stempelseitig einen deutlichen Knick (s. Fruchtstein-Abbildung). Auch ist das stielseitige Häkchen stärker ausgeprägt und der Fruchtstein in der Vorderansicht deutlich stielbauchig, während der Stein der *„Schwarzen Knorpel Mainz"* gleichmäßig oval ausgebildet ist.

Sehr ähnlich ist auch die '*Frühe Rote Meckenheimer*' sowohl in Frucht als auch im Fruchtstein. Die Früchte der '*Meckenheimer*' sind aber im Relief etwas unregelmäßiger und nicht ganz so dreieckig geformt, die Fruchtfarbe wird nicht so dunkel wie bei der '*Schwarzen Tartarischen*'.

Auch die *'Landele'* ist in der Frucht ähnlich geformt, unterscheidet sich aber durch die oft stielseitig eingeschnittene Bauchnaht sowie den Fruchtstein.

Andere mittelfrühe Herzkirschen (z. B. '*Teickners Schwarze Herzkirsche*', '*Merton Premier*') zeigen nicht die stark konische Fruchtform.

Anbaueignung:

Die Sorte fällt mit ihrer Fruchtreife in die Hauptkirschenzeit. Da die beiden in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. angetroffenen (allerdings recht alten) Bäume nur mäßig gesund sind, die Frucht eine weiche Fleischtextur besitzt und es zu ihrer Reifezeit gesünder wachsende Sorten gibt, ist sie für den Anbau als Tafelkirsche nicht unbedingt zu empfehlen. Eine mögliche Eignung für Verarbeitung (z. B. Kompott, Marmelade) müsste geprüft werden.



Typisch: Konische Fruchtform

Verwendung:

Vermutlich vor allem zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die im Streuobst in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. angetroffene Kirsche kann anhand von Baum-, Frucht- und Fruchtsteinvergleich als identisch mit der in der historischen Kirschsortenpflanzung in Hepsisau (Württemberg) noch als Referenz stehenden '*Schwarzen Tartarischen*' angesehen werden. Beide stimmen allem Anschein nach auch mit der bei Oberdieck (in JAHN et al.

1861) und HEDRICK (1915) beschriebenen '*Schwarzen Tartarischen*' überein, sowohl hinsichtlich der Frucht- und Fruchtstein- als auch hinsichtlich der Baummerkmale.

In der Vergangenheit hat es um die '*Schwarze Tartarische*' mehrfach pomologische Verwirrung gegeben. In England wurden bis 1950 fünf verschiedene Klone unter diesem Namen geführt; es war unter den Pomologen unklar, ob die Sorte dort überhaupt noch sortenecht überliefert worden ist (vgl. HEDRICK 1915, GRUBB 1949). In Deutschland lieferte Junge Reiser der Sorte zur Kirschensortimentspflanzung Blankenburg; dort war man jedoch der Meinung, dass es sich bei dieser Herkunft um die Sorte '*Jaboulay*' handele (was die aus Blankenburg überlieferten Fruchtsteine in der Fruchtsteinsammlung des Bundessortenamts Marquardt heute bestätigen). Eine weitere Fruchtsteinprobe im Bundessortenamt – von Früchten einer englischen Herkunft der Sorte – erweist sich aus heutiger Sicht ebenfalls als falsch. DÄHNE (1964) nahm daher an, dass die Sorte in Deutschland nicht mehr vorkomme, und empfahl, eine amerikanische Herkunft als die „echte" anzunehmen, da die Sorte dort am meisten verbreitet und von HEDRICK (1915) abgebildet und beschrieben sei.



Da die in Hepsisau in den 1960er Jahren noch unter dem Namen '*Schwarze Tartarische*' angepflanzte Sorte jedoch mit der Beschreibung bei HEDRICK (1915) sowie der älteren von Oberdieck sehr gut übereinstimmt und Oberdieck 1861 seinerseits die Sorte noch aus originaler Truchseß'scher Herkunft bezogen hatte, kann angenommen werden, dass sich die Sorte auch in Deutschland noch bis heute sortenecht überliefert hat.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten" (DIEREND et al. 2005) noch unter dem Arbeitstitel „Mittelfrühe Weichfleischige" beschrieben.

Literaturnachweis für diese Sorte:

TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten"; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde", Bd.3, S.61; HEDRICK (1915), „Cherries of New York"; JUNGE (1932), „Anbauwürdige Obstsorten"; GRUBB (1949), „Cherries"; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen".

’Späte Spanische’

Dunkle Knorpelkirsche der 6. (bis 7.) Kirschwoche



Synonyme:

’*Loot Spoonsche*’ (Altes Land), ’*Late Spanske*’ (westliches Niedersachsen) und andere regionale mundartliche Bezeichnungen.

Herkunft:

Die Herkunft dieser Sorte ist unbekannt, die Kirsche wird auch in der pomologischen Literatur nirgendwo eingehend beschrieben. Es dürfte sich jedoch um eine sehr alte Sorte handeln, die zumindest im Alten Land bei Hamburg noch bis in neuere Zeit geläufig war (LOEWEL & VAHL 1956).

Verbreitung:

Zumindest im Alten Land ist die hier beschriebene Sorte bis in die 1960er Jahre noch unter verschiedenen mundartlichen Schreibweisen (z. B. ’*Loot Spoonsche*’) bekannt und verbreitet gewesen und auch heute noch gelegentlich im Streuobst zu finden. Auch anderswo scheint sie einst verbreitet gewesen zu sein; als ’*Late Spanske*’ war sie auch in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen noch einigen Kirschbesitzern geläufig. Auch im Anbaugebiet Witzenhausen war sie noch namentlich bekannt. Bäume sind außerdem auch in Südniedersachsen, im östlichen Westfalen sowie in Mittelhessen noch im Streuobst anzutreffen, wenn auch selten.

In Reisermuttergärten, Obstbauinstituten oder anderen Referenzstandorten war die Sorte in den letzten Jahrzehnten nicht mehr vertreten und musste insofern offiziell als verschollen gelten. Zur Sortensicherung wurde die ’*Späte Spanische*’ inzwischen an den Genbank-Standorten Hagen a.T.W. und Witzenhausen aufgepflanzt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**6. (- 7.) Kirschwoche**
Größe	**Klein** (bis mittelgroß); 18 : 19 : 17 bis 21 : 22 : 20,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelrot, **in der Vollreife schwarz**. Lentizellen klein, hell, vor allem in der Halbreife sichtbar.



Fruchtform	In der Vorderansicht **abgestumpft herzförmig** (in der beginnenden Reife auch etwas konisch zum Griffel hin verjüngt), stempelseitig abgerundet oder abgeplattet. **In der Seitenansicht zum Griffel hin konisch verjüngt.** Stielseite: **Stielgrube flach**, eng bis mittelweit, **zur Bauchseite hin nur flach eingesenkt (flache Schultern)**, manchmal mit einem kleinem Nasenansatz in der Einsenkung. Bauchseite: In der oberen Hälfte gerundet, in der unteren Spiegel vorhanden. Die **Bauchnaht** ist kaum genarbt, **in der Vollreife** praktisch **nicht sichtbar**; Rückenseite: Gerundet, seltener leicht gefurcht. Rundung direkt vor dem Stempelpunkt z. T. etwas erhöht; Stempelseite: **Frucht stempelseitig abgeflacht**. **Stempelpunkt hell, auffallend**, mittelgroß (auch klein), in variabel kleinerem oder auffallenderem Grübchen; Seitenansicht: Zum Griffel hin konisch verjüngt **(umgekehrt kegelförmig)**.
Stiel	**Kurz** (bis mittellang), ca. 3 – 3,5 (– 4) cm, mitteldick, z. T. gerötet. Fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, z. T. rötlich.
Fleisch	Fest, schwarzrot, färbend, **aromatisch, mit deutlichem, an Vogelkirsche erinnernden Mandelbitterton** (besonders auffallend in der beginnenden Fruchtreife).

Platzfestigkeit	Relativ hoch
Fruchtstein	Mittelgroß; 11 : 7,5 : 9 bis 12 : 8 : 9,4 mm.

Seitenansicht: **Fruchtstein länglich-oval, nach unten verjüngt und stumpf gespitzt.** Der Stein wirkt insgesamt relativ glatt und ebenmäßig. **Stielansatz und Bauchwulst in der Seitenansicht kaum hervortretend.**

Vorderansicht: Bauchwulst mittelbreit, schwach oval (größte Breite etwa in der Mitte) und variabel abgeflacht oder auch mit mäßig ausgeprägten Rinnen zwischen mittleren und seitlichen Kanten. Der Mittelkamm tritt nur oben zum Stielansatz hin hervor.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mäßig. Etwas anfällig für Monilia (vermutlich auch für Schrotschuss).
Wuchs	Mittelstark, variabel auch stark; Krone hochgebaut; einzelne Leitäste steil, Seitenäste meist waagrecht, Seitenholz nicht hängend. **Auffallend ist das relativ schlanke Wachstum von Stamm und Hauptseitenästen** (ähnlich wie bei '*Teickners Schwarze Herzkirsche*').
Belaubung	Mittel- bis dunkelgrün, etwas locker bis schütter (nicht schlaff), nur mäßig gesund.
Veredlungsstelle	**Edelsorte gleichstark wie die Sämlingsunterlage. Kein Veredlungswulst.** Edelsorte relativ glattrindig.



Blütezeit	**Mittelfrüh, relativ schnell verlaufend;** bei Blühbeginn **gemeinsam mit etwas (grünlichem) Blattaustrieb**.
Blüte	**Klein** (bis mittelgroß), Blütenblätter abständig; Kelchblätter nur gering gerötet.



Verwechslersorten:

In der Fruchtform ähnlich ist die ’*Badeborner*’, die jedoch eine Woche früher reift und sich im Baumwuchs und Fruchtstein unterscheidet. Aufgrund des leichten Bittertons eventuell auch mit der ’*Großen Schwarzen Knorpel*’ zu verwechseln, die ebenfalls früher reift und sich durch den fahnenartigen Baumwuchs sowie eine rundere Fruchtform unterscheidet.

Anbaueignung:

Spätreifende und relativ platzfeste, aber für die heutigen Ansprüche des Erwerbsanbaus zu kleinfrüchtige Sorte, die wegen ihrer Inhaltsstoffe und ihres Aromas jedoch sehr gut für Verarbeitung und Obstbrand geeignet sein dürfte. Als spät reifende, geschmacksintensive Kirsche mit leicht mandelartigem Aroma für Selbstversorger eine Liebhabersorte, die sich vom marktüblichen Geschmack absetzt.



Typisch: Schlanke Gerüstäste

Verwendung:

Aromatische Kirsche mit leichtem Bitterton. Für Frischverzehr, **sehr gut vor allem für Obstbrand und andere Verarbeitungszwecke geeignet.**

Pomologische Diskussion:

Bei Kartierungen von Süßkirschsorten in Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen, im Anbaugebiet Witzenhausen sowie im thüringischen Eichsfeld wurden von der Landbevölkerung immer wieder Sortennamen wie '*Spanische*', '*Halbspanische*', '*Frühspanische*', '*Späte Spanische*' ('*Late Spanske*') genannt. Der Begriff *„Spanische"* scheint also in einigen Regionen früher als Sammelbegriff für die (einst aus südlichen Ländern – „Spanien") nach Deutschland gelangten Kirschsorten gebraucht worden zu sein. Nichtsdestotrotz handelt es sich bei den *'Frühen'* und *'Späten Spanischen'* um klar definierte Sorten.

Bäume der '*Späten Spanischen*' sind in Hagen a.T.W. sowie in Witzenhausen von mehreren Eigentümern übereinstimmend benannt worden. Vergleiche mit mehreren Fruchtherkünften aus Streuobstbeständen des Alten Landes, wo die Sorte ebenfalls noch einzelnen Besitzern namentlich bekannt ist, ergaben eine weitgehende Übereinstimmung, allerdings auch (aber nur geringfügige) Differenzen der einzelnen Herkünfte untereinander (u. U. liefen im Alten Land auch Sämlinge der '*Laten Spansken'* unter diesem Namen).

Bei CHRIST (1802, S. 685) und TRUCHSESS (1819, S.152) ist bereits eine „*Späte Spanische Schwarze Herzkirsche*" beschrieben, die der Autor 1785 aus der Herrenhäuser Baumschule erhielt und die nach seinen Angaben „erst in der letzten Hälfte des Augusts reift" und an ihrem weichschaligen Fruchtstein erkennbar sein soll. Auch Jahn (in JAHN et al. 1861) beschreibt eine *Schwarze Spanische Knorpelkirsche*, die in der 5. Kirschwoche reift, und bezieht sich dabei u. a. auf Truchsess. Die Angaben von Jahn weichen jedoch von denen bei Truchsess in einigen Punkten deutlich ab. Ob die in diesen Werken beschriebenen Kirschen untereinander identisch sind, muss letztlich offen bleiben. Mit der von uns im Streuobst aufgefundenen und hier beschriebenen '*Späten Spanischen*' sind sie dem Anschein nach eher nicht identisch.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten" (DIEREND et al. 2005) noch unter ihrem mundartlichen Namen 'Late Spanske' beschrieben.

Literaturnachweis für diese Sorte:

LOEWEL & VAHL (1956), „Das Altländer Kirschensortiment". Eine Sortenbeschreibung dieser Sorte existiert in der Literatur nicht.

’Steinknorpel’

Dunkle Knorpelkirsche der 4. bis 5. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

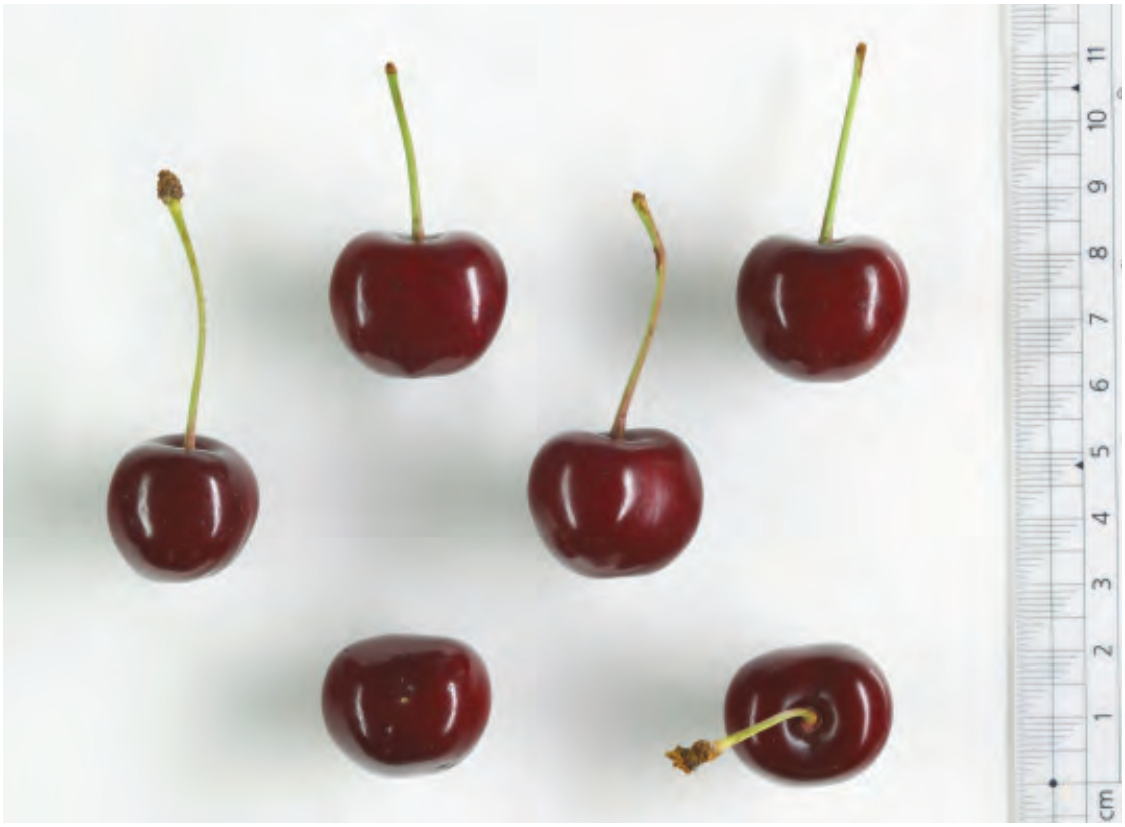
Unbekannt

Verbreitung:

Bisher wurde diese Sorte nur im Anbaugebiet von Witzenhausen aufgefunden. Sie wurde dort noch bis in die 1960er Jahre aufgepflanzt. Es ist daher zu vermuten, dass es sich um eine Lokalsorte des Witzenhäuser Anbaugebietes handelt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**4. - 5. Kirschwoche, folgernde Reife.**
Größe	Mittelgroß; 21 : 24,2 : 21 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelviolett, vollreif fast schwarz.



Fruchtform	**Breitrund**, auch rundlich, ganze Frucht wirkt von der Form und Färbung sauerkirschartig. Stielseite: **Stielgrube mittelweit bis weit, mitteltief bis tief**, mit schrägen Wänden; zur Bauchseite mäßig eingesenkt oder leichter Nasenansatz (mittlere Schultern), zur Rückenseite flach eingesenkt; Bauchseite: **Ebenmäßig gerundet oder im Bereich der Bauchnaht flach gefurcht,** seltener auch mittiger Bauchbuckel oder stempelseitiger Nahtwulst mit seitlichen Falten; Rückenseite: Gerundet oder mit sehr flachem Band; Stempelseite: Stempelpunkt variabel, klein bis groß, hell oder dunkel, in deutlichem, oft bauchseitig eingeschnittenem Grübchen; Seitenansicht: Relativ breit.
Stiel	Kurz bis mittellang (3 – 4 cm), mittelgroßer fruchtseitiger Stielansatz.
Fleisch	Dunkelrot, mittelfest, saftig, vollreif sehr aromatisch und süß, halbreif z. T. etwas säuer- bis bitterlich.
Platzfestigkeit	Mittelhoch

Fruchtstein

Mittelgroß; 10 : 8 : 9,5 mm (Länge : Breite : Dicke)

Seitenansicht: Rundlich, stielseitig mit kleinem Häkchen; Vorderansicht: **Rel. dick**, mittelbauchig, **Bauchwulst sich stempelseitig leicht verbreiternd**, Mittelkamm stielseitig flach, stempelseitig als scharfe Spitze hervortretend.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Sehr stark, Fruchtholz dünn, hängend.**
Belaubung	Klein, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage, Rinde glatt.



Blütezeit	**Beginn mittelfrüh, sehr lange im aufgehenden Stadium**, zu Blühbeginn gemeinsam mit wenig (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	Mittelgroß, **Blütenblätter oval, wellig,** abständig bis sich berührend; **Blütenstiele kurz.**

Verwechslersorten:

Von der Fruchtform ähnlich ist '*Grolls Schwarze*', die aber festeres Fruchtfleisch und eine in der Halbreife auffällige helle Strichelung der Haut aufweist. Von der '*Großen Schwarzen Knorpelkirsche*' durch die breitere Form und die größere Stielgrube zu trennen. Beide Sorten unterscheiden sich von der '*Steinknorpel*' auch deutlich im Fruchtstein und im Baumwuchs.

Anbaueignung:

Eine gesunde und starkwachsende Sorte, die für den Streuobstanbau geeignet ist. Geschmacklich eine der besten Sorten ihrer Reifezeit bei mittlerer Platzanfälligkeit.



Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet. Die Eignung für Obstbrand müsste geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Die '*Steinknorpel*' konnte bisher keiner pomologisch bekannten Sorte zugeordnet werden. Weder in den historischen Sortenpflanzungen noch in den zum Vergleich herangezogenen historischen Fruchtsteinsammlungen der Obstinstitute fanden sich bisher identische Herkünfte.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Nicht bekannt

’Teickners Schwarze Herzkirsche’

Dunkle Herzkirsche der 3. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Zufallssämling, von der Baumschule Teickner (Gernrode/Harz) gefunden und nach 15-jähriger Beobachtungszeit 1936 in den Handel gebracht.

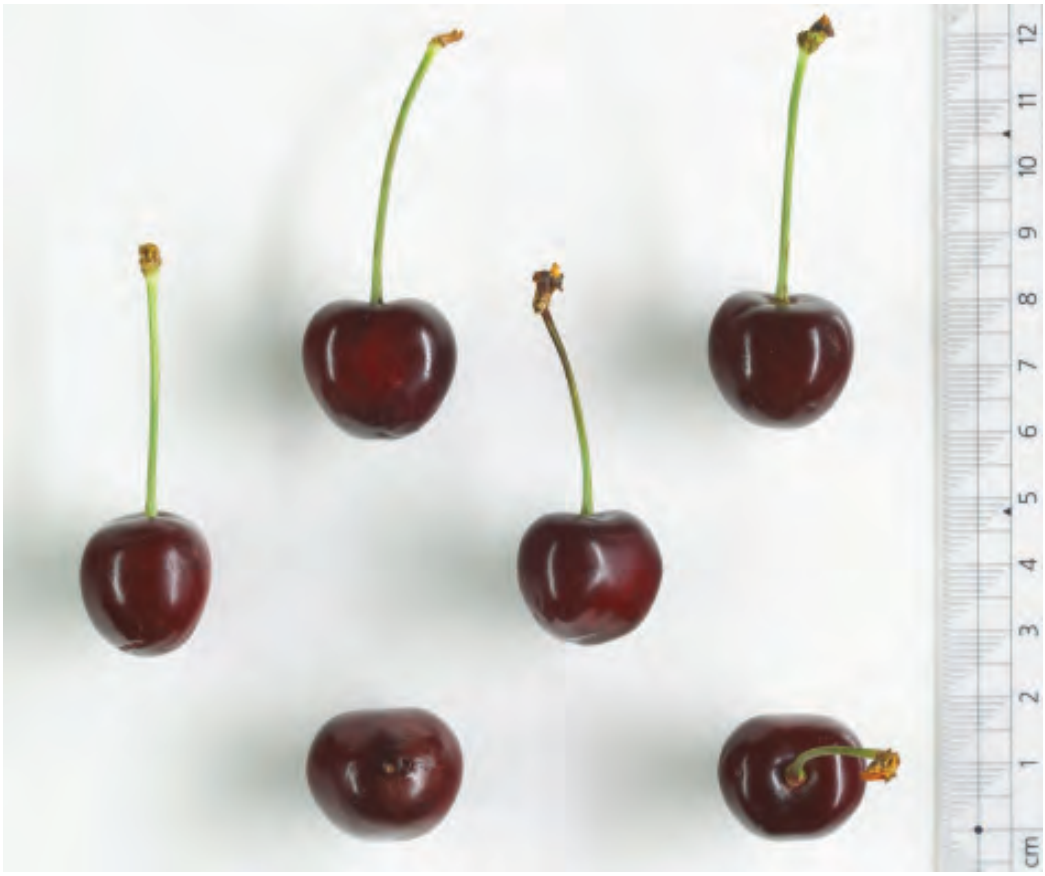
Verbreitung:

’*Teickners Schwarze Herzkirsche*’ wurde Anfang der 1950er Jahre in den Landwirtschafts-Kammerbezirken Sachsen-Anhalt, Sachsen und Brandenburg empfohlen (vgl. KEMMER, 1952) und hat sich in den 1950er Jahren vor allem in den östlichen Bundesländern verbreitet. Die Sorte wurde aber auch in einigen westdeutschen Anbaugebieten (z. B. Witzenhausen) zeitweise im Erwerbsanbau gepflanzt und bis in die 1980er Jahre in der Literatur als robuster Massenträger empfohlen. In den beiden letzten Jahrzehnten wurde *’Teickners’* im Erwerbsanbau meist von größerfrüchtigen Sorten verdrängt.

In Streuobstbeständen dürfte die Sorte in Deutschland noch überregional allgemein verbreitet sein. Reiser von ’*Teickners Schwarze Herzkirsche*’ sind heute noch im Reisermuttergarten Magdeburg erhältlich, die Bäume noch in den Angebotslisten einiger Baumschulen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**3. Kw.** (z. T. bis 4. Kw.). **Relativ einheitliche, mittelschnelle Abreife.**
Größe	Mittelgroß; 22 : 23 : 20 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelrot, vollreif braun-violett. Lentizellen wenig auffallend.



Fruchtform	**Stumpf herzförmig, stielseitig abgeplattet, stempelseitig abgerundet**, manchmal auch etwas gespitzt (variabel); Frucht variabel ebenmäßig oder auch bauchseitig etwas uneben. Stielseite: **Stielgrube typisch flach**, mittelweit, zur Bauchseite hin schwach eingesenkt (**flache Schultern**); Bauchseite: Bauchnaht verläuft ohne Furche über die meist **abgeflachte Bauchseite**; unterhalb der Mitte ist manchmal auch ein Nahtwulst erkennbar; Rückenseite: Gerundet, unten vor dem Stempelpunkt z. T. mit einem kleinen schmalen Buckel; Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß bis groß, hell oder rötlichbraun, meist etwas bauchseitig vor der Fruchtspitze; Seitenansicht: Mitteldick.
Stiel	Mittellang, 3,5 – 4,5 cm, mitteldick, **kräftig,** grün, z. T. etwas gerötet, **fruchtseitig mit großem** (z. T. gerötetem) **fruchtseitigem Stielansatz**.
Fleisch	Dunkelrot bis schwarzrot, weich, gut steinlösend, Saft färbend; aromatisch, süß mit feiner Säure.
Platzfestigkeit	Mittelhoch

Fruchtstein	Mittelgroß; 11,3 : 8 : 9,8 bis 11,6 : 8,5 : 10,2 mm (Länge : Breite : Dicke); **relativ dick**. Seitenansicht: **Schief oval, ohne ausgeprägtes Häkchen;** relativ glatte Oberfläche; Vorderansicht: Bauchwulst mittelbreit, oval, insgesamt eher verwaschen wirkend, etwas variabel mit mal stumpfen, mal schärferen Kanten.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mittel; in der Region Hagen a.T.W. anfällig für Schrotschusskrankheit.
Wuchs	Mittelstark, an einigen Standorten stark. Baum mit dominanter Mittelachse (Stammverlängerung) und **steilen Leitästen, an denen sich die Seitenäste sortentypisch waagrecht anordnen.** Kronenform hochkugelig. **Stamm, Leit- und Seitenäste bleiben (im Vergleich zu anderen Sorten) auffallend schlank.**
Belaubung	Blätter etwas „**blass**“ oder leicht **grau-grün erscheinend**. **Belaubung locker, z. T. etwas schlaff.**
Veredlungsstelle	**Unterlage und Edelsorte gleichstark**. Veredlungswulst kaum auffallend bzw. fehlend. **Rinde der Edelsorte auffallend glatt** (im Vergleich zu anderen Sorten).
Blütezeit	**Mittelfrüh**, gemeinsam mit wenig (kaum rötlichem) Blattaustrieb, lang anhaltend.
Blüte	Mittelgroß, Blütenblätter länglich oval, abständig, Kelchblätter schwach gerötet.



Typisch: Etwas „schlaff“ wirkendes Laub



Verwechslersorten:

Viele schwarzrote, gleichzeitig reifende Sorten besitzen eine ähnlich herzförmig gerundete Fruchtform (z. B. '*Knauffs Schwarze*', '*Landele*', '*Fromms Herzkirsche*', '*Merton Premier*', '*Braunauer*'). Die Hinzuziehung der Fruchtsteinmerkmale sowie der Baummerkmale (steile Leitäste, waagerechte Seitenäste, etw. schüttere, blasse und „schlaffe" Belaubung, insgesamt „schlanke" Gerüstäste) ist für eine Sortenbestimmung unverzichtbar.

Im Fruchtstein ähnlich ist *'Kassins Frühe'*, die aber eine bis zwei Wochen früher reift und breitere, sparrige Bäume ausbildet.

Anbaueignung:

KRÜMMEL er al. (1956 - 1961) und GÖTZ (in: SILBEREISEN et al. 1989) betonen übereinstimmend, die Sorte '*Teickners Schwarze Herzkirsche*' habe sich als breit anbaufähige, ertragreiche und widerstandsfähige Herzkirsche erwiesen und gehöre in der frühen Reifezeit (3. Kw.) zu den wertvollen Sorten. Wenn auch solche Einschätzungen sich inzwischen angesichts der Züchtung platzfesterer Sorten etwas relativiert haben, bleibt die Sorte wegen ihres regelmäßigen Ertrages, ihres frühen Ertragsbeginns und ihres nur mittelstarken Wachstums für den Streuobstanbau bzw. für den Haus- und Kleingarten interessant. Im Anbaugebiet Hagen a.T.W. war allerdings eine starke Anfälligkeit gegenüber Schrotschuss festzustellen.



Typisch: Schlanke Gerüstäste. Leitäste steil, Seitenäste waagerecht.

Verwendung:

Tafelfrucht, auch für Verarbeitungszwecke bzw. Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Der Name '*Teickners Schwarze Herzkirsche*' war in der Kirschgemeinde Hagen sowie im Anbaugebiet Witzenhausen noch mehreren Besitzern bekannt und konnte z. T. auch noch konkreten Standorten korrekt zugeordnet werden. Vergleiche mit Angaben aus der Literatur (insbesondere auch hinsichtlich der Baummerkmale) sowie mit Referenzfrüchten aus den historischen Sortenpflanzungen in Mössingen und Esslingen (Bad.-Württ.) konnten eine eindeutige Klärung der Sortenidentität herbeiführen. Zusätzliche Bestätigung brachten Fruchtsteinvergleiche in der historischen Fruchtsteinsammlung im Bundessortenamt Marquardt: Fruchtsteine der Baumschule Teickner, Gernrode (1954), aus der Sortenpflanzung Blankenburg/Harz (1958) sowie aus dem Obstinstitut Marquardt selbst (1972) erwiesen sich als untereinander – und mit den Streuobst-Herkünften – identisch.



Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: HEINE (1937), "Eine Herzkirschen-Neuheit" in: Obst- und Gemüsebau 1937, 58; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“; SEITZER (1967), „Farbtafeln der Steinobstsorten“; KOLOC (1973), „Wir zeigen Steinobstsorten“; TRENKLE (1962), „Obstsortenwerk“ Bd. II; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas“.

’Tilgeners Rote Herzkirsche’

Rotbunte Herzkirsche der 3. (bis 4.) Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Um 1800 im brandenburgischen Guben, damals Zentrum der deutschen Kirschzüchtung, von einem Herrn Tilgener aus Samen gezogen.

Verbreitung:

Oberdieck (in JAHN et al., 1861) schreibt 1861, die Sorte habe sich „durch Größe und Güte ... schon ziemlich verbreitet“. Dennoch scheint die Sorte schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts wieder verloren gegangen zu sein. In den Provinzial-Obstgarten Diemitz hat sie keine Aufnahme gefunden, auch in anderen offiziellen Sammlungen existierte sie nicht mehr. Nach 1900 wird sie auch weder in Empfehlungslisten der Landwirtschaftskammern noch in den Angebotskatalogen der großen Obstbauschulen aufgeführt und muss schon seit vielen Jahrzehnten offiziell als verschollen gelten. Dennoch scheint die Sorte regional vereinzelt überliefert und vermehrt worden zu sein. Sie wurde von den Verfassern sowohl in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen als auch in Südhessen bei Darmstadt noch im Streuobst angetroffen.

Auf Initiative der Verfasser wurde die Sorte inzwischen in die Genbank-Pflanzung in Hagen a.T.W. aufgenommen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. (- 4.) Kirschwoche. **Relativ zügige Abreife der Früchte.**
Größe	Mittelgroß. 20 : 21 : 18 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Gelbe Grundfarbe, sonnenseits gerötet, gefleckt. **Vollreife Früchte z. T. gänzlich rot.** Lentizellen hell, auffallend, aber vereinzelt, nicht so dicht wie bei anderen Sorten.



Fruchtform	**Auffallend herzförmig, stempelseitig oft zugespitzt**, teils auch abgerundet. Stielseite: **Stielgrube** mitteltief, eng bis mittelweit, **zur Bauchseite hin deutlich eingesenkt,** auch zum Rücken hin etwas eingesenkt **(hohe Schultern);** Bauchseite: **Bauch ebenmäßig, ohne Furche. Bauchnaht nur schwach sichtbar**, stempelseitig z. T. auf einem kleinen Nahtwulst verlaufend; Rückenseite: Gerundet oder etwas abgeflacht, unten vor dem Stempelpunkt mit leichtem Wulst; Stempelseite: **Stempelpunkt** mittelgroß, **dunkel**, auf der Fruchtspitze; Seitenansicht: Mittelbreit, stielbauchig, **zur Stempelseite spitz zulaufend. Fruchtspitze oft bauchseitig geneigt.**
Stiel	**Lang,** (4,5-) 5,0 (-6,0) cm, dünn bis mitteldick, **grün**. Stielansatz fruchtseitig mittelgroß.
Fleisch	Vollreif dunkel gelblich, mittelfest, **sehr aromatisch,** sehr süß mit kräftiger Säure.

Platzfestigkeit	Mittelhoch.
Fruchtstein	Mittelgroß, 11,5 :7,5 : 9,5 mm (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Fruchtstein **asymmetrisch-oval, am stielseitigen Ende etwas schief,** Bauchwulst stielseitig vorstehend/erhöht, **(„rausgestreckte Brust und hängende Schultern“);** Häkchen (Stielansatz) nicht sehr ausgeprägt, z. T. über das stielseitige Ende des Steins hinausragend. Stein **unten mit stumpfer Spitze**; Vorderansicht: **Bauchwulst knapp mittelbreit**; äußere Kanten schwach oval oder fast parallel verlaufend; Rückenansicht: Scharfe Rückennaht.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	**Sehr gesund**. Nicht anfällig für Gummifluss, Monilia oder Schrotschuss.
Wuchs	Stark. **Leitäste schräg aufwärts gerichtet, zum Außenbereich der Krone hin z. T. abkippend und hängend. Fruchtäste stark hängend. Krone** breitkugelig bis hochkugelig, **schirmartig**.
Belaubung	Mitteldicht, gesund; **Blattfärbung im Vergleich zu anderen Sorten etwas grautönig grün.**
Veredlungsstelle	Nicht auffallend. Edelsorte und Unterlage gleichstark.
Blütezeit	Mittelfrüh, gemeinsam mit etwas Blattaustrieb.
Blüte	**Blüte klein** bis mittelgroß, **rein weiß**, z. T. dichtbüschelig. **Blütenblätter schmal, länglich,** z. T. etwas wellig, untereinander etwas abständig.







Verwechslersorten:

Die '*Tilgeners Rote Herzkirsche*' kann der '*Kronprinz von Hannover*' in Fruchtform und Fruchtstein ähnlich sein. Letztere ist aber blasser und zeigt einen leicht rosa Farbton. '*Winklers Weiße Herzkirsche*' besitzt ebenfalls eine ähnliche Fruchtform sowie -färbung, unterscheidet sich aber signifikant durch ihren in der Vorderansicht sehr breiten, stempelseitig stark zugespitzten Fruchtstein. Auch die bisher als verschollen anzusehende Sorte '*Dankelmann*' dürfte eine ähnliche Fruchtform aufweisen.

Andere leicht herzförmige rotbunte mittelfrühe Sorten, wie z. B. '*Geisepitter*' oder '*Esslinger Schecken*' haben nicht solch auffallend zugespitzte Früchte wie die '*Tilgeners Rote Herzkirsche*'.

Anbaueignung:

Aromatische und vermutlich auch für Brennzwecke geeignete Kirsche mit schöner Fruchtform und -färbung, **erstklassig für dekorative Zwecke**.

Der **Baum** ist am Hagener Standort **sehr gesund**. Die gleichzeitige und relativ zügige Abreife aller Früchte kann für eine Ernte zu Verarbeitungszwecken von Vorteil sein.



Typisch: Krone mit hängenden Fruchtästen

Verwendung:

Aromatische Kirsche für den Frischverzehr, wahrscheinlich auch zur Konservierung und für Obstbrand sehr gut geeignet. **Sehr dekorative Frucht.**

Pomologische Diskussion:

Die hier beschriebene Sorte wurde 2004/05 in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen angetroffen, wo sie von mehreren Baumbesitzern übereinstimmend „Rote Herzkirsche“ genannt wurde. Da die Sorte 2009 von den Verfassern auch in Südhessen wiederentdeckt wurde, ist davon auszugehen, dass es sich um eine einst überregional vorkommende Sorte handelt. Frucht- und Fruchtsteinvergleiche in den historischen Sortenpflanzungen in Baden-Württemberg, den historischen Fruchtsteinsammlungen im Bundessortenamt Marquardt sowie im Obstinstitut Geisenheim brachten keinerlei Hinweise auf eine mögliche Identität dieser Sorte. Die außergewöhnlich schöne, typisch herzförmig zugespitzte Frucht sowie der auffallend hängende Baumwuchs legen es nach Einschätzung der Verfasser jedoch nahe, dass es sich bei dieser markanten rotbunten Kirschsorte um die von OBERDIECK (1861) im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ (Bd. 3) beschriebene ’*Tilgeners Rote Herzkirsche*’ handelt. Die dort gemachten Angaben über Reifezeit, Frucht-, Fruchtstein- und Baummerkmale zeigen eine hohe Übereinstimmung mit der hier beschriebenen Sorte. Ein schlüssiger Beweis für diese Annahme ist bisher allerdings wegen fehlender Referenzbäume oder Referenzfruchtsteine nicht möglich, da ’*Tilgeners Rote Herzkirsche*’ in offiziellen Kirschsortenpflanzungen schon seit 1900 nicht mehr vertreten ist, obwohl die Sorte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lt. Oberdieck (vgl. JAHN et al. 1861) noch relativ verbreitet gewesen sein muss.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten“ (DIEREND et al. 2005) noch unter dem Arbeitstitel „Rote Herzkirsche“ beschrieben.



Typisch: Dekorative spitz-herzförmige Frucht

Literaturnachweis für diese Sorte:

TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten“, JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“ Bd. 3, S. 103. In späteren Obstsortenwerken ist die Sorte nicht mehr beschrieben.

’Van’

Dunkle Knorpelkirsche der (4. bis) 5. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Aus offener Abblüte von ’*Kaiserin Eugenie*’ (Sauerkirsche), 1942 von A. J. Mann in der Agricultural Research Station in Summerland (British Columbia, Kanada) ausgelesen. Benannt nach dem kanadischen Obstzüchter J. R. van Haarlem.

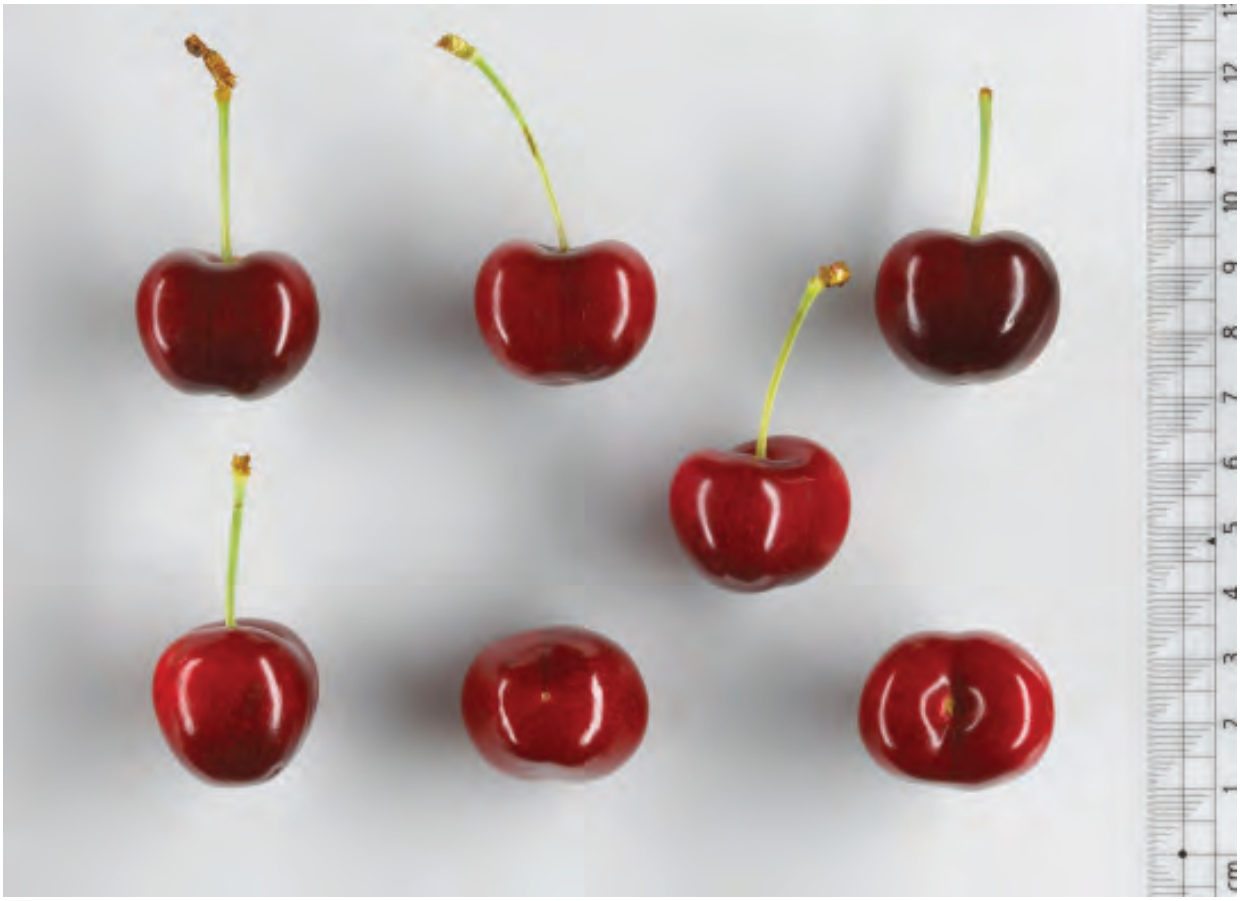
Verbreitung:

In Kanada seit 1944, in Deutschland seit Mitte der 1960er Jahre eingeführt. In den 1970er und 80er Jahren für den Erwerbsanbau empfohlen, inzwischen aufgrund diverser Anbaumängel dort wieder stark rückläufig.

In Reisermuttergärten und Baumschulen ist die Sorte jedoch noch immer stark präsent und inzwischen häufiger auch in jüngeren Streuobstpflanzungen zu finden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	(4. -) 5. Kirschwoche
Größe	Mittelgroß; **20 : 24 : 20** bis **21 : 25 : 21 mm** (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Halbreif mittelrot, glänzend, mit feinen, hell gestrichelten Lentizellen (Bauchnaht dunkelrot). **Vollreif braunrot, wird nicht ganz dunkel.**



Fruchtform	**Breitrund bis nierenförmig**, **stempelseitig mittig eingezogen**. Stielseite: **Stielgrube weit, mitteltief bis tief**, zur Bauchnaht deutlich eingesenkt (**hohe Schultern**); Bauchseite: Z. T. etwas beulig, unregelmäßig; Bauchnaht dunkel gezeichnet, zur Stielgrube sowie zum Stempel hin in einer Furche (z. T. eingeschnitten), in der Mitte d. Frucht variabel in Furche oder über einen Wulst verlaufend; Rückenseite: Variabel ohne oder mit Rückenfurche, diese z. T. nur stielseitig angedeutet; Stempelseite: **Stempelpunkt** klein, **in tiefer Mulde, so dass in der Bauchansicht die typische Nierenform entsteht;** Seitenansicht**: Mittelbreit bis breit, mittelbauchig.**
Stiel	**Kurz (2,0 - 3,0 cm),** mitteldick, fruchtseitiger Stielansatz relativ groß; Frucht löst gut vom Stiel.
Fleisch	**Fest und knorpelig**, dunkelrot, saftig, **sehr aromatisch, schmeckt schon in halbreifem Zustand**.
Platzfestigkeit	**Gering, platzt und fault sehr leicht.**

Fruchtstein	**Klein;** 10 : 8 : 9,7 (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Asymmetrisch breitrund**. **Bauchwulst etwas stielseitig verschoben**, Häkchen nur schwach ausgeprägt; Vorderansicht: **Breit, mit mittelbreitem bis breitem Bauchwulst, Mittelkamm und Außenkanten meist scharf hervortretend.**



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Insbesondere an niederschlagsreicheren Standorten **stark anfällig für Krankheiten (u. a. Monilia und Schrotschusskrankheit)**.
Wuchs	Mittelstark, Leitäste steil oder schräg, bildet kugelige bis hochkugelige Kronen. Verzweigung **etwas verkahlend, Neigung zu „Astfahnen**“.
Belaubung	**Mäßig gesund bis krank, locker bis schütter, „schlaff“ hängend**, hell- bis mittelgrün.
Veredlungsstelle	Unauffällig; Edelsorte und Unterlage gleich stark.
Blütezeit	**Mittelfrüh,** zu Blühbeginn gemeinsam mit etwas Blattaustrieb.
Blüte	Mittelgroß, **dichtbüschelig,** Blütenblätter sich berührend, Kelchblätter schwach rötlich.



Typisch: Etwas „fahnenartiger“ Wuchs



Verwechslersorten:

'*Grolls Schwarze*' ist ähnlich in Reifezeit, Fruchtform und Aroma. Der Fruchtstein bei '*Van*' ist ähnlich, jedoch kleiner und stärker asymmetrisch-schief, der Baumwuchs bei '*Grolls Schwarzer*' gesünder und stärker.

Der Fruchtstein der '*Van*' kann mit '*Rivers Frühe*' verwechselt werden, die jedoch bereits in der 2. Kirschwoche reift.

Weiterhin besitzen einige neuere Sorten ähnliche Früchte (z. B. '*Giorgia*', '*Starking Hardy Giant*', '*Sumini*', '*Sumpaca*') und z. T. auch ähnliche Fruchtsteine. I. d. R. ist ihre Fruchtform stempelseitig aber nicht so stark nierenförmig eingezogen, auch reifen diese Sorten überwiegend etwas später als '*Van*'.



Jungbaum in der Blüte



Typisch: Starke Anfälligkeit für Monilia

Anbaueignung:

Wird die Sorte '*Van*' in den ersten Literaturveröffentlichungen nach ihrer Markteinführung in Deutschland noch wegen ihres hohen Fruchtansatzes gelobt und ihr eine Zukunft für den Erwerbs- und für den Liebhaberanbau vorausgesagt (vgl. GÖTZ 1970, SILBEREISEN et al. 1989), finden sich in der neueren Obstsortenliteratur deutliche Hinweise auf die Krankheitsanfälligkeit der Sorte, u. a. für Bakterienbrand, Valsa und Schrotschuss (vgl. FISCHER 1995, MÜHL 1998). Auch die von GÖTZ (1970) anfangs noch hervorgehobene Platzfestigkeit der Früchte hat sich bald als falsch herausgestellt. Die Früchte sind **stark platzanfällig und fäulnisempfindlich**, so dass ihre theoretisch lange Haltbarkeit am Baum nur an sehr günstigen Standorten zum Tragen kommen kann. Die Sor-

te verlangt für ihre Entwicklung einerseits genügende Wasserversorgung, andererseits eher warme und lufttrockene Lagen. An niederschlagsreicheren Streuobststandorten zeigt '*Van*' einen **starken Befall von Monilia und Schrotschuss bis hin zum totalen Ernteausfall**. Sie kann daher für Streuobst nicht empfohlen werden.



Typisch: Nierenförmige Frucht an kurzem Stiel

Verwendung:

Aufgrund ihres guten Aromas für Frischkonsum und Konservierung (und vermutlich auch für Obstbrand) gut geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte aufgrund ihres charakteristischen Aussehens (Nierenform) und des typischen Fruchtsteins durch Literaturvergleich und Referenzfrüchte des Bundessortenamtes Marquardt zweifelsfrei identifiziert werden.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“; BDB (Hrsg.) (1985, 2006), „BdB-Handbuch Obstgehölze VI“; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas“; STÖRTZER et al. (1992), „Steinobst“; FISCHER (1995), „Farbatlas Obstsorten“; BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) (1997), „Beschreibende Sortenliste Steinobst“; MÜHL (1998), „Steinobst und Schalenobst“.

’Von Bremens Saure’

Dunkle Knorpelkirsche der 4. bis 5. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

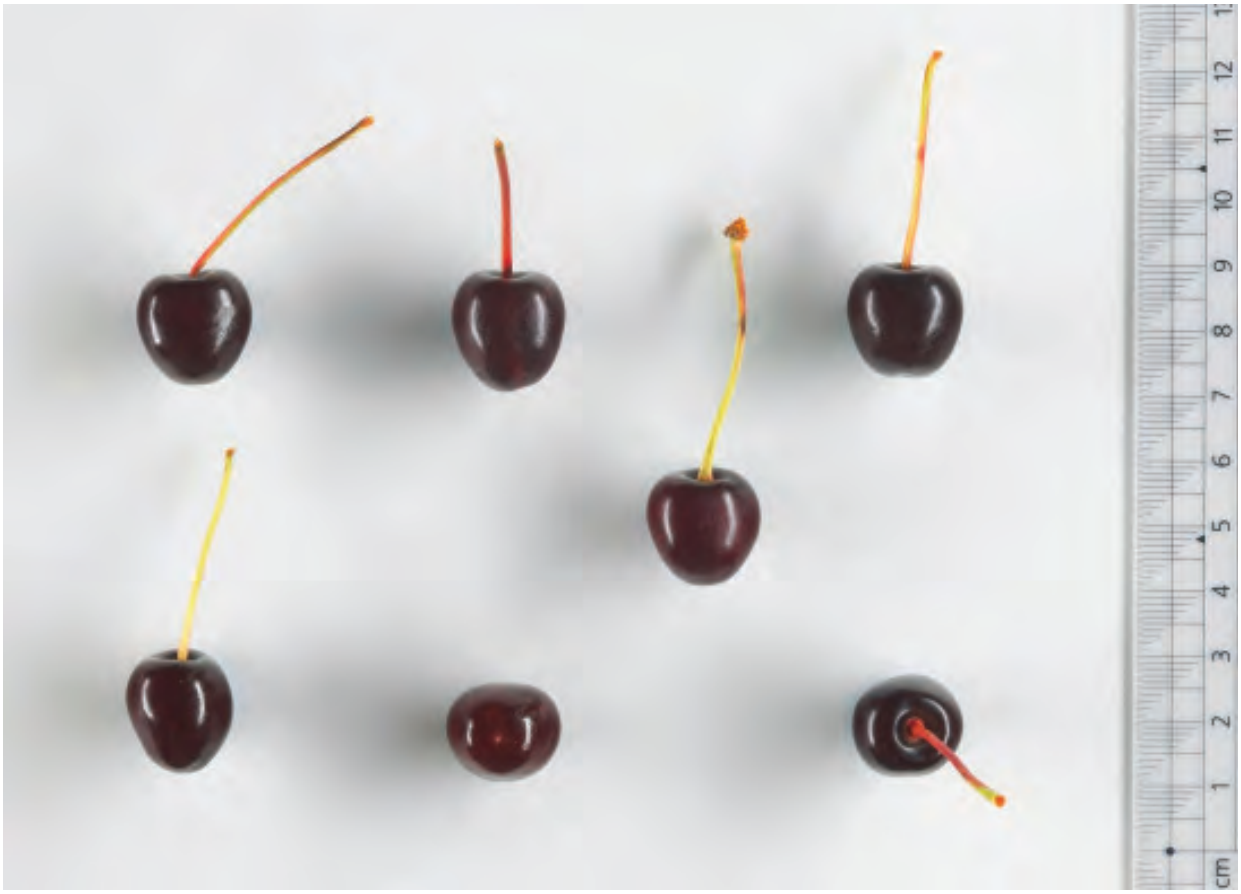
Die Herkunft dieser Sorte ist unbekannt, sie dürfte von einem der Obsthöfe des Alten Landes stammen; der Name „von Bremen“ ist dort noch heute verbreitet.

Verbreitung:

Zumindest im Alten Land ist die Sorte als typische Einmachfrucht bis in die 1960er Jahre noch verbreitet gewesen und dort auch heute noch gelegentlich im Streuobst zu finden. Obwohl sie im Erwerbsobstbau heute keine Rolle mehr spielt und über das norddeutsche Obstanbaugebiet hinaus kaum bekannt ist, ist sie bis heute noch im Reisermuttergarten Hannover erhältlich. Zeitweise wurde ’*Von Bremens Saure*’ auch als Stammbildner empfohlen. Aus diesem Grunde könnte die Sorte gerade in ungepflegten Streuobstbeständen noch gelegentlich auftauchen und wurde von den Verfassern sowohl in der Kirschengemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen als auch in Südhessen und Rheinland-Pfalz bereits angetroffen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**4.- 5. (- 6.) Kirschwoche**. Gerade ältere Bäume zeitigen eine **ungleichmäßige, sich über einen relativ längeren Zeitraum erstreckende Fruchtreife.**
Größe	**Klein** (z.T. auch sehr klein); 20 : 21 : 19 bis 20 : 21,5 : 19,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelrot, schwarzrot.



Fruchtform	**Abgestumpft herzförmig, z. T. auch konisch zum Griffel hin verjüngt** (umgekehrt kegelförmig), stiel- und griffelseitig abgeplattet. Stielseite: **Stielgrube** mitteltief, **eng**, schüsselförmig, **zur Bauchseite kaum eingesenkt (flache Schultern) mit deutlicher Nase**. Bauchseite: Gerundet, ebenmäßig, im Bereich der Nase meist kleiner Nahtwulst. Bauchnaht kaum sichtbar, nur manchmal deutlich genarbt, direkt vor dem Stempel etwas erhöht verlaufend. Rückenseite: Gerundet oder gefurcht, stielseitig kräftiger. Stempelseite: **Stempelpunkt klein**, in deutlichem kleinem Grübchen auf der Fruchtspitze. Seitenansicht: Unten abgerundet oder zum Griffel hin konisch verjüngt.
Stiel	Mittellang, ca. 3,5 – 4,0 – 4,2 cm, dünn bis mitteldick, z. T. gerötet, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, gerötet.
Fleisch	Mittelfest, tief dunkelrot, stark färbend, **säuerlich**, oft auch etwas bitter.
Platzfestigkeit	Relativ hoch

Fruchtstein	Mittelgroß, 10,4 : 8,2 : 9,3 bis 11,4 : 8,5 : 10 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: Fruchtstein oval bis länglich oval, nach unten etwas verjüngt, insgesamt relativ glatt und ebenmäßig, deutlich hervortretendes Häkchen. Stielseitig etwas hervortretender Bauchwulst. Vorderansicht: Bauchwulst mittelbreit, etwas abgeflacht, nicht scharfkantig; äußere Seitenkanten schwach oval, größte Breite in der Mitte oder stempelseitig. Mittelkamm nur zum Stielansatz hervortretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Am Hagener Standort mäßig. Etwas anfällig für Monilia und Schrotschuss.
Wuchs	Stark, wildkirschartig, meist dominierende Mittelachse, hochkugelige Kronenform.
Belaubung	Mittelgrün, etwas anfällig für Schrotschuss.
Veredlungsstelle	Schwacher Veredlungswulst. Edelsorte etwas stärker als Sämlingsunterlage, glattrindig.
Blütezeit	**Mittelfrüh, relativ schnell verlaufend**, gemeinsam mit etwas (nur schwach gerötetem) Blattaustrieb.
Blüte	Blüte klein (bis mittelgroß). Blütenblätter sich berührend.





Verwechslersorten:

Mit ihrer geringen Fruchtgröße und dem eher säuerlichen und gering aromatischen Geschmack ist '*Von Bremens Saure*' u. U. eher mit Wildkirschen bzw. bastardisierten Wildkirschen zu verwechseln als mit den gleichzeitig reifenden Süßkirschsorten.



Anbaueignung:

LOEWEL et al. (1956) urteilten schon in den 1950er Jahren, die Sorte habe eigentlich nur noch als Stammbildner für andere Sorten Bedeutung. Ansonsten erfülle sie wegen ihrer Kleinfrüchtigkeit und der sehr ungleichmäßigen Abreife „nicht mehr die Voraussetzung einer Marktsorte". Wegen ihrer dominanten Säure könnte sie u. U. sehr gut als Dörrfrucht oder für die Herstellung von Konfitüre geeignet sein.

Verwendung:

Aufgrund ihrer hervortretenden Säure vermutlich gut für Verarbeitung zu Konfitüre, Kuchen oder als Dörrfrucht geeignet.

Pomologische Diskussion:

Der in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. angetroffene Baum war von seinem Eigentümer einst unter diesem Namen von der örtlichen Baumschule Schönhoff bezogen worden. Die Sortenechtheit konnte geklärt werden durch Vergleiche mit Fruchtherkünften aus Streuobstbeständen des Alten Landes, wo die Sorte ebenfalls noch einzelnen Besitzern namentlich bekannt ist. Auch eine Probe der historischen Fruchtsteinsammlung des Obstinstitutes Geisenheim (Herkunft Altes Land 1961) zeigte übereinstimmende Fruchtsteine.



Literaturnachweis für diese Sorte:

LOEWEL & VAHL (1956), „Das Altländer Kirschensortiment“ (hier als *'Von Bremens Kirsche'*); GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz“ (hier als *'Von Brehmens Saure'*). Eine Abbildung oder Sortenbeschreibung dieser Sorte existiert in der Literatur nicht.

’Weiße Spanische’

Rotbunte Knorpelkirsche der 4. Kirschwoche



Synonyme:

’*Doktorknorpelkirsche*’ (Sachsen), *’Helle Herzkirsche’* (Witzenhausen), *’Totenköppe’* (Witzenhausen)

Herkunft:

Ende des 18. Jahrhunderts von Pastor Henne (Hamersleben bei Halberstadt / Sachsen-Anhalt) erstmals beschrieben und von Truchsess (Coburg) und anderen Pomologen weiter verbreitet.

Verbreitung:

Um 1900 war die ’*Weiße Spanische*’ in Deutschland bereits relativ weit verbreitet, besonders in Sachsen (dort unter dem Namen ’*Doktorknorpelkirsche* ’), Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Dort wurde sie auch noch Anfang der 1950er Jahre von den Landwirtschaftskammern zum Anbau empfohlen und war in einzelnen Regionen in Brandenburg noch im Marktanbau.

1956 hat Wilhelm Groh die Sorte noch in dem Obstsortenwerk „Deutsche Obstsorten“ für das Gebiet der DDR ausführlich beschrieben (KRÜMMEL et al. 1956-1961), sie wurde jedoch Ende der 1950er Jahre aus der Liste der in der DDR zugelassenen Sorten gestrichen (GROH 1960). In Westdeutschland ist die *’Weiße Spanische’* noch schneller in Vergessenheit geraten. In einer Liste der „Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten“ der Bundesobstsorten-Kommission von 1962 (FACHGRUPPE OBSTBAU 1962) fehlt der Name bereits.

In den letzten Jahrzehnten war die Sorte weder in Reisermuttergärten noch in den Sortimentspflanzungen der Obstbauinstitute mehr vorhanden und musste daher offiziell als verschollen eingestuft werden. Im Streuobst dürfte sie heute jedoch noch in ganz Deutschland (wenn auch nicht häufig) vorkommen.

Auf Initiative des Pomologen-Vereins wird die Sorte seit 2007 wieder vom Reisermuttergarten Bonn der ORG GmbH Wachtberg angeboten.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**4. Kirschwoche**
Größe	Mittelgroß; 21 : 23,5 : 21,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Blassgelb, sonnenseitig gerötet. Meist **geringer gerötet als andere rotbunte Sorten, Bauchseite bleibt fast immer hell. Wird leicht fleckig und unansehnlich.** Stielgrube z. T. stärker gerötet als die Umgebung.



Fruchtform	**Breitrundlich**, stempelseitig abgerundet. Stielseite: **Stielgrube flach,** mittelweit, zu Bauch und Rücken meist ganz flach gefurcht **(flache Schultern);** Bauchseite: Bauchnaht kaum sichtbar, auf ebener Bauchseite verlaufend, zur Stielgrube hin in ganz flacher Furche; Rückenseite: Gerundet oder etwas abgeflacht; Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß, hell, olivbräunlich oder schwärzlich, nicht oder gering eingesenkt. Stempelseite leicht schräg zum Bauch geneigt; Seitenansicht: Mittelbreit, mittelbauchig.

Stiel	Mittellang, variabel, 3,5 - 4 (- 4,5) cm, mitteldick, **hellgrün;** fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.
Fleisch	Weißlich bis hell gelb, saftig, nicht färbend, **sehr süß mit feiner Säure, sehr aromatisch,** mittelfest**. Schale druckempfindlich (leicht fleckig).**
Platzfestigkeit	Mittelhoch
Fruchtstein	Klein bis mittelgroß, in der Größe variabel; 10 : 6,7 : 9 mm bis 11 : 7,3 : 9,7 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Asymmetrisch ovalrundlich,** mit kleinem, z. T. kaum auffallenden Häkchen. Vorderansicht: Bauchwulst mittelbreit (bis breit), **Mittelkamm im oberen Teil zum Stielansatz hin stark hervortretend,** nach unten hin eingerahmt von zwei oval verlaufenden Seitenkanten, mit variabel ausgeprägten Furchen.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Laut Literatur etwas anfällig für Gummifluß. In den Anbaugebieten Hagen am Teutoburger Wald und Witzenhausen dagegen **sehr gesund.**
Wuchs	Stark; Leitäste schräg aufwärts gerichtet. Seitenäste/ Fruchtäste relativ dicht verzweigend. Seitenverzweigung im unteren Kronenbereich waagrecht oder leicht hängend.
Belaubung	Locker, mittel bis heller grün, gesund.
Veredlungsstelle	Wenig auffallend. Unterlage und Edelsorte gleichstark.
Blütezeit	Mittelfrüh, zu Blühbeginn **gemeinsam mit etwas (rein grünem) Blattaustrieb.**
Blüte	Blüte **klein**, z. T. dichtbüschelig, **rein weiß, Blütenblätter sich berührend,** oval bis rundlich, **Kelchblätter rein grün, kaum gerötet.**





Typisch: Blüte klein, rein weiß; Kelchblätter rein grün, kaum gerötet

Verwechslersorten:

Die '*Weiße Spanische*' ist im allgemeinen geringer gerötet als die meisten übrigen rotbunten Kirschen. Am ehesten sind Verwechslungen mit der gleichzeitig reifenden '*Spanschen Knorpel*' möglich, die auch einen ähnlichen Fruchtstein aufweist, aber eine dunklere Färbung annimmt.

Die meisten anderen rotbunten Knorpelkirschen ('*Große Prinzessin*', '*Büttners Rote Knorpel*', '*Grolls Bunte'* etc.) reifen später, besitzen eine festere Fleischtextur und sind dunkler gefärbt.

Die ähnlich geformten rotbunten Herzkirschen (z. B. '*Kunzes Kirsche*', '*Maibigarreau*', '*Geisepitter*') reifen 1 - 2 Wochen früher, sind deutlich weicher und zur Reifezeit der '*Weißen Spanischen*' ebenfalls dunkler gefärbt.



Anbaueignung:

Geschmacklich sehr hochwertige und zur Konservierung sehr gut geeignete Kirsche, deren Eignung für Obstbrand geprüft werden sollte. Nachteilig ist die Neigung zu Fleckigkeit der Frucht, was eine Vermarktung als Tafelkirsche erschwert. Positiv für den Streuobst- und Selbstversorgeranbau ist die gute Baumgesundheit der Sorte.

Verwendung:

Sehr wohlschmeckende Sorte für den Frischverzehr, gute Konservenfrucht. Vermutlich auch für Obstbrand geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die Identifikation der '*Weißen Spanischen*' ist aufgrund ihrer sortentypischen Merkmale (die „hellste“ der rotbunten Süßkirschen) noch relativ leicht anhand der Literatur möglich.

Bestätigung brachten Fruchtvergleiche mit Herkünften von als '*Weiße Spanische*' benannten Proben aus der Region Kyffhäuser sowie aus Dettingen/Erms (Baden-Württ.). In der Fruchtsteinsammlungen des Obstinstitutes Stuttgart-Hohenheim sowie am Bundessortenamt in Marquardt existieren identische Fruchtsteine, u. a. aus der Sortimentspflanzung Blankenburg / Harz, von der Baumschule Späth (Berlin/Ketzin) sowie von einem weiteren Baum in Blankenburg, dessen Reiser von Winkler (Guben) als „*Prinzenkirsche*“ geliefert und der von W. Groh zutreffend als '*Weiße Spanische*' identifiziert worden war (GROH, 1960). Über die Identität der Sorte scheint es bei den Pomologen vergangener Zeiten nur wenig Differenzen gegeben zu haben.



Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: HENNE (1775), „Anweisung wie man eine Baumschule...“; TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten“; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“ Bd.3; MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“. In der aktuellen deutschen Sortenliteratur ist die Sorte nicht mehr aufgeführt.

’Werdersche Braune’

Dunkle Herzkirsche der 3. bis 4. Kirschwoche



Synonyme:

In Witzenhausen: ’*Witzenhäuser Riesen*’, ’*Oberrieder Doktorkirsche*’, ’*Dunkle Wahlhäuser*’

Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Nach KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Kreis Querfurt im Anbau und ab 1930 im Bezirk Halle stärker empfohlen. Die Sorte fehlt jedoch in den Empfehlungslisten der Landwirtschaftskammern (KEMMER 1952) und wird auch im Marktangebot der späten 30er Jahre des 20. Jahrhunderts noch nicht gelistet (GROSS 1940). Für das Gebiet der ehemaligen DDR scheint sie erst durch die Empfehlung von KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) weite Bekanntheit erlangt zu haben.

In Westdeutschland ist sie 1962 in der Liste der „Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten“, 1965 für die Gebietssortenlisten Kurhessen, Westfalen, Nordrhein und Bayern aufgeführt (FACHGRUPPE OBSTBAU 1962, 1965). GÖTZ (1970) plädiert ebenfalls für eine stärkere Verbreitung; noch bis in neuere Zeit wird die Sorte auch für den Intensivanbau empfohlen (SILBEREISEN et al. 1989, BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) 1997, FISCHER 1995). In alten Streuobstbeständen ist die Sorte traditionell im sogenannten mitteldeutschen Anbaugebiet (Thüringen, Sachsen-Anhalt) vorhanden, im Anbaugebiet Witzenhausen eine der häufigsten alten Sorten ihrer Reifezeit. Aufgrund der bis in jüngere Zeit erfolgten Anbauempfehlungen dürfte sie auch in anderen Regionen, z. B. Südwestdeutschland, vorkommen. Die ’*Werdersche Braune*’ ist auch heute noch in den Reisermuttergärten Magdeburg und Bonn erhältlich, die Sortenechtheit sollte dort jedoch dringend überprüft werden, da zumindest eine Herkunft vermutlich nicht sortenecht ist (s. pomolog. Diskussion).

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. - 4. Kirschwoche, einheitlich abreifend.
Größe	**Groß**; 22,5 : 24,75 : 23,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelbraunviolett



Fruchtform	**Form sehr variabel, beulig, meist oben und unten abgeplattet**, selten auch stempelseitig spitz zulaufend; **in der Aufsicht fünfeckig und in der Seitenansicht sehr dick erscheinend**, oft stark stielbauchig. Stielseite: **Stielgrube weit, mitteltief bis tief**, schräge Ränder; zur Bauchseite wenig eingesenkt (**flache** bis mitteltiefe, **weite Schultern**); Bauchseite: **Beulig,** *entweder* **über gesamte Frucht verlaufender Nahtwulst mit zwei Seitenfalten** *oder* **Mittelfurche, die von zwei Seitenwülsten begleitet wird**; Rückenseite: **Ausgeprägte Rückenfurche, deren Ränder zwei Kanten der Frucht bilden**; Stempelseite: Stempelpunkt klein, hell oder dunkel, meist in deutlichem Grübchen, seltener auf Fruchtspitze; manchmal vor dem Stempelpunkt kleine Nase ausgebildet; Seitenansicht: **Sehr breit**, oft stark stielbauchig.
Stiel	Mittellang (3-) 3,5 - 4,5 cm, grün, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.

Fleisch	**Etwas fester als** bei anderen Herzkirschen; dunkelrot, **aromatisch, süß.**
Platzfestigkeit	Mittelhoch, platzt um Stielgrube, fault leicht.
Fruchtstein	Mittelgroß; 12,2 : 9 : 11 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: Rundlich bis oval, stempelseitig leicht zugespitzt; Mittelkamm des Bauchwulstes stielseitig herausragend, trotzdem kaum Häkchen sichtbar; Vorderansicht: Stark stielbauchig, Bauchwulst schmal bis mittelbreit, sich stempelseitig leicht verbreiternd; **Mittelkamm stielseitig herausragend, in der Mitte eingefurcht**.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Stark (nicht, wie in einiger Literatur angegeben nur mittelstark), **Leitäste steil aufrecht**, oft Zwillingsstammbildung, **Seitenholz relativ fein, waagerecht**, bildet eine hochkugelige bis hochpyramidale Krone
Belaubung	Mittelgrün, groß, gesund.
Veredlungsstelle	**Unauffällig**, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.
Blütezeit	**Mittlere Blütezeit**, zu Blühbeginn gemeinsam mit etwas (deutlich rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	**Klein bis mittelgroß**, mäßig bis deutlich abständig, **etwas flatterig**, **Blütenblätter oval, wellig**.





Verwechslersorten:

Kleine Früchte der ’*Werderschen Braunen’* können eventuell mit der ’*Schönen aus Marienhöhe*’ verwechselt werden, welche eine insgesamt länglichere, konischere Fruchtform aufweist.

Etwas ähnliche, auch unregelmäßig geformte Früchte zeigen ansonsten noch die ’*Meckenheimer Frühe*’ sowie die ’*Oberrieder Pampelkirsche*’, letzteres eine Sorte, die bisher nur im Anbaugebiet von Witzenhausen gefunden wurde. Die auf das Pfälzer Anbaugebiet beschränkte ’*Bankhardtskirsche*’ zeigt ebenfalls eine ähnliche, aber länglichere Fruchtform. Alle diese Sorten unterscheiden sich aber deutlich im Fruchtstein.

Im Fruchtstein ähnlich hingegen ist die Sorte ’*Bernhardt Nette*’, diese reift aber eine Woche früher, die Frucht ist länglicher und der Baum nur mittelstark wachsend.



Anbaueignung:

Die *’Werdersche Braune’* ist robust und anspruchslos an den Boden, für den Selbstversorger und Streuobstanbau gleichermaßen geeignet. In der Literatur wird erwähnt, dass sie nur in Klimaten mit geringen Sommerniederschlägen gedeiht. Im Anbaugebiet von Witzenhausen, das nicht mehr zum mitteldeutschen Trockengebiet gehört, ist die Sorte jedoch gesund und wüchsig. Aufgrund ihrer Fruchtgröße und des für eine Herzkirsche vergleichsweise festen Fleisches wäre sie eventuell als mittelfrühe Kirsche auch für den Erwerbsobstbau mit Direktvermarktung in Betracht zu ziehen.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet. Die Eignung zu Brennzwecken müsste geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Aufgrund der charakteristischen Fruchtmerkmale konnte die '*Werdersche Braune'* bereits durch Literaturvergleich identifiziert werden. Bestätigung brachten Fruchtsteinvergleiche mit den historischen Sammlungen des Obstinstitutes Geisenheim sowie des Bundessortenamtes (BSA) Marquardt (u. a. aus der einstigen Sortimentspflanzung Blankenburg/Harz). Von den heutigen Herkünften in bestehenden Sortenpflanzungen konnte nur der Baum in der historischen Sortenpflanzung Esslingen (Nr. 175) eindeutig als '*Werdersche Braune'* identifiziert werden. Die Identität eines Referenzbaumes aus der Versuchspflanzung Forchheim (Mittelfranken) ist noch nicht endgültig geklärt. Die im BSA Marquardt und am Genbankstandort Pillnitz vorhandenen Bäume stellten sich dagegen als die Sorte '*Büttners Rote Knorpel*' heraus. Auch in einem der Reisermuttergärten scheint dieselbe Verwechslung vorzuliegen, da sich auch aus Baumschulen als '*Werdersche Braune'* bezogene Bäume als '*Büttners Rote Knorpel*' erwiesen.

Ob die bei SANTE (1936) erwähnte '*Werdersche Braune Markt*' identisch mit der hier beschriebenen Sorte ist, ist fraglich, da erstere als säuerlich im Geschmack sowie schwachwachsend und kleinkronig beschrieben ist.



Typisch: Starker Wuchs der *'Werderschen Braunen'*

Nach KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) ist die '*Werdersche Braune*' nicht identisch mit einer früher in Werder angebauten '*Werderschen Großen Braunen*'. So benannte Herkünfte lagen uns bisher nicht vor.

In Witzenhausen wurde die '*Werdersche Braune'* von den Kirschanbauern öfter als „*Witzenhäuser Riesen"* oder „*Oberrieder Doktorkirsche"*, einmal auch als „*Dunkle Wahlhäuser"* bezeichnet. Auch eine als „*Witzenhäuser Riesen*" bezeichnete Probe der historischen Fruchtsteinsammlung des Obstinstitutes Geisenheim (Herkunft Witzenhausen) ist identisch mit dieser Sorte.

THALHEIM (1952) berichtet, dass sich die „*Oberrieder Doktorkirsche"* neben der '*Königskirsche*' ('*Büttners Rote Knorpel*') in einigen Witzenhäuser Gemeinden zu einer Standardsorte entwickelt habe, für die höchste Preise erzielt würden. Dies ist bei der Fruchtgröße und -qualität der Sorte sehr gut nachvollziehbar. Auch KÜNZEL (1979) erwähnt in seinem Aufsatz über den Kirschanbau in der Umgebung von Witzenhausen als wichtigste Kirschensorten, die Anfang des 20. Jahrhunderts dort angebaut wurden, die „*Witzenhäuser Riesen*" syn. „*Oberrieder Doktorkirsche"*. Heutzutage scheint das Wissen um die Sorten, die sich hinter diesen Lokalnamen verbergen, bei den Kirschanbauern weitgehend verloren gegangen zu sein. Obwohl im Witzenhäuser Anbaugebiet auch

eine andere Sorte einmal als „*Witzenhäuser Riesen*“ benannt wurde, ist es nach derzeitigem Erkenntnisstand sehr wahrscheinlich, dass diese Bezeichnung korrekt nur für die ’*Werdersche Braune’* gebraucht wurde.

Als Nachsatz bleibt zu erwähnen, dass die als „*Witzenhäuser Riesen“* bezeichnete Herkunft im der badischen Brennkirschversuchspflanzung in Wiechs (b. Lörrach) tatsächlich die Sorte ’*Knauffs Schwarze*’ ist. Da dort aber auch die aus Witzenhausen stammende Sorte „*Wenderhäuser Fruchtbare*“ (syn. ’*Knauffs Schwarze*’) aufgepflanzt ist, dürfte es sich hier vermutlich nur um eine Reiser-Verwechslung handeln.



Typisch: Beulige Fruchtform

Literaturnachweis für diese Sorte:

KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“; TRENKLE (1962), „Obstsortenwerk“ Bd. II Steinobst; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“; KOLOC (1973), „Wir zeigen Steinobstsorten“; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“; SILBEREISEN et al. (1989), „Obstsortenatlas“; STÖRTZER et al. (1992), „Steinobst“; FISCHER (1995), „Farbatlas Obstsorten“; BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) (1997), „Beschreibende Sortenliste Steinobst“; MÜHL (1998), „Steinobst und Schalenobst“.

Witzenhäuser Lokalnamen: THALHEIM (1952), „Der Kirschenanbau im Kreise Witzenhausen“; KÜNZEL (1979), „Kirschenanbau in der Umgebung von Witzenhausen“.

’Werdersche Frühe’

Dunkle Herzkirsche der 1. bis 2. Kirschwoche



Synonyme:

’*Werdersche Allerfrüheste Schwarze Herzkirsche*’, ’*Werdersche Beste*’

Herkunft:

Um 1790 vom Plantagengärtner Sello in Potsdam/Sanssouci an den Pfarrer Christ in Kronberg gesandt. Woher Sello die Sorte erhalten hat, ist nicht überliefert, vermutlich ist sie im Werderschen Anbaugebiet entstanden.

Verbreitung:

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts im wesentlichen in der Region um Werder und in Sachsen verbreitet (MÜLLER 1911). GROSS (1940) gibt die Sorte in seiner Vermarktungsaufstellung für vier Regionen an, mit durchweg guter Bewertung und Empfehlung zur Vermehrung. Nach KEMMER (1952) wurde die Sorte 1936 von sieben Landwirtschaftskammern (einmal als ’*Werdersche Beste*’), 1951 jedoch nur noch für zwei Kammern (Mecklenburg und Sachsen-Anhalt) empfohlen. Krümmel und Mitarbeiter (KRÜMMEL et al. 1956 - 1961) geben an, dass die Sorte in den 1950er Jahren vor allem in Brandenburg und dem mitteldeutschen Anbaugebiet (Teile Thüringens und Sachsen-Anhalts) angebaut wurde.

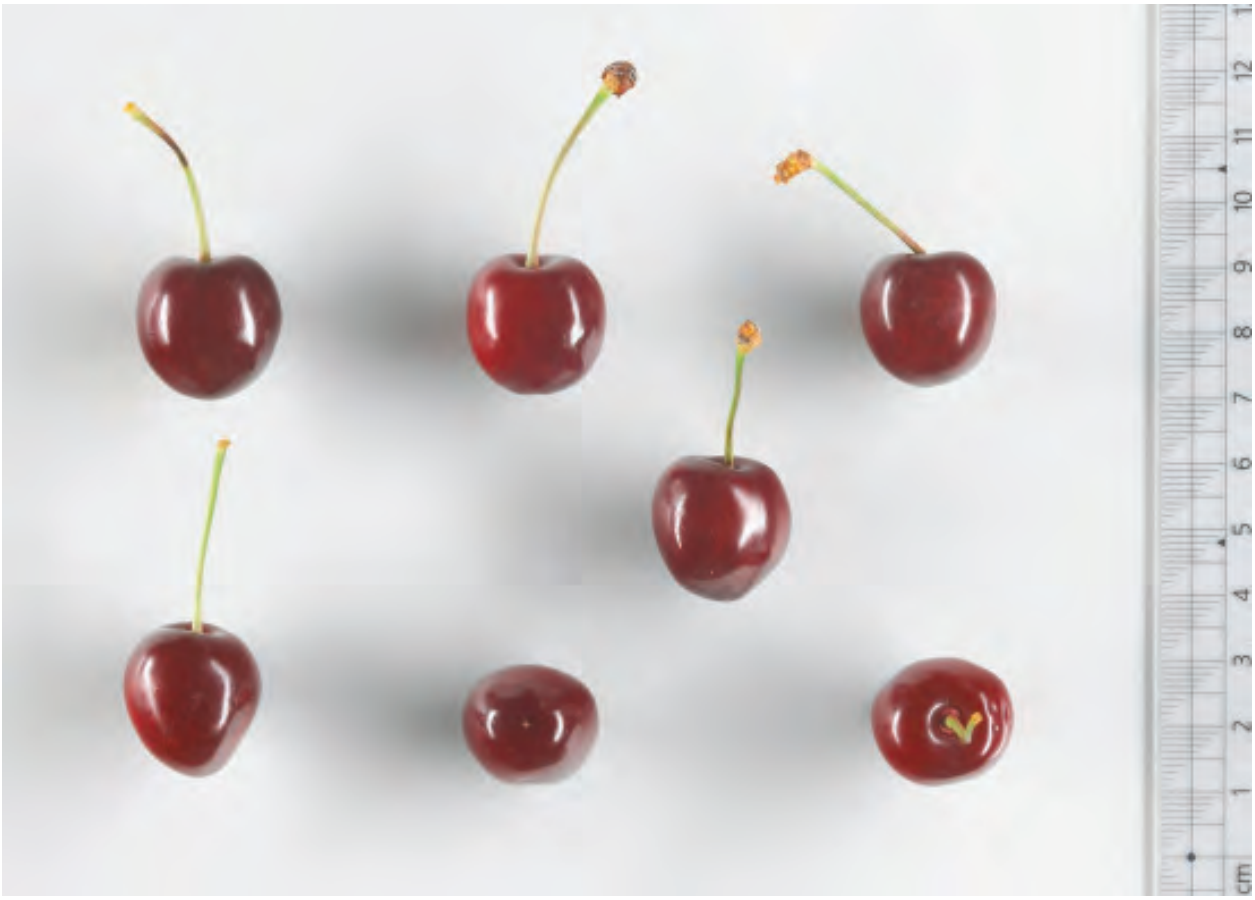
Mit der Zeit verschwand die ’*Werdersche Frühe*’ gänzlich aus dem Anbau und auch aus den Sortensammlungen der Obst-Institute sowie den Angebotslisten der Baumschulen. Bis vor kurzem musste sie als verschollen gelten.

Sie wurde von den Autoren auf wenigen Bäumen in der Anbauregion Witzenhausen wieder ent-

deckt, Fruchtsteine eines weiteren vermutlich identischen Baumes erhielten wir aus dem Kyffhäuserkreis. Aktuell soll die Sorte in den neu angelegten Genbankstandort Hagen a. T.W. aufgenommen werden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	1. - 2. Kirschwoche, färbt als eine der allerersten Kirschen.
Größe	Mittelgroß; 21 : 22 : 19, aber auch 20 : 20,5 : 18,5 mm (Länge : Breite : Dicke), in manchen Jahren auch kleiner.
Farbe	Vollreif dunkelbraunrot



Fruchtform	**Oval-herzförmig**, stempelseitig abgerundet oder leicht zugespitzt, **Oberfläche wirkt etwas unregelmäßig - beulig**. Stielseite: Stielgrube flach bis mitteltief, mittelweit, mit schrägen Seitenwänden, zur Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt **(flache Schultern); Stielseite zur Bauchseite leicht abfallend**. Bauchseite: Meist **stielseitig Bauchbuckel, stempelseitig Spiegel, bei zugespitzten Früchten auch stempelseitig Nahtwulst mit zwei kleinen Seitenfalten vorhanden;** Rückenseite: Flaches Band; Stempelseite: Stempelpunkt klein, hell, sitzt auf, neben oder hinter der Fruchtspitze; Seitenansicht: Mittelbreit, stiel- bis mittelbauchig.
Stiel	(Kurz bis) mittellang (3,5 - 4 cm), dünn, z. T. gerötet, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß. **Bei Vollreife löst sich die Frucht leicht vom Stiel** und muss sehr vorsichtig gepflückt werden. Nicht blutend, zum Schütteln geeignet.

Fleisch	Rosa, weich, vollreif aromatisch, angenehm **säurebetont**.
Platzfestigkeit	Mittelhoch, platzt meist am Stempelpunkt oder im unteren Bereich der Bauchnaht.
Fruchtstein	Mittelgroß; (11,4 : 7,1 : 9,2mm), Oberfläche glatt. **Seitenansicht: Oval,** stempelseitig meist etwas verjüngt, stielseitig fast kein Häkchen; **Vorderansicht: Schmal, Bauchwulst relativ flach, verwaschenrinnig**, Seitenkanten fast parallel verlaufend, Mittelkamm stempelseitig herausstehend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Nur abgängige Altbäume vorhanden, nicht zu beurteilen.
Wuchs	Mittelstark bis stark, Leitäste schräg, **Astabgangswinkel oft flach, Verzweigung V-förmig** (ähnlich '*Schubacks Frühe Schwarze*')**,** Wuchs insgesamt sparrig.
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Edelsorte gleichstark oder etwas stärker als die Unterlage.
Blütezeit	**Mittelspät**, zu Blühbeginn mit geringem (leicht rötlichem) Blattaustrieb. In der Literatur finden sich widersprüchliche Angaben zur Blütezeit. So erwähnen MÜLLER (1911) und KRÜMMEL et al. (1956 - 1961) eine frühe Blüte, GÖTZ (1970) bezeichnet sie dagegen als mittelfrüh. Mehrjährige Beobachtungen der Witzenhäuser Bäume zeigen, dass die Sorte als mittelspät einzuordnen ist.
Blüte	Mittelgroß, tellerförmig; **Blütenblätter rundlich, wellig**, etwas abständig bis sich berührend; Blüte wirkt etwas flatterig.



Typisch für die *'Werdersche Frühe'* sind die flachen Astabgangswinkel



Verwechslersorten:

Insbesondere mit '*Knauffs Schwarzer*' zu verwechseln, die einen kaum unterscheidbaren Fruchtstein aufweist. Die '*Werdersche Frühe*' reift aber ca. eine Woche früher (bei '*Knauffs*' sind zu dieser Zeit nur erste Früchte dunkel gefärbt), ihre Fruchtform ist zugespitzer und das Fruchtrelief stempelseitig unregelmäßiger (dieses Merkmal kann in Einzelfällen '*Knauffs Schwarze*' aber auch zeigen). Weitere wichtige Unterscheidungsmerkmale sind die leichte Stiellöslichkeit und die zur Bauchseite schräg abfallende Stielfläche bei der '*Werderschen Frühen*', sowie die changierende Färbung bei '*Knauffs Schwarzer*'. Eine eindeutige Differenzierung ist über die Blütezeit möglich: '*Knauffs Schwarze*' blüht sehr früh auf, die '*Werdersche Frühe*' öffnet erst mittelspät ihre Blüten (wenn '*Knauffs*' schon anfängt abzublühen).

In den Fruchtsteinen ähnlich scheint auch die '*Frühe Französische'* zu sein (nach Fruchtsteinherkünften aus den Sortimentpflanzungen Diemitz/Halle und Blankenburg/Harz der historischen Fruchtsteinsammlung des BSA Marquardt), die wie die '*Werdersche Frühe*' ein etwas unregelmäßiges Fruchtrelief aufweisen soll. Die '*Frühe Französische*' unterscheidet sich aber laut Literatur durch deutlich längere Fruchtstiele und eine frühe Blütezeit. Von dieser Sorte sind uns bisher keine Bäume bekannt, sie muss bisher als verschollen gelten.

In der Fruchtform und dem etwas unregelmäßigem Fruchtrelief gleicht die '*Werdersche Frühe*' auch '*Zum Feldes Früher Schwarzer*', letztere unterscheidet sich aber durch längere Fruchtstiele und deutlich anders geformte Fruchtsteine.



Anbaueignung:

Die Sorte ist nicht ganz grundlos wegen ihrer Kleinfrüchtigkeit schon vor Jahrzehnten aus dem empfohlenen Sortiment verschwunden. Der schlechte Zustand der Witzenhäuser Bäume lässt aber eine abschließende Beurteilung von Baumgesundheit und Fruchtqualität nicht zu. Positiv fällt auf, dass die Sorte regelmäßig trägt, was möglicherweise in der von GÖTZ (1970) erwähnten Frosthärte der Blüte begründet ist. In günstigen Jahren ist auch die Fruchtgröße akzeptabel, der Geschmack ist bei Vollreife für eine Frühkirsche durch den hohen Säuregehalt durchaus gut.

Verwendung:

Als frühreife Tafelfrucht zu verwenden, vermutlich auch zur Konservierung geeignet. Ihre leichte Stiellöslichkeit (gut schüttelbar) legt eine Nutzung zu Verarbeitungszwecken nahe. In diesem Zusammenhang könnte auch die Eignung zu Brennzwecken geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Die '*Werdersche Frühe*' war in Witzenhausen eine der wenigen selteneren Sorten, deren Name zumindest einem Anbauer noch bekannt war. Trotzdem war die Identifizierung anhand von Literaturbeschreibungen nicht möglich, da diese zu ungenau sind bzw. z. T. sogar unrichtige Angaben enthalten. Andere wichtige Merkmale dagegen, wie z. B. die leichte Stiellöslichkeit, finden sich nirgends erwähnt.

Klarheit brachten jedoch Vergleiche in der historischen Fruchtsteinsammlung des Bundessortenamtes (BSA) Marquardt, wo die in Witzenhausen aufgefundene Sorte unter dem Namen '*Frühe Werdersche*' und '*Beste Werdersche*' mit fünf Herkünften vorhanden war. Bestätigt wurde die Identifizierung weiterhin durch zwei Proben der historischen Fruchtsteinsammlung des Obstinstitutes Geisenheim (als '*Frühe*' und '*Beste Werdersche*') und eine weitere der Universität Hohenheim.

Ungeklärt bleiben differierende Angabe zur Frucht und Blütezeit bei KRÜMMEL et al. (1956 - 1961). So wird die Blütezeit dort als früh, der Fruchtstiel als mittellang bis lang angegeben. In der Erstbeschreibung bei TRUCHSESS (1819) und später bei JAHN et al. (1861) wird die Stiellänge dagegen als kurz bezeichnet; zur Blütezeit machen beide Autoren leider keine Angaben. Es ist nicht ausgeschlossen, dass bei der Sortenbeschreibung im Sortenwerk Deutsche Obstsorten (KRÜMMEL et al. 1956 - 1961) möglicherweise ein falscher Referenzbaum zugrunde lag. Die dortigen Beschreibungen wurden vermutlich nach Bäumen der Blankenburger Sortimentspflanzung vorgenommen. In Blankenburg waren zwei Bäume der '*Werderschen Frühen*' vorhanden, von denen sich der Baum Nr. 186 als andere Sorte herausstellte (GROH 1960), dies bestätigt auch eine im BSA Marquardt noch vorhandene Fruchtsteinprobe. Von dem zweiten in der Blankenburgischen Sortimentspflanzung vorhandenen Baum (Nr. 16), dessen Herkunft auf die Sammlung in Diemitz/Halle zurückgeht (und der MÜLLER 1911 als Vorlage für seine Blüteangaben gedient haben dürfte), sind keine Fruchtsteine mehr vorhanden, so dass aktuell in dieser Frage keine Klärung erfolgen kann.

Literaturnachweis für diese Sorte:

TRUCHSESS (1819), „Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten"; JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde" Bd. 3, S. 53; MÜLLER (1911), „Bericht über Kirschenschauen"; KOBEL (1937), „Die Kirschensorten der deutschen Schweiz" (als '*Werdersche Allerfrüheste*'); HEIMANN (1938), „Kirschenanbau"; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten"; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz"; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen".

’Wil’s Frühe’

Dunkle Herzkirsche der 2. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

Die Sorte wurde von dem Pomologen Friedrich Lucas 1890 beim Gärtnereibesitzer Kotte im Süden Berlins entdeckt, der sie seinerseits unter dem Namen ’*Wil’s Frühe*’ aus Werder (Havel) erhalten und kultiviert hatte. Wann die Sorte in Werder entstanden ist, ist nicht bekannt. Erstmals erwähnt wurde ’*Wil’s Frühe*’ von LUCAS (1891) in den „Pomologischen Monatsheften“.

Verbreitung:

Mit seiner Meinung, dass die Sorte ’*Wil’s Frühe*’ „eine der wertvollsten frühen Handelssorten bilden dürfte“ und es „wert (sei), eine allgemeine Verbreitung zu finden“, stand der Pomologe Friedrich Lucas seinerzeit nicht allein. Die für eine Frühsorte relativ großfrüchtige Kirsche wurde bald auch auf den Tagungen des Deutschen Pomologen-Vereins empfohlen. HINTERTHÜR (1913) erwähnt sie ebenfalls als eine „sehr schätzbare Neuheit“. Daher dürfte die Sorte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zumindest in den norddeutschen Anbaugebieten eine gewisse Verbreitung erfahren haben. Im Katalog der Baumschule Späth (Berlin/Ketzin), der bedeutendsten Obstbaumschule jener Zeit, wurde die Sorte 1920 als eine der 30 wichtigsten Süßkirschsorten im Katalog geführt und 1930 als „eine der größten Frühkirschen für den Kleingarten wie für den Erwerb“ gepriesen (SPÄTH, 1920, SPÄTH, 1930). 1936 wurde sie auch von der Landwirtschaftskammer in Brandenburg empfohlen.

Nach dem zweiten Weltkrieg scheint ’*Wil’s Frühe*’ jedoch in Deutschland schnell in Vergessenheit geraten zu sein. Zwar gibt BERNDT (1952) die Sorte noch für den Raum Hildesheim an, zu dieser Zeit ist sie in den Empfehlungen der Landwirtschaftskammern aber schon nicht mehr vertreten

(KEMMER, 1952). Desgleichen fehlt sie in der „Liste der Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten“ der Bundesobstsorten-Kommission sowie den Bundes- und Gebietssortenempfehlungslisten (FACHGRUPPE OBSTBAU, 1962, 1965).

Aus den offiziellen Sortimentspflanzungen in Deutschland ist sie schon seit vielen Jahrzehnten verschwunden und muss offiziell als verschollen gelten. Der letzte in Deutschland in offiziellen Sortensammlungen dokumentierte Baum dieser Sorte stand in Blankenburg (Harz), ist dort jedoch bereits vor 1952 eingegangen. Auch im Streuobst dürfte ’*Wil’s Frühe*’ – da sie nur relativ schwachwachsend und nicht sehr langlebig ist – nur noch sehr selten zu finden sein. Die starke Präsenz der Sorte in der tschechischen und skandinavischen pomologischen Literatur lässt vermuten, dass sie dort noch stärker verbreitet ist. Auf Initiative der Verfasser wird die Sorte zukünftig wieder im Reisermuttergarten Bonn der ORG GmbH Wachtberg erhältlich sein. Auch wurde sie in die Genbank-Pflanzung in Hagen a.T.W. aufgenommen.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit **2. Kirschwoche, folgernd.**

Größe Mittelgroß bis groß; 21 : 20,5 : 19,5 mm (Länge : Breite : Dicke) (Größe in der beginnenden Reife gemessen, Früchte vollreif größer)



Farbe **Rot bis dunkelrot. Zu Reifebeginn auffallend längsstreifig färbend** (auch die **Lentizellen länglich hell gestrichelt**), bei Vollreife einheitlich dunkelbis schwarzrot (Fruchthälften z. T. etwas ungleich färbend)

Fruchtform

Oval bis herzförmig oder wappenschildförmig, stielseitig schmal abgeflacht, stempelseitig abgerundet, **in der beginnenden Reife oft mit deutlichem Spitzchen direkt am Stempel, das bei Vollreife kaum noch hervortritt.**

Stielseite: Stielgrube flach bis mitteltief, eng bis mittelweit, zu Bauch und Rücken hin kaum eingesenkt (flache Schultern), bauchseitig z. T. mit kleiner Nase am Beginn der Bauchnaht; Bauchseite: Die Bauchnaht verläuft in der Fruchtmitte über einen „Buckel“, darunter zum Stempel hin über einen schmalen Nahtwulst, der beidseitig von schräg zur Fruchtspitze hin führenden Einfurchungen begrenzt wird; Rücken: Gerundet, z. T. mit leichtem Buckel; Stempelseite: **Stempelpunkt klein, auf einer kleinen fleischigen Spitze bzw. etwas rückenseitig hinter der Spitze,** Seitenansicht: Mittelbauchig, stempelseitig Fruchtspitze eher bauchnah jedoch zum Rücken hin geneigt.

Stiel

Mittellang bis kurz, 3,5 – 4 – 4,5 cm, mitteldick bis **dick**, **kräftig, grün**, Fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.

Fleisch

Weich, mittelrot, Geschmack für eine Frühkirsche akzeptabel.

Platzfestigkeit

Mittel. Frucht platzt bevorzugt auf dem unteren Drittel der Bauchnaht.



Fruchtstein

Groß; 12,5 : 8 : 10 bis 13 : 8,3 : 11 mm (Länge : Breite : Dicke)

Seitenansicht: Fruchtstein asymmetrisch umgekehrt eiförmig, mit deutlich hervorstehendem Bauchwulst und **ausgeprägtem, über das obere Steinende herausragendem Häkchen.** Vorderansicht: **Der Bauchwulst ist abgeflacht (und mittelbreit), seine seitlichen Begrenzungslinien verlaufen fast parallel** (auf den Bauchwulst gestellt, bleibt der Stein in seiner Position stehen).

Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Mittelstark bis schwach. Fehlende Stammverlängerung. Leitäste teils schräg, teils flach stehend. Krone** klein bis mittelgroß, **breitkugelig, außen hängend,** mitteldicht verzweigt.
Belaubung	Locker, etwas schütter, hellgrün.
Veredlungsstelle	Mittelstarker Veredlungswulst. Edelsorte stärker als die Unterlage. Borkige Rinde.



Blütezeit	**Früh,** Blüte erfolgt **vor dem Blattaustrieb**.
Blüte	Blütenblätter klein bis mittelgroß**,** äußere Kelchblätter stark rötlich.



Verwechslersorten:

Sehr ähnlich in Frucht und Fruchtstein sind die Sorten '*Grafenburger Frühkirsche*' und '*Bernhard Nette*', ähnliche Früchte können weiterhin ausbilden '*Jaboulay*', '*Burlat*' und '*Kassins Frühe*'. Die '*Wil's Frühe*' ist vor allem an der hellen Strichelung der Frucht in der beginnenden Reife und an dem kleinen Fruchtspitzchen erkennbar, sowie an dem schwächeren, eher breitkronigen Baum.

Anbaueignung:

Die sehr frühe Fruchtreife, der nur mittelstarke Wuchs bei ausreichender Baumgesundheit sowie die eher breite Kronenform lassen die Sorte für alle Zwecke interessant erscheinen, bei denen kleinere Baumformen bevorzugt werden. Die Früchte sind in Größe und Qualität durchaus vergleichbar mit der gleichzeitig reifenden '*Burlat*'. Eine zuverlässige Aussage lässt sich jedoch noch nicht treffen, da nur ein einziger Standort vorliegt und die Früchte nur in 2006 im vollreifen Zustand beobachtet werden konnten, in anderen Jahren dagegen bereits vor der Vollreife dem Vogelfraß zum Opfer fielen



Typisch: Breitkugeliger, kleinkroniger Baum

Verwendung:

Frühkirsche zum Frischverzehr, vermutlich auch zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Es kann als Glücksfall betrachtet werden, dass die Sorte überhaupt noch wiederentdeckt und identifiziert werden konnte. Denn bisher ist deutschlandweit erst ein einziger Baum dieser Sorte aufgefunden worden*. Eine Identifizierung der Sorte '*Wil's Frühe*' ist ausschließlich durch die Auswertung der historischen Kirschsteinsammlung im Bundessortenamt Marquardt möglich geworden. Zwei verschiedene (untereinander identische) Fruchtsteinproben dieser Sammlung – von Müller/

Stendal, 1936, sowie von Mai, Werder/Havel, 1956 – stimmen eindeutig mit den Kirschsteinen des Fundortes in Hagen a.T.W. überein. In der auf das Diemitzer Nationalsortiment zurückgehenden Sortimentspflanzung in Blankenburg (Harz) hatte die Sorte seit den 1930er Jahren unter der Baum Nr. 65 gestanden, war jedoch bereits vor 1952 eingegangen.

In Hagen a.T.W. war zwar von zwei Kirschbesitzern die Existenz einer Sorte '*Wil's Frühe*' erwähnt worden, beide konnten jedoch keine konkreten Bäume mehr nennen. Sie beschrieben den Baum allerdings aus der Erinnerung (zutreffend !) als eher schwach und breitkronig wachsend.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten" (DIEREND et al. 2005) noch unter dem Arbeitstitel „Frühe Zugespitzte" beschrieben.

***** Inzwischen (2009) wurde die Sorten von den Autoren auch in Südhessen auf zwei Bäumen wiederentdeckt.



Literaturnachweis für diese Sorte:

LUCAS (1891), „Wil's Frühe Herzkirsche"; PHIL & ERIKSSON (1899), „Svenska Fruktsorter"; HINTERTHÜR (1913), „Das Stein-Obst und Schalenobst"; SPÄTH (1920, 1930), „Späth-Buch 1720 - 1920/1930" (Angebots-Kataloge der Baumschule); VANEK (1938), „100 Tresni a visni"; HERMELIN (1938), „Körsbär och Plommon"; ENGSBRO (1949), „Kirsebaer"; FERNQVIST (1988), „Körsbär"; NILSSON (1989), „Vara päron- plommon- och körsbärssorter".

’Zum Feldes Frühe Schwarze’

Dunkle Herzkirsche der 1. bis 3. Kirschwoche



Synonyme:

Keine bekannt

Herkunft:

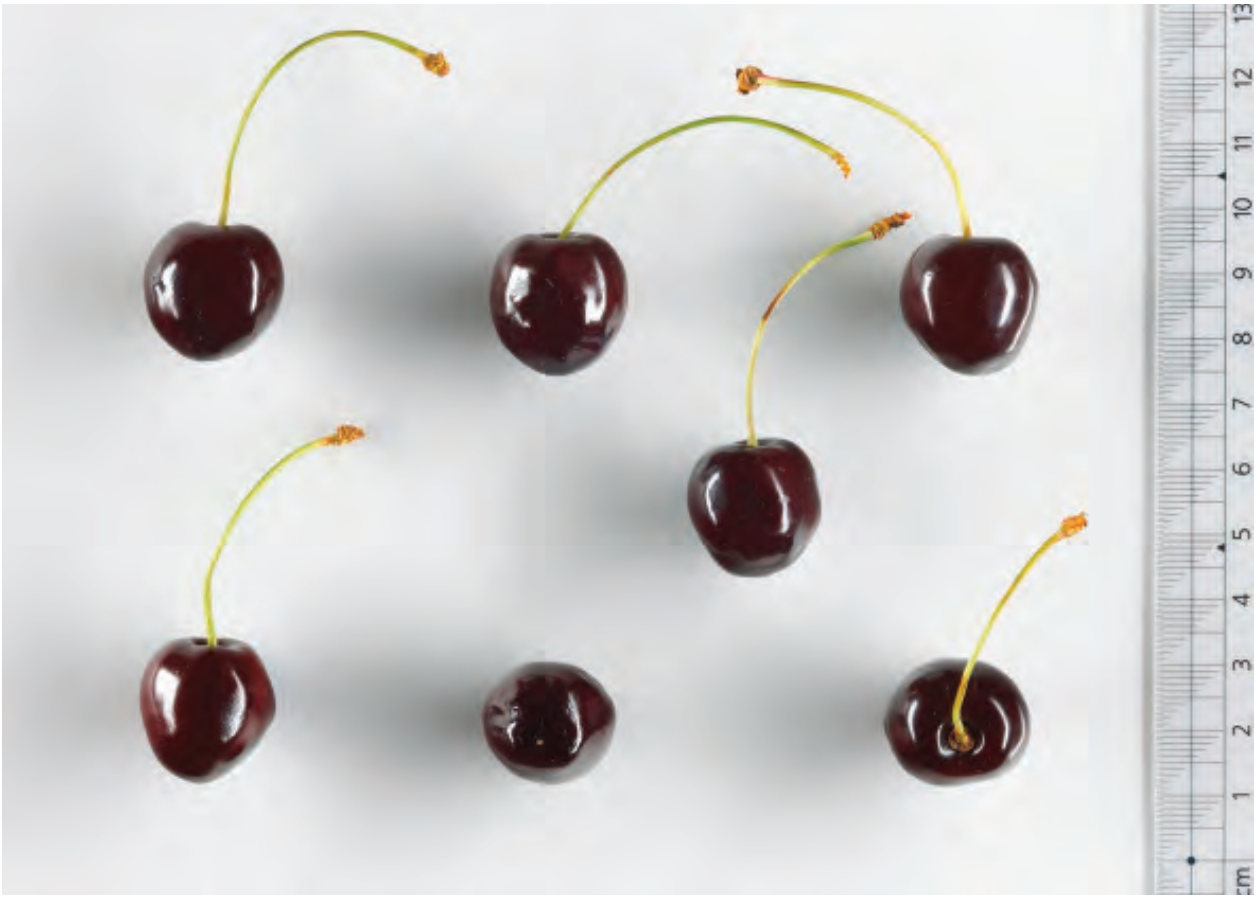
Sorte des Alten Landes (bei Hamburg), über deren Herkunft nichts näheres beschrieben ist. Vermutlich auf einem dortigen Obsthof als Zufallssämling aufgefunden. Der Name „zum Felde“ ist dort noch heute verbreitet.

Verbreitung:

Urspünglich eine Regionalsorte des Alten Landes, wurde ’*Zum Feldes Frühe Schwarze*’ 1951 auch von der Landwirtschaftskammer Hannover empfohlen (KEMMER 1952). Noch 1965 war sie in der Gebietsliste des Alten Landes vertreten (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965). Im Streuobst ist sie daher vereinzelt auch außerhalb des Alten Landes vereinzelt anzutreffen, z. B. in Südniedersachsen, der Region Witzenhausen und in Südwestdeutschland. Die Sorte ist heute noch im Reisermuttergarten Hannover erhältlich.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	1. - 3. Kirschwoche, kann lange am Baum hängen.
Größe	Mittelgroß; 21 : 20 : 18,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelbraunrot, vollreif schwarz, glänzend.



Fruchtform	Herzförmig, stielseitig abgeplattet, Oberfläche wirkt stempelseitig etwas unregelmäßig - beulig. In der Seitenansicht relativ breit, stiel- bis mittelbauchig. Stielseite: Stielgrube eng bis mittelweit, mitteltief mit steilen Rändern. Zur Bauchseite wenig, zur Rückenseite fast nicht eingesenkt **(flache Schultern),** bauchseitig **oft Nasenansatz vorhanden;** Bauchseite: Variabel; typischerweise **im stempelseitigen Bereich Nahtwulst vorhanden, der von zwei kleinen Seitenfalten oder Dellen begrenzt wird**. Einige Herkünfte aber auch mit ganz ebenmäßiger Bauchseite oder flacher Bauchfurche; Rückenseite: Gerundet oder mit flacher Furche; Stempelseite: Stempelpunkt klein bis mittelgroß, variabel hell oder dunkel, in flachem Grübchen hinter der Fruchtspitze; Seitenansicht: Stielbauchig, sich stempelseitig deutlich verschmälernd.
Stiel	**Lang** (4,5 - 5,5) cm, **dünn**, sonnenseitig rötlich, fruchtseitiger Stielansatz groß, oft rötlich.
Fleisch	Dunkelrot, saftig, **stark säurebetont**. Bei Vollreife geschmacklich eine der besten Frühkirschen.

Platzfestigkeit	Hoch
Fruchtstein	11,1 : 7,7 : 9,1mm (Länge : Breite : Dicke); Oberfläche glatt. Seitenansicht: Stielbauchig, sich stempelseitig deutlich verschmälernd, unten abgerundet; **Stielseite zur Rückenseite oft abfallend** (hängende Schultern), fast ohne Häkchen; Vorderansicht: Stark stielbauchig, stempelseitig spitz zulaufend, **Bauchwulst schmal**, stielseitig leicht heraustretend**,** mit kleinen Seitenfalten, **relativ flach, z. T. Mittelkamm leicht heraustretend**. Außenkanten parallel verlaufend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Stark, Leitäste schräg aufwärts gerichtet, gleichmäßig mit Fruchtholz garniert, bildet große, pyramidale Kronen.
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün
Veredlungsstelle	**Edelsorte gleichstark oder etwas schwächer als Unterlage.**
Blütezeit	**Früh**, zu Blühbeginn gemeinsam mit etwas (rötlichen) Blattaustrieb.
Blüte	Mittelgroß, Blütenblätter oval, etwas abständig, Blütenstiele lang; **ganze Blüte wirkt etwas flatterig.**





Verwechslersorten:

Von den namentlich identifizierten dunklen Frühkirschen am ehesten mit der '*Werderschen Frühen*' zu verwechseln, die eine ähnliche Fruchtform und auch ein unregelmäßiges Fruchtrelief im stempelseitigen Bereich zeigt. '*Zum Feldes*' unterscheidet sich durch längere Stiele mit größerem fruchtseitigem Stielansatz, besseren Geschmack und weniger leichte Stiellöslichkeit. Auch in Fruchtstein (Vorderansicht '*Zum Feldes*' stark stielbauchig, '*Werdersche Frühe*' mittelbauchig, insgesamt schmal), Baumwuchs (Astabgangswinkel bei der '*Werderschen Frühen*' flacher) und Blütezeit ('*Zum Feldes*' früh, '*Werdersche Frühe*' mittelspät) unterscheiden sich beide Sorten.

Nach den Literaturbeschreibungen auch mit der '*Frühen Französischen*' verwechselbar, die z. Z. noch als verschollen gelten muss. Letztere soll ebenfalls ein unregelmäßiges Fruchtrelief und lange Stiele aufweisen. Sie reift aber etwas früher und unterscheidet sich durch den großen, ovalen Fruchtstein.



Anbaueignung:

Robuste Sorte für den Streuobstanbau. Nach LOEWEL & VAHL (1956) ist '*Zum Feldes*' sehr frosthart, verlangt aber für eine gute Fruchtqualität nährstoffreiche Böden. Aufgrund ihres exzellenten Geschmacks, ihrer geringen Platzanfälligkeit und des regelmäßigen und hohen Ertrages (trotz früher Blütezeit) auch für den Selbstversorger zu empfehlen. Als Frühsorte wird sie nicht von der Kirschfruchtfliege befallen, muss aber gegen Vogelfraß geschützt werden. Für den Erwerbsanbau zu klein und in der Fleischtextur zu weich.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet. Aufgrund des hohen Säuregehaltes vermutlich auch sehr gut zur Herstellung von Konfitüren verwendbar. Auch die Eignung zu Brennzwecken ist wahrscheinlich. (Die Sorte wurde in Süddeutschland in eine Brennkirschen-Versuchspflanzung aufgenommen).

Pomologische Diskussion:

Die Sorte wurde auf einem Baum im Anbaugebiet von Witzenhausen aufgefunden. Die Identität konnte durch Frucht- und Fruchtsteinvergleiche mit Proben aus dem Bundessortenamt Marquardt, Herkünften von verschiedenen Obsthöfen aus dem Alten Land (dankenswerterweise durch die Pomologen Eckart Brandt und Olaf Dreyer zur Verfügung gestellt) sowie einer Probe des Kirschanbauers Hauri in Wiechs (Baden) bestätigt werden.

Literaturnachweis für diese Sorte:

LOEWEL & VAHL (1956), „Das Altländer Kirschensortiment“; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“.



Namentlich nicht identifizierte Süßkirschsorten

Die folgenden, in den Anbaugebieten Hagen a.T.W. und Witzenhausen angetroffenen Süßkirschsorten konnten bisher noch nicht namentlich identifiziert werden. Sie werden hier unter vorläufigen, provisorischen Namen (sogenannten „Arbeitstiteln“) geführt.

„Büttners Schwarze - Ähnliche“ (Arbeitstitel)

Dunkle Herzkirsche der 3. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Die Sorte wurde bisher nur auf einem einzigen Baum in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen gefunden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. Kirschwoche
Größe	Mittelgroß. 20,2 : 22 : 19,6 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelbraun-rot bis schwarz-rot, glänzend, **etwas uneinheitlich-scheckig gefärbt**. Lentizellen etwas längsstreifig.
Fruchtform	Variabel, rundlich bis länglich oder auch breit rund, stempelseitig die beiden Fruchthälften z. T. etwas ungleich lang. Stielseite: Z. T. zur Bauchseite hin leicht abfallend. Stielgrube mittelweit bis weit, tief, zum Bauch flach bis mitteltief eingesenkt (flache bis mittelhohe Schultern), z. T. mit kleinem Wulst (Nase); Bauchseite: Wirkt uneben, oft Buckel in der oberen Fruchthälfte, z. T. Nahtwulst über die ganze Frucht bis direkt vor das Stempelgrübchen, stempelseitig oft durch zwei Seitenfurchen begrenzt; Rückenseite: Breit abgeflacht oder gerundet; Stempelseite: **Stempelpunkt mittelgroß bis groß**, **hell, in auffallend tiefem,** z. T. rückenseitig hin-

ter der Fruchtspitze (Nase) liegendem **Grübchen**, das die Frucht in der Vorderansicht z. T. geteilt erscheinen lässt. Seitenansicht: Eher breit, mittelbauchig.





Stiel	Kurz bis mittellang 2,5 bis 3,8 cm**, relativ kräftig,** grün, fruchtseitiger Stielansatz variabel.
Fleisch	Dunkelrot, saftig, weich bis mittelfest**, von eigentümlichem Aroma und Bitterton**.
Platzfestigkeit	Mittelhoch
Fruchtstein	Klein bis mittelgroß, 10 : 6,6 : 8,5 mm bis 10,8 : 7 : 9 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: Fruchtstein oval bis rundlich-oval, mit kleinem Häkchen und glatter Oberfläche; Bauchwulst etwas hervortretend; Vorderansicht: Fruchtstein leicht mittelbauchig. **Bauchwulst** mittelbreit, **flach**, **äußere Seitenkanten fast parallel laufend.** Mittelkamm nur am unteren Ende des Steins etwas hervortretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mäßig
Wuchs	Mittelstark, bildet eine kugelige, etwas struppige, ungeordnete Krone. Seitenäste steil, schräg, aufrecht, im unteren Kronenbereich auch hängend. **Wuchs** etwas **fahnenartig,** (ähnlich '*Große Schwarze Knorpel*'), **mit z. T. verkahlenden Astpartien.**

Belaubung	Locker; mittelgrün bis etwas graugrün, hängend, mäßig gesund erscheinend.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleich stark wie Unterlage.
Blütezeit	**Früh** (gehört zu den am frühesten blühenden Sorten). Blattaustrieb erst nach der Blüte.
Blüte	Relativ groß; Blütenblätter rundlich bis oval, anfangs sich berührend, bei Vollblüte abständig.



Verwechslersorten:

Ähnlich in Fruchtform und Reifezeit sind '*Knauffs Schwarze*', '*Braunauer* ', '*Frühe Spanische*' und '*Schubacks Frühe Schwarze*'. Die Sorten unterscheiden sich durch ein ebenmäßigeres Fruchtrelief sowie im Fruchtstein.

Anbaueignung:

Aufgrund des nur einen, 2008 angetroffenen Standortes und des zu geringen Beobachtungszeitraums noch nicht zu beurteilen. Wegen der weichen Frucht ist die Sorte für den Erwerbsanbau weniger geeignet. Sie ist dem Anschein nach reichtragend, anderen gleichzeitig reifenden Sorten jedoch geschmacklich nicht überlegen.

Verwendung:

Frischverzehr, vermutlich auch zur Verarbeitung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Außer dem in der Kirschgemeinder Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen gefundenen Baum haben wir diese Sorte noch nirgendwo angetroffen. Aufgrund der meist zu ungenauen Sortenbeschreibungen in der Literatur konnte die Sorte bisher namentlich nicht zugeordnet werden. Der Baum in Hagen a.T.W. wurde in den 1990er Jahren gepflanzt. In dieser Zeit hat die ortsansässige Baumschule z. T. auch Pflanzmaterial aus Polen zugekauft, wodurch neben neuen Sorten z. T. auch alte Sorten nach Hagen gelangten. So könnte es sich einerseits um eine seltene alte und in Deutschland kaum bekannte Sorte, andererseits auch um eine der zahlreichen Neuzüchtungen handeln.

Ihre Fruchtsteine ähneln stark denen der historischen Sorte '*Büttners Schwarze Herzkirsche*', von der Fruchtsteine (aus der Baumschule Späth, Ketzin, stammend) in der historischen Fruchtsteinsammlung des Bundessortenamtes Marquardt lagern. Für eine genauere Zuordnung sind jedoch ein längerer Beobachtungszeitraum sowie ggf. weitere Referenzherkünfte notwendig.



„Bunte Spitze Knorpelkirsche“ (Arbeitstitel)

Rotbunte Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Bisher nur in der Region Hagen a.T.W aufgefunden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	5. Kirschwoche, **relativ schnell abreifend.**
Größe	Mittelgroß, 23,5 : 22 : 19 (bis 25 : 23 : 21) mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Gelb mit leuchtendroter Deckfarbe (Deckfarbe mehr stiel- als stempelseitig). Feine helle Strichelung, die zu netzartiger Struktur führen kann; rot abgesetzte Bauchnaht.
Fruchtform	**Länglich - spitzherzförmig, unten auffallend zugespitzt.** Stielseite: **Stielgrube eng**, flach bis mitteltief**, vom großen Stielansatz ganz ausgefüllt,** zur Bauchnaht hin oft mit angedeuteter Nase (ausgeprägt im halbreifen Zustand); Bauchseite: Bauchnaht verläuft über Wölbung, unterhalb der Mitte über eine Abflachung (Spiegel) zur Fruchtspitze; Rückenseite: Gerundet; Stempelseite: **Stempelpunkt** mittelgroß, **auf einer scharfen Fruchtspitze aufsitzend;** Seitenansicht: Mittelbreit, oval, asymmetrisch, Fruchtspitze bauchseitig versetzt.



Stiel	**Lang,** 5,0 - 6,0 (- 7,0) cm, mitteldick, hellgrün, sonnenseitig (gering) gerötet, mit **großen fruchtseitigen Stielansatz.**
Fleisch	Weißgelb, saftig, aromatisch, schlecht steinlöslich.
Platzfestigkeit	Gering



Fruchtstein	**Sehr groß**; 14 : 7,4 : 9,7 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Fruchtstein länglich-mandelförmig**, asymmetrisch, **stempelseitig zugespitzt**. Stielansatz mit schwach ausgeprägtem Häkchen. Vorderansicht: **Fruchtstein stielbauchig, schmal. Bauchwulst schmal,** mit fast parallelen Außenkanten, Mittelkamm stielseitig vorstehend.

Baummerkmale:

Baumgesundheit	Mäßig gesund, Neigung zu Monilia und Gummifluß.
Wuchs	**Stark, Leitäste steil**, Seitenäste schräg bis waagerecht. **Krone hochkugelig,** z. T. birnbaumartig, Verzweigung locker.
Belaubung	Mittelgrün.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte etwas stärker als Unterlage.





Blütezeit	Blüte mittelfrüh, mit etwas (gerötetem) Blattaustrieb.
Blüte	Blüte mittelgroß, **Blütenblätter auseinander stehend.**



Verwechslersorten:

Aufgrund der charakteristischen Frucht- und Fruchtsteinform kaum zu verwechseln. Die in der Frucht- und Fruchtsteinform ähnliche '*Eltonkirsche*' reift bereits in der 3. Kirschwoche.

Anbaueignung:

Wohlschmeckende helle Knorpelkirsche mit außergewöhnlicher Form, interessant als Liebhabersorte und pomologische Besonderheit. Inwieweit die eher mäßige Gesundheit und Tragbarkeit der beiden in Hagen a.T.W. angetroffenen Bäume rein altersbedingt oder sortenspezifisch ist, müsste geprüft werden.

Verwendung:

Frischverzehr und Konservierung. Einsatz auch für dekorative Zwecke z. B. in Gastronomie und Konditorei denkbar.

Pomologische Diskussion:

Diese Sorte konnte bisher weder anhand der Sortenliteratur identifiziert werden, noch anhand von Fruchtvergleichen in den historischen Sortenpflanzungen oder von Fruchtstein-Vergleichen in den historischen Fruchtsteinsammlungen im Bundessortenamt und den Obst-Instituten Geisenheim und Hohenheim.

„Früheste der Mark - Ähnliche“ (Arbeitstitel)

Dunkle Herzkirsche der 1. bis 2. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Bisher wurde von dieser Sorte nur ein Baum im Anbaugebiet von Witzenhausen gefunden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	1. - 2. Kw., kann lange, oft über die 3. Kw. hinaus am Baum hängen.
Größe	Klein; 16,8 : 19,2 : 17,3 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Vollreif schwarz, glänzend, Färbung oft nicht ganz gleichmäßig, etwas changierend, feine, helle Lentizellen lange sichtbar.
Fruchtform	**Rundlich oder breitrundlich bis breitherzförmig.** Stielgrube: Flach, mittelweit, zur Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt (**flache Schultern**); Bauchseite: **Meist ebenmäßig, unterhalb der Mitte z. T. Spiegel,** in manchen Jahren (2008) auch leichter Bauchbuckel; Rückenseite: Flache Rückenfurche; Stempelseite: **Stempelpunkt klein**, meist hell, **in kleinem, bauchseitigem Grübchen**, bei Vollreife auch aufsitzend; Seitenansicht: **Relativ schmal, mittelbauchig, Stielseite zur Rückenseite leicht abfallend.**



Stiel	Mittellang (4,0 - 4,5 cm), meist grün, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, meist rötlich, blutet beim Lösen.
Fleisch	Dunkelrot, weich, **vollreif mit leichtem Bittermandelaroma.**



Platzfestigkeit	Hoch
Fruchtstein	Klein; 9,2 : 6,6 : 8,6 mm (Länge : Breite : Dicke), Oberfläche glatt.
	Seitenansicht: **Rundlich, oft etwas viereckig, oft stielseitig leicht versetzt schief, mit kleinem Häkchen. Entlang des Bauchwulstes meist Seitenrille**; Vorderansicht: Eher flach, **mittelbauchig, Bauchwulst als ganzes etwas heraustretend, aber Oberfläche flach**, oft nicht ganz bis zur Stempelseite durchgehend (darunter stempelseitiger kleiner Höcker). Außenkanten meist parallel verlaufend.

Baummerkmale:

Baumgesundheit	Sehr gut
Wuchs	**Sehr stark, Leitäste steil, Seitenholz waagerecht, Fruchtholz hängend.**
Belaubung	Mittelgroß, dunkelgrün, **sehr dicht, sich über die Früchte legend.**
Veredlungsstelle	**Nicht erkennbar, unklar, ob veredelt.**



Blütezeit	**Früh, gemeinsam mit viel (stark rötlichem) Blattaustrieb**
Blüte	Mittelgroß, schalen- bis kelchförmig; Blütenblätter oval, sich berührend.



Verwechslersorten:

Die Frucht ist äußerlich der *'Frühesten der Mark'* sehr ähnlich. Unterschiede zeigen sich im Fruchtstein sowie dem starken, hängenden Baumwuchs und der guten Baumgesundheit.

Anbaueignung:

Aufgrund der hervorragenden Baumgesundheit, der regelmäßigen und reichen Tragbarkeit, der Platzfestigkeit sowie des langen Erntezeitraums für den Selbstversorger- und Streuobstanbau zu empfehlen. Das hängende Laub deckt die Früchte ab, so dass die Sorte im Gegensatz zu den meisten Frühsorten kaum unter Vogelfraß zu leiden hat und sehr lange am Baum hängen kann. Wie alle Frühsorten wird sie nicht von der Kirschfruchtfliege befallen. Ihren optimalen Geschmack erreicht die Sorte allerdings erst, wenn sie lange am Baum hängt, zu einer Zeit, wo auch schon größere und festere Frühkirschen reifen. Für Erwerbszwecke sind die Früchte zu klein und weich.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie vermutlich zur Konservierung geeignet. Die Eignung zu Brennzwecken müsste geprüft werden.



Pomologische Diskussion:

Der in Witzenhausen aufgefundene Baum ist bisher der einzige dieser Sorte. Weder durch Vergleiche mit Herkünften in historischen Sortenpflanzungen noch Fruchtsteinsammlungen konnte die Sorte bisher identifiziert werden. Da keine Veredlungsstelle zu erkennen ist, ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um einen Sämling handelt. Nach Frucht- und Fruchtsteinmerkmalen kämen die '*Früheste der Mark*' sowie '*Rivers Frühe*' als Elternsorten in Frage.



„Grolls Schwarze - Ähnliche“ (Arbeitstitel)

Dunkle Knorpelkirsche der 5. bis 6. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Bisher nur ein Baum im Anbaugebiet von Witzenhausen bekannt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	5. - 6. Kirschwoche
Größe	Mittelgroß bis groß; 22,4 : 24,6 : 20,6 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Halbreif dunkelrot mit feiner heller Strichelung, vollreif fast schwarz.
Fruchtform	**Herzförmig bis breitherzförmig.** Stielgrube: **Eng, tief, Seitenwände steil; zur Bauchseite mäßig bis tief eingesenkt (mittlere bis hohe, enge Schultern)**, zur Rückenseite wenig eingesenkt; Bauchseite: **Ebenmäßig gewölbt, z. T. flaches Band über gesamte Bauchseite verlaufend**; Rückenseite: Gerundet oder flaches, breites Band; Stempelseite: **Stempelpunkt groß, hell,** in kleinem Grübchen hinter der Fruchtspitze; Seitenansicht: Mittelbreit, mittelbauchig.



Stiel	**Kurz** (2,5 – 3 cm), grün, dick; **fruchtseitiger Stielansatz groß**, grün. **Frucht löst leicht vom Stiel.**
Fleisch	Mittel bis dunkelrot, mittelfest, süß und aromatisch.



Platzfestigkeit	Mittelhoch, platzt bevorzugt stempelseitig.
Fruchtstein	Mittelgroß, 11,4 : 8 : 10,5 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: Umgekehrt eiförmig, stielseitig kleines Häkchen, stempelseitig verjüngt, Mittelkamm besonders stempelseitig heraustretend; Vorderansicht: Stiel- bis mittelbauchig, Bauchwulst-Außenkanten oval, **Mittelkamm scharf gefurcht, oft stielseitig vier dünne scharfe Grate herausstehend.**

Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Stark,** Leitäste schräg aufrecht, sparriger Wuchs, ähnlich *'Grolls Schwarze'*.
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.



Blütezeit	Mittel bis mittelspät, vor dem Blattaustrieb, dieser vorwiegend grünlich.
Blüte	Klein, Blütenblätter oval, sich berührend, dichte Blütenbüschel, stark duftend.



Verwechslersorten:

Von der Fruchtform ähnlich der '*Grolls Schwarzen*'. Sie unterscheidet sich durch die engere Stielgrube, das nicht ganz so feste Fleisch und den Fruchtstein. In Fruchtform auch etwas ähnlich '*Schneiders Später Knorpel*', z. T. auch ähnlich der „*Schneiders-Ähnlichen Haumüller*". Unterschiede sind die enge Stielgrube, der große Stempelpunkt sowie der differierende Fruchtstein.

Anbaueignung:

Aufgrund des Einzelfundes und der kurzen Beobachtungszeit noch nicht abschließend zu beurteilen. Nach dem bisherigen Kenntnisstand eine qualitativ hochwertige Sorte mit gesundem Baumwuchs, die dem Selbstversorger als Streuobstsorte empfohlen werden kann. Aufgrund der Fruchtgröße und Qualität eventuell auch für den Erwerbsobstbau interessant.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet. Aufgrund der leichten Stiellöslichkeit sollte auch die Eignung zu Brennzwecken geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte bisher weder durch Fruchtvergleiche mit historischen Sortimentspflanzungen noch durch Fruchtsteinvergleiche mit historischen Steinsammlungen identifiziert werden.





„Johanna - Ähnliche Herzkirsche“ (Arbeitstitel)

Dunkle Herzkirsche der 4. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Die bei der Kirschsortenkartierung in Hagen a.T.W. im westlichen Niedersachsen auf zwei Bäumen angetroffene Sorte mit ihren typischen Fruchtsteinen und ihrer auffallenden Frucht, die der Sorte ’*Johanna*’ stark ähnelt, wurde bisher noch in keinem anderen Anbaugebiet angetroffen. Ob es sich um eine einst überregional vorkommende Sorte oder eine Lokalsorte handelt, kann zur Zeit nicht beurteilt werden (s. a. Kapitel „Pomologische Diskussion“).

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**4. Kirschwoche.** Langsame Abreife (hält lange am Baum).
Größe	Mittelgroß; 20 : 20,5 : 18 mm bis 20,5 : 22 : 19,5 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	In der beginnenden Reife rot, dunkelrot, hell punktiert oder gestrichelt. **Vollreif schwarzrot, fleckenweise noch rot.**
Fruchtform	**Abgerundet herzförmig**; **etwas kantig, „kastenartig“** wirkend. **Die Stempelseite ist etwas zur Bauchseite geneigt, so dass der Stempel in der Vorderansicht sichtbar ist.**

(Fruchtform) Stielseite: Stielgrube mitteltief bis tief, mittelweit, zu Bauch und Rücken deutlich gefurcht (**mittelhohe bis hohe Schultern**), bauchseits manchmal mit einer kleinen Nase; Bauchseite: Die **Bauchnaht verläuft auf einem breit abgeflachten Band** über die Frucht, unten kurz vor dem Stempel über einen kleinen Wulst und dann in ein auffallendes, mitteltiefes, z. T. etwas eingeschnittenes **Grübchen**, das **noch vor der Fruchtspitze** liegt und – bauchseitig geneigt – **in der Vorderansicht sichtbar** ist; Rückenseite: Variabel, mal gerundet, mal mit einem abgeflachten (und z. T. heller abgesetzten) Band oder einer schwachen Furche über die Frucht; Stempelseite: **Stempelpunkt** mittelgroß, **bauchseitig vor der Fruchtspitze**, in einem deutlich sichtbaren Grübchen; Seitenansicht: Eher schmal, nach unten konisch verjüngt.



Stiel Variabel: Mittellang, auch kürzer oder länger; 3,5 - 4,2 (– 5,0) mm, mitteldick, z. T. etwas gerötet, fruchtseitig mit mittelgroßem (bis kleinen) Stielansatz, der schlecht von der Frucht löst („blutend“).

Fleisch In der beginnenden Reife blaß rötlich bis rötlich, vollreif dunkler, **weich**. 2005 aromatisch, 2004 etwas wässrig. Genügende Säure.

Platzfestigkeit (Mittelhoch bis) hoch.

Fruchtstein Mittelgroß, 11,5 : 7,8 : 9,8 mm (Länge : Breite : Dicke),

Seitenansicht: **Fruchtstein schief oval**; Häkchen relativ schwach ausgeprägt sichtbar; **Bauchwulst im oberen Bereich deutlich heraustretend, ohne ausgeprägte Seitenkanten**, aber **mit vom Bauchwulst seitlich abgehenden kantigen Falten im oberen Teil des Steines;** Vorderansicht: **Bauchwulst** in der Vorderansicht mittelbreit, **ohne scharfe Kanten, rundlich abgeflacht** (auf

den Bauchwulst gestellte Steine fallen um); äußere Seitenkanten unscharf, schwach oval bis fast parallel verlaufend. Der Mittelkamm tritt nur direkt am Stielansatz deutlicher heraus.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Stark bis mittelstark (einer der beiden angetroffenen Bäume mit großer Krone). Leitäste schräg bis flach, außen etwas abkippend. Verzweigung mitteldicht, nur schwach hängend. Kugelige Krone.
Belaubung	Dunkelgrün
Veredlungsstelle	Schwacher Veredlungswulst. Edelsorte gleichstark oder etwas stärker als Sämlingsunterlage.



Blütezeit	**Mittelfrüh**, gemeinsam mit etwas Blattaustrieb, dieser grün, nur schwach rötlich.
Blüte	Blüte klein bis mittelgroß, Blütenblätter abständig („durchbrochene Blüte“), Kelchblätter schwach gerötet.

Verwechslersorten:

In der Frucht und dem Fruchtstein ähnelt die hier beschriebene Sorte stark der Sorte ’*Johanna’*, welche nur wenige Tage eher reift.

Anbaueignung:

Die in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. angetroffenen Bäume waren sehr reichtragend bei relativ hoher Platzfestigkeit und guter Baumgesundheit. Für eine dunkle Kirschsorte der 4. Kirschwoche sind die Früchte auffallend weich; in dieser Reifezeit reifen bereits festfleischigere Sorten. Für Verarbeitungszwecke (Kompott u. ä.) dürfte die Sorte sehr gut geeignet sein.

Verwendung:

Frischverzehr, vermutlich auch gut für Verarbeitung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die bei der Kartierung in Hagen a.T.W. auf zwei Bäumen angetroffene Sorte (Reife in der 4. Kirschwoche) konnte bislang weder über die Literatur noch über Referenz-Standorte in Obst-Instituten oder in den historischen Kirschpflanzungen alter Sorten in Baden-Württemberg zugeordnet werden.

Auch über Fruchtstein-Vergleiche in den historischen Fruchtsteinsammlungen im Bundessortenamt Marquardt bzw. in den Obst-Instituten Geisenheim und Stuttgart-Hohenheim konnte die Sorte bisher nicht identifiziert werden. In ihren Fruchtmerkmalen zeigt sie eine große Ähnlichkeit mit der Sorte '*Johanna*', die 1957 in der Obstbau-Versuchsstation Jork (Altes Land) gezüchtet und 1990 in den Handel gegeben wurde. Sie ist mit dieser Sorte jedoch nicht identisch. Die Bäume der Hagener Sorte wurden bereits 1955 gepflanzt.

Anmerkung: Die hier beschriebene Sorte wurde im Projektbericht der Fachhochschule Osnabrück „Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten" (DIEREND et al. 2005) unter dem Arbeitstitel „Johanna" beschrieben.



„Kleine Lucien“ (Arbeitstitel)

Rotbunte Herzkirsche der 4. Kirschwoche



Herkunft:

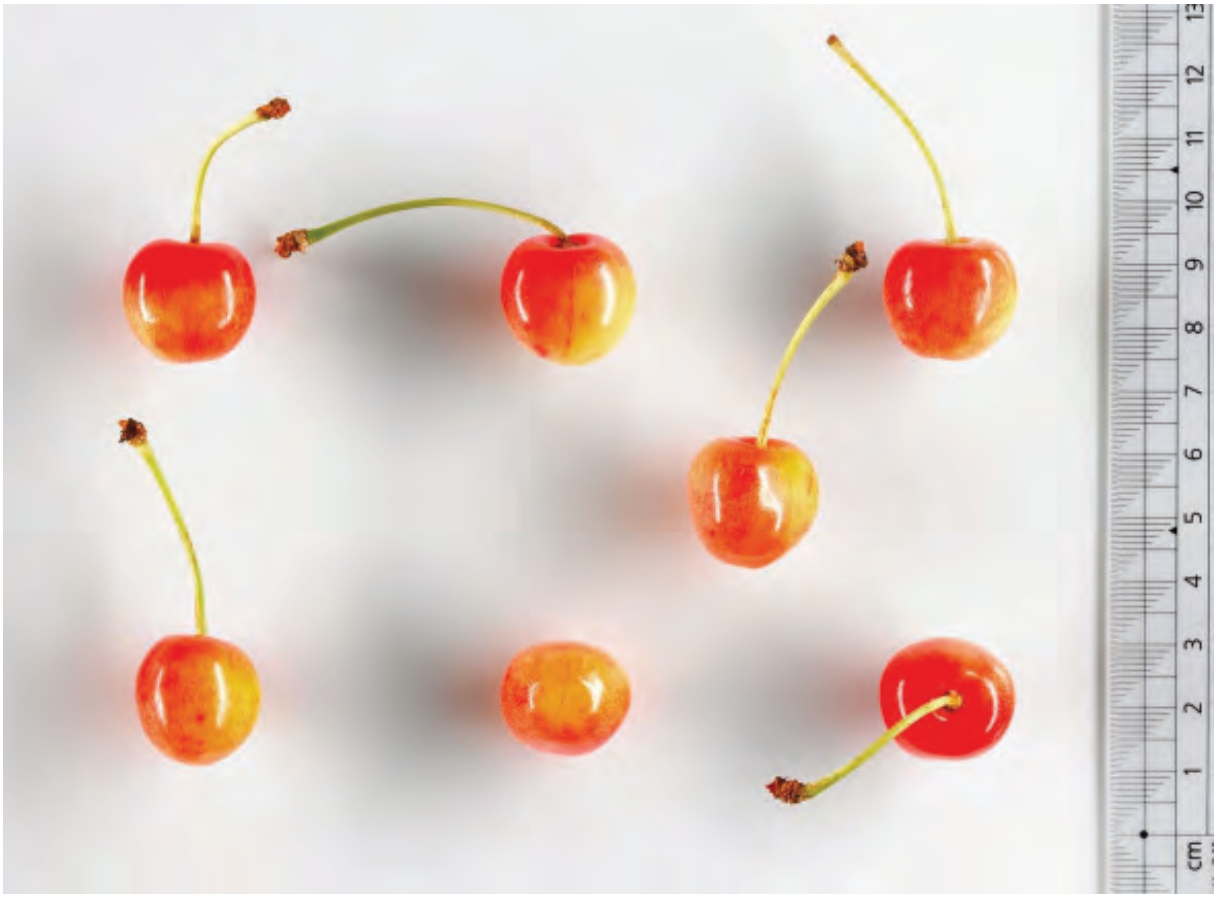
unbekannt

Verbreitung:

Im Rahmen des Kartierungsprojekts zur Erfassung alter Süßkirschsorten wurde die Sorte bisher – außer in der Kirschgemeinde Hagen am Teutoburger Wald im westlichen Niedersachsen – nirgendwo anders angetroffen. Ob es sich um eine Lokalsorte handelt oder sie sich auch in anderen – noch nicht erfassten – Anbaugebieten findet, kann zur Zeit nicht beurteilt werden (s. a. Kapitel „Pomologische Diskussion“).

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**4. Kirschwoche** (zeitgleich z. B. mit der *„Weißen Spanischen“*)
Größe	**Klein,** 18,5 : 19,5 : 17,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Weißgelb, sonnenseitig gerötet. Deckfarbe etwas ungleichmäßig marmoriert mit sehr kurzen hellen Strichen oder Punkten.
Fruchtform	**Abgerundet herzförmig, stiel- und stempelseitig abgeplattet**. Stielseite: **Stielgrube flach,** eng bis mittelweit, zur Bauchseite hin mit ganz seichter Furche **(flache Schultern),** manchmal mit ganz leichter Nase in der Vertiefung; Bauchseite: **Bauch** ebenmäßig**, nicht gefurcht**, Bauchnaht als leicht dunkler Strich oder auch rötlich abgesetzt; Rückenseite: Gerundet; Stempelseite: **Stempelpunkt klein, hell**, **immer in kleinem,** flachem, aber deutlichem **Grübchen;** Seitenansicht: Schmal, oval.





Stiel

Mittellang bis lang, 4,0 - 4,5 - 5,0 cm, variabel auch kürzer, mitteldick, **meist** (hell-) **grün**, fruchtseitig mit meist **großem Stielansatz**, um den **in der Stielgrube** manchmal **ein gelber „Ring“** erscheint.

Fleisch	Gelblich, **geschmacklich am Standort Hagen etwas „flach“, z. T. etwas bitter** (dadurch aromatischer).
Platzfestigkeit	Mittel
Fruchtstein	Gut mittelgroß, 11,8 : 7,7 : 10 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: Fruchtstein oval mit relativ schwach hervortretendem **Bauchwulst,** der **stempelseitig** – ungewöhnlich – **mit einem „Häkchen“** endet, wogegen der Stielansatz nicht als „Häkchen“ hervortritt. Vorderansicht: **Bauchwulst schmal bis mittelbreit,** nicht scharfkantig, **abgeflacht, Mittelkamm nicht hervortretend**, äußere Kanten parallel verlaufend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	**Mäßig; u. a. etwas anfällig für Spitzendürre,** deutlich anfällig für Schrotschuss.
Wuchs	Mittelstark; Leitäste variabel steiler oder schräger, sparrig. Seitenholz teils waagerecht, nur wenig hängend. Verzweigung mitteldicht.
Belaubung	Mittelgrün

Veredlungsstelle	Kaum auffallend; Edelsorte und Unterlage etwa gleichstark.
Blütezeit	**Mittelfrüh** (z. B. vor '*Lucienkirsche*') bei geringem (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	Blüte mittelgroß, Blütenblätter etwas abständig.



Verwechslersorten:

Am ehesten mit der gleichzeitig reifenden '*Lucienkirsche*' zu verwechseln, von der sich die *„Kleine Lucien"* durch den anders geformten Fruchtstein, die frühere Blütezeit und das breitere Laub unterscheidet. In der Fruchtform ähnlich sind daneben noch die '*Flamentiner*' (Syn. '*Türkine*'), die aber ca. 2 Wochen eher reift sowie die '*Große Prinzessin*', die eine Woche später reift und deutlich festeres Fruchtfleisch besitzt.

Anbaueignung:

Die am Standort Hagen a.T.W. mangelnde Fruchtgröße und -güte sowie die nur mäßige Baumgesundheit lassen einen Anbau hier nicht ratsam erscheinen. Inwieweit sich die Sorte in anderen Anbaugebieten bewährt, müsste erst geprüft werden. Positiv ist der hohe Fruchtansatz.

Verwendung:

Vermutlich als Einmachfrucht und für Obstbrand geeignet. Als Tafelkirsche für Frischverzehr in der Region Hagen a.T.W. nicht aromatisch genug.

Pomologische Diskussion:

Die hier angetroffene Kirsche konnte bisher keiner pomologisch bekannten und in der Literatur beschriebenen Sorte eindeutig zugeordnet werden. In den historischen Kirschsortenpflanzungen in Baden-Württemberg und Bayern fand sie sich ebenfalls nicht. Auch anhand der Fruchtsteine in den historischen Fruchtsteinsammlungen im Bundessortenamt Marquardt und am Obstinstitut in Geisenheim a. Rhein konnte die Sorte bisher nicht identifiziert werden. Ob es sich um eine reine Lokalsorte handelt oder ob sie evtl. aus anderen Anbaugebieten stammt (z. B. dem Alten Land, von wo mehrere Süßkirschsorten nach Hagen a.T.W. gelangt waren), ist noch zu klären.



„Längliche Weiche“ (Arbeitstitel)

Dunkle Herzkirsche der 4. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Bisher nur ein Einzelbaum im Anbaugebiet Witzenhausen aufgefunden. Die weitere Verbreitung ist nicht bekannt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	4. Kirschwoche, kann sehr lange am Baum hängen (bis zur 6. Kw.).
Größe	Mittelgroß; 21,8 : 19,6 : 16,7 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Schwarz, glänzend.
Fruchtform	**Oval-herzförmig, ähnlich Hedelfinger, in der Seitenansicht sehr flach.** Stielgrube: **Eng und sehr flach**; zur Bauchseite wenig und eng eingesenkt, zur Rückenseite ebenfalls wenig eingesenkt (**flache, enge Schultern**); **Stielseite zur Bauchseite hin abfallend;** Bauchseite: Flach gewölbt; **über die gesamt Bauchseite verläuft ein sehr breites, flaches Band, unterhalb der Mitte meiste Spiegel;** Rückenseite: **Stark gewölbt, ohne Furche;**

(Fruchtform) Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß, hell, in flachem, rückenseitig geneigtem Grübchen hinter der Fruchtspitze, dieses zur Bauchseite leicht eingeschnitten; Seitenansicht: **Flach,** Rückenseite sich zur Stempelseite hin stark verjüngend.



Stiel Mittellang (3,5 – 4,0 cm), dünn, sonnenseitig gerötet, fruchtseitiger Stielansatz klein bis mittelgroß, meist stark rötlich, **Frucht hängt schief am Stiel.**

Fleisch **Weich**, fast schwarz, stark färbend, saftig, **aromatisch und fruchtig, säurebetont.**

Platzfestigkeit Gering

Fruchtstein Mittelgroß, 11,2 : 6,4 : 8,6 mm (Länge : Breite : Dicke).

Seitenansicht: **Oval, sich stempelseitig verschmälernd, mit kleiner Spitze**, Stielseite gerundet mit kleinem Häkchen; Vorderansicht: **Schmal, leicht stielbauchig**, **Bauchwulst schmal**, Außenkanten parallel oder sich stempelseitig leicht verbreiternd; Mittelkamm stiel-, z. T. auch stempelseitig etwas hervortretend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Vermutlich gut. Aufgrund nur eines Baumvorkommens nicht sicher zu beurteilen.
Wuchs	**Mittelstark**, Leitäste schräg aufrecht, bildet ausgeglichene pyramidale Krone.
Belaubung	Mittelgrün, mittelgroß.
Veredlungsstelle	Edelsorte etwas stärker als die Unterlage.



Blütezeit	**Mittlere** (bis mittelspäte) **Blütezeit**, **gemeinsam mit viel (leicht rötlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	**Klein, kelchförmig;** Blütenblätter rundlich, sich berührend; **Blütenstiele lang.**



Verwechslersorten:

Eine ähnliche Fruchtform und auch Fruchtsteine besitzt die süddeutsche Sorte '*Bleyhl´s Schwarze*'. Die Frucht der letzteren reift aber eine Woche früher und das Fruchtfleisch ist fester.

Ansonsten wären von der Fruchtform zu verwechseln die Sorten '*Coburger Maiherz - Typ Sahlis-Kohren*' sowie '*Hedelfinger*'. Erstere ist aber eine Sorte der 1. - 2. Kw., letztere eine Knorpelkirsche mit festem Fleisch, in der 5. - 6. Kw. reifend. Beide Sorten unterscheiden sich auch deutlich in ihrem Fruchtstein.

Anbaueignung:

Die Sorte könnte eventuell für den Selbstversorger interessant sein. Die Frucht ist sehr wohlschmeckend (allerdings bei Regen nicht ganz platzfest), der Baum über zwei Wochen lang beerntbar. Da nur ein alter Baum bekannt ist, ist eine abschließende Beurteilung nicht möglich.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung und vermutlich auch zu Brennzwecken geeignet. Aufgrund des hohen Farbstoffanteils eventuell auch zu Färbezwecken verwendbar.

Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte bisher weder durch Vergleich mit Früchten aus den historischen Sortenpflanzungen noch durch Fruchtsteinvergleiche in den historischen Fruchtsteinsammlungen der Obstbau-Institute identifiziert werden.



„Ochsenherz - Ähnliche“ (Arbeitstitel)

Dunkle Knorpelkirsche der 4. bis 5. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt, eventuell Sämling.

Verbreitung:

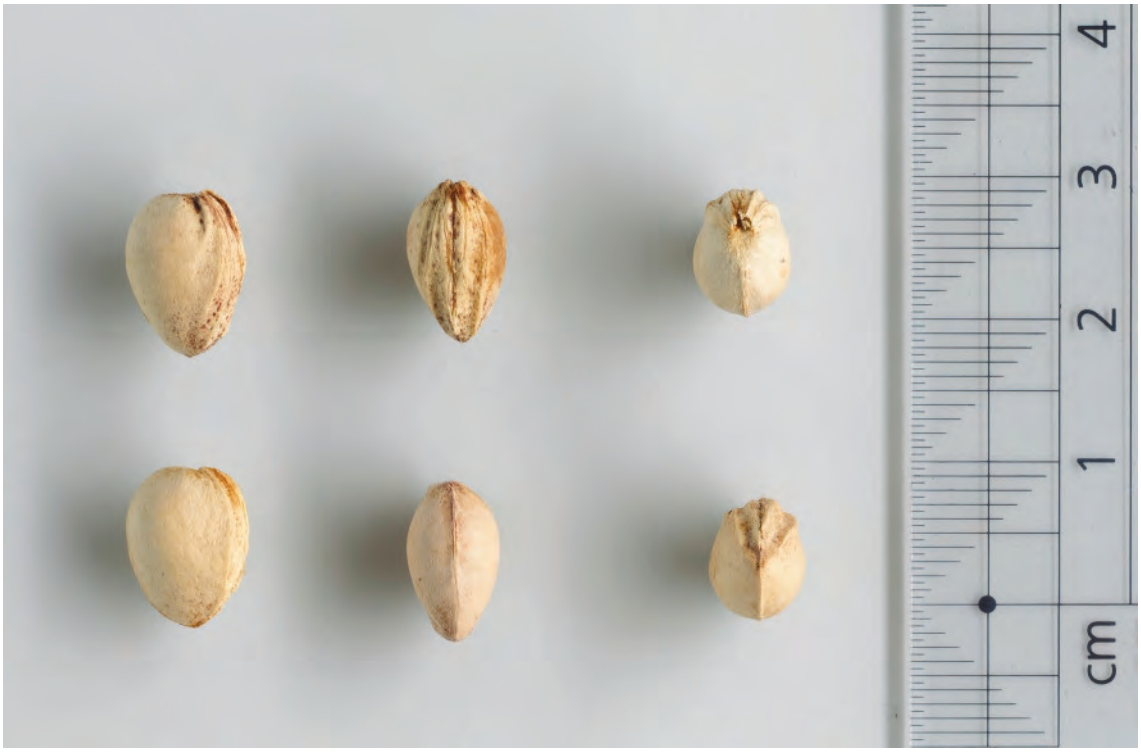
Bisher nur ein Altbaum im Anbaugebiet von Witzenhausen bekannt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	4. - 5. Kirschwoche.
Größe	Mittelgroß; 21 : 20 : 19 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Vollreif fast schwarz, glänzend.
Fruchtform	**Herzförmig, ebenmäßig, stempelseitig z. T. etwas zugespitzt**. Stielseite: Stielgrube mitteltief, mittelweit, zur Bauchseite mäßig eingesenkt, z. T. leichter Nasenansatz, (**mittelhohe Schultern**), zur Rückenseite kaum eingesenkt; Bauchseite: **Ebenmäßig, flach gewölbt**, z. T. im Bereich der Bauchnaht flaches Band verlaufend; Rückenseite: Gerundet; Stempelseite: Stempelpunkt mittelgroß, hell, in kleinem, flachem Grübchen hinter der Fruchtspitze; Seitenansicht: Mittelbreit.



Stiel	**Kurz** (2 - 3 cm), grün, **fruchtseitiger Stielansatz klein**, z. T. rötlich.
Fleisch	Dunkelrot bis schwarzrot, mittelfest (noch Knorpelkirsche), aromatischer Geschmack.
Platzfestigkeit	Mittelhoch bis hoch



Fruchtstein	Klein bis mittelgroß; 11,7 : 6,8 : 8,8 mm (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Umgekehrt eiförmig, stempelseitig stumpf zugespitzt, stielseitig sehr kleines Häkchen; Vorderansicht: Stielbauchig, **Bauchwulst mittelbreit, relativ flach**, Kanten oval verlaufend; Mittelkamm leicht hervortretend.

Baummerkmale:

Baumgesundheit	Sehr gut.
Wuchs	**Sehr stark, Leitäste steil aufrecht, Seitenholz waagerecht, bildet riesige, hochkugelige Krone**.
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Nicht erkennbar



Blütezeit	Mittelfrüh, bei Blühbeginn gemeinsam mit etwas (vorwiegend rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	Mittelgroß, **Blütenblätter rundlich** bis leicht oval, etwas abständig, Blütenstiele kurz.



Verwechslersorten:

In Frucht- und Fruchtstein ähnlich ist die als ‘*Ochsenherzkirsche*‘ bezeichnete Herkunft in der Sortenpflanzung Mössingen (Baden-Württemberg), welche aber eine etwas früher reifende, weichere Herzkirsche ist. Von ihr sind aber im Streuobst bisher keine Vorkommen bekannt.

Eventuell auch mit der ‘*Hedelfinger*‘ zu verwechseln, die sich durch die zur Bauchseite schräg abfallende Stielseite (hängt schief am Stiel) sowie den Fruchtstein und den Baumwuchs mit hängendem Fruchtholz unterscheidet.

Anbaueignung:

Sehr starkwachsende, robuste, wohlschmeckende Sorte, die bei guter Fruchtqualität regelmäßig und sehr reich trägt (Massenträger). Für den Streuobstanbau sowie den Selbstversorger bei ausreichendem Platzangebot zu empfehlen.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet. Trocknet bei längerem Hängen schon leicht am Baum, daher vermutlich auch zum Trocknen geeignet. Auch die Eignung zu Brennzwecken wäre zu prüfen.

Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte weder durch Fruchtvergleiche mit Herkünften aus historischen Sortenpflanzungen noch durch Fruchtsteinvergleiche in den historischen Steinsammlungen identifiziert werden. Möglicherweise handelt es sich um einen Sämling.



„Porzellankirsche“ (Arbeitstitel)

Rotbunte Herzkirsche der 3. bis 4. Kirschwoche



Herkunft:

Die Herkunft dieser namentlich noch nicht identifizierten Sorte ist unbekannt. Fest steht, dass die Sorte bereits in den 1930er Jahren auch von namhaften Pomologen fälschlich als *’Eltonkirsche’* angesehen worden ist. Unter diesem Namen stand sie einst auch in verschiedenen Sortimentspflanzungen. Sie dürfte weit älteren Ursprungs sein.

Verbreitung:

Die Sorte scheint heute im Streuobst sehr selten vorzukommen. Sie wurde von den Autoren bisher nur auf je einem Baum im Anbaugebiet von Witzenhausen, im südlichen Eichsfeld (Thüringen), im Diemeltal (Nordhessen), und in Südhessen (bei Darmstadt) aufgefunden. Sie scheint aber auch im Kyffhäuserkreis noch vorhanden zu sein. Da die *„Porzellankirsche“* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verschiedentlich fälschlich als *‘Elton’* verbreitet wurde, ist anzunehmen, dass sie zumindest im mitteldeutschen Anbaugebiet (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Hessen), möglicherweise auch in ganz Deutschland, noch vereinzelt im Streuobst vorkommt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. - 4. Kirschwoche
Größe	Mittelgroß bis groß; 23,2 : 19,2 : 18,3 mm (Länge : Breite : Dicke)

Farbe

Grundfarbe porzellanweiß, glasig durchscheinend; Schattenfrüchte oft ganz ohne Deckfarbe, Sonnenfrüchte auch stark mit rosaroter Deckfarbe überzogen. Lentizellen unauffällig; Frucht sehr anfällig für Druckflecken.



Fruchtform

Länglich-herzförmig, stempelseitig zugespitzt, wirkt oft etwas unförmig, eckig-beulig.

Stielseite: Stielgrube eng bis mittelweit, mitteltief bis tief, mit steilen Wänden; **Stielseite zur Bauchseite hin abfallend**. Frucht zur Bauchseite meist mäßig eingesenkt, gelegentlich eingekerbt, zur Rückenseite nicht eingesenkt (mittellhohe Schultern); Bauchseite: Frucht mittelbauchig, **unterhalb der Mittel oft mit Spiegel oder Eindellung**, stempelseitig leicht zugespitzt; Rückenseite: Relativ flache Rückenfurche, kann auch ganz fehlen; Stempelseite: **Endet in einer mal bauchseitig, mal rückenseitig geneigten, fühlbaren Fruchtspitze** (Seitenansicht); Stempelpunkt mittelgroß, hellbraun, meist auf Fruchtspitze aufsitzend, z. T. auch daneben. Seitenansicht: **Eher schmal**.

Stiel

Mittellang (3,5 - 4,5 cm), mitteldick, hellgrün, fruchtseitiger Stielansatz groß.

Fleisch

Weiß, für eine Herzkirsche relativ fest, **Geschmack sehr aromatisch.**

Platzfestigkeit

Relativ hoch.

Fruchtstein	Groß; 13 : 6,8 : 9,6 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Lang, stempelseitig zugespitzt**, stielseitig mit kleinem Häkchen; Vorderansicht: **Sehr schmal, Bauchwulst mit zwei schmalen Rillen, scharfen Seitenkanten und heraustretendem Mittelkamm**. KOBEL (1937) beschreibt die Form treffend als **gurkensamenähnlich.**



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Da die aufgefundenen Altbäumen immer ein sehr hohes Alter aufweisen, ist eine abschließende Beurteilung nicht möglich. Vermutlich gute Baumgesundheit.
Wuchs	Stark, sparrig, bildet **breit ausladende, z. T. schirmartige Kronen.**
Belaubung	**Hellgrün**, gesund, Unterseite der Blätter **ohne rote Blattadern.**
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark oder wenig stärker als Unterlage.
Blütezeit	**Spät**, (gehört zu den allerspätesten), **zu Blühbeginn mit nur wenig (grünlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	**Groß** und tellerförmig, Blütenblätter oval, **abständig**, Blütenstiele kurz; ganze Blüte wirkt schön und reinweiß, stark duftend.





Verwechslersorten:

Die echte '*Eltonkirsche*' hat eine ebenmäßigere, nicht ganz so längliche Frucht, die in der Seitenansicht i. d. R. breiter ist; ihre Färbung ist dunkler, die Grundfarbe dunkler gelb als bei der „*Porzellankirsche*“. Weitere sichere Unterscheidungsmerkmale der '*Elton*' sind der einem Mandelkern ähnliche Fruchtstein, die rötlichen Blattstiele und -aderung auf der Blattunterseite, eine dunklere Blattfärbung sowie eine frühere Blüte- und Reifezeit.



Anbaueignung:

Die „*Porzellankirsche*“ ist eine optisch auffallend schöne und geschmacklich sehr wertvolle Frucht, die allerdings sehr anfällig für Druckflecken und damit nicht transportgeeignet ist. Wegen ihrer mittelfrühen Reifezeit wird sie noch nicht von der Fruchtfliege befallen. Auch wenn die Baumgesundheit aufgrund des hohen Alters der bekannten Bäume nicht sicher beurteilt werden kann, ist davon auszugehen, dass sie recht gut ist (gerade wegen des hohen Baumalters). Die Sorte trägt sehr regelmäßig, was vermutlich auf die späte Blütezeit zurückzuführen ist (geringe Gefahr von Spätfrösten).

Verwendung:

Sehr gute Tafelfrucht, vermutlich auch zur Konservierung geeignet. Wegen der außergewöhnlichen Fruchtform und –färbung eventuell auch für Dekorationszwecke verwendbar.

Pomologische Diskussion:

Die „*Porzellankirsche*“ scheint schon seit langer Zeit mit der ’*Eltonkirsche*’ verwechselt worden zu sein. So ist die bei KOBEL (1937) als „*Elton*“ abgebildete Sorte eindeutig die hier beschriebene „*Porzellankirsche*“, was auch Fruchtsteine der Kobel’schen Steinsammlung in der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wädenswil (Schweiz) belegen. Weiterhin finden sich als „*Elton*“ deklarierte Fruchtsteine der *„Porzellankirsche“* in der Fruchtsteinsammlung der Universität Hohenheim, diesmal aus der ehem. CSSR (von 1966). Auch eine sehr alte als vermeintliche „*Elton*“ deklarierte Fruchtsteinprobe aus der historischen Steinsammlung im BSA Marquardt entpuppte sich als identisch mit der hier beschriebenen „*Porzellankirsche*“, ebenso wie die Probe eines vermeintlichen „*Elton*“-Baumes in der Sortimentspflanzung Blankenburg/Harz (Nr. 189), dessen Edelreiser einst vom Pomologen Sante geliefert worden waren. Diese Verwechslung ist seinerzeit schon dem Leiter der Blankenburger Pflanzung, W. Groh aufgefallen. Er schreibt in seinem Bericht über die Blankenburger Pflanzung, der Baum Nr. 189 sei trotz äußerer Ähnlichkeit mit der ’*Elton*’ eine andere Sorte (GROH 1960).

Auch bei einer weiteren, relativ aktuellen *„Elton“* – Fruchtsteinprobe im Bundessortenamt Marquardt aus dem Kyffhäuserkreis handelt es sich tatsächlich um die hier beschriebene *„Porzellankirsche“.*

Es ist anzunehmen, dass die Sorte in bestimmten Regionen Deutschlands wie auch in Tschechien und der Schweiz (Kobel erhielt die Sorte aus drei schweizerischen Herkünften) als „*Elton*“ verbreitet wurde. So erinnerten sich in Witzenhausen noch einige Anbauer, dass es früher die ’*Elton*’ in der Region gegeben habe, sie ist auch bei THALHEIM (1952) noch als eine der 12 Sorten des Witzenhäuser Sortiments aufgeführt. Es konnte aber trotz intensiver Recherche kein ’*Elton*’-Baum mehr aufgefunden werden, dafür aber ein Baum der hier beschriebenen Sorte.

Auch wenn uns die Erstbeschreibung der ‘*Elton*‘ bei HOOKER (1818) nicht vorliegt, steht aufgrund der Beschreibungen und Abbildungen in der verfügbaren englischsprachigen Literatur (GRUBB 1949, HEDRICK 1915) außer Zweifel, dass es sich bei der von uns beschriebenen ’*Elton*’ um die echte Sorte und bei der hier unter dem Arbeitstitel „*Porzellankirsche“* beschriebenen Sorte um eine Verwechslersorte handelt. Trotz intensiven Literaturstudiums konnte allerdings die „*Porzellankirsche“* bisher keiner pomologisch beschriebenen Sorte zugeordnet werden, obwohl sie so außergewöhnliche Merkmale aufweist, dass dies auch ohne vorhandene Abbildung möglich sein müsste.

Literaturnachweis für diese Sorte:

KOBEL (1937), „Die Kirschensorten der deutschen Schweiz“ (hier fälschlich als „*Elton*“ beschrieben); GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz“ (unter „*Elton*“).

„Querfurter Königskirsche“ (Arbeitstitel)

Rotbunte Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche



Synonyme:

Zu den in der Literatur unter diesem Sortennamen angegebenen Synonymen ’*Altenburger Melonenkirsche*’ und ’*Büttners Rote Knorpel*’, s. pomol. Diskussion.

Herkunft:

Möglicherweise die Region um Querfurt (Sachsen-Anhalt).

Verbreitung:

Bisher wurde die hier beschriebene Sorte von den Autoren nur im Anbaugebiet von Witzenhausen auf einigen Altbäumen gefunden. Wenn es sich – wie von uns angenommen – um die „*Querfurter Königskirsche“* handeln sollte, müsste sie auch in ihrer Herkunftsregion – dem Kreis Querfurt (Sachsen-Anhalt) - verbreitet sein. Dies müsste durch zukünftige weitere Untersuchungen geklärt werden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	5. Kirschwoche.
Größe	Mittelgroß bis groß; 23 : 24,5 : 21 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Halbreif orange, **vollreif leuchtend orangerot; Färbung sehr gleichmäßig, fast ohne dunkle Flecken und Marmorierungen.**

Fruchtform	**Herzförmig**, stempelseitig abgerundet (im Durchschnitt etwas länger als '*Büttners Rote Knorpel*'). Stielseite: Stielgrube mitteltief bis tief, mittelweit, zur Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt (flache bis mittelhohe Schultern); Bauchseite: Ebenmäßig flach gerundet; Rückenseite: Gerundet bis leicht gefurcht; Stempelseite: Stempelpunkt klein bis mittelgroß, dunkel, aufsitzend oder in flachem Grübchen; Seitenansicht: Mittelbreit, im Durchschnitt etwas schmaler als Büttners**.**
Stiel	Mittellang (3,5 -) 4 – 5 cm, mitteldick, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß bis groß.
Fleisch	Hellgelb, **nur mittelfest, ziemlich saftig**, aromatisch.
Platzfestigkeit	Gering bis mittelhoch.



Fruchtstein	Mittelgroß; 11,2 : 8,4 : 9,8 mm (Länge : Breite : Dicke), **relativ dick**; von *Büttners Roter Knorpel* nicht zu unterscheiden. Seitenansicht: **Rundlich, asymmetrisch, mit deutlich hervorstehendem Bauchwulst** und stielseitigem **ausgeprägtem Häkchen**; Vorderansicht: Bauchwulst variabel schmaler oder breiter, schwach oval, Mittelkamm meist abgeflacht.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Stark. **Leitäste schräg aufrecht. Krone kugelig bis hochkugelig**. **Fruchtholz lang, dünn, wenig verzweigt, stark hängend, äußerer Kronenbereich z. T. bis auf den Boden hinab**.
Belaubung	Kräftig, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Edelsorte gleichstark oder stärker als die Unterlage.



Blütezeit	**Früh bis mittelfrüh**, **lang anhaltend, bei Blühbeginn gemeinsam mit etwas (schwach rötlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	Mittelgroß bis groß, Blütenblätter oval, dichtbüschelig.



Verwechslersorten:

Sehr ähnlich ist '*Büttners Rote Knorpel*', die sich durch eine fleckigere, dunklere Fruchtfärbung, festeres Fruchtfleisch, geringeren Fruchtbehang sowie einen weniger hängenden Baumwuchs unterscheidet.

Andere rotbunte Sorten ähnlicher Reifezeit sind:

'*Große Prinzessin*' (in der Seitenansicht schmalere Frucht, länglicherer Fruchtstein);

'*Grolls Bunte*' (stempelseitig spitzere Frucht- und Fruchtsteinform);

'*Spansche Knorpel*' (breitere Fruchtform, kürzere, stempelseitig spitze Fruchtsteine).

Anbaueignung:

Aufgrund ihrer guten Fruchtqualität und der Robustheit der Bäume für den Streuobstanbau gut geeignet. Obwohl der Handel rotbunte Kirschen generell ablehnt, bei geeigneter Bewerbung und Selbstvermarktung durchaus auch für den Erwerbsanbauer interessant.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die hier beschriebene Sorte wurde bisher nur auf einigen Bäumen im Anbaugebiet von Witzenhausen aufgefunden und ist der '*Büttners Roten Knorpel*' sehr ähnlich. Die von uns als „*Querfurter Königskirsche*" (Arbeitstitel) bezeichnete Sorte unterscheidet sich vor allem durch den extrem hängenden Baumwuchs, durch einen sehr dichten Fruchtansatz sowie durch etwas abweichende Früchte von '*Büttners Roten Knorpel*': Die Früchte der „*Querfurter Königskirsche*" sind gleichmäßiger gefärbt, zeigen nicht die typische dunkelrote Fleckungen der '*Büttners*' - Früchte, weisen in der Vollreife einen Orangeton auf (daher in Witzenhausen von einigen Baumbesitzern verwendete Name *„Orangekirsche"*) und besitzen eine etwas weichere, saftigere Fleischtextur als '*Büttners Rote Knorpel*'. Bezüglich des Fruchtsteins sind zwischen beiden Sorten allerdings keine Unterschiede festzustellen.

Da der hängende Baumwuchs in der Literatur als typisches Unterscheidungsmerkmal der '*Querfurter Königskirsche*' gegenüber der Sorte '*Büttners Roten Knorpel*' genannt wird, wurde von uns untersucht, ob es sich bei den von uns angetroffenen Bäumen tatsächlich um die '*Querfurter Königskirsche*' handeln könnte.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts gibt es unter den Pomologen zum Sortenkomplex '*Querfurter Königskirsche*', '*Büttners Roten Knorpel*' und '*Altenburger Melonenkirsche*' und der Frage nach einer möglichen Identität dieser Sorten unterschiedliche Meinungen.

Eine Ursache dieser Unsicherheiten und Streitigkeiten ist sicherlich, dass die Originalherkünfte der um 1800 entstandenen '*Büttners Roten Knorpel*' sowie einer zweiten ähnlichen, vom Stiftsamtmann Büttner gezüchteten '*Büttners Späten Roten Knorpel*' Anfang des 20. Jahrhundert verloren gegangen waren (s. hierzu auch unter der Sortenbeschreibung der '*Büttners (Späten) Roten Knorpel*'). Die in der Vergleichspflanzung Diemitz (b. Halle/S.) aufgepflanzte Herkunft einer '*Büttners Späten Roten Knorpel*', die als Vorlage für die Beschreibung in dem Sortenwerk Deutschlands Obstsorten (MÜLLER et al. 1905 - 1934, und damit aller folgender Sortenwerke) sowie als Referenz für alle weiteren Vergleiche herangezogen wurde, ist 1897 von Dinkelacker/Leimbach geliefert worden. Es scheint so, dass diese Sorte aus dem Formenkreis der im provinzial-sächsisch-thüringischen Anbaugebiet verbreiteten späten rotbunten Knorpelkirschen ausgelesen wurde, ohne dass ein tatsächlicher Bezug zu den einstigen Büttner'schen Originalherkünften gesichert war.

Es ist davon auszugehen, dass in dem genannten Anbaugebiet um diese Zeit Büttner'sche Herkünfte noch vorhanden waren, auch wenn sie namentlich nicht mehr sicher überliefert waren. Es schienen sich für gewisse Sorten aus dem Formenkreis der späten rotbunten Sorten in einzelnen Landkreisen dabei inzwischen jedoch regionalspezifische Sortenbezeichnungen eingebürgert zu haben, wie z. B. '*Altenburger Melonenkirsche*' oder '*Querfurter Königskirsche*'.

Im der Folgezeit wurden viele Jahre lang in Diemitz Kirschsortenschauen durchgeführt, bei denen sich eine Kommission mit der Abgrenzung der drei Sorten '*Büttners*', '*Altenburger*' und '*Querfurter*' befasste. Man kam schließlich zu dem Ergebnis, dass alle drei Sorten identisch seien (MÜLLER 1911).

Diese Auffassung der Identität aller drei Sorten setzte sich aber in den Pomologenkreisen nicht durch. SANTE (1936) und HEIMANN (1938) gingen zwar von einer Identität der Sorten '*Büttners Rote Knorpel*' und '*Altenburger Melonenkirsche*' aus, beide Autoren waren jedoch überzeugt, dass die '*Querfurter Königskirsche*' eine eigene Sorte darstelle. Auch KRÜMMEL (1956) war der Meinung, dass die von SANTE (1936) beschriebene „*Königskirsche*" eine eigene Sorte sei. Sie würde in der Provinz Sachsen als „*Hängende Königskirsche*" bezeichnet, im Unterschied zur '*Altenburger Melonenkirsche*', die dort auch unter dem Namen „*Aufrechtwachsende Königskirsche*" bekannt sei (letztere ist identisch mit der '*Büttners (Späten) Roten Knorpel*', s. a. Pomologische Diskussion zur *'Büttners'*, Anm. d. Verf.).

Als Hauptunterschiede führen KRÜMMEL (1956) an, dass sich die von ihm so bezeichnete '*Querfurter Königskirsche*' durch die Ausbildung langer, kaum verzweigter Bukettzweige, einen dadurch deutlich hängenderen Baumwuchs, einen etwas früheren Reifebeginn sowie einen dichteren, büscheligen Blüten- und Fruchtansatz auszeichne. Diese Sorte würde aufgrund des büscheligen Fruchtansatzes auch den Namen „*Büschelmelone*" tragen. (Inwieweit bei dieser Bezeichnung Verwechslungen mit der '*Altenburger Melonenkirsche*' (syn. '*Büttners (Späte) Rote Knorpel*') zum Tragen kommen, ist ungeklärt).



Auch in jüngerer Zeit war die Frage zur Identität dieses Sortenkomplexes Gegenstand von Untersuchungen. GERLACH & STÖSSER (1998) stellten bei molekularbiologischen Vergleichen von '*Büttners*' und '*Querfurter*' mit Hilfe des DNA-Fingerprintings die Identität beider Sorten fest. Da sie aber nicht angeben, welche Herkünfte ihnen als Referenz für die beiden Sorten dienten, können daraus keine allgemeingültigen Aussagen hergeleitet werden.

Denn bei den meisten der heute noch in offiziellen Sammlungen vorhandenen Referenzherkünften der '*Querfurter Königskirsche*', soweit dort bisher von uns auch die Bäume verifiziert wurden, scheint es sich tatsächlich um die (sehr weit verbreitete) '*Büttners (Späte) Rote Knorpel*' und nicht um eine (durch ihren auffallend hängenden Wuchs unterscheidbare) '*Querfurter Königskirsche*' zu handeln, von der einige Pomologen vergangener Jahrzehnte berichteten. Ob es sich bei der im Reisermuttergarten Magdeburg angebotenen '*Querfurter Königskirsche*' tatsächlich um diese und nicht um '*Büttners (Späte) Rote Knorpelkirsche*' handelt, müsste ebenfalls noch geklärt werden. Baumschulen, die heute die '*Querfurter Königskirsche*' anbieten, liefern heute i. d. R. die '*Büttners (Späte) Rote Knorpelkirsche*'.

Ob die von uns im Raum Witzenhausen angetroffene, hier mit dem Arbeitstitel „*Querfurter Königskirsche*“ beschriebene Sorte tatsächlich die in der Literatur beschriebene ’*Querfurter Königskirsche*’ ist, könnten Untersuchungen im Kreis Querfurt selbst klären, wo die vorliegende Sorte – falls es sich um die ’*Querfurter Königskirsche*’ handeln sollte – dann noch verbreitet sein müsste.

Nicht ausschließen lässt sich auch, dass die beschriebene Sorte eine Mutation oder ein Sämling der ’*Büttners Roten Knorpel*’ ist, insbesondere, da die Diemitzer Herkunft der ’*Büttners Roten Knorpel*’ im Ursprungsgebiet der ’*Altenburger Melonenkirsche*’ und ’*Querfurter Königskirsche*’ ausgelesen wurden und auch die Originalherkünfte von Büttner selbst (sowohl ’*Büttners Roten Knorpel*’ als auch ’*Büttners Späte Rote Knorpel*’) in derselben Region entstanden sind. Schon GROH (Groh & REICH 1968) vermutete ein Verwandtschaftsverhältnis.

Für eine Klärung wären daher auch molekularbiologische Vergleiche beider Sorten von Interesse, durch welche allerdings i. d. R. auch nur Sorten und keine Mutanten unterschieden werden können.

Im Anbaugebiet Witzenhausen, bekannt für sein „*Königskirsche*“, ist jedoch seit Jahrzehnten vor allem die ’*Büttners (Späte) Rote Knorpel*’ stark verbreitet, während die hier beschriebene Sorte nur gelegentlich im Streuobst vorkommt.



Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: MÜLLER et al. (1905 - 1934), „Deutschlands Obstsorten“ (unter ‘*Büttners*‘); MÜLLER (1911), „Bericht über Kirschenschauen“; SANTE (1936), „Das deutsche Kirschenbuch“; KRÜMMEL (1956), „Zur Sortenklärung bei Süßkirschen“; KRÜMMEL et al. (1956 - 1961), „Deutsche Obstsorten“; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“; Groh & REICH (1968), „Büttners Rote Knorpel“; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“; GERLACH & STÖSSER (1998), „Kettenreaktionen im Obstbau: Sortenidentifizierung mit Hilfe des DNA-Fingerprinting.“

„Schneiders - Ähnliche Haumüller“ (Arbeitstitel)

Dunkle Knorpelkirsche der 4. bis 5. (- 6.) Kirschwoche



Herkunft:

Die hier beschriebene, in Streuobstbeständen des Anbaugebiets Witzenhausen angetroffene Sorte steht heute noch unter dem Namen „*Haumüller*“ in der Kirschen-Versuchspflanzung Forchheim (Mittelfranken) sowie in der historischen Kirschpflanzung in Mössingen (Baden-Württemberg). Die Suche nach der Herkunft der Sorte gestaltet sich sehr schwierig, da unter dem Namen „*Haumüller*“ eine ganze Gruppe von Sorten bezeichnet wurde und diese in der Vergangenheit pomologisch nur unzureichend bearbeitet worden ist.

Die Sortenbezeichnung „*Haumüller*“ stammt ursprünglich aus dem Pfälzer Anbaugebiet. Dort wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch alle dunklen Knorpelkirschen als „*Haumüller*“ bezeichnet (BRUCH 1906). Die Sorten wurden dann durch einen Namenzusatz unterschieden, so gab es eine ’*Haumüller Mitteldicke*’, ’*Haumüller Zottel*’, ’*Haumüller Dicke*’ und ’*Haumüller Speck*’.

Die ursprüngliche Sorte soll laut dem Pfälzer Obstzüchter Bruch die ’*Haumüller Mitteldicke*’ gewesen sein (BRUCH 1906). Sie hat vermutlich schon im 18. Jahrhundert existiert und ist nach der Haumühle benannt, die zwischen den Orten Großkarlbach und Bissersheim (bei Freinsheim) steht. Die hier beschriebene und überregional als „*Haumüller*“ verbreitete Sorte ist jedoch nicht mit der Pfälzer ’*Haumüller Mitteldicken*’ identisch. Es wäre aber möglich, dass sie eine der anderen ’*Haumüller*’-Sorten darstellt. Da geeignete Referenzbäume oder Fruchtsteinproben bisher fehlen, steht der Herkunftsnachweis noch aus.

Verbreitung:

Die Sorte ist im Anbaugebiet von Witzenhausen und Südniedersachsen im Streuobst verbreitet und scheint auch noch im mittelfränkischen Kirschanbaugebiet vorhanden zu sein. Über die histo-

rische Verbreitung der hier beschriebenen „*Haumüller*“ lassen sich ansonsten keine Aussagen treffen. Zwar wurde 1951 eine Sorte „*Haumüller*“ von der Landwirtschaftskammer Rheinhessen empfohlen (KEMMER 1952) und 1965 eine ’*Haumüller Mitteldicke*’ in die Bundessortenliste aufgenommen (FACHGRUPPE OBSTBAU 1965). Ob es sich jedoch bei diesen „*Haumüller*“ um die hier beschriebene oder eine andere Sorte der Rheinpfalz handelt, ist nicht bekannt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	4. - 5. (- 6.) Kirschwoche, lange am Baum ausdauernd.
Größe	Mittelgroß bis groß; 21,5 : 23 : 19,3 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	**Dunkelbraunrot**, vollreif fast schwarz, **in der Halbreife hell gestrichelt.**
Fruchtform	**Breit herzförmig bis herzförmig, kurzachsig, ebenmäßig.** Stielseite: Stielgrube mittelweit, mitteltief bis tief, Seitenwände schräg; zur Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt (**flache Schultern**); Bauchseite: Ebenmäßig flach gewölbt, z. T. auch Bauchnaht in flacher Furche verlaufend; Rückenseite: Breite Rückenfurche, z. T. auch gerundet; Stempelseite: **Stempelpunkt klein bis mittelgroß**, hell oder dunkel, auf Fruchtspitze aufsitzend oder in ganz flachem Grübchen, bauchseitig verschoben; Seitenansicht: Mittelbreit bis breit.



Stiel	Mittellang (4,0 – 5,0 cm), fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, fast immer gerötet.
Fleisch	**Dunkelrot, fest, sehr gutes Aroma**, halbreif manchmal leichter Bitterton.
Platzfestigkeit	Mittelhoch bis hoch.



Fruchtstein	Mittelgroß, 11,3 : 8 : 10 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: **Asymmetrisch oval bis rundlich, sehr breit**, zur Stempelseite etwas verjüngt, stielseitig kleines Häkchen; Vorderansicht: **Mittelbauchig, Bauchwulst typischerweise schmal und flach**, **stielseitig etwas hervortretend**, Außenkanten parallel bis leicht oval verlaufend.

Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	Stark, Leitäste schräg aufrecht, Seitenholz waagerecht, Wuchs sparrig.
Belaubung	Mittel- bis dunkelgrün, mittelgroß.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.
Blütezeit	**Mittlere bis mittelspäte Blütezeit,** gemeinsam mit etwas (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	Mittelgroß, **Blütenblätter länglich bis oval, etwas wellig,** leicht bis deutlich abständig.





Verwechslersorten:

In der Frucht leicht mit '*Schneiders Später Knorpelkirsche*' zu verwechseln. Letztere unterscheidet sich durch eine meist etwas länglichere, oft spitzere Fruchtform, sowie ihren mehr asymmetrischen Fruchtstein und einen aufstrebenderen Baumwuchs.

Die Schweizer Sorte '*Große von Heidegg*' reift eine Woche später, ist der „*Schneiders-Ähnlichen Haumüller*" aber in der Fruchtform und im Fruchtstein sehr ähnlich. Der Fruchtstein der '*Großen von Heidegg*' besitzt aber fast kein Häkchen, der Bauchwulst ist durchschnittlich breiter und unregelmäßiger, nicht so abgeplattet wie der der „*Schneiders-Ähnlichen Haumüller*".

Anbaueignung:

Eine sehr wohlschmeckende, mittelspäte Knorpelkirsche mit ansprechender Fruchtgröße und guter Platzfestigkeit, die auch aufgrund ihrer Baumgesundheit für den Selbstversorger wie für den Streuobstanbau empfohlen werden kann. Da sie in ihrer Fruchtgröße oft an '*Schneiders Späte Knorpel*' heranreicht, könnte sie bei Selbstvermarktung durchaus auch für den Erwerbsobstbau interessant sein.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet. Eine Nutzung als Brennkirsche müsste geprüft werden.

Pomologische Diskussion:

Wie bereits DÄHNE (1964) bemerkt, ist die Geschichte der Sorte '*Haumüller*' sehr verworren und von diversen Verwechslungen und Falschbezeichnungen geprägt:

Als '*Haumüller*' wird eine ganze Gruppe von dunklen Knorpelkirschen benannt, die im Pfälzer Anbaugebiet entstanden ist. Aufgrund der verschiedenen in der Literatur existierenden '*Haumüller*'-Bezeichnungen ('*Haumüller Zottel*', -'*Mitteldicke*', -'*Dicke*', -'*Speck*') ist es jedoch schwer nachvollziehbar, welcher Name ursprünglich für welche Sorte gebraucht wurde. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts scheint darüber so große Verwirrung geherrscht haben, dass selbst rotbunte Sorten unter diesem Namen aufgeführt wurden (BIßMANN 1910).

Nach BRUCH (1906) ist die '*Haumüller Mitteldicke*' die älteste und früher am weitesten verbreitete Sorte des Pfälzer Anbaugebietes. Nachforschungen von DÄHNE (1964) ergaben, dass ein als Abkömmling der echten '*Haumüller*' bezeichneter Baum noch Anfang der 1960er Jahre am Ursprungsstandort in Großkarlbach/Pfalz vorhanden war. Das auffälligste Merkmal der Sorte sei eine deutliche Einsenkung der Frucht auf der Griffelseite. Die Sorte würde intern als '*Haumüller Zottel*' bezeichnet, die Bezeichnung sei aber nicht sicher. Dieselbe Sorte sei als '*Haumüller Mitteldicke*' im Bayrischen Landesobstgarten Canisiushof /Theißing vorhanden, Reiser des Mutterbaumes seien 1930 aus dem Freinsheimer Anbaugebiet geliefert worden. TRENKLE habe in seinem Sortenwerk (TRENKLE 1962) unter dem Namen '*Haumüller Mitteldicke*' diese Pfälzer Sorte abgebildet, allerdings eine andere Sorte beschrieben. Dähne vermutet, dass die von TRENKLE beschriebene Sorte eine fränkische Lokalsorte namens „*Blättleskirsche*" sei, da es sich um eine langstielige Kirsche mit Stielblättchen gehandelt haben soll. Seines Erachtens sei die Bezeichnung „*Haumüller*" für diese Sorte so eingebürgert, dass dieser trotz der offensichtlichen Verwechslung beibehalten werden sollte.

Unabhängig davon berichtet DÄHNE (1964), dass die echte '*Haumüller Mitteldicke*' auch in Mittel- und Oberfranken verbreitet sei, Reiser aufgrund der engen Beziehungen mit der Pfalz bereits um 1900 nach Bayern gelangt seien.

Als weitere Sorten, die nach dem 2. Weltkrieg unter dem Namen '*Haumüller*' in Westdeutschland geführt werden, nennt Dähne noch eine mit der '*Hedelfinger*' identische Sorte aus dem Kreis Kusel sowie eine weitere, vermutlich mit '*Schneiders Später Knorpel*' identische Sorte aus dem Gebiet Ingelheim und Ockstadt (Hessen). Tatsächlich ergab eine Recherche in Rheinhessen bei Obstbauern und auf dem Großmarkt Ingelheim, dass dort allem Anschein nach *„Schneiders Späte Knorpel"* als *„Haumüller"* verbreitet ist.



Der Vergleich von Fruchtsteinen in den historischen Fruchtsteinsammlungen des Bundessortenamtes (BSA) Marquardt sowie der privaten Fruchtsteinsammlung Dähne bringt hier ebenfalls keine Aufklärung: Danach haben in der (heute nicht mehr existenten) Sortimentspflanzung Blankenburg/Harz zwei verschiedene als „*Haumüller*" bezeichnete Sorten gestanden (Baum - Nr. 114, 89). Beim Baum Nr. 114 (Herkunft Nordmann, Bad Kreuznach) ist nach der Beschreibung der Sorte bei GROH (1960) und der im BSA Marquardt lagernden Fruchtsteinprobe eindeutig nachzuweisen, dass es sich hierbei um die rotbunte Sorte '*Winklers Weiße Herzkirsche*' gehandelt hat; es scheint hier offensichtlich eine Reiserverwechslung vorgelegen zu haben. Der zweite als „*Haumüller Speck*" bezeichnete Baum Nr. 89 (Herkunft Haase - Weil bei Lörrach) ist vermutlich ein früher Typ der Sorte '*Hedelfinger* '. Diesen Verdacht hegte auch bereits GROH (1960) und wollte daher eine genauere Prüfung veranlassen.

Mit dieser Sorte wiederum nicht identisch ist eine als „*Haumüller-Speck*“ bezeichnete Probe aus der Privatsammlung Dähne, obwohl auch diese auf Haase/Weil zurückgehen soll.

Und ebenfalls eine eigene Sorte ist schließlich ein als „*Haumüller-Speck*“ benannter Baum der Sortenpflanzung Mössingen (Bad.-Württ., Baum - Nr. 45), Herkunft Nübling / Mülheim. Da es sich bei dieser um eine mittelfrühe Herzkirsche handelt, wohingegen die Pfälzer ‘*Haumüller*‘ - Sorten allesamt später reifende Knorpelkirschen sein sollen, ist zu vermuten, dass auch hier eine Verwechslung vorliegt.

Nach unserem bisherigen Kenntnisstand ist anzunehmen, dass die echte ‘*Haumüller Mitteldicke*‘ Pfälzer Herkunft tatsächlich eine dunkle Knorpelkirsche ist, deren prägnantestes Merkmal eine kraterartige Grube in der Griffelseite ist. Proben dieser Sorte wurden uns dankenswerter Weise von Dr. Ph. Eisenbarth / Bad Dürkheim zur Verfügung gestellt. Eingehende Nachforschungen Dr. Eisenbarths ergaben, dass diese Sorte in der Pfalz traditionell unter dem Namen ‘*Haumüller*‘ bekannt ist (EISENBARTH, mündliche Mitteilung 2008), sehr wahrscheinlich also die ursprüngliche ‘*Haumüller Mitteldicke*‘ darstellt.

Die hier vorliegend beschriebene Sorte ist dagegen eine andere Kirsche. Sie besitzt keine Stielblättchen, ist daher auch nicht mit der im fränkischen Anbaugebiet verbreiteten Lokalsorte identisch, die DÄHNE (1964) erwähnt.

Entgegen der hier aufgezeigten Verwirrung in den vergangenen hundert Jahren waren die Ergebnisse der Überprüfung verschiedener Herkünfte aus Sortenpflanzungen und historischen Fruchtsteinsammlungen überraschend eindeutig: So findet sich die hier beschriebene, von uns im Streuobst in Witzenhausen angetroffene Sorte unter dem Namen „*Haumüller“* identisch sowohl in der Kirschen-Versuchspflanzung Forchheim / Mittelfranken (als „*Haumüller“* I und II) sowie auf zwei Bäumen der historischen Sortenpflanzungen Mössingen (Baum - Nr. 3) und Neidlingen (Bad.-Württ.). Übereinstimmung zeigen darüber hinaus zwei Fruchtsteinproben der historischen Fruchtsteinsammlung des Obstinstitutes Geisenheim (einmal als „*Haumüller Mitteldicke*“ bezeichnet; Herkunft Forchheim 1961).

Es stellt sich nun die Frage, welche Sorte die hier beschriebene darstellt, da es sich weder um die originale Pfälzer ‘*Haumüller-Mitteldicke*‘, noch um die laut DÄHNE (1964) zwischenzeitlich im Fränkischen Anbaugebiet als „*Haumüller*“ bezeichnete Lokalsorte „*Blättleskirsche*“ handeln kann.

Nach den Beschreibungen der verschiedenen ’*Haumüller*’ - Sorten bei BRUCH (1906) scheint es nicht ausgeschlossen, dass es sich bei der heute unter dem Namen „*Haumüller*“ verbreiteten Sorte um die ursprüngliche ’*Haumüller Dicke*’ handeln könnte. BRUCH (1906) beschreibt die Sorte als haltbar und transportfest. Sie sei der „*mitteldicken Hedelfinger*“ analog, doch größer, in der Form rundlicher, aber von geringerer Fruchtbarkeit. Diese Eigenschaften jedenfalls treffen auf die hier beschriebene Sorte zu.

Literaturnachweis für diese Sorte:

Auswahl: BRUCH (1906), „Haumüller, Haumöllers Speckkirsche, Hauermöllers Speckkirsche“; BIßMANN (1910), „Beobachtungen bei der Prüfung der hauptsächlichen Kirschensorten während der Frühobstausstellung vom 29. bis 30. Juni 1908 zu Eisenach, bei Gelegenheit der Generalversammlung des Deutschen Pomologen-Vereins“; GROH (1960), „30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz“; TRENKLE (1962), „Obstsortenwerk“ Bd. II Steinobst; DÄHNE (1964), „Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen“; GÖTZ (1970), „Süß- und Sauerkirschen“; BDB (Hrsg.) (1985), „BdB-Handbuch Obstgehölze VI“ (als *„Haumüller“*). Bei der hier aufgeführten Literatur lässt sich nicht immer eindeutig nachvollziehen, welche Sorte jeweils als „Haumüller“ beschrieben ist.

„Schwarze Knorpel Mainz“ (Arbeitstitel)

Dunkle Herzkirsche der 3. bis 4. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Die Sorte ist im Streuobst in Deutschland anscheinend weit verbreitet. Neben dem Anbaugebiet Witzenhausen wurde sie auch in Thüringen, der Pfalz, Mittelhessen und Südniedersachsen aufgefunden. Inwieweit sie aktuell möglicherweise noch unter anderen Namen durch Reisermuttergärten oder Baumschulen verbreitet wird, ist nicht bekannt.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	3. - 4. Kirschwoche, einheitlich abreifend.
Größe	Mittelgroß; 20 : 20,5 : 19 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	Braunviolett, vollreif fast schwarz.

Fruchtform	**Herzförmig, meist oben und unten abgeplattet.** Stielseite: **Stielgrube eng, mitteltief**, schräge Seitenwände; zur Bauch- und Rückenseite nur wenig eingesenkt (**flache Schultern**), z. T. auch leichter Nasenansatz vorhanden; Bauchseite: **Ebenmäßig flach gewölbt,** seltener leichter stempelseitiger Nahtwulst oder stielseitige Furche im Bereich der Bauchnaht vorhanden; Rückenseite: Gerundet oder flaches, breites Band; Stempelseite: **Stempelpunkt variabel**, klein bis groß, hell oder dunkel, in kleinem, bauchseitigem Grübchen hinter der Fruchtspitze; Seitenansicht: Mittelbreit, stiel- bis mittelbauchig, sich stempelseitig verjüngend.
Stiel	**Variabel** (3 - 5 cm), fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.
Fleisch	Dunkelrot, weich (bis mittelfest), saftig, scheint zur Ausbildung des vollen Geschmacks warmes Klima zu benötigen.
Platzfestigkeit	Mittel bis gering, platzt über die gesamte Fruchtlänge.



Fruchtstein	**Groß;** 12 : 8 : 10 mm (Länge : Breite : Dicke); **Oberfläche glatt;** Seitenansicht**:** **Oval**, stempelseitig etwas verjüngt, stielseitig kein (oder ein sehr kleines) Häkchen vorhanden; Vorderansicht**:** **Leicht stielbauchig, Bauchwulst breit, sehr flach, sich stempelseitig verbreiternd**, stielseitig mal breiter, mal schmaler ansetzend.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Stark**, Leitäste variabel in steilem oder schrägem bis flachem Abgangswinkel, **Seitenholz fein, z. T. leicht hängend**, bildet eine rundkugelige Krone.
Belaubung	Groß, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.



Blütezeit	**Früh, zu Blühbeginn gemeinsam mit viel (an den Blatträndern rötlichem) Blattaustrieb.**
Blüte	**Groß,** Blütenblätter oval, leicht abständig bis sich berührend.



Verwechslersorten:

In Fruchtform, -stein und Blütezeit sehr ähnlich der '*Schwarzen Tartarischen*'. Im Fruchtstein durch die in der Seitenansicht ovalere Form, das kaum ausgeprägte Häkchen und die in der Vorderansicht gleichmäßig ovale Steinform ('*Schwarze Tartarische*' in der Vorderansicht stielbauchig) von der '*Schwarzen Tartarischen*' zu unterscheiden.

Auch mit anderen herzförmigen Kirschen derselben Reifezeit zu verwechseln, z. B. '*Teickners Schwarze Herz*', '*Merton Premier*', '*Fromms Herzkirsche*'. All diese Sorte lassen sich aber anhand des Fruchtsteins und der späteren Blütezeit unterscheiden. Einen ähnlichen Fruchtstein kann die Sorte '*Jaboulay*' aufweisen, die aber über eine Woche früher reift und eine nicht so ebenmäßige Fruchtoberfläche besitzt.

Anbaueignung:

Die Sorte ist robust sowie ein regelmäßiger und reicher Träger. Ihr volles Aroma scheint sie aber nur an warmen Standorten auszubilden (z. B. Herkünfte Baden-Württemberg), im Anbaugebiet Witzenhausen schmeckte sie öfter eher fad. Nachteilig ist die für eine Herzkirsche relativ hohe Platzanfälligkeit.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet. Die Eignung zu Brennzwecken müsste geprüft werden.



Typisch: Die Blüte erscheint gleichzeitig mit dem (rötlich-grünen) Blattaustrieb

Pomologische Diskussion:

Der pomologisch korrekte Name konnte bisher trotz intensiver Recherche noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Die Sorte ist als „*Große Schwarze Knorpel – Typ Mainz“* in der historischen Sortimentspflanzung in Hepsisau sowie als „*Schwarze Knorpel*“ in der historischen Sortimentspflanzung in Esslingen (beide Baden-Württemberg) vorhanden. Auch in der historischen Fruchtsteinsammlung im Obst-Institut Geisenheim waren zwei Proben dieser Sorte als „*Große Schwarze Knorpel“* bezeichnet.

Dass verschiedene Sorten unter dem Namen „*Große Schwarze Knorpel*“ kursieren, war schon Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt (MÜLLER et al. 1905-1934). Die Verwirrung um die ‘*Große Schwarze Knorpel*’ scheint damals derartig groß gewesen zu sein, dass die Autoren vorschlugen die Sorte ganz fallen zu lassen. Trotzdem hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts allgemein die ’*Große Schwarze Knorpel -Typ Diemitz*’ etabliert (die noch heute in Baumschulen allgemein erhältlich ist und bei der es sich um eine andere als die hier beschriebene Sorte handelt), so dass heute als Namensverwechsler nur noch der die hier beschriebene Sorte existiert. Inwieweit diese Sorte mit einem abweichenden, bei DÄHNE (1964) beschriebenen „Typ Geisenheim“ identisch sein mag, kann z. Zt. nicht geklärt werden. Herkünfte eines „*Typ Geisenheim*“ aus der historischen Fruchtsteinsammlung Geisenheim selbst waren identisch mit der heute allgemein anerkannten ’*Großen Schwarzen Knorpelkirsche*’ - „*Typ Diemitz*“. Daneben waren in der Sammlung aber auch zwei Proben der hier beschriebenen „*Schwarzen Knorpel Mainz*“ als „*Große Schwarze Knorpelkirsche*“ bezeichnet (eine weitere als „*Typ Geisenheim*“ bezeichnete tschechische Herkunft erwies sich als eine dritte, bisher nicht zuzuordnende Sorte). Während die Blüte der *’Großen Schwarzen Knorpel - Typ Diemitz’* mittelspät bis spät erfolgt, blüht die „*Schwarze Knorpel Mainz*“ früh. Die in der Literatur z. T. falschen Angaben über die Blütezeit der sind *’Großen Schwarzen Knorpel’* sind möglicherweise auch auf eine Verwechslung der beiden als *„Schwarze Knorpel“* bezeichneten Sorten zurück zu führen.



Es ist möglich, dass die „*Schwarze Knorpel Mainz*“ nach dem 2. Weltkrieg u. a. durch den seit einigen Jahren geschlossenen Reisermuttergarten Mainz, eventuell auch durch andere Institute unter dem Namen „*Große Schwarze Knorpel*“ in Umlauf gebracht wurde. Die Streuobstherkünfte in Ostdeutschland (Nordthüringen und Fahner’sche Höhen bei Gotha) wären damit aber kaum zu erklären, da zu DDR-Zeiten hier kaum Austausch stattgefunden hat. Es ist daher zu vermuten, dass es sich um eine viel ältere, möglicherweise einst unter anderem Namen pomologisch beschriebene Sorte handelt, die unter ihrem ursprünglichen Namen verloren gegangen ist.

„Späte Harte“ (Arbeitstitel)

Dunkle Knorpelkirsche der 6. bis 7. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt

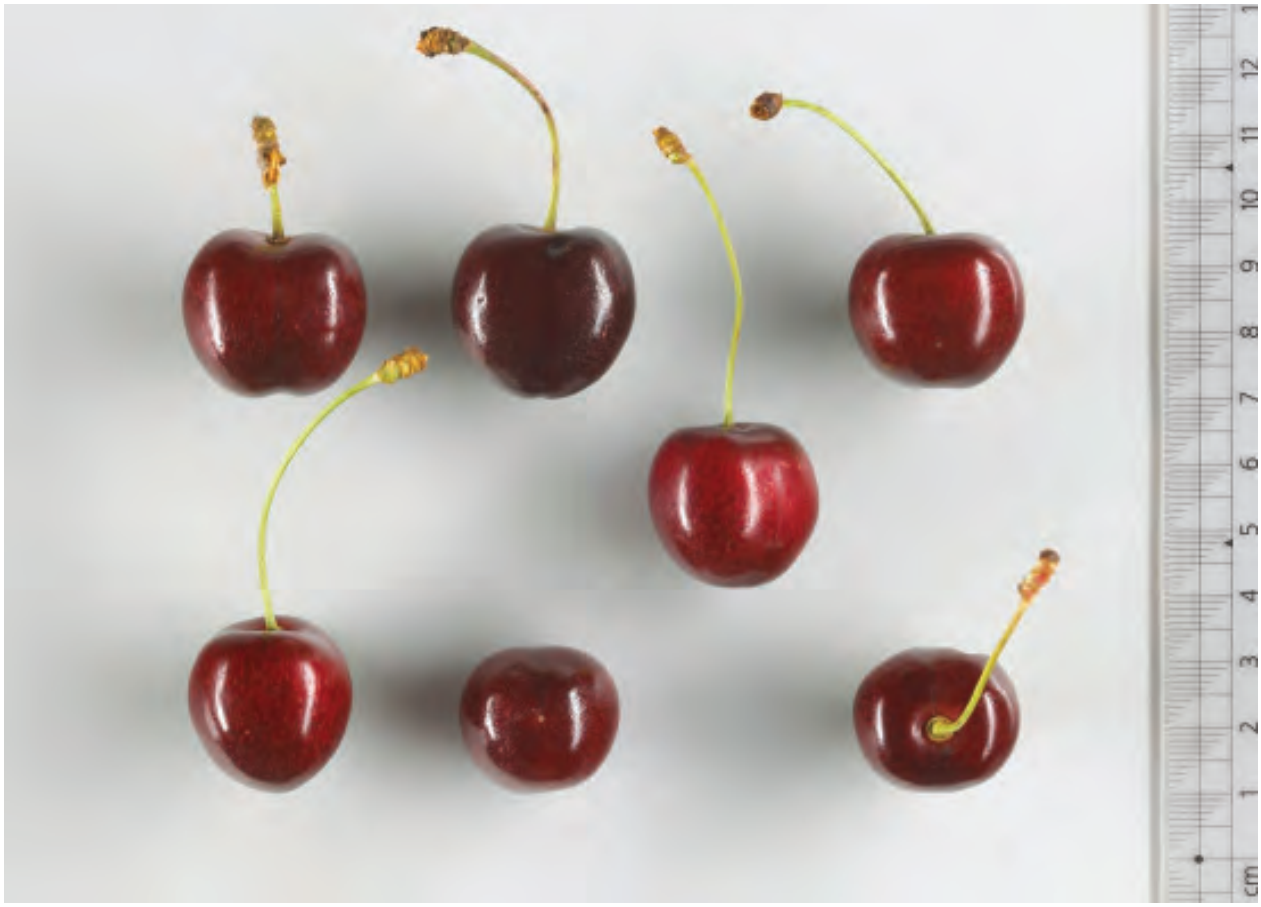
Verbreitung:

Bisher wurde lediglich ein Baum der Sorte im Anbaugebiet von Witzenhausen aufgefunden, ein weiterer in Mittelhessen (Weilburg). Es scheint sich daher um eine überregional verbreitete Sorte zu handeln.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	**6. - 7. Kirschwoche**
Größe	**Groß**; 24 : 26 : 22,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	**Halbreif dunkelrot mit auffälliger heller Strichelung**, vollreif dunkelbraunrot, Färbung um Stielansatz heller.
Fruchtform	**Breitherzförmig, breitoval oder breitrundlich.** Stielseite: **Stielgrube weit und flach** bis mitteltief, zur Bauch- und Rückenseite wenig eingesenkt (**flache, weite Schultern**); Bauchseite: **Ebenmäßig flach gewölbt oder Bauchnaht stielseitig in flacher Furche verlaufend**, unterhalb der Mitte oft mit Spiegel. Rückenseite: Gerundet, stielseitig z. T. schwach angedeutete Rückenfurche; Stempelseite: **Stempelpunkt klein, hell**, in fla-

(Fruchtform) angedeutete Rückenfurche; Stempelseite: **Stempelpunkt klein, hell**, in flachem, bauchseitigem, farblich hellerem Grübchen hinter der Fruchtspitze oder darauf aufsitzend; Seitenansicht: Stiel- bis mittelbauchig, unterhalb der stärksten Wölbung sich oft stark verschmälernd.





Stiel	Mittellang (3,5 - 4,5 cm), grün, dünn, **löst sehr leicht von der Frucht**; fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß, teilweise gerötet.
Fleisch	**Hellrot** (ähnlich '*Schneiders Späte Knorpel*'), **sehr festfleischig, aromatisch süß mit starker Säure.**
Platzfestigkeit	**Gering**, platzt bevorzugt stempelseitig im Bereich der Bauchnaht oder in der Stielgrube.
Fruchtstein	**Klein bis mittelgroß und flach;** 11,3 : 7 : 9,1 mm (Länge : Breite : Dicke); Seitenansicht: Oval bis verkehrt eiförmig, fast ohne Häkchen; Vorderansicht: Schmal oval, **Bauchwulst schmal mit zwei flachen Rillen, Außenkanten parallel verlaufend**, stempelseitig scharf hervortretend, Mittelkamm eher flach.

Baummerkmale:

Baumgesundheit	Vermutlich gut, Baum überaltert, daher schlecht zu beurteilen.
Wuchs	Mittelstark bis stark. Leitäste schräg aufrecht, Wuchs sparrig, **Krone trichterförmig, locker verzweigt.**
Belaubung	Mittelgroß, mittelgrün.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.



Blütezeit	Mittlere Blütezeit, zu Blühbeginn gemeinsam mit mäßig viel (wenig rötlichem) Laub.
Blüte	**Groß,** stark duftend; **Blütenblätter rundlich, sich berührend**. Blütenbüschel sehr dicht.



Verwechslersorten:

Von der Fruchtform eventuell mit '*Schneiders Später Knorpel*' oder „*Schneiders - Ähnlicher Haumüller*“ zu verwechseln. Beide unterscheiden sich aber durch die frühere Reifezeit, differierende Fruchtsteine sowie einen unterschiedlichen Baumwuchs.

Anbaueignung:

Aufgrund der sehr späten Reife wertvolle Sorte, die aber aufgrund ihrer Platzanfälligkeit und zur Ausbildung des optimalen Geschmacks zur Reifezeit ein trocken-warmes Klima benötigt.

Verwendung:

Als Tafelfrucht wie zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte trotz intensiver Recherche weder durch Vergleiche mit Früchten aus den Herkünften der historischen Sortenpflanzungen noch durch Vergleiche mit historischen Fruchtsteinakzessionen identifiziert werden. Dies ist erstaunlich, da der Kreis von derartig spätreifenden dunklen Knorpelkirschen sehr begrenzt ist. Eine mögliche Identität mit der Sorte '*Schauenburger*' (spätreifende Sorte Schweizer Herkunft) ließ sich nach den bisher untersuchten deutschen '*Schauenburger*' - Akzessionen nicht bestätigen. Hier müssten aber noch entsprechende Schweizer Herkünfte überprüft werden.



„Wehrendorfer“ (Arbeitstitel)

Dunkle Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche



Herkunft:

Die Herkunft der Sorte konnte bisher nicht geklärt werden. Zunächst als Lokalsorte aus Wehrendorf (Landkreis Osnabrück) vermutet, dürfte es sich jedoch vermutlich um eine einst auch überregional verbreitete Sorte handeln.

Verbreitung:

Die Sorte wurde von uns vor allem im Osnabrücker Land in der Gemeinde Hagen a.T.W. sowie im Bad Essener Ortsteil Wehrendorf im Streuobst angetroffen; einzelne weitere Standorte fanden sich inzwischen in Göttingen (Südniedersachsen) sowie im Landkreis Fritzlar (Hessen).

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	5. Kirschwoche, gleichmäßige Abreife.
Größe	Mittelgroß; 21 : 22 : 19 (bis 24 : 25 : 22,5) mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Dunkelrot, mit **fein gepunkteten hellen Lentizellen**.
Fruchtform	**Schön ebenmäßig herzförmig, stempelseitig meist zugespitzt.** Stielseite: Stielgrube mitteltief und mittelweit, zur Bauchseite hin weit und tief eingesenkt (**hochgezogene Schultern**); Bauchseite: **Ebenmäßig gerundet.** Rückenseite: Gerundet; Stempelseite: **Stempelpunkt** mittelgroß bis groß**, hell, auf Fruchtspitze aufsitzend**. Fruchtspitze in der Seitenansicht oft etwas zur Bauchseite hin geneigt.

Stiel	Mittellang bis lang (4,0 - 5,0 cm) hellgrün, mitteldick, sonnenseitig auch gerötet. Fruchtseitiger Stielansatz groß.
Fleisch	Mittelfest bis fest, hellrot, um den Stein dunkler, **saftig, sehr aromatisch, wenig färbend.**
Platzfestigkeit	Mittelhoch



Fruchtstein	Mittelgroß, 11,4 : 8 : 9,5 (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Fruchtstein oval, **stempelseitig deutlich verschmälert und stumpf zugespitzt, rel. symmetrisch,** fast ohne Häkchen, **stielseitig mehrere kleine Falten;** Vorderansicht: **Fruchtstein deutlich stielbauchig,** Bauchwulst mittelbreit, Außenkanten verlaufen leicht oval, **Mittelkamm stempelseitig oft scharf heraustretend**.





Baummerkmale:

Baumgesundheit	Am Hagener Standort zum Teil nur mäßig gesund, dies jedoch möglicherweise altersbedingt (hohes Baumalter); am Standort Fritzlar gesund.
Wuchs	Mittelstark (bis stark), Leitäste steil, aufrecht, **Krone** pyramidal, **sparrig, Fruchtholz nicht hängend.**
Belaubung	Locker, etwas hängend, hell- bis mittelgrün.

Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte und Unterlage gleichstark, Rinde der Edelsorte borkig.
Blütezeit	**Mittelspät**, gemeinsam mit nur geringem (rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	Klein bis mittelgroß, dichtbüschelig, duftend, Blütenblätter länglich-oval, z. T. eingekerbt. Kelchblätter grün, kaum rötlich.



Verwechslersorten:

Referenzfrüchte der '*Leipziger Lotkirsche*' aus der Genbank Obst in Dresden-Pillnitz unterschieden sich 2007 durch stärker hochgezogene Schultern, bauchseitig einen deutlichen Nahtwulst sowie einen kleinen Stempelpunkt, im Jahr 2008 nur bezüglich des Stempelpunktes. Da sich auch die Fruchtsteine nicht unterscheiden, ist eine Identität der beiden Sorten durchaus möglich, muss aber noch weiter beobachtet werden.

Ähnliche Früchte können haben '*Badeborner*', '*Grosse Schwarze Knorpel*', '*Sam*' (ähnliche Reifezeit, Frucht ähnlich, aber unten nicht zugespitzt), '*Merton Premier*', '*Braunauer*' (ähnliche Frucht, aber frühere Reife und deutlich weicheres Fruchtfleisch).

Anbaueignung:

Neben einer guten Tragbarkeit, dem aromatischen Geschmack und der für eine Knorpelkirsche relativ guten Platzfestigkeit ist es vor allem auch die auffällig schöne Fruchtform, die einen testweisen Anbau dieser alten Sorte lohnenswert und – bei nur mittelstarkem Wuchs und genügender Baumgesundheit – auch für Haus- und Kleingarten geeignet erscheinen lässt.

Verwendung:

Für den Frischverzehr wie zur Konservierung gleichermaßen geeignet. Aufgrund des ansprechenden herzförmigen Aussehens auch gut für dekorative Zwecke (z. B. in Gastronomie und Konditorei) verwendbar.

Pomologische Diskussion:

Der Sortenname "*Wehrendorfer*" ist von mehreren Baumbesitzern in der Kirschgemeinde Hagen a.T.W. erwähnt worden, ohne dass jedoch noch konkrete Bäume genannt werden konnten. Eine Recherche im ca. 30 km entfernten Wehrendorf (Bad Essen, Landkreis Osnabrück) ergab, dass die hier beschriebene Sorte dort noch einzelnen Kirschbesitzern als „*Wehrendorfer*" bekannt ist. Von dort ist die Sorte vermutlich einst nach Hagen a.T.W. gelangt, wo wir noch ein halbes Dutzend Bäume dieser Sorte angetroffen haben.



Bisher ließ sich diese Sorte weder durch Fruchtvergleiche in den verschiedenen historischen Kirschpflanzungen, noch durch Fruchtstein-Vergleiche in den historischen Fruchtsteinsammlungen im Bundessortenamt bzw. in den Obst-Instituten Geisenheim und Hohenheim eindeutig identifizieren. Eine mögliche Identität mit der '*Leipziger Lotkirsche*' ist nicht ausgeschlossen, muss aber durch weitere Verifizierungen geklärt werden. Das Auftreten der Sorte an verschiedenen Standorten in Deutschland (westliches und südliches Niedersachsen, Nordhessen) legt die Annahme nahe, dass es sich um eine einst überregional vorkommende Sorte handelt.

„Witzenhäuser Helle“ (Arbeitstitel)

Rotbunte Knorpelkirsche der 4. bis 5. Kirschwoche



Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Bisher nur ein Baum im Stadtgebiet von Witzenhausen aufgefunden.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	4. - 5. Kirschwoche
Größe	Mittelgroß; 21,5 : 22 : 18,5 mm (Länge : Breite : Dicke)
Farbe	Grundfarbe dunkelgelb, Deckfarbe leuchtend bis dunkelrot, die Frucht nur zu ca. 50% bedeckend, so dass diese im **Gesamteindruck eher hell-orangefarbig** wirkt. Lentizellen als unauffällige, kleine Punkte. Etwas druck-empfindlich, daher leicht fleckig.
Fruchtform	**Stumpf herzförmig**, **ebenmäßig**, wie eine kurze ’*Große Prinzessin*’; in der **Seitenansicht flache Frucht**. Stielseite: Stielgrube eng, flach bis mitteltief, mit schrägen Rändern (flache bis mittelhohe Schultern); **Bauchseite: Ebenmäßig flach gewölbt;** Rückenseite: Gerundet; Stempelseite: Stempelpunkt klein, hell, in kleinem Grübchen auf oder kurz hinter der Fruchtspitze, bauchseitig verschoben; Seitenansicht: Schmal.

Stiel	Mittellang (4 - 4,5 cm); grün, fruchtseitiger Stielansatz mittelgroß.
Fleisch	Hellgelb, mittelfest, fast noch zu den Herzkirschen zählend, saftig, gutes Aroma.
Platzfestigkeit	Mittelhoch





Fruchtstein	Klein bis mittelgroß, 10 : 9 : 7,2 (Länge : Breite : Dicke). Seitenansicht: Oval, **stempelseitig mit kleinem, fühlbarem Spitzchen**; stielseitig mit sehr kleinem Häkchen; Vorderansicht: **Bauchwulst relativ breit**, setzt auch stielseitig breit an, feinrillig, **Mittelkamm stempelseitig deutlich heraustretend,** Seitenkanten oval verlaufend; Rückenansicht: Relativ **scharfe hervorstehende Rückennaht.**

Baummerkmale:

Baumgesundheit	Gut
Wuchs	**Mittelstark**, Leitäste steil aufrecht, Fruchtholz etwas hängend.
Belaubung	Mittelgrün
Veredlungsstelle	Nicht sichtbar, eventuell auch unveredelter Zufallssämling.



Blütezeit	Mittlere Blütezeit, zu Blühbeginn gemeinsam mit etwas (leicht rötlichem) Blattaustrieb.
Blüte	**Groß, offen, Blütenblätter länglich, abständig**.



Verwechslersorten:

Die Fruchtform erinnert etwas an eine ’*Große Prinzessin*’, mit der sie auch die Reifezeit teilt. Letztere unterscheidet sich aber durch festeres Fruchtfleisch, eine i. d. R. längere Fruchtform und eine anders geformten Fruchtstein.

Anbaueignung:

Bei nur einem vorhandenen Baum der Sorte ist keine aussagekräftige Bewertung möglich. Der Baumwuchs ist gesund, die Sorte nicht zu stark wachsend, so dass sie eventuell für den Selbstversorger in Frage käme. Die Besitzer sind mit dem Baum sehr zufrieden.

Verwendung:

Gute Tafelfrucht, vermutlich auch zur Konservierung geeignet.

Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte bisher keiner der in der Literatur beschriebenen Sorten zugeordnet werden. Auch Frucht- und Fruchtsteinvergleiche in diversen historischen Fruchtsteinsammlungen des Bundessortenamtes Marquardt sowie in den Obst-Instituten Geisenheim und Hohenheim brachten kein Ergebnis. Da an dem betreffenden Baum keine Veredlungsstelle zu sehen ist, ist es nicht auszuschließen, dass es sich um einen großfrüchtigen Sämling handelt.



„Witzenhäuser Ochsenherz“ (Arbeitstitel)

Dunkle Knorpelkirsche der 4. bis 5. Kirschwoche



Synonyme:

Von einem Kirschanbauer in Witzenhausen als „*Ochsenherz*“ bezeichnet.

Herkunft:

Unbekannt

Verbreitung:

Bisher nur im Anbaugebiet von Witzenhausen sowie im angrenzenden Südniedersachsen aufgefunden. Die Sorte ist aber auch hier sehr selten.

Fruchtmerkmale:

Reifezeit	4. - 5. Kirschwoche.
Größe	Mittelgroß; 23 : 20 : 18 mm (Länge : Breite : Dicke).
Farbe	**Dunkelrot, in Halbreife auffällige helle, lange Strichelung**.

Fruchtform	**Länglich herzförmig, stempelseitig zugespitzt, in Seitenansicht sehr flach**. Stielseite: **Stielgrube eng, mitteltief, steile Ränder, Stielseite zur Bauchseite abfallend** (ähnlich Hedelfinger), zur Bauchseite wenig eingesenkt (flache Schultern), z. T. eingeschnitten, zur Rückenseite nicht eingesenkt; Bauchseite: **Ebenmäßig flach gewölbt**, Bauchnaht in Halbreife auffälliger dunkler Strich, bei großen Früchten stempelseitig etwas eingefurcht oder zwei leichte seitliche Falten vorhanden; Rückenseite: Flach gefurcht; Stempelseite: **Stempelpunkt klein, meist hell, auf Fruchtspitze aufsitzend**; Seitenansicht: **Sehr schmal.**
Stiel	Mittellang, 3 - 4 cm, relativ dick, grün, **fruchtseitiger Stielansatz groß**, oft rötlich. Frucht hängt schief am Stiel (ähnlich Hedelfinger).
Fleisch	Dunkelrot, fest, aromatisch, gut steinlöslich.
Platzfestigkeit	Mittelhoch, platzt bevorzugt stielseitig an der Bauchnaht.



Fruchtstein	Mittelgroß; 12,5 : 6,8 : 8,4 mm (Länge : Breite : Dicke) Seitenansicht: L**änglich, stempelseitig scharf zugespitzt, stielseitig meist ausgeprägtes Häkchen**; Vorderansicht: Stiel- bis mittelbauchig, Bauchwulst mittelbreit, Ränder meist oval verlaufend, **Mittelkamm stielseitig oft scharf hervortretend**.



Baummerkmale:

Baumgesundheit	Aufgrund des hohen Alters der vorhandenen Bäume nicht zu beurteilen.
Wuchs	**Stark**, Leistäste schräg aufrecht, **Kronenaufbau trichterförmig, relativ locker, etwas verkahlend.**
Belaubung	Mittelgroß, dunkelgrün.
Veredlungsstelle	Unauffällig, Edelsorte gleichstark wie Unterlage.



Blütezeit	Mittelspät, zu Blühbeginn gemeinsam mit mäßig viel, (**dunkelgrünem) Blattaustrieb.**
Blüte	**Klein**, sich berührend bis leicht abständig, dichte Blütenbüschel; **Blütenblätter** oval, **wellig**, Blütenstiele kurz.



Verwechslersorten:

Die „*Witzenhäuser Ochsenherz*“ ist in Fruchtform und –färbung, Fruchtstein und Baumform sehr charakteristisch und mit anderen Sorten daher kaum verwechselbar.

Anbaueignung:

Wegen der geringen Tragbarkeit (bei den vorhandenen Altbäumen) trotz guter Fruchtqualität nur als Liebhabersorte zu empfehlen.

Verwendung:

Für den Frischverzehr wie zur Konservierung geeignet. Aufgrund der hübschen Fruchtform käme auch eine Verwendung für spezielle Dekorationszwecke in Betracht.

Pomologische Diskussion:

Die Sorte konnte bisher weder durch Vergleich mit Referenzbäumen historischer Sortengärten noch durch Fruchtsteinvergleich mit Proben in historischen Steinsammlungen identifiziert werden. In Witzenhausen wurde sie von einem Kirschanbauer als „*Ochsenherz*“ bezeichnet. Da verschiedene Kirschanbauer in Witzenhausen diesen Namen noch kannten, ist zu vermuten, dass diese Sorte in der Region früher unter dem Namen „*Ochsenherz*“ verbreitet gewesen ist.

Beim Vergleich mit der historischen Literatur ist eine auffällige Ähnlichkeit mit der im Ill. Handbucht beschriebenen '*Neuen Ochsenherzkirsche*' (JAHN et al. 1861) festzustellen. Es sind in dieser Quelle zwei verschiedene '*Ochsenherz*' - Sorten beschrieben, eine '*Ochsenherzkirsche*' (Nr. 11) und eine '*Neue Ochsenherzkirsche*' (Nr. 13), welche in Herrenhausen aus Samen entstanden sein soll. Letztere hat nach Oberdiecks Beschreibung (JAHN et al. 1861) dieselbe spitzherzförmige Gestalt wie die hier beschriebene Witzenhäuser Sorte. Ebenfalls übereinstimmend sind die Merkmale des Fruchtsteines, wenn auch dessen Abbildung nicht charakteristisch ist (wie der Autor aber schon damals selbst bemerkt). Auch die geringe Tragbarkeit, die der '*Neuen Ochsenherzkirsche*' attestiert wird, ist ein Charakteristikum der Witzenhäuser Sorte.



Oberdieck führt die '*Neue Ochsenherzkirsche*' jedoch unter den Herzkirschen, die Witzenhäuser Sorte wäre eher zu den Knorpelkirschen zu stellen. Auch beginnt die Reife der letzteren zwar wie bei der '*Neuen Ochsenherzkirsche*' beschrieben in der 4. Kirschwoche, zieht sich jedoch bis zur 5. Kirschwoche hin.

Man findet im Ill. Handbuch aber auch bei anderen Sorten unzutreffende Eingruppierungen in Herz- und Knorpelkirschen, auch die Reifezeit ist nicht immer ganz zutreffend dargelegt. Dies begründet sich darin, dass die Beobachtungszeit damals bei einigen Sorten zu kurz gewesen ist, um sichere Beurteilungen zuzulassen. Oberdieck schreibt auch bei der '*Neuen Ochsenherzkirsche*', dass er sie „geraume Zeit aus seinem Sortimente verloren habe", so dass dies auch hier gelten mag.

Neben der hier beschriebenen „*Witzenhäuser Ochsenherz*“ existieren noch eine Reihe anderer mit „*Ochsenherz*“ bezeichnete Sorten bzw. solche, die in der Fruchtform ähnlich sind:

Im historischen Sortimentsgarten Mössingen ist eine als „*Ochsenherz*“ bezeichnete Herzkirsche vorhanden, die vermutlich der Herkunft in der Blankenburger Sortimentspflanzung (Baum Nr. 24) entspricht (nach Referenz-Fruchtsteinproben von 1943 und 1952 in der historischen Steinsammlung des Bundessortenamtes – BSA - Marquardt).

Eine weitere als „*Ochsenherz*“ bezeichnete Sorte ist durch Fruchtsteine aus der historischen Fruchtsteinsammlung des Obstinstitutes Geisenheim (von 1933, 1934) sowie dem BSA Marquardt (Herkunft Windeck, Geisenheim 1935) belegt. Es wäre möglich, dass eine dieser Sorten die (alte) ’*Ochsenherz*’ des „Illustrirten Handbuchs“ (Nr. 11) darstellt.

Weitere ’*Ochsenherz*’ - ähnliche Kirschen sind in Streuobstbeständen in Südniedersachsen (zwei Sorten) sowie Witzenhausen (hier nur ein Einzelbaum, möglicherweise ein Sämling) vorhanden.

Der Sortenkomplex ’*Ochsenherz’* bedarf daher zukünftig weiteren eingehenden Untersuchungen.



Literaturnachweis für diese Sorte:

Siehe ‘*Neue Ochsenherzkirsche*‘: JAHN et al. (1861), „Illustrirtes Handbuch der Obstkunde“ Bd. 3, Nr. 13.

Literatur:

AEPPLI, A.; GREMMINGER, U.; NYFELER, A; ZBINDEN, W. (1982): Kirschensorten. Stutz & Co., Wädenswil

BDB (Hrsg.) (1985): BdB-Handbuch Obstgehölze VI. av Buch, Wien

BDB (Hrsg.) (2006): BdB-Handbuch Obstgehölze VI. Eigenverlag der Fördergesellschaft „Grün ist das Leben“, Pinneberg

BERND, W. (1952): Neuzeitlicher Kirschenanbau. Ulmer Verlag. Stuttgart

BIßMANN, O. (1910): Beobachtungen bei der Prüfung der hauptsächlichen Kirschensorten während der Frühobstausstellung vom 29. bis 30. Juni 1908 zu Eisenach, bei Gelegenheit der Generalversammlung des Deutschen Pomologen-Vereins. Bericht des Deutschen Pomologen-Vereins; Parey-Verlagsbuchhandlung, Berlin

BORDEIANU, T.; CONSTANTINESCU, N.; STEFAN, N. (1965): Pomologia Rebublicii Socialiste Romania. Vol. IV: Prunul, Ciresul, Visinul, Cornul. Editura Academiei Republicii Socialiste Romana

BRAUN-LÜLLEMANN, A.; HAMMER, K.; KULESSA, V.; PLOEGER, A. (2008): Erhaltung der Süßkirschensortenbestände in Hagen am Teutoburger Wald und Witzenhausen. Teil Witzenhausen. Abschlußbericht zum Modell- und Demonstrationsvorhaben im Bereich der biologischen Vielfalt, gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

BRUCH, F. (1906): Haumüller, Haumöllers Speckkirsche, Hauermöllers Speckkirsche. Bayerisches Monatsblatt für Obst- u. Gartenbau, Nr. 8

BUNDESSORTENAMT (Hrsg.) (1997): Beschreibende Sortenliste Steinobst: Pflaume, Süßkirsche, Sauerkirsche. Landbuch-Verlag, Hannover

CARSTENSEN (1914): Einiges über den Kirschanbau und -absatz im Kreis St. Goar. Rheinische Monatsschrift für Obst- und Gemüsebau 1914: 239-242

CHRIST, J.L. (1802): Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre. Herrmann’sche Buchhandlung, Frankfurt, 3. Auflage

CHRIST, J.L. (1812): Vollständige Pomologie über das Kern-, Stein- und Schalenobst. Guilhauman, Frankfurt/Main

CHRIST, J. L. (1817): Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre, Frankfurt a. M.

DÄHNE, D. (1964): Kritische Untersuchungen zur Sortenbenennung und Sortenbereinigung bei Süßkirschen unter besonderer Berücksichtigung des westdeutschen Marktsortiments. Dissertation der TH Hannover, Fakultät Gartenbau und Landeskultur

DELBARD, G. (1947): Les beaux fruits de France. Édition Georges Delbard, Paris

DEUTSCHER POMOLOGEN-VEREIN (Hrsg.) (1888): In: Vereinsblatt (1888): 31

DIEL, A. F. A. (1818, 1829, 1833): Systematisches Verzeichnis der vorzüglichsten in Deutschland vorhandenen Obstsorten, erschienen mit zwei Fortsetzungen 1829 und 1833, Frankfurt a.M.

DIEREND, W.; SCHACHT, H.; BANNIER, H.-J.; BRAUN-LÜLLEMANN, A. (2005): Erarbeitung eines Modells zur Bestimmung und langfristigen Erhaltung alter Süßkirschsorten. Endbericht eines Projektes, das durch die AG Innovative Projekte beim Ministerium für Wissenschaften und Kultur des Landes Niedersachsen gefördert wurde; erstellt an der Fachhochschule Osnabrück.

DITTRICH, J.G. (1839): Systematisches Handbuch der Obstkunde, Bd. 2, Jena

DITTRICH, J.G. (1841): Systematisches Handbuch der Obstkunde, Neuauflage, Bd. 3, Jena

DUHAMEL DU MONCEAU, H. L. (1768): Traité des arbres fruitiers. Paris

DZIECIOL, W. ; REJMAN, A. ; REMBACZ, J. (1983): Atlas czeresni i wisni. Warszawa

ENGSBRO, H. (1949): Kirsebaer. Handbosserie Nr. 22, Alm. Dansk Gartnerforening, Kobenhavn.

ÉSTIENNE, CH. (1540): Seminarium et plantarium fructiferarum praesertim arborum quae post hortus conseri solent, Roberti Stephani, Paris

FACHGRUPPE OBSTBAU (im Bundesfachausschuss Obst und Gemüse) (1962): Handelsnamen für Kern- und Steinobstsorten. Obst- und Gartenbauverlag München

FACHGRUPPE OBSTBAU (im Bundesfachausschuss Obst und Gemüse) (1965): Richtlinien für den Anbau von Süßkirschen. Obst- und Gartenbauverlag, München

FERKL, F. (1958): Tresne, visne a sladkovisne. Ovocnicka Edice. Nakladatelstvi Ceskoslovenske Akademie Ved, Praha

FERNQVIST, I. (1988): Körsbär. En pomologi över i Sverge prövade körsbärssorter. Sverges Lantbruksuniversitet, Balgard

FEY, CH. (1938): Das Baumschulbuch 1938/39

FISCHER, M. (1995): Farbatlas Obstsorten. Ulmer-Verlag, Stuttgart

FISCHER, M. (2003): Genbank Obst als Arbeitsgruppe des IPK Gatersleben in Pillnitz geschlossen – Bilanz 10-jähriger Arbeit. Pomologen-Verein e.V. (Hrsg.): Jahresheft 2003

GANTER, K. (1987): Obst (Angebotskatalog Baumschule Ganter), Wyhl/Baden

GERLACH, H. K. UND STÖSSER, R. (1998): Kettenreaktionen im Obstbau: Sortenidentifizierung mit Hilfe des DNA-Fingerprinting. Erwerbsobstbau 40: 103–106

GORKA, F.-F. (2006): Chancen für die Kirsche in Witzenhausen?. Dipl.-Arbeit Universität Kassel, FB 11 Agrarbiodiversität

GÖTZ, G. (1962): Der Süßkirschenanbau in Baden-Württemberg. Hrsg: Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten Baden-Württemberg, Stuttgart

GÖTZ, G. (1970): Süß- und Sauerkirschen. Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau, Heft 122. Ulmer-Verlag, Stuttgart

GROH, W. (1960): 30 Jahre deutsches Kirschensortiment in Blankenburg/Harz. Arbeiten der Zentralstelle für Sortenwesen, Heft 9. Hrsg.: Regierung der DDR, Ministerium für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft. VEB Druckerei Nossen

GROH, W. ; REICH, E. (1968): Büttners Rote Knorpel. Deutsche Obstsorten, 1. Ergänzungslieferung, VEB Landwirtschaftsverlag

GROSS P. (1940): Der Obst- und Gemüsemarkt, Verlag Niemann & Moschinski, Hamburg/Berlin

GRUBB, N.H. (1949): Cherries. Crosby Lockwood & Son, Ltd.

HART, R. (1947): The Merton Cherries. J. Pom. Hort. Sci. 23: 1-2

HARTMANN, W. (Hrsg.) (2003): Farbatlas Alte Obstsorten. Ulmer-Verlag, Stuttgart

HEDRICK, U.P. (1915): Cherries of New York. Albany

HEIMANN, O.R. (1920): Kirschenschau zu Diemitz am 14.6.1920. Prakt. Ratgeber 1920: 455

HEIMANN, O.R. (1938): Kirschenanbau. Die gärtnerische Berufspraxis. Heft 11, Parey-Verlag, Berlin

HEINE, T. (1937): Eine Herzkirschen-Neuheit. Obst- und Gemüsebau 1937: 58

HENNE, S. D. L. (1775): Anweisung wie man eine Baumschule von Obstbäumen im Großen anlegen und gehörig unterhalten solle. Wobey eine vollständige Beschreibung der vornehmsten darin vorkommenden Obstsorten befindlich, 3. Aufl.

HERMELIN, S.A. (1938): Körsbär och Plommon. Nordisk Rotogravyr, Stockholm

HERR, F. (1937): Erwerbsobstbau (Angebotskatalog Baumschulen Fritz Herr & Co), Meckenheim

HINTERTHÜR, L. (1913): Das Stein-Obst und Schalenobst. Amthors Taschenbücher für Gartenfreunde III, Amthorsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig

HOOKER, W. (1818): Pomona Londinensis. London

JAHN, F.; LUCAS, E.; OBERDIECK, J.G. (1861): Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. Bd. 3: Steinobst. Verlag Ebner und Seubert, Stuttgart

JUNGE, E. (1932): Anbauwürdige Obstsorten. Wiesbaden

KEMMER E. (1937): Sortenstand und Sortenbewegung im deutschen Obstbau. Techn. Universität Berlin-Chalottenburg

KEMMER E. (1952): Sortenstand und Sortenbewegung im deutschen Obstbau. Techn. Universität Berlin-Chalottenburg

KERN, E.F. (o.J.): Baumschul-Katalog, Landau/Pfalz

KLEINE-BERSTEN (1951): Stand des Kirschenanbaus im Rheingau. Der Hessische Obstbau 6: 87-88

KOBEL, F. (1937): Die Kirschensorten der deutschen Schweiz. Bern-Bümplitz

KOBEL, F. (1951): Fragen des Kirschenanbaus. Das Gartenjahr 11: 167-168

KOLOC, R. (1973): Wir zeigen Steinobstsorten und werten deren Eigenschaften. Neumann-Verlag, Leipzig

KRAFT, J. (1792): Pomona austriaca. Wien

KRÜMMEL, H. (1956): Zur Sortenklärung bei Süßkirschen. Der deutsche Gartenbau 3 (1): 237-240

KRÜMMEL, H.; GROH, W.; FRIEDRICH, G. (1956 - 1961): Deutsche Obstsorten. Bd. 2: Birnen, Süßkirschen. Berlin

KÜNZEL, A. (o. Jg., ca. 1979): Kirschenanbau in der Umgebung von Witzenhausen. Stadtarchiv Witzenhausen, Akte Kirschen

KUPKE, W. (1937): Eine Herzkirschen-Neuheit. Der Obst- und Gemüsebau 1937:58

KUTINA, J. UND KOLLEKTIV (1991): Pomologicky atlas 1. Zemedelske nakladatelstvi, Braazda.

LANGETHAL, L. (1857-1862): Deutsches Obstkabinett zu Dittrichs System. Jena

LAUCHE, W. (1883): Ergänzungsband Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. Berlin

LEROY, A. (1877): Dictionnaire de Pomologie. Tome V, Paris

LIEGEL, G. (1825): Systematische Anleitung zur Kenntnis der vorzüglichsten Obstes, Passau

LOEWEL, E.L.; VAHL, E.v. (1956): Das Altländer Kirschensortiment. Mitteilungen des Obstversuchsrings des Alten Landes 1956: 160-165

LONDON HORTICULTURAL SOCIETY (1831): Angebotskatalog

LORGUS, A. (1905): Die Thüringer Kirschenschau in Diemitz, Witterda, Groß- unf Klein-Fahner am 8. und 9. Juli 1905. Pomolog. Monatshefte 51: 268-77

LORGUS, A. (1906): Kirschenpackkursus in Gierstädt auf der Fahnerschen Höhe. Deutsche Obstbauzeitung 1906: 231-234

LUCAS, E. (1861): Abbildungen württembergischer Obstsorten. 2. Abteilung: Eine Sammlung vorzüglicher Steinobstfrüchte. Verlag Ebner und Seubert, Stuttgart

LUCAS, E.; OBERDIECK, J.G. (1870): Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. Bd. 6: Steinobst, Verlag Ebner und Seubert / Ulmer, Stuttgart

LUCAS, E. (1872): Die besten Steinobstfrüchte. Ulmer-Verlag, Ravensburg

LUCAS, E.; OBERDIECK, J.G. (1875): Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. Bd. 7.: Steinobst, Beerenobst, Birnen, Verlag Ebner und Seubert / Ulmer, Stuttgart

LUCAS, E. (1877): Einleitung in das Studium der Pomologie. Ulmer-Verlag, Stuttgart

LUCAS, FR. (1891): Wil's Frühe Herzkirsche. Pomologische Monatshefte Hefte Jg. 1891, keine Seitenzahlen vorhanden.

MATHIEU, C. (1902): Die besten Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen und Pflaumen. Trowisch & Sohn, Frankfurt (Oder)

MENK, L. (1972): Landwirtschaftliche Sonderkulturen in unteren Werratal. Marburger Geographische Schriften, Heft 55, Universität Marburg, Selbstverlag

MÜHL, F. (1998): Steinobst und Schalenobst. Obst und Gartenbauverlag, München

MÜLLER, J. (1907): In: Deutsche Obstbauzeitung, Jg. 1907 : 226

MÜLLER, J. (1911): Bericht über Kirschenschauen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen und Beobachtungen an Kirschbäumen im Provinzialobstgarten Diemitz. Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Heft 21, Verlag der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle

MÜLLER, J.; BIßMANN, O.; POENECKE, W.; SCHINDLER, O.; ROSENTHAL, H.: (1905 - 1934): Deutschlands Obstsorten. Fortsetzungswerk Kirschsorten: Lieferung 10, 12, 17. Eckstein und Stähle, Stuttgart

NILSSON, A. (1989): Vara päron- plommon- och körsbärssorter. Karlebo Förlag AB

NÖ LANDSCHAFTSFOND / ARCHE NOAH (o. J., ab ca. 1995): Verfügbare Obstsorten aus Niederösterreich (Sortenmappe, Fortsetzungswerk)

OBERDIECK, J.G. (1865): 'Schneiders späte Knorpelkirsche'. Illustrirte Monatshefte Obst- u. Weinbau: 294

PHIL, A. ; ERIKSSON, J. (1899): Svenska Fruktsorter . P. A. Norstedt & Söners Förlag, Stockholm

POMOLOGISCHES INSTITUT REUTLINGEN (1910): Festschrift zum 50-jährigen Bestehen

RIHA, J. (1915): Ceske Ovoce. Dil II: Tresne, visne, slivy a svestry. Nakladem Ovocnickeho spolku pro kralovstvi ceske

RUEß, F. (2000): Nutzen und Wert alter Obstsorten, In: HARTMANN, W. (Hrsg.): Farbatlas Alte Obstsorten, Ulmer-Vlg. 2000.

SANTE, E. (1936): Das deutsche Kirschenbuch. Gartenbauverlag Trowitsch & Sohn, Frankfurt (Oder), Berlin

SCHÖNFELD, R. (1927): Die beiden Süßkirschen-Neuheiten 'Rotterts braune Riesen' und 'Bernhard-Nette-Kirsche'. Der Obst- und Gemüsebau, 17: 270

SCHÜLE, W. (1893): Grafenburger Frühkirsche. Pomologische Monatshefte, Jg. 1893, keine Seitenzahlen vorhanden.

SEELIG (1893): Über die Kirschen. Vortrag im Rahmen des Berichts über die Verhandlungen der XIII Allgemeinen Versammlung Deutscher Pomologen und Obstzüchter in Breslau. Hrsg. F. Späth

SEITZER, J. (1967): Farbtafeln der Steinobstsorten. Ulmer-Verlag, Stuttgart

SICKLER, V. J. (1794 - 1804): Der teutsche Obstgärtner, Bd. 15. Reprint auf 4 CD's. Obst- und Gartenbauverlag, München

SILBEREISEN, R.; GÖTZ, G; HARTMANN, W. (1989): Obstsortenatlas. Ulmer-Verlag, Stuttgart

SPÄTH, L. (1920): Späth-Buch 1720 - 1920 (Angebots-Kataloge der Baumschule). Berlin

SPÄTH, L. (1930): Späth-Buch 1720 - 1930 (Angebots-Kataloge der Baumschule). Berlin

STÖRTZER, M.; WOLFRAM, B.; SCHURICHT, W.; MÄNNEL, R. (1992): Steinobst. Neumann-Verlag

STROHKARK, CH. (1993): Die ökonomische Bedeutung des Kirschenanbaus für die Stadt Witzenhausen, Diplomarbeit, Universität Gesamthochschule Kassel

TEICKNER, W. (1912): Beachtenswerte Kirschensorte 'Badeborner dunkelbraune Knorpel'. Provinzialsächs. Monatsschr. Obst-, Wein-, Gartenbau 1912: 51-52 (Erstbeschreibung)

TEICKNER, W. (1913): Die 'Badeborner Knorpelkirsche'. Deutsche Obstbauzeitung 19: 446-448

THALHEIM, F. (1952): Der Kirschenanbau im Kreise Witzenhausen. Der hessische Ostbau 6: 87-88

TRENKLE, R. (1950): Obstsortenwerk. Bayr. Landesanstalt für Obst- und Gartenbau, München

TRENKLE, R. (1962): Obstsortenwerk Bd. II Anbauwürdige Steinobstsorten. Obst- und Gartenbauverlag, München

TRUCHSESS, CH. (1819): Systematische Classification und Beschreibung der Kirschensorten. Hrsg.: Heim, F.T.; Cottaische Buchhandlung, Stuttgart

UHLHORN, D. jun. (1905/06): Spezial-Preisverzeichnis (Baumschulkatalog)

VAHL, E. V. (1956) : Altländer Kirschensorten, die zur Eränzung des Sortimentes in Frage kommen. Mitteilungen der Obstbauversuchsanstalt Jork: 208-210

VAN CAUWENBERGHE, E. (1946): Les cerises. Monographie, Standardisation et Culture. Imprimerie De Breuck & Co., Bruxelles

VANEK , J. (1938): 100 Tresni a visni. Lidova Pomologie IV. Nakladatelstvi zahradnicke literatury, Chrudim

VAVRA, M.; FERKL, F.; KOCH, V.; CERNIK, V. (1965): Svestky a tresne. Mala pomologie 3. Ovocnarskym a zahradkarskym svazem v praze, Praha

VERBAND DER LANDWIRTSCHAFTSKAMMERN (1993): Obstarten-Sortenverzeichnis der Bundesrepublik-Deutschland, Bonn

WARLICH, H. (1912): Von der 'Badeborner Knorpelkirsche'. Provinzialsächs. Monatsschr. Obst-, Wein-, Gartenbau: 185-187

WALTHER, E: (2005): Mündliche Mitteilung 2005; Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Abt. Obstbau

WALTHER; E. (2008): Entwicklung des Süßkirschanbaus in der Region Witzenhausen. Vortrag anlässlich der 47. Tagung des AK Steinobst 7.-8.7.08, FG Obstbau im Bundesfachausschuss Obst und Gemüse

WINKLER, F. (1912): Früheste der Mark. Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau 1912: 346

Winkler, F. (1912): Grolls Schwarze. Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau 1912: 346

WINKLER, F. (1921): Über bestbewährte Kirschensorten in Guben. Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau 10: 75

Abbildungsnachweis:

Wissenschaftliche Frucht- und Fruchtsteinfotos aller Sorten sowie Abb. 18:

Studio für Fotografie Herbert Fischer und Udo Jentzsch, Schwarzwaldstraße 75, 60528 Frankfurt am Main, www.botanische-fotografie.de

Fotos der Früchte am Baum: 'Burlat', 'Knauffs Schwarze', 'Kronprinz von Hannover', 'Teickners Schwarze Herzkirsche', 'Weiße Spanische', 'Wil's Frühe' (2. Foto);

Blüte und Baum in Blüte: 'Büttners Schwarze Knorpel';

Baumfoto: 'Kronprinz von Hannover':

Dr. Jens Pallas, Kanalstr. 81, 48147 Münster

Abb. 13 links, Abb. 50 oben rechts:

Verena Kulessa, Straße der Jugend 4, 18546 Sassnitz

Abb. 50 oben links:

Universität Kassel, Fachgebiet Agrarbiodiversität, Steinstr. 19, 37213 Witzenhausen

Abb. 51 links:

Dr. Anja Oetmann-Mennen, Schwarzer Weg 35, 49536 Lienen-Kattenvenne

Alle anderen Fotos stammen von den Autoren.

Herausgeber
Bundesministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)
Postfach 14 02 70

53107 Bonn

Ansprechpartner
Referat 515 (Gartenbau) und Referat 522 (Biologische Vielfalt, Biopatente)
Rochusstraße 1, 53123 Bonn

Stand
Februar 2011

Layout Einband
BMELV

Fortsetzung Impressum
(insbesondere Autoren und deren Anschriften, Layout Innenteil, Projektbeteiligte und Kooperationsbeteiligte) s. Innenteil

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter
www.bmelv.de und www.ble.de

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung kostenlos herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Ausdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.